

Beschreibende darstellung der älteren bau- und ...

Historische Kommission für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt


EX LIBRIS
REINHARD
GNAUSCH

Beschreibende Darstellung

der älteren

Bau- und Kunstdenkmäler

des

Königreichs Sachsen.

Unter Mitwirkung

des K. Sächsischen Alterthumsvereins

herausgegeben

von dem

K. Sächsischen Ministerium des Innern.

Sechsundzwanzigstes Heft:

Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt

(Land)

bearbeitet

von

Cornelius Gurlitt.

DRESDEN.

In Commission bei C. C. Meinhold & Söhne.

1904.

Die Kunstdenkmäler von Dresdens Umgebung.

Theil II.

Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt.

Heft XXVI
der
Beschreibenden Darstellung
der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des
Königreichs Sachsen.

Bearbeitet
von
Cornelius Gurlitt.

Sonderausgabe für den Verein für Geschichte Dresdens.

DRESDEN.
Druck von C. C. Meinhold & Söhne, Königl. Hofbuchdruckerei.
1904.

Die vom Königlich Sächsischen Alterthumsverein zur Unterstützung des Bearbeiters des Inventarisationswerkes ernannte Commission von Sachverständigen wirkte auch in diesem Hefte an der Fertigstellung des Drucksatzes mit, und zwar: Herr A. Freiherr von Zedtwitz für Heraldik, Herr Oberstlieutenant von Mansberg für Inschriften, Herr Oberregierungsrath Dr. Ermisch für ältere Handschriften und Urkunden.

In Einzelfragen erholte ich mir den Rath von mir als besonders sachkundig bekannten Persönlichkeiten.

An den Inventarisationsarbeiten hatte der vom K. Ministerium des Innern mir beigegebene Assistent Herr R. Risse Antheil. Einzelne Arbeiten wurden vom Assistenten an der Königl. Technischen Hochschule, Herrn Privatdocent Dr. phil. Rob. Bruck und von Herrn Dr. ing. Rahtgens, jetzt in Köln, gefertigt.

Die Korrekturbogen lagen den Herren Schlossbesitzern, Pfarrern und Bürgermeistern der betreffenden Orte und Städte zur Durchsicht vor.

Die Illustration beruht auf eigenen Zeichnungen und Messungen, sowie auf Plänen in den Dresdner Sammlungen, in erster Linie der Sammlung für Baukunst an der Königl. Technischen Hochschule.

Die photographischen Aufnahmen fertigten die Firmen Römmler & Jonas, Hofphotographen, und C. C. Meinhold & Söhne, Hofbuchdruckerei, Einzelnes Herr Privatdozent Dr. Bruck.

Die Zeichnungen, soweit ich sie nicht selbst herstellte, fertigte Herr Assistent Risse und Herr Architekt Sachsenröder.

Allen diesen Herren sage ich hiermit meinen besten Dank.

Die Verweisungen auf die Literatur haben nur den Zweck, die Quellen für im vorliegenden Werke verwendete Nachrichten zu geben. Die Literatur ist zu finden in B. G. Weinart, Versuch einer Literatur der Sächsischen Geschichte (Leipzig 1805) und Emil Richter, Literatur der Landes- und Volkskunde des Königreichs Sachsen (Dresden 1889).

Ueberall wurde über die kirchlichen Verhältnisse A. Kolbe „Handbuch der Kirchenstatistik für das Königreich Sachsen“, 17. Aufl., Dresden 1897, zu Rathe gezogen.

Die Angaben über die Lage der verschiedenen Ortschaften sind nach der Generalstabskarte gemacht und zwar wurden die Entfernungen von der Kreuzkirche in Dresden aus bemessen.

Die Glockengrösse ist derart gemessen, dass neben dem unteren Durchmesser die lothrechte Höhe vom unteren Glockenrand bis zum Ansatz der Krone angegeben wurde.

Nach Dr. Max Rosenbergs Vorgange sind die Goldschmiede-Merkzeichen in doppelter Grösse dargestellt. Ebenso die Zinngiesser-Zeichen.

Cornelius Gurlitt.

Arnsdorf.

Kirchdorf, 6,1 km ostsüdöstlich von Radeberg.

Die Kirche.

Die Kirche (Fig. 1) besteht aus dem schmäleren Altarhaus, dem nach Norden zu breiteren Schiff; dazwischen ein Triumphbogen im Spitzbogen. Die Sakristei ist nach Süden zu angebaut; dahinter ein zugemauertes Fenster; dies mit Bezug auf eine Restaurirung bez. 1840. Ein weiterer moderner Anbau nach Westen zu. An der Ostseite drei Strebepfeiler, die pultdachförmig abgedeckt wurden. Das Altarhaus ist durch ein Rippennetzgewölbe geschlossen. Das Profil der Rippen ist aus zwei übereinander stehenden Kehlen (Fig. 2) gebildet. Im Schiff eine horizontale Putzdecke. Ueber dem Dache ein einfacher Thurm von achtseitiger Grundform mit Schiefer eingedeckt. Eine Holzsäule im Schiff hilft ihn tragen. Wetterfahne bez. 1875.



Fig. 2. Profil.

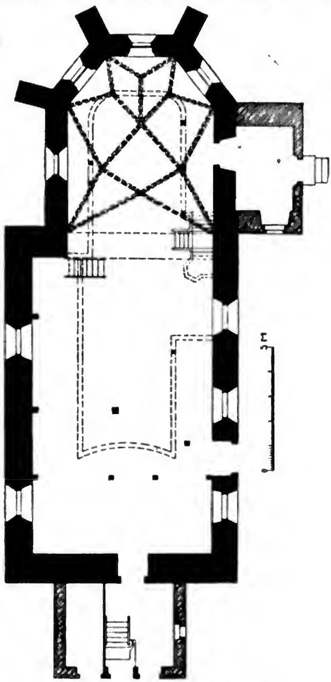


Fig. 1. Arnsdorf, Grundriss der Kirche.

Ueber der südwestlichen Eingangsthüre unter einer Spitzverdachung bez.:

Dieses Gotteshaus ward | an der Stelle des alten | durch Feuer Ao. 1631 zerstörten, | Ao. 1638 erbaut und 1840 durch | milde Gaben verschönert.

Unverkennbar ist der Chor älter und gehört dem 15. oder beginnenden 16. Jahrhundert an. 1888 wurde die Kirche restaurirt.

Altar, Holz, bemalt. Ein Aufbau mit korinthischen Pilastern, Gebälk, Spitzverdachung und Kreuz. Zwischen den Säulen unten eine Nische, darüber ein rechteckiges, mit Relief verziertes Feld. Das Ganze dürfte 1840 entstanden oder wesentlich verändert sein; es ist in den Formen und Verhältnissen steif und wenig gelungen.

Orgel, in einfachen Barockformen, wohl bei der Erneuerung von 1715 entstanden, stand früher in der Kirche zu Niederstriegis, ist vom Orgelbauer Hess 1805 erbaut und wurde 1850 hierher versetzt. Das Orgelgehäuse gehört anscheinend der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts an.

Kanzel. Die vier Felder der Brüstung noch in Renaissanceformen, getrennt durch consolartig gebildete Pilaster. Im Fries unten bez.:

Matth. 28, 20. — Marc. 4, 23. — Luc. 11, 28. — Joh. 5, 24.,

in Bezug auf die vier Evangelisten, die früher auf die Felder gemalt waren; seit 1888 einfache vorstehende Füllungen. Sie hatte bis dahin die Inschrift:

Gott zu Ehren hat Johann Walther, Erb- und Landrichter allhier, diese Kanzel mahlen lassen.

Das geschah 1729. Den Formen nach ist sie um 1638 entstanden.

Die auch hinter dem Altar sich hinziehenden Emporen und das Gestühl sind einfach, aus neuerer Zeit.



Fig. 3. Gipsabdruck nach einer Glockenmarke.

Grosse Glocke, 67 cm hoch, 86 cm unterer Durchmesser. An der Krone zwischen zwei Stableisten Inschrift mit einer Maske (Fig. 3), darunter ein Blattkranz in Renaissanceformen. Bez.:

Verbum domini manet in aeternum. Johan Hilliger.
F. Dresdae M.D.CXXVIII.

Kleine Glocke, 56 cm hoch, 67 cm unterer Durchmesser. Oben an der Krone zwischen zwei kräftigen Ornamentstreifen bez.:

Anno 1796 goss mich Heinrich August Weinholdt in Dresden.



Darunter eine Münze des Kurfürsten Friedrich August. Unten am Mantel einerseits zwei Kindengel mit einem Kranze in dem das hebräische Zeichen Jehovah. Andererseits bez.:

Verbum domini manet in aeternum. MDCCLXXXXVI.

An den Glockenaufhängern vier männliche Masken.

Am Bolzen beistehende Marke.

Taufbecken, Zinn, 60 cm im Durchmesser, einfach, muldenförmig, bez. 1637. Zur 250jährigen Jubelfeier des Bestehens der Kirche im Jahre 1888 erneuert, wobei der Rand abgearbeitet wurde. Er hat folgende Bezeichnung:

Zacharias Heroldt in Newen Drefsden 1637.
Erneuert 1841.

Marken und Beschau sind entfernt worden.

Taufschüssel, Zinn, 30 cm im Durchmesser, einfach, am Rande bez.:

Verehret der Kirche zu Arnsdorf von Johann Christlieb Walther jun. zukünftiger Erbrichter den 15. Mai 1797. Erneuert 1841.

Dazu Dresdner Stadtmarke u. beistehendes Meisterzeichen.





Zwei Standleuchter, Zinn, 63 cm hoch, mit dreitheiligem Fusse auf Kugeln, kräftig profilirtem Schafte, oben tellerförmig. Bez.:

Diese Leuchter haben zwey | Brüder Christopf und Matthes Philipp | beyterseits Bauern | Gott zu Ehren hisiger | Kirchen in Arnsdorff | machen lassen und geschencket | d. 31. Octobr. Anno 1735.

Im Jahre 1840 | wurden diese Kirchenleuchter | von | Joh. Traug. Hornig, | einziger Sohn | Joh. Gottfr. Hornigs den Obern | zu Ehren hiesiger Kirche erneuert.

In ausgesprochenen Barockformen. Ohne Marken und Beschau.

Denkmal eines Geistlichen, Sandstein, angeblich in dem Altarplatz eingelassen, infolge festen Belages unzugänglich.

Nach Angaben des Cantors Störzner ist der Stein bez. 1570. | 17. J. W. P. 15.

Das Dorf.

Kreuz, Sandstein, etwa 1,80 m hoch. Im Volksmunde als der Schwedenstein bezeichnet.

Jetzt äusserlich an der südöstlichen Friedhofsmauer, gänzlich eingemauert.

A. Walther'sches Gut, 31 B.

Holztafel, auf weissem Grunde schwarze Schrift, etwa 60 cm breit, 80 cm hoch. Bez.:

Verehre die Gottheit die alles erschuf | Das ist der Menschheit ihr erster Beruf. |
Erkenne dich selbst vergieb deinem Feind | Behandle einen jedem als Bruder und Freund.
Glaube ein Wesen, das über dir wohnt, | Das Böse bestraft, das Gute belohnt.
M.D.CCLXXXXIX.

Jetzt über der Hausthüre in Brüstungshöhe des ersten Obergeschosses.



Fig. 4. Gönnsdorf, Sandsteinbecken.

Gönnsdorf.

Dorf, 10,7 km östlich von Dresden.

Rittergut. Das Schloss ist an drei Seiten von einem Teiche umgeben, die vierte bildet der Wirthschaftshof. Es ist ein schlichter Bau des 18. Jahrhunderts. Durch die Hauptthüre gelangt man in den Vorsaal, daran schliessend in der Achse des Baues die Treppe. Der erste Lauf führt zu einem Balcon an der Rückseite, von dem Freitreppen herabführen. Weiterhin in der Achse eine Brücke über den Teich und eine stattliche französische Gartenanlage mit aufsteigenden Terrassen. Am Ende ein breites Sandsteinbecken (Fig. 4) zwischen Treppen, eine mit wasserspeienden Kartuschen und Delphinköpfen verzierte

1*

Rampe und darüber auf stämmigem Postament eine mächtige Muschel aus Sandstein. Darüber eine zweite Schale, deren Seiten mit Pfeifen verziert sind.

Die Anlage gehört der Zeit um 1720 an, nur die zweite Schale ist neuer. Sie ist leider vielfach verwachsen.

Ein Delphinkopf ist in die Umfassungsmauer nach der Strasse zu eingefügt.

Grosserkmannsdorf.

Kirchdorf, 3,8 km südlich von Radeberg.

Die Kirche.

Der Bau.

Die jetzige Kirche muss als einheitlicher Bau auf Grund einer dem 16. Jahrhundert entstammenden Anlage angesehen werden und ist 1701 begonnen worden. Im Grundriss ist sie ein rechteckiger Raum; der Chor ist im halben Achteck geschlossen, mit vier Strebepfeilern versehen; nach Süden zu ist die Sakristei angebaut; nach Norden ein Anbau von 1901. An der Westseite legt sich der breite quadratische Thurm vor, dessen unterer Theil im Jahre 1864, wie im Schlusssteine der Thüre bezeichnet, eine Verstärkung nach aussen hin erfahren hat. Er behält bis zur Höhe des kräftigen Hauptgesimses die quadratische Grundform bei; die Ecken sind durch Lisenen markirt. Im mit Schiefer eingedeckten Dache erfolgt ein allmählicher Uebergang zum Achteck, wobei jedoch die verbrochenen Eckseiten schmäler blieben. Die bewegte Dachlinie wird durch zwei übereinander stehende kehlenartige Einziehungen, mit geschweifter Abschlussform darüber, gebildet. Wetterfahne bez. 1721. Die Thurmfenster im Stichbogen geschlossen, an dem oberen Schlusssteine der Nordseite bez. 1719. Ueber dem unteren alten Fenster der Westseite um den Schlussstein ein Kranz, bez. J. N. G. | 1702.

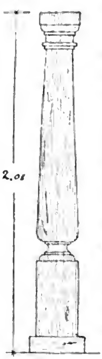


Fig. 5. Emporensäule.

Im Innern eine flache Decke mit kräftiger Kehle und Gesims, der Chorraum mit runden und ovalen Feldern, die von Stuckleisten eingefasst sind. Der Chorraum ist um eine Stufe höher als das Schiff.

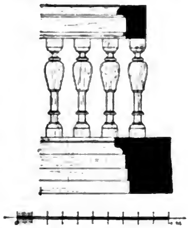
Ueber kräftigen Säulen (Fig. 5) bauen sich die Emporen an der West- und Nordseite theilweise in zwei Geschossen auf; sie sind im Grunde roth bemalt, darauf wurden weisse Adern abgesetzt. Die Brüstungen sind durch eigenartige nach unten eingezogene Pilaster oder einfache Leisten in Felder getheilt, die mit zahlreichen biblischen Darstellungen handwerklicher, aber mit unverkennbarem Geschick in der Erzählung des Vorganges durchgeführter Malereien versehen sind; dargestellt ist namentlich die Weltschöpfung, das Weltende, Christi Leiden, Sterben, Auferstehen und das Gericht. Die Arbeiten gehören der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts an. Besondere Durchbildung hat die Orgelempore erfahren durch freistehende Dockenstellungen in der Brüstung (Fig. 6).

Betstube, im ersten Stock an der Nordwestseite, seitlich

oval begrenzte, vertiefte Brüstungsfelder, ebenfalls mit den oben beschriebenen Malereien versehen, die übrigen Flächen mit kräftigem Rankenwerk belebt, in Weiss mit schwarzer Contour.

Hinter dem Altar, beiderseitig, Ueberreste von Betstuben, Theile von Brüstungsfeldern, getrennt durch nach unten verjüngte Pilaster. Die theils vorstehenden Füllungen mit Blumen bemalt, die tiefer liegenden mit Figuren, rechts hinter dem Altar:

St. Franciscus mit dem Lamm auf dem Rücken,
St. Michael mit dem Schwert und der Waage,
St. Nikolaus mit dem Anker,
St. (?) mit dem Kreuze in der Linken,
St. Franciscus von Assisi mit der Lilie in der Rechten, und
St. Eulogius oder St. Augustinus mit einem Herz in der linken Hand.


Fig. 6. Emporenbrüstung.

Die Darstellung dieser Heiligen, wieder in handwerklicher Malerei auf Holz, in Temperafarben, gehört merkwürdigerweise ebenfalls dem 18. Jahrhundert, die der beiden letzten dem Umbau von 1901 an.

Als Abschluss über der Brüstung ein durchbrochener Aufsatz, auf einer ovalen Scheibe bez. 1713. Daneben mehrere Monogramme. Es ist wahrscheinlich, dass diese Jahreszahl die Entstehung der Malerei angiebt.

Beim Umbau durch Architekt Kandler 1901 wurden die an der Südseite liegenden Betstuben abgebrochen und Brüstung und Aufsatzstück als ein Ganzes hinter dem Altar aufgestellt.

Besondere Beachtung verdient noch das Gestühl. Es ist auf rothem Grunde mit weissen Adern bemalt. An den Rückenlehnen einiger Bänke findet sich kräftiges fortlaufendes Rankenwerk mit Blumen aufgemalt, auf rothem Grunde weiss, grün oder blau, theils mit kräftiger schwarzer Contour begrenzt. Auf einigen Zugangsthüren zu den Bänken grössere Malereien: Vasen mit Blumen oder Blumenanordnungen in Bauernmalerei, deren kräftig naive Durchführung in Zeichnung und Farbe zu erfreulichen Ergebnissen führte. Diese Malereien dürften spätere wohl erst zu Ende des 18. Jahrhunderts von den Besitzern geschaffene Aufbesserungen des Gestühls sein.

Altar (Fig. 7), Holz, geschnitzt, Bemalung neu, sehr stattliches Werk, baut sich über dem steinernen Altartische auf. In der Mitte des Altars ein rechteckiges Feld von einem kräftigen wulstartigen Rahmen eingefasst; seitlich je zwei freistehende korinthisirende Säulen mit kräftigem Gebälk, die sich über in reichem Barock gegliederten, mit geflügelten Engelsköpfen versehenen Consolen erheben (Fig. 8). Als seitlicher äusserer Abschluss nach oben zwei knieende geflügelte Engelsfiguren, die Hände und das Haupt erhoben, in sehr bewegten Formen. Ueber den inneren, im Gebälk verkröpften Säulen eine durchbrochene Rundbogenverdachung. In der Durchbrechung ein weiterer Aufbau, ein quadratisches Feld mit einem aufgeschlagenen Buche, darüber zwei Zweige mit einem Kelche, durch ein Stichbogengesims abgeschlossen. Darüber von Wolken und einem Strahlen-

kranze umgeben der Name Jehova in hebräischen Buchstaben. Auf dem Buche links bez.: **Das Brodt das | wir brechen, Ist | das nicht die Ge | meinschaft des | Leibes Christi?** rechts bez.:

Der gesegnete | Kelch, welchen | wir segnen, ist der | nicht die Gemein | schaft des Bluts | Christi? | 1. Cor. X v. 16.



Fig. 7. Grosserkmannsdorf, Altar.

Ueber dem Buche bez.:

Heilig, Heilig, Heilig.

Im Friese des Gebälkes die Zahl 1706, als das Jahr der Erbauung des Altars.

In dem rechteckigen Mittelfelde ein Bild in reichem Barockrahmen, in Oel auf Leinwand gemalt, 185 : 153 cm messend: Christus am Kreuze, links vorn Johannes, rechts zwei Frauen, die eine am Kreuze knieend, Maria Magdalena, beide Hände umschlingen es, das Haupt ruht an dem Fusse des Gekreuzigten,

die andere Maria steht rechts davor mit gefalteten Händen und blickt mit erhobenem Haupte nach dem verscheidenden Gekreuzigten. Im Hintergrunde erblickt man die Umrisse der Stadt.

Die Malerei gehört der Entstehungszeit des Altars an, ist aber von E. Winterstein 1865 namentlich an Köpfen und Händen, sowie im Hintergrunde übermalt worden. Der Altar befindet sich in gutem Zustande und ist bei der Renovation 1901 übermalt worden.

Kanzel, aus Holz, Bemalung erneuert, sie baut sich über einer gewundenen Säule in fünf Seiten des Achtecks auf, die einzelnen Felder sind durch consolartige kräftige Schnitzereien getrennt, in den vier Füllungen Rundbogenumrahmung mit Kämpfergesims und Schlussstein. Dieselben tragen die vier Evangelisten. Diese sind sitzend mit den entsprechenden Attributen dargestellt und handwerklich durchgeführt. Im Fries darunter bez.: S. Matthaeus. S. Marcus. S. Lucas. S. Johañes.



Fig. 8. Grosserkmannsdorf, Altarkonsole.

Ueber der Kanzel der Schalldeckel achtseitig, mit kräftigem Gebälk, darüber vermitteln an den Ecken bogenartige Anläufer den Uebergang zu einem Aufbau, der in einem Kreuze ausklingt. Zwischen den Bogen durchbrochene, äusserst willkürlich geformte Bekrönungen. Im Fries bez.:

Himmel | undt Erden | vergehen, aber meine | Wortte ver | gehen nicht.

Die Kanzel wurde bei der Renovation im Jahre 1901 mehr nach Osten zu versetzt. Stil und Durchführung handwerklich; aus der Zeit um 1712.

Orgel, erneuert, bedeutend vergrössert, wobei die alten Schnitzereien, gut durchgeführte durchbrochene Akanthusranken, mit verwendet wurden.

Taufengel, in Holz geschnitzt, 170 cm hoch, hält in der rechten Hand eine Schale, die linke zum Zeichen des Kreuzes erhoben, der Kopf ist nach oben gerichtet, in dem langen walligen Haar ein Lorbeerzweig. Der linke Fuss wird von einer Wolkenschicht umgeben, aus der ein Kindengelsköpfchen herausschaut. Der rechte Fuss nach hinten erhoben. Das leichte Gewand ist sehr stark bewegt.

Die Figur ist in gutem Zustande, jetzt unterhalb der Kanzel aufgestellt; geschickte Arbeit des 18. Jahrhunderts, die 1901 neu bemalt wurde.

Ueberreste wohl eines Denkmals von Holz, bestehend aus einem Gebälk, im Fries bez.:

Mir ist gegeben alle gewalt im Himmel und | auf Erden. Matthaei XXVIII.

Jetzt an der Westseite an der Rückenlehne des Gestühls befestigt.

Drei Glocken vom Jahre 1883, von Fr. Gruhl in Kleinwelka gegossen.

Kirchengeräthe.

Zwei Kesselpauken, gut erhalten, auf dem Kirchboden.

Taufschüssel, Zinn, ganz einfach, schalenförmig, 375 mm im Durchmesser gross, am Rande bez.:

Frau : Christina : verwitwete : Sommerin : | Grosz.Erckmansdorff. den : 12. August 17.34.

Ohne Marken und Beschau.

Abendmahlkanne, Silber, vergoldet, 16 cm hoch, 122 mm Fussweite, von einfach cylindrischer Form mit überhöhtem Deckel. Seitlich bez.:

Madam E. E. Lieschin. pro Jubilaeo. 1755.



Gemarkt mit Dresdner Beschau, beistehenden Marken und einer bez.: C. G. Jnger—mann mit Bezug auf den Goldschmied C... G... Ingermann),

Abendmahlkanne, Zinn, 20 cm hoch, 14 cm im unteren Durchmesser, einfach, bez.: Der Kirche | zu | Groserkmannsdorf. | 1794.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und der Marke des E. G. Herrmann, Dresden.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 193 mm hoch, 135 mm Fussweite, mit sechspassigem Fuss, rundem Knauf, glockenförmiger Cuppa. Aus dem 18. Jahrhundert. Ungemarkt.

Patene dazu, 125 mm Durchmesser. Gleichfalls ohne Marke.

Krankenkelch, Zinn, 120 mm hoch, 82 mm Fussweite, von plumper Form. Ungemarkt.



Patene dazu, 95 mm Durchmesser.

Gemarkt mit nebenstehender Marke und Dresdner Beschau.



Hostienschachtel, Zinn, rund, 125 mm Durchmesser. Der Deckel mit beistehendem naiv und kräftig gravirtem Kreuze, das auf älteren Ursprung hinweist. Im Fusse aber eine Marke: Engel, einen Hammer in der Rechten, unter einer Königskrone, die dem beginnenden 19. Jahrhundert angehört.

Das Dorf.

Erbgericht. Vor der Kirche nach der Strasse zu gelegen, oft umgebaut. Am südöstlichen Giebel ist ein ehemaliger Schlussstein vermauert, bez.:

J. M. M. — R. — 1755.

Grünberg.

Kirchdorf, 15,5 km nordöstlich von Dresden und 7,4 km nordwestlich von Radeberg.

Die Kirche.

Der Bau.

Die Kirche, ein einheitlicher Bau, saalartig, nach Osten im halben Achteck geschlossen, der Thurm als besonderer Bautheil gegen Westen angelegt, nordöstlich die Sakristei mit einer Betstube darüber.

Aeusserlich schlichte Stichbogenfenster, die Emporen überschreitend. Der Zugang erfolgt durch den Thurm von der Südseite. Dieser ist bis zur Dachhöhe quadratisch, darauf achtseitig; eine gefällig geschweifte Haube mit Laterne und Dach schliesst ihn ab.

Wetterfahne, bez.:

C. S. G. V. H. | Aō. 1780. — H. L. | B. G. z. D. | 1821.

in Bezug auf Charlotte Sophie Gräfin von Hoym und Heinrich Ludwig Burggrafen zu Dohna.

Der Thurm wurde 1863 durch einen Quaderunterbau nach aussen verstärkt.

Im Innern erhielt sich eine ältere, wohl dem 15. Jahrhunderte angehörige Thüre (Fig. 9), die von der Kirche nach der Sakristei führt, letztere mit flachem Kreuzgewölbe. An ihrer Nordseite auf eingemauertem Steine bez :

G. S. F. | P. | 1764.

wohl in Bezug auf den damaligen Pastor M. Gottfried Siegmund Fleischer (1747—1775).

Eine schlichte horizontale Putzdecke schliesst den Saal ab.

Emporen, bläulich gestrichen, sehr derb und handwerklich, über schwerfällig profilirten Säulen, an der Süd- und Nordseite in zwei Geschossen, nach Westen zu in einem Geschoss.

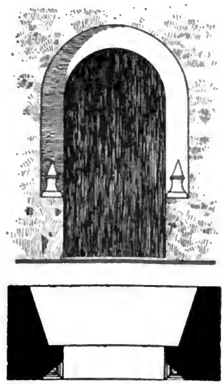


Fig. 9. Grünberg, Kirchthüre.

Orgel und Taufgestell erneuert.

Altar und Kanzel, vereinigt, bemalt. Der erstere baut sich über korinthischen Säulen auf Postamenten mit Gebälk auf, seitlich durch Lorbeerzweige begrenzt, in der Mitte die Thüre zur Kanzel. Ueber den Säulen je eine weibliche Figur ohne Embleme. Dazwischen ein Aufsatz, korinthische Säulenstellung in der Mitte, im rechteckigen Felde die Kreuzigung, auf Holz gemalt. Darüber ein ovales Bild, Christus betet in Gethsemane, seitlich Anläufer mit Kindengeln. Der linke hält eine Säule, der rechte ein Kreuz.

Die alte Predella ist unzugänglich, auf der neuen die Kreuzabnahme, Copie nach L. Cranach, 1880 vom Prinzen Ernst von Schönburg-Waldenburg auf Gauernitz geschenkt.

Die Kanzel bietet nichts Beachtenswerthes. An der rechten Säule, seitlich der Thüre, erhielt sich eine vierfache Sanduhr. Der Altar ist auf der Rückseite bez.:

Aō. 1764 den 22. Dec. J. A. W. von Königsbrick. Tischer.

Der Aufbau und die Durchführung ist eine sehr handwerkliche, ohne Verständniss für Formen und Verhältnisse.

Opferstock (Fig. 10), von rechteckiger Grundfläche, Sandstein.

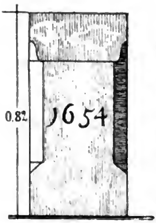


Fig. 10. Opferstock.

Jetzt in der Sakristei.

Glocken. Die grosse 78 cm im unteren Durchmesser, 64 cm hoch. An den Aufhängern vier männliche Masken. Am Halse zwei gleichartige Ornamentstreifen, dazwischen bez.:

August Sigismund Weinhold in Dresden goss mich.

Am Mantel zwei Kindengel mit Lorbeerkranz, darin: Jehova (hebräisch), darunter bez. MDCCLXXXVI.

Die kleine 67 cm im unteren Durchmesser, 54 cm hoch. Wie die grosse durchgebildet, bez.:

Anno 1804 goss mich Heinrich August Weinhold in Dresden.

An zwei Seiten je ein Münzenabdruck.

Kirchengeräthe.



Taufschüssel, Zinn, 53 cm im Durchmesser, äusserlich achtseitig, innerlich rund. Dazu die nebenstehenden Wappen der Schönfeld und Grünrod bez.:

J. V. S. — M. V. S | 1607.

in Bezug auf Jonas von Schönfeld und Martha geb. v. Rülcke, vermählt 1603.



Gemarkt mit Dresdner Beschau und wie nebenstehend.

Jetzt in der Schule zu Kunnersdorf.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 387 mm hoch, 20 cm Fussweite. Ueber dem kräftig breiten Fusse der reich gegliederte Stiel, Kehlen und Wülste abwechselnd, der Hals tellerförmig mit Dorn. Sie dürften wohl der Zeit um 1670 angehören. In letzter Zeit anscheinend erneuert.

Ohne Marken und Beschau.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 18 cm hoch, 13 cm Fussweite. Mit sechspassichtem Fusse, rundem Stiel und Cuppa, sonst einfach gearbeitet, noch in Renaissanceformen. An der Fussplatte schwer erkenntlich bez.:

M. Johann Wolkenstein | Pastor in Ottendorf

Er war seit 1690 Pastor in Grünberg und kam 1701 nach Ottendorf.

Ohne Marken.

Patene, 125 mm im Durchmesser.

Hostienschachtel, Silber, 82 mm Durchmesser, von einfacher Form, am Mantel reich getriebenes Rankenwerk, auf dem Deckel eine Blüthe. Auf dem Boden bez. M. Gottlob Burckhart. Dieser war 1701—1702 Pastor im Orte.

Ungemarkt.

Abendmahlkanne, Zinn, 15 cm hoch, 15,8 cm im Durchmesser, einfach wie die vorige gearbeitet. Am Bauche bez. S. M. S. | 1706.



Dresdner Beschau und die nebenstehende Marke.

Abendmahlkanne. Zinn, einfach, 17 cm hoch, 15,5 cm im Durchmesser, Deckel überhöht, gedrückte Form, bez. 1731.

Dresdner Beschau, Marke unklar.

Gruna.

Dorf, 4 km südöstlich von Dresden.

Ehemalige „Grüne Wiese". Das Grundstück grenzt an den Landgraben und die Strasse Seidnitz-Dresden. Die alten baulichen Anlagen dürften um 1876 entfernt worden sein, soweit sie noch standen; die jetzigen Baulichkeiten, Gartenanlagen und Figuren gehören dieser Zeit an. An der Seite nach dem Landgraben erhielten sich zwei hübsche steinerne Rococobänke, 2 m lang, mit sehr bewegter Grundform. Vor der einen seitlich ein Postament, 70 cm hoch, in den Ecken Lisenen, unten aufgerollt, mit zierlichem Rococo-Ornament. Zwischen den Pilastern ebenfalls sehr bewegte Flächen. (Pläne in der Sammlung für Baukunst an der K. Technischen Hochschule.)

Gut Nr. 24. Rundbogenthor mit seitlicher Rundbogenthüre, kräftige einfache Umrahmung, bei ersterem äusserlich mit Stabprofil. Am Kämpfer kräftige vorstehende Quader. Im Schlusssteine bez. J. G. K. | 1774.

Die älteren Hofthore sind meist von dieser Anordnung. Sie treten theils allein, theils in Verbindung mit einem Gebäude nach der Strassenseite zu auf.

Helfenberg.

Dorf, 11,3 km östlich von Dresden.

Ruine, jetzt überwachsen. Es ist noch erkennbar die Vorburg, deren Mauern am Rande einer vorspringenden Bergzunge liegen. Darüber die etwa 12:20 m breite, ovale Burg, deren Thüre sich noch insofern erhielt, als ein (alter?) Pfosten in situ steht. Der Zugang vom Thale aus ist ebenfalls noch erkennbar. Bergseitig trennt ein tiefer Abschnitt die Burg von der benachbarten Höhe.

Die Mauern, die aus Bruchstein aufgeführt sind, stehen theilweise noch in der Höhe von 2 bis 3 m. Kunstformen, aus denen auf das Alter des Baues geschlossen werden könnte, bemerkte ich nicht.

Rittergut. Das Herrenhaus, dessen Hausthüre mit seinen schönen Bronzegriffen auf die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts weist, hat um 1800 einen Umbau erfahren, wobei namentlich die Giebelseite umgestaltet wurde. An den Ecken zwei mächtige Pinienäpfel, in der Front drei Hochreliefs, Darstellungen griechischer Gottheiten im Stil des Pettrich. Wohl in Gips(?).

Das Hofthor in schlichter, aber würdiger Ausbildung, gleichfalls um 1800.

Hermsdorf.

Dorf, 15,3 km nordnordöstlich von Dresden.

Das Schloss. Die Anlage des jetzigen Schlosses entstammt dem 16. Jahrhundert. 1603 wurde es vom Kurfürsten Christian angekauft und blieb mit der kurzen Unterbrechung von 1607—16 beim kurfürstlichen Hause bis 1657. Aus dem Aktenstück: Renovation der Schlösser H. S. A. Loc. 4449 geht hervor, dass 1638 ein Dach über das Schloss gebaut wurde, wohl nach einem Brande wäh-

rend des dreissigjährigen Krieges. Dieses Dach war schon 1654 so verfault und beschädigt, dass man das Eingehen der Mauern und Gewölbe befürchtete. Am 5. Oktober 1654 erhielt der Baumeister Ezechiel Eckhardt den Auftrag, einen anscheinend unbedeutenden Umbau vorzunehmen. Bald darauf ging das Schloss in den Besitz der reichen Freiherren von Rechenberg über. Unter diesen scheint der Neuausbau sich vollzogen und das Schloss im Wesentlichen seine heutige Gestalt erhalten zu haben. 1699 fiel es an den kurbrandenburgischen Feldmarschall Heino Heinrich von Flemming. 1729 entstand in der benachbarten Brauerei Feuer, das auch das Schloss bis auf das Erdgeschoss zerstörte. Bis

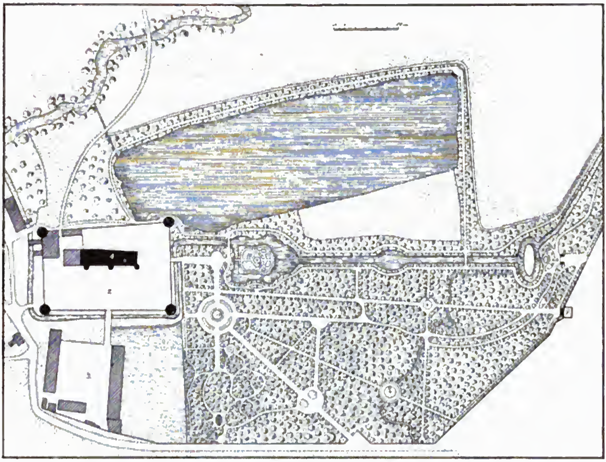


Fig. 11. Hermsdorf, Schloss und Park.

1. Schloss. 2. Schlosshof. 3. Gutshof. 4. Apolloplatz. 5. Volière. 6. Titaniadenkmal. 7. Denkmal. 8. Kindergruppe. 9. Aha. 10. Insel.

1732 dauerte die Wiederherstellung. Die Ausführung der Zimmermannsarbeiten wurde dabei George Bähr übertragen. Adam Friedrich Graf von Flemming legte den grossen „Lustgarten“ daneben an und erhielt von August dem Starken die Erlaubniss zur Anlage einer Fasanerie. Von ihm rühren auch die schönen Thore nach dem Hof und Garten her.

1756 wurde die Subhastation über den Besitz verhängt, wobei das Schloss an die Gräfin Charlotte Sophie von Hoym geb. Gräfin von Beichlingen fiel. Nach deren Tode 1808 folgt im Besitz bis 1824 Graf Dohna, unter dem auch Kügelgen das Schloss kennen lernte, wie er es in seinen „Erinnerungen eines alten Mannes“ schildert. — Verschiedentlich noch wechselte Hermsdorf seinen Besitzer, bis es 1865 mit einen Theil der inneren Ausstattung an die fürstliche Familie von Schönburg-Waldenburg kam, der es seitdem gehört.

Der Hof.

Das Schloss (Fig. 11) liegt inmitten eines ummauerten und von Mauer und nassem von der Röder durchflossenem Graben umgebenen rechteckigen Hofes, dessen Ecken von vier runden, gedrungenen Thürmen besetzt sind. Auf diesen in Ziegel gedeckte welsche Hauben. Somit zeigt diese Anlage eine nahe Verwandtschaft mit der ursprünglichen, gleichfalls im 16. Jahrhundert entstandenen Moritzburg. — Auf der Südwestseite, die ehemals durch eine Zugbrücke mit dem inneren Schlosshofe verbunden war, liegen die Wirthschaftsgebäude, südöstlich der Park.



Fig. 12. Kapellenthurm.

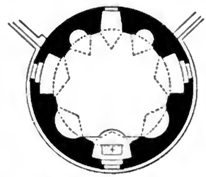


Fig. 13. Kapellenthurm.

Die erwähnten Eckthürme, sowie die unteren Theile der Ringmauer gehören noch dem 16. Jahrhundert an; charakteristisch ist die kräftige Wulst in der



Fig. 14. Brauereigebäude mit Eckthurm.

Gleiche des Hofes, die an verschiedenen sächsischen Festungsbauten jener Zeit wiederkehrt. Der Thurm rechts vom Eingange (Fig. 12) wurde 1777 als Kapelle geweiht.

Der Rundraum (Fig. 13) ist durch vier rechteckige und vier halbkreisförmige Nischen erweitert. In ersteren die Fenster. Die Pfeiler sind durch Pilaster und vor diesen durch schlanke Hermen gegliedert. An den Stichgewölben der viereckigen Nischen Sonne, Mond und Sterne und — über dem Eingange — drei Kinder, darunter eines auf einem Todtenkopfe ruhend. Ueber dem Gesimse stehen an der Rundkuppel acht musicirende Engel, in einem zweiten Kreise sieben Engel, die auf erhobenen Händen das Mittelfeld halten, in diesem Gottvater mit der Weltkugel. All dies in Stuck, von kräftigen decorativen Formen im Stil des endenden 17. Jahrhunderts. Die Weihe von 1777 bezieht sich demnach wohl nur auf eine Neuherstellung.

Der an der Rückseite links vom Eingange gelegene Thurm dient mit dem an-



Fig. 15. Schloss Hermsdorf, Hofthor mit vier Steinpfeilern.

schliessenden Gebäude als Brauerei (Fig. 14). Früher war er jedenfalls vom Hofe aus zugänglich, jetzt gelangt man von der Aussenseite über den Schlossgraben ins Innere. Das ganze Untergeschoss dieses Brauhauses ist überwölbt, unter dem Thurme mit flacher Kuppel, im Uebrigen mit Kreuzgewölben. Eine Thüre mit Renaissancerahmen, etwa aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Die in das Gewölbe eingezwängte Art der Versetzung des Rahmens und die nachträgliche Erweiterung des Bogens lassen darauf schliessen, dass diese Thüre anderswoher stammt. Wahrscheinlich gehört sie zu dem Schlossbau des 16. Jahrhunderts, zu dessen noch erhaltenen Fenstergewänden sie passt.

Die Brauereieinrichtung stammt noch aus dem 18. Jahrhundert; die Braupfanne trägt am Griffe die Bezeichnung: Veth 1751. — Das Thurmdach ist im 18. Jahrhundert abweichend von den Hauben der übrigen Thürme als Mansarddach aufgeführt.

Zwischen Brauhaus und Schloss führte ein Weg mehrere Meter hinunter,

und durch ein Thor hinaus auf den **Obstgarten** vor dem Schlosse. Thurm und Brauhaus mit dem daneben liegenden Thorwege bilden von hier aus eine reizvolle Gruppe.

Die beiden anderen Thürme sind nicht ausgebaut und dienen jetzt Wirthschaftszwecken.

Ein Theil des Hofes in der Mitte zwischen den vorderen beiden Thürmen ist unterkellert und dient als Milchkeller.

Der Haupteingang zu dem Schlosshofe geschieht über eine Brücke.

Hofthor, mit vier Steinpfeilern (Fig. 15). Ueber den beiden inneren Pfeilern grössere Vasen in Sandstein von bewegter Form, mit kräftigen Fratzen, darauf das Wappen der Flemming und Ahlfeld, sowie die Jahreszahl 1721. Auf den äusseren Pfeilern kleinere Vasen mit Monogrammen aus A v F und C H A. (Charlotte Henriette von Ahlfeldt.)

Der Garten vor dem Schlosse mit den beiden Springbrunnen wurde erst im 19. Jahrhundert angelegt.

Das Schloss.

Das Schloss selbst ist ein langgestreckter, im Wesentlichen viereckiger Bau von unregelmässigem Grundrisse (Fig. 16 und 17). Vor die Mitte der Façade, etwas nach Innen eingerückt, so dass die Façadenflucht gebrochen verläuft, legt sich ein achteckiger Treppenthurm, flankirt von zwei kleineren; der rechts stehende bildet die Ecke des Gebäudes, links

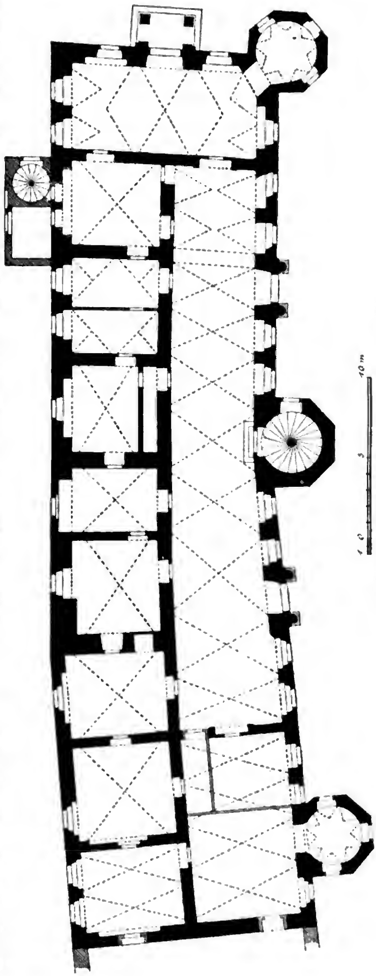


Fig. 16. Schloss Hermsdorf, Grundriss des Erdgeschosses.

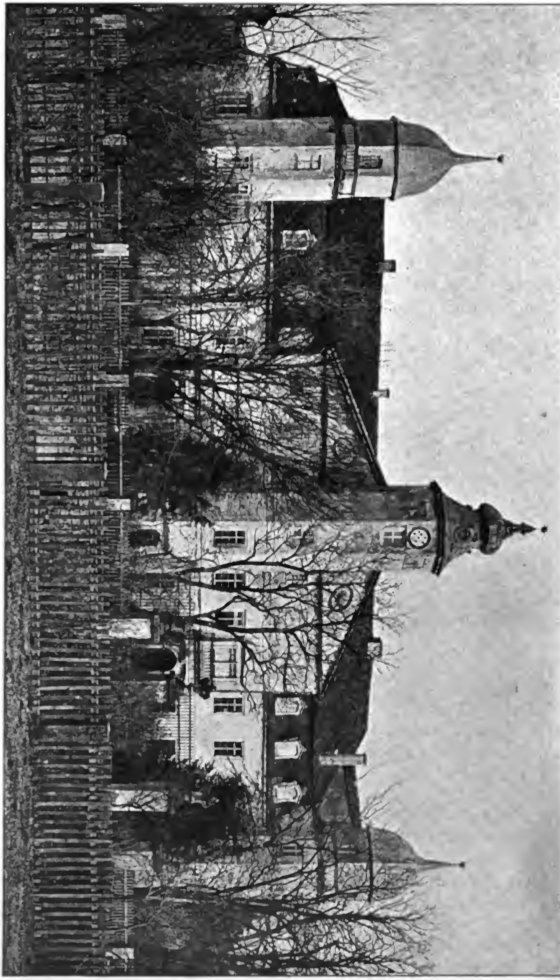


Fig. 17. Schloss Hermsdorf, Hauptfaçade.

setzt sich dies noch jenseits des Thurmes fort. Das hier durch einen Verbindungsbau angeschlossene schmucklose Haus wurde 1816/17 erbaut.

Symmetrisch zum Mittelthurm führen zwei Portale (Fig. 18) ins Innere. Ihre hölzernen Thürflügel geben sich durch die derben und barocken Schnitzereien als Arbeiten nach der Mitte des 17. Jahrhunderts zu erkennen. Dagegen spricht die sie umrahmende fein profilirte dorische Ordnung mit kräftigen Säulen, ebenso wie



Fig. 18. Schloss Hermsdorf, Portal.

die Console des Bogen-Schlusssteins für das 16. Jahrhundert. Noch deutlicher erkennt man in einigen Fenstergewänden Arbeiten dieser Zeit (Fig. 19). Das Profil dieser Gewände ist eingezogen, läuft sich aber nicht in der üblichen Art auf der Abschrägung des unteren glatt gelassenen Theiles todt, sondern steht hier auf einer hohen mit Kerbschnitt verzierten Basis, wie sie die spätgothische Zeit mit Vorliebe anwandte. So sind mit besonderer Sorgfalt die unteren Fenster des rechten Thurmes gearbeitet. Auf zwei Gewänden derselben nebenstehendes Steinmetzzeichen. An anderen Fenstern kommen diese



gothisirenden Basen in verschiedenen Variationen vor, besonders häufig in der flaschenartigen Form (Fig. 19, der seitliche Theil), bei der die Erinnerung an den gothischen Ursprung noch mehr zurücktritt. Daneben kommen aber auch Gewände in normaler Renaissancebildung (Fig. 20) vor, namentlich auf der linken Seite und über dem Erdgeschoss, hier oben mit zwei Ausnahmen, an der Hinterfront sogar ausschliesslich.

Die Umfassungen scheinen demnach in den unteren Theilen der Frührenaissance, etwa der Mitte des 16. Jahrhunderts anzugehören. Die normal gebildeten Fenster dürften späterer Zeit angehören, da sie noch im 17. Jahrhundert in Uebung blieben, und noch bei der Wiederherstellung nach einem Brande von 1729 heisst es in dem betreffenden Steinmetzenanschlage, dass eine Anzahl Thür- und Fenstergerüste „mit ehemals gebräuchlichem Sims" anzufertigen seien.

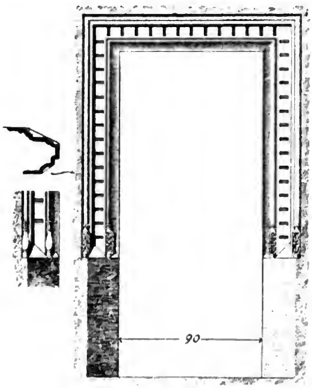


Fig. 19. Schloss Hermsdorf, Fenster.

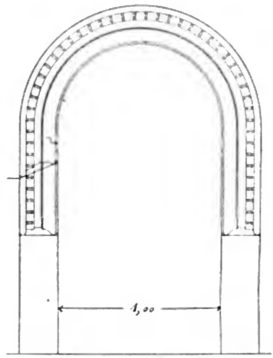


Fig. 20. Thüre im Erdgeschoss.

Der mittlere Giebelaufbau ist wahrscheinlich erst nach 1729 hinzugefügt, ebenso die in lebhafter Contour aus Sandstein ausgeführte Spitze des Mittelthurms; 1724 wurde sie noch mit Schiefer gedeckt. Die obersten Geschosse der Seitenthürme mit den Hauben wurden erst 1758 aufgesetzt.

Vor der Mitte der südlichen Schmalseite ein Altan von 1730. Die oberen Fenster und die Dachgaupe auf dieser Seite sind modern.

Die Rückseite besitzt ausser einigen Fenstergewänden ähnlich den erwähnten nichts Bemerkenswerthes.

An der Façade Reste von Bemalung aus dem Ende des 18. Jahrhunderts.

Unter dem mittleren Thurme führt eine kleine Thüre in den Schlosskeller, dessen Tonnengewölbe nichts Erwähnenswerthes bieten.

Im Innern ist das Erdgeschoss der Länge nach durch eine Scheidemauer getheilt, ähnlich wie im Schlosse Schönfeld; nur auf der Seite nach dem Garten zu nimmt ein schmaler Saal die ganze Tiefe des Gebäudes ein. — Den Ein-

tretenden empfängt eine langgestreckte weiträumige Vorhalle (Fig. 21) von etwa dem dritten Theile der ganzen Gebäudefläche. Da der Einbiegung der Façadenmauer durch den nach Innen gerückten Treppenthurm nur eine geringe Krümmung der gegenüberliegenden Längsmauer entspricht, so ist die Gestalt der Vor-



Fig. 21. Schloss Hermsdorf, Vorhalle.

halle eine ganz unregelmässige, dadurch aber perspectivisch wirkungsvoller als bei regelmässig rechteckiger Anlage. — An den Schmalseiten der Halle Thüren in reicher architektonischer und ornamentaler Umrahmung; in der inneren Längsmauer sechs Thüren (Fig. 22), 95:190 cm im Lichten gross, die mit ihren Supraporten in Stuck ein höchst geschmackvolles und harmonisches Ganzes bilden. Die Thürflügel mit tüchtigen, originell erfundenen Schnitzereien, gleich den beiden derberen doppelflügeligen Eingangsthüren aus der Mitte des 17. Jahr-

hunderts. Die zweiflügelige Thüre nach dem Treppenthurme im Schnitzwerk einfacher, aber mit schönen, breit aufgelegten Eisenbeschlägen. — Originelle Consolen unter den Kreuzgewölben der Vorhalle. Während hier die Gewölbe selbst nur umrahmte Feldertheilung erhalten haben, sind die Decken der übrigen durchgehends gewölbten Räume des Erdgeschosses mit reichem figürlichen Schmuck in kräftigem Relief versehen, nur in dem Gartensaale sind die jedenfalls auch hier vorhanden gewesenen Stukkaturen später entfernt. Alle diese jetzt weiss übertünchten Stuckarbeiten zeigen ein kräftiges, aber noch gemässigtes Barock und tragen gleich den Thürschnitzereien das Gepräge lebendiger Frische und Schaffenslust. Wie die Thüren, so müssen auch die Stukkaturen in der Mitte des 17. Jahrhunderts oder kurz nachher entstanden sein. — Von der übrigen Ausstattung dieser Räume hat sich nichts weiter erhalten als einige Stühle in der Vorhalle. — In einem der Räume eine wohl früher im Thurme angebrachte, 23 : 45 cm grosse Glocke, bezeichnet mit 1739.



Fig. 22. Schloss Hermsdorf, Thüre in der Vorhalle.

Das Obergeschoss wurde nach dem Neubau von 1729, 1758 und verschiedentlich im 19. Jahrhundert verändert.

Man tritt von der Wendeltreppe aus in einen Vorsaal; rechts von diesem sind die Räume durch eine der unteren entsprechende mittlere Längsmauer ge-

trennt, links dagegen ist ein schmaler Corridor eingeschoben, durch den auch das Obergeschoss des Nachbargebäudes mit dem Hauptgebäude in Verbindung steht.

Der Mittelsaal zeigt noch die alte Grundanordnung, ebenso der rechts anstossende. Die einfache Eintheilung der Wände in Felder gehört anscheinend noch der Zeit um 1758 an, ebenso eine Anzahl von Spiegeln, Consoltischen, Stühlen und Tischen in reicher Rococoschnitzerei. Diese Einrichtungsstücke gehören zum ursprünglichen Schlossinventar. Der zweite Saal links hat in leicht geschwungenen, geschnitzten und vergoldeten Rococorahmen gefasste Supraporten, Kindergruppen, grau in grau, als Reliefs behandelt. Zwei scheinen der Zeit um 1758 anzugehören, eines spätere Ergänzung zu sein.

Der nach dem Garten zu gelegene Speisesaal wurde erst in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts ausgebaut.

In den vorderen Sälen sind die Wände durch Wandteppiche verziert.

Wandteppiche, gegen 3½ m hoch, mit Darstellungen aus dem chinesischen Hofleben.

1. Der auf einer Sänfte von vier Männern getragene Kaiser, dem vier Reiter folgen, naht dem Tempel. Ein Mann streut vor ihm Blumen aus, ein weissbärtiger Priester steht am Fusse vor dem Heiligthum, im Hintergrunde eine Pagode. Ueber den Reitern Palmen. Mit Borde 4,82 m lang.

2. Der Kaiser sitzt auf goldenem Thron, hinter ihm ein weisser Elefant mit seinem Wärter und ein Krieger. Ein phantastischer Zeltbau beschattet den Thron. Im Hintergrunde sieht man eine Pagode. Links unten eine vornehme Frau in einem Rollstuhle, von zwei Personen begleitet; vor ihr kniet ein Sclave; rechts vier knieend Anflehende, die Gaben, Vasen, Früchte, darbringen. Mit Borde 5,60 m lang.

3. Fünf Personen ernten Ananas. Im Hintergrunde eine zweite Gruppe vor einem Häuschen. Mit Bordüre 2,60 m lang.

4. In einem zierlichen Pavillon sitzt eine Prinzessin am Putztisch, hinter ihr zwei bedienende Frauen, vor ihr ein knieender Jüngling, der ihr Geschmeide darbietet (Fig. 23). Gegen 1,80 lang.

5. Unter einem reichen Zelt ein Festmahl; zwei Speisende am runden Tisch, links eine Lautenspielerin, rechts drei Bedienende, vorn ein Knabe (Fig. 24). Die rechte Borde fehlt. Gegen 2,70 m lang.

Die Borde ist bei allen Wandteppichen die gleiche, bemerkenswerth durch die Einfügung von Chinesenköpfen als Mittelstücken.

Die Gobelins sind von vorzüglicher Erhaltung und meisterhafter Durchbildung. Namentlich die Kleiderstoffe, die Teppiche etc., aber auch die Gesichter und sonstigen Einzelheiten sind von bewundernswerther Sorgfalt und Feinheit des Gewebes.

Die Teppiche wurden zu Ende des 18. Jahrh. von der Gräfin Hoym erworben. Aehnliche Teppiche finden sich im Schloss Compiègne. 1742 legte Boucher 8 Skizzen chinesischer Sujets der Manufaktur von Beauvais vor. 1755 wurde „la tenture chinoise“ von Fontenay ausgeführt. Ferner fertigte J. J. Dumont dort „les délassements chinois“.

Vergl. Jules Gaiffrey, Histoire de la Tapisserie, Tours 1886.

Zwei Gemälde, je 1,98 m lang, gegen 2,10 m hoch. Auf Leinwand in Oel. Das eine stellt die Moschee des Sultans Achmed I. (1609—1614 erbaut)

und das Hippodrom mit dem Obelisk Theodosius des Grossen, der broncenen Schlangensäule und dem Obelisk des Constantinos Porphyrogenetos dar; das andere wohl die grosse Wasserleitung beim Dorfe Pyrgos; beides in Constantinopel. Die Bilder dürften um 1750 entstanden sein. Leider stark nachgedunkelt und durch alte Lacke beeinträchtigt. Interessant ist auf beiden Bildern die sorgfältig behandelte Staffage.


Fig. 23. Schloss Hermsdorf. Wandteppich.

Vier Gemälde, 95 cm breit, ca. 2 m hoch. Auf Leinwand, in Oel.

Lebensgrosse Darstellungen weiblicher Figuren, die bezeichnet sind als: Une Turquesque de Condition — Fille Turque — Dame Grecque dans son Apartement — Fille de Bulgarie. Die sorgfältig behandelten, zum Theil sehr reichen Costüme dürften zuverlässige Aufschlüsse geben, so dass den Bildern kulturhistorischer Werth beizumessen ist. Der künstlerische Werth ist nicht gleich hervorragend. Um 1750.

Bildniss König Augusts III. Auf Leinwand, in Oel.

Grosses Repräsentationsbild, wohl nach Sylvester.

Auf das schöne Meissner Porzellan, wohl meist aus fürstlich Reuss'schem Besitz, sei hier hingewiesen.

Der Park.

Der südöstliche neben dem Schlosse gelegene ausgedehnte Park (Fig. 11) entstand aus einer Mischung französischer und englischer Gartenbaukunst.

Der in geometrischen Formen gezogene Graben, mit der Achse auf das Gartenportal und die Thüre der Seitenfront des Schlosses gerichtet, sowie einzelne Wegachsen und Rondeln werden auf den vom Grafen Flemming um 1730 nach französischer Art angelegten Lustgarten zurückzuführen sein. Das Uebrige

entspricht dem englischen Gartentypus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Der Reiz der Anlagen wird gesteigert dadurch, dass die Ufer ziemlich steil sind und die Wege an den Lehnen zu diesen angelegt wurden. Die Seen mit ihren Inseln und der Graben erhielten dadurch eine besondere Bedeutung. Den Mittel-



Fig. 24. Schloss Hermsdorf. Wandteppich.

punkt der mehr wagerechten Gartenanlage bildet der Apolloplatz (Plan Nr. 4), von dem strahlenförmig Wege zur Volière, zum Parkthor und zu einem modernen Denkstein für das 1876 eingegangene, vom Prinzen Georg von Schönburg im böhmischen und französischen Feldzuge gerittene Pferd Titania führen. Der parallel zum Graben den Park durchschneidende Weg endet in ein Aha.

Im Park finden sich folgende Schmuckstücke:

Volière, quadratischer, verputzter Holzbau von 485 cm äusserer Seitenlänge, mit zwei vergitterten Thüren, zeltförmigem Dache auf grosser Hohlkehle, bekrönt von einer Holzvase. Auf der Kehle und den Wänden Reste von gelb, hellbraun und weiss gemalten Chinoiserien derber Art. Um 1720.

Statue, Herkules, Sandstein, ohne die abgebrochenen Füsse ca. 170 cm hoch. Der Halbgott holt nach rechts mit beiden Armen zum Schlage mit der Keule aus. Auf dem zurückgebogenen Kopfe, der Schulter und der Scham das Löwenfell. Sehr verstümmelt.



Fig. 25. Schloss Hermsdorf, Kindergruppe.

Derbe Arbeit in der Art Permosers. Um 1720.

Jetzt an die Gartenmauer hinter dem Schloss gelehnt.

Statue, Apollo, Sandstein, 210 cm hoch, auf schlichtem Postament, nach links vorschreitend. Die Linke erhebt die sehr beschädigte Leier, die Rechte hält das flatternde Gewand. Rückwärts an ein Postament gelehnt. Die Nase fehlt.

Flotte Arbeit gleicher Herkunft.

Statuengruppe (Fig. 25) dreier Kinder, Sandstein, 130 cm hoch. Auf neuerem Postament steht der kreuzförmige Sockel. Ein Kind sitzt am Boden, das zweite schreitet darüber hinweg und hält ein drittes bei lebhafter Körperwendung ein. Bez.: Bitkow Fecit.

Die keck durchgeführte, sehr geschickt componirte Arbeit steht in der Hauptachse am Ende des Parkes.

Die linke Hand und die Finger der Rechten, sowie die Füsse des dritten Kindes fehlen. Um 1720.

Denkmal, Sandstein, runder Schild unter zerbrochener Vase; darauf die Inschrift:

Traurig süsser Ort | Wie gern weilt ich bei Dir | Unterdess der Geist | Bei ihrem Geiste ist.

Hosterwitz.

Kirchdorf, 10,9 km südöstlich von Dresden.

Die Kirche.

Der Bau.

Die Kirche wurde angeblich im Jahre 1495 von Dionysius von Carlowitz, Vorwerksbesitzer hier, auf seine Kosten erbaut. Der Bau (Fig. 26) war ein schlichtes Rechteck und reichte nach Osten zu nur bis an den in drei Seiten des Achtecks geschlossenen Altarplatz; dieser wurde wohl 1774 angebaut. Der Sakristeianbau mit der Betstube darüber gehört derselben Zeit an. Die westliche Vorhalle stammt von 1896. Vordem befand sich an dieser Stelle eine gleichmässige, zweiseitige Freitreppe, die direct zur Orgelempore führte.



Fig. 26. Hosterwitz, Kirche.

Der Bau ist äusserlich (Fig. 26) schlicht, die seitlichen korbbogenartigen Fenster sind in ihren beiderseitigen tiefen Leibungen noch Reste der ältesten Anlage. Die Gewände haben einfaches Kehlenprofil. Der Umbau vom Jahre 1774 legte um sie eine kräftige Umrahmung mit oberem Vorsprung und Schlussstein. Unter dem Vorsprung ein Tropfen.

Der Hauptzugang erfolgt an der Nordseite, von der Strasse her durch eine Stichbogenthüre; über deren Umrahmung ein Fries, in dessen Mitte ein Schlussstein mit Krone, bez. IESUS, seitlich Eichenzweige. Eine kräftige gerade Verdachung schliesst darüber ab; über dieser auf moderner Tafel bez. 1500–1900.

Der ältere Zugang liegt an der Südseite, nach der Elbe zu; dort sind eine vermauerte Rundbogenthüre und verschüttete Sockelreste noch bemerkbar.

An den Ecken einfache Lisenen, die in einem kräftigen Hauptgesims verlaufen. An der Westseite ein modernisirter Giebelaufbau, früher wohl mit

schlichten Renaissanceanläufen, darüber der Thurm, achtseitig in derben Barockformen, eine tiefe Kehle mit weit ausladender Zwiebel darüber.

Die Fenster am Altarplatze haben nur innerlich tiefe Leibung, sind aber äusserlich übereinstimmend mit den übrigen durchgebildet.

Die Sakristei ist in drei Jochen mit Kreuzkappen eingewölbt.

Auf dem Dache nach der Südseite zu eingedeckt in den Ziegeln die Zahl 1790. Wetterfahne bez. 17 | 1741. | 04.

Im Innern eine horizontale Decke über einer hohen Kehle und kräftigem Gesims. Die Emporen haben zwei Geschosse nach Süden und Norden zu und gehören der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts an; sie bauen sich über derben, kräftigen, einfach profilirten Säulen auf. Brüstung in rechteckige Felder getheilt. Die westliche Orgelempore ist modern.

Kirchenausstattung.

Altar und Kanzel vereinigt, ersterer aus Sandstein, neu bemalt, letztere aus Holz, 2,80 m breit, etwa 7 m hoch. Der Altar baut sich über einem zweifachen Postament mit einer oben verkröpften Säulenstellung auf, über dem Architrav ein doppelter Fries mit Gesims, bez. Kommet her zu mir alle. Darüber in runder Begrenzung, von gedrückten Anläufern umgeben, ein Relief: Jonas, vom Walfisch ausgespieen; oben Christus der Auferstandene mit der Siegesfahne in der linken Hand, die rechte erhoben. Als oberster Abschluss der Säulen zwei Evangelisten, sitzend, links Marcus, rechts Matthäus, mit ihren Attributen. Seitlich von den Säulen, auf Consolen stehend, zwei moderne Figuren, 57 cm hoch: links Petrus, rechts Johannes.

Zwischen den Säulen die Kanzel. Die Brüstung einfach in fünf Felder getheilt. Ueber der fein profilirten Rundbogenthüre im Schlusssteine bez. 1774. Darunter ein Kreuz. Oben auf der Rückseite bez. W. 1774. Unter der Kanzel zwischen den untersten Postamenten in der Predella ein Hochrelief: die Einsetzung des Abendmahls, in Sandstein, 48 : 87 cm messend. Christus in der Mitte, seitlich je sechs Jünger, links Petrus, rechts Johannes neben dem Herrn. Demselben gegenüber Judas Ischariot mit dem Beutel, er langt die linke Hand hinüber. Der Gesichtsausdruck der einzelnen Figuren zwar etwas schematisch, doch nicht ohne feierliche Stimmung. Aufbau der Architektur ohne Verhältnisse der einzelnen Theile handwerklich durchgeführt.

Der Altar entstand zu verschiedenen Zeiten. Es liegt eine etwa um 1580 entstandene Arbeit im Stil des Hans Walther zu Grunde, der das Relief der Predella, die Säulen und die sie bekrönenden Figuren angehören. Die Postamente der Säulen sind von Holz und nachträglich angefügt. Die Anläufe und andere Theile der Bekrönung dürften um 1660 entstanden sein, die Kanzel 1774 in den Altar gesetzt worden sein.

Kirchengeräthe.

Abendmahlkelch, Silber, 20 cm hoch, 15 cm Fussweite. Mit sechstheiligem Fuss, Stiel und rundem Knauf. Cuppa nach unten breit. Der ganze

Kelch besitzt kräftige, gedrungene Form noch im Renaissancestil. An der Fussplatte bez.:

Gott den Almächtigen zu Ehren der Kirche zu Ziertte. Schencket dießen Kelch Carl Heinrich und Johanna Sophia von Cronau. Anno 1706.

Ungemarkt.

Patene, 165 mm im Durchmesser. Mit beistehenden Marken, theils abgearbeitet.



Abendmahlkanne, Zinn, 19 cm hoch, 122 mm im unteren Durchmesser, einfach, cylindrischer Bauch mit Ausgussschnauze. Bez.:

Der Kirche zu Hosterwitz gehörig. 1757.

Gemarkt mit Dresdner Beschau.

Jetzt in der Sakristei zu Pillnitz.

Abendmahlkanne, Zinn, 19 cm hoch, 13,5 cm im unteren Durchmesser, einfach. Der cylindrische Bauch verjüngt sich nach oben ein wenig, der Ausgussansatz fehlt, seitlich vertikaler Henkel. Auf dem Deckel bez. R. H. | 1731.

Marken unklar.

Zwei Teller, Zinn, 235 mm im Durchmesser, einfach, am Rande beistehendes Wappen.



Auf dem Boden gemarkt mit Dresdner Beschau und der nebenstehenden Marke.



Crucifixus, in Holz geschnitzt, bemalt. Das Ganze mit dem Postament 90 cm hoch, der Gekreuzigte 43 cm hoch.

Eine derbe handwerkliche Arbeit wohl zweite Hälfte 18. Jahrh.

Denkmäler.

Bildniss des Pfarrers M. Gottfried Rüdinger, † 1680.

Auf Holz, in Temperafarben, mit Oel übermalt, 69:86 cm messend. Brustbild.

Der Verstorbene mit langem weissen Haar, auf dem Kopfe eine schwarze Perücke, mit Schnurr- und Kinnbart, in schwarzem Talar. Beide Hände halten ein Buch. Das Gesicht ist im Ton sehr roth, der schwarzgraue Hintergrund lässt die einzelnen Farben noch mehr verschwimmen.

Sehr beschädigte, aber anscheinend nicht unbedeutende Malerei. Um das Bild ein breiter Holzrahmen, bemalt grün und golden, Lorbeergewinde, über das sich Weinranken legen. In der Mitte der vier Seiten je eine grosse Blüthe.

Unter dem Rahmen eine Draperie mit oberem Feston aus Sandstein, auf schwarzem Grunde mit Gold bez.:

Herr M. Gottfried Rüdingeer | gebohren am 4. Dec. 1604 zu Olbersdorf in Böhm. | war 9. Jahr zu Burgholtzhausen, hier aber zu Hosterwitz | und Pilnitz 43. Jahr treuverdienter Pfarre, | zeugete mit zwo Ehefrauen 9. Kinder und brachte | sein Alter mit rühmlichen Ehren auff 76. Jahr, | weniger 3. Monat 3. Wochen und 6. Tage.

Das Bild ist wiederholt übermalt worden, der Holzrahmen leider durch den Wurm sehr zerstört.

An der Nordseite befestigt.

Denkmal der Frau Rosina Rüdinger, † 1641.

Sandstein, leider neu übermalt. Eine 80 cm breite und 173 cm hohe rechteckige Platte, oben und unten je eine an den Ecken abgerundete Tafel von An-

läufern begrenzt, mit Inschrift. Dazwischen Christus am Kreuze im Flachrelief, die Kreuzarme endigen im Dreipass. Am Fusse des Kreuzes kniet ein Weib, die Hände an das Kreuz gelegt. Die übrige Fläche neben dem Kreuze wird durch zierlich geformtes Rankenwerk in italienischer Art belebt. Oben bez.:

Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern | Christus lebet in mir, der mich | geliebet hatt und sich selbst für mich dargegeben.

Am Kreuze oben bez. I.N.R.I.

Untere Tafel bez.:

Cant. 3. u. 4. Gfn. 32. V. 26. | Da find Ich, den Meine Seele | liebet Ich | hallt ihn, und wil ihn nicht lafsen Ja | HER: ich lafse dich nicht, du segnest mich denn.

Um den Rand bez.:

Die Erbare, Ehrenreiche u. viel Tugendsame Frau Rosima, gebor | ne Baumannin, des Ehrwürdigen und achtbarn u. wohlgeboren Herrn M. Gottfr. Rüdingers, Poet. Caes. Pfarrers zu Pilnitz u. Hosterwitz erh. | ..... Eheweib, so zu drefsd. am 12. dez. 1612 geboren, u. in dem Ehestand darin̄e si Gott mit 4 Söhnlein, so alle selig verstorben gesegnet, am 21. Febr. 1637 getreten starb am 29. Oct. 1641. AEt. 28 Jahr 44 wochen 4 Tage.

Die Füsse am Gekreuzigten beschädigt. Anläufer schon in Spätrenaissanceformen, Rankenwerk noch Frührenaissance. Tüchtige handwerkliche Arbeit.

An der Südseite eingemauert.

Denkmal des Georg Wilhelm Trosche, † 1694.

Einfache Bronzeplatte, 29 : 57 cm messend, bez.:

Albier ruhet der Churfl: Sacchs: | Oberstelieut: unter den Röbelisch: Regim: | zu Fus, Herr Georg Wilhelm Trosche, welcher | geborn zu Colberg in Pommern den 15. Jan: Ao | 1657. mit Frau Johannen Margarethen gebor | ner Laemmelin Ehlich gelebet, ein Jahr 8 Wo | chen, und gezeuget ein Töchterlein, Aemilia Engelburg, das auch hier bey ihm liegt, | und starb der seelige in Dresden, den 17. De | cembris 1694. Dessen Gedaechtnus in Segen.

An der Nordseite des Altarplatzes eingemauert.

Denkmal des Christoph Ferdinand von Brandenstein, † 1788.

Sandstein, 260 cm hoch, etwa 140 cm im Durchmesser.

Eine mächtige Säulentrommel mit Fuss und Kopfgesims, vorn vorstehende Tafel mit der Inschrift, unter derselben schlingen sich zwei derbe Blattfestons hervor. Oben über einer Platte sitzt ein trauernder Knabe, den rechten Arm auf einer Urne(?), aus der Wasser strömt, wohl als Sinnbild des Elbstroms. Die Linke hält die (beschädigte) Lebensfackel in das Wasser. Bez.:

Dem theuren andenken | herrn Christoph Ferdinand | von Brandenstein | churfürstl. saechs silberpagen | gewidmet von seinen freunden.

Er ward gebohren in Panis | bey Neustadt an der Orla | am XXVI. april MDCCLXX | badend ertrank er im Elbstrome bey Pillnitz am IV. sept. MDCCLXXXVIII.

Derbe wirkungsvolle Arbeit. Die Hände des Knaben beschädigt, durch Epheu leider sehr verwachsen.

Im östlichen Friedhofe aufgestellt.

Sandsteintafel, auf rothbraunem Grunde, seitlich abgerundet, 37 : 87 cm messend, golden bez.:

Herr ich bin zu geringe aller | Barmhertzigkeit, und aller Treue die | du an deinem Knecht gethan hast.

Auf der ersten Empore nach Süden zu eingemauert.

Friedhof, mit einer Mauer umgeben, der Zugang erfolgt von der Nordseite

durch je eine Rundbogenthüre und Thor. An der Nordseite Denkmäler der Familie Rüdinger, einfache Platten, um 1680.

Zwei weitere Denkmäler daneben aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Rococoformen. Inschrift meist unkenntlich. Besondere Beachtung verdienen einige Denkmäler in den Formen des Empire, nach 1800 entstanden.

Das Dorf.

Plantagengut, westnordwestlich der Kirche. An der Strasse ein Rundbogenthor, im Schlusssteine bez. F. J. V. L. E., darum zwei Zweige, unten: 1689.

Keppschloss. Im modernisirten nordwestlichen Theile des grossen Parkes ein Gartenhaus, rechteckiger Bau an einer Berglehne. Der Zugang erfolgt durch eine Freitreppe an der östlichen Schmalseite, mit hübscher Deckenbrüstung. Nach Süden zu in der Mitte ein Balcon, der in dem sichtbaren Untergeschoss als Vorbau mit Nische ausgebildet ist. Das einfache Balcongitter mit dem Monogramm C M und einer 16zackigen Krone in Bezug auf Camillo, Grafen Marcolini.

Das Aeussere des schlichten Baues wird durch einfache Lisenen belebt, die sich in die Unterglieder des kräftigen Hauptgesimses verkröpfen. Die Balconthüre mit einfacher Profilirung. Innerlich ein grosser Raum ohne ältere Formen. An der westlichen Schmalseite ein moderner Anbau.

Das Haus soll früher mit einer Kegelbahn in Verbindung gestanden haben.

Künstliche Ruine in der Form eines Rundbaues, gegenüber dem Eingange eine rechteckige Erweiterung, die auch äusserlich ausgesprochen ist. Seitlich einfaches Spitzbogenfenster mit abwechselnd vorstehenden Quadern. Vor der Zugangsthüre eine toscanische Säulenstellung. Ueber dem Gebälk eine einfache Brüstung.

Kaditz.

Kirchdorf, 6,4 km nordwestlich von Dresden.

Die Kirche.

Der Bau.

Die Kirche (Fig. 27) war angeblich eine dem h. Laurentius geweihte Kapelle. Das Relief dieses Heiligen (Fig. 28) befindet sich noch auf dem Gewölbe-Schlussstein der Thurmvorhalle. Sie dürfte wohl als einheitlicher Bau um 1500 entstanden sein. Dafür sprechen das theilweise noch in dem alten Zustande erhaltene Sockelprofil, eine tiefe Kehle zwischen Plättchen, ferner eine einfache Spitzbogenthüre an der südöstlichen Chorseite, mit ihren Kehlprofilen und Ueberschneidungen. Der quadratische Thurm hat noch in drei Stockwerken seine alten Formen. Sein Hauptthor wurde bei dem Umbau 1869 im unteren Theile umgearbeitet. Die einzelnen Stockwerke sind durch Gesimse mit tiefen Kehlprofilen gegliedert. Im dritten Stock südlich und nördlich erhielten sich zwei Vorhangfenster. Das Maasswerk ist nur an der Nordseite theilweise noch erhalten; südlich hat man es durch Holzpfosten ergänzt.

In Höhe des Dachbodens an der südöstlichen Thurmecke umstehende Zahl (Fig. 29) und das grosse Zeichen (Fig. 30) auf den kräftigen Ortquadern. Desgleichen ist das Gesims des zweiten Stockwerkes durchgängig um den Thurm,

also auch innerlich herumgeführt, was zu der Annahme berechtigt, dass das Schiff früher viel niedriger ausgeführt war. Ein weiteres Steinmetzzeichen (Fig. 31) liess sich innerlich an der Ostseite des Thurmes nachweisen.

Der achtseitige obere Theil wurde 1869 durch die Baumeister Gebrüder Ziller in Oberlössnitz aufgebaut, worüber eine Tafel in dem vierten Geschoss

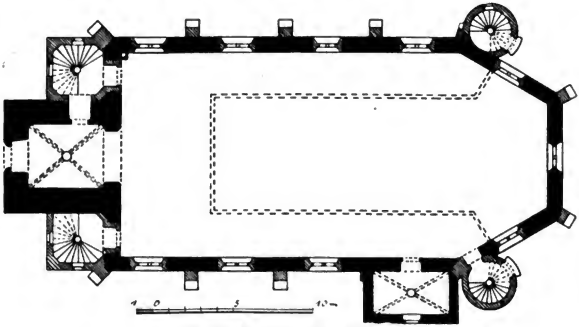


Fig. 27. Kaditz, Grundriss der Kirche.

berichtet. Bis zu diesem Jahre schloss der Thurm nach der Süd- und Nordseite durch einfache Renaissancegiebel mit Satteldach wohl aus der Zeit von 1680 ab. Es wird dies auch durch eine Kirchenrechnung bestätigt, dass im Jahre 1680 für einen Kirchenbau 2025 Thlr. 9 Gr. 3 Pf. ausgegeben worden sind.

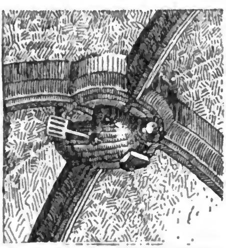


Fig. 28. Relief des heiligen Laurentius.

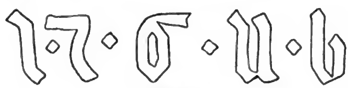


Fig. 29.

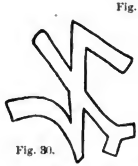


Fig. 30.



Fig. 31.

Fig. 29.—31. Inschrift und Marken.

Gleicher Zeit gehört wohl der südöstliche, in der Breite des östlichen Joches gehaltene Sakristeianbau an, mit seinen aufgeputzten Diagonalrippen und einfacher, 46 cm im Durchmesser grosser Rosette, die etwa 7 cm vorsteht.

Nach Osten schliesst die saalartige, vier Joche lange Kirche in drei Seiten des Achtecks ab; der Thurm ist westlich angebaut. Die Fenster wurden beim Umbau durchgängig erneuert, desgleichen in einzelnen Theilen die Strebepfeiler.

Laut Kirchenrechnung wurde das Innere 1750—56 erneuert. Es wurde eine horizontale Decke angelegt, auf der sich ein Gemälde befand, das den Heiland nach Apoc. Johannis 1, V. 16 darstellte.

Die Holzdecke, die zweigeschossigen Emporen, das Gestühl, die Orgel, sowie das Taufgehäuse sind durchweg erneuert. Im Untergeschoss des Thurmes erhielt sich das gothische Gewölbe mit Rippenprofil aus Schräge und Kehle. In der Mitte ein Schlussstein, 50 cm im Durchmesser, darauf St. Laurentius mit dem Rost (Fig. 28). Zwischen Thurm und Schiff eine 2,96 m breite, spitzbogige Oeffnung, die äusserlich und innerlich gleichartig durchgebildet ist.



Fig. 32. Kaditz, Altar.

An der Westthüre erhielt sich äusserlich der alte Thürklopfer mit durchbrochenem Beschläge, Eisenblech, zwei Figuren, vielleicht Adam und Eva, umgeben von Rankenwerk, unten bez. 1680. | G. W.

Auch die Sakristeithüre hat noch die alten Schlösser und Beschläge. Innerlich auf einem kunstvollen Schnappschloss Eisenblechbeschlag; dargestellt ist auf diesem ein Mann mit einem Weibe, darum Rankenwerk mit Halbfiguren und Köpfen.

Kirchenausstattung.

Altar (Fig. 32). Stattliches Werk in Holz geschnitzt, marmorartig bemalt, blaugrau und roth, 3,63 m breit, gegen 6 m hoch. Bei geschweifter Grundform seitlich je eine freistehende übereck angeordnete korinthische Säule auf Postament, dahinter doppelte Pilaster. Oben ein kräftiges verkröpftes Gebälk mit den Anfängen einer Stichbogenverdachung. Zwischen dem seitlichen Säulenbau in der Mitte eine breite nischenartige Oeffnung, korbbogenartig geschlossen, mit dem Kanzelzugang, oben in der Mitte die Taube, seitlich sind die geschweiften Flächen mit zierlichem Rococoschnitzwerk versehen. Die Kanzel ist in die Nische ein-

geschoben, ebenfalls von geschwungener Grundform mit leichtem Rococoornament in den Füllungen und auf den verbrochenen Ecken.

Oben über dem Bogen ist vom Gebälk nur das Gesims in leicht geschwungener Form durchgeführt. Darüber ein Dreieck, umgeben von Wolkenhimmel mit beflügelten Kinderköpfchen und einem goldenen Strahlenkranze. Das Dreieck, hebräisch „Jehova" bezeichnet, auf einem lichtdurchlassenden Stoffe. Seitlich auf den Verdachungsanfängen zwei knieende Engel.

Beiderseitig vom Altar auf Postamenten vor der Säulenstellung zwei in Holz geschnitzte Figuren. Rechts: Paulus, predigend, in der rechten Hand das Schwert, die linke erhoben, der Mund ist geöffnet; langes, stark bewegtes Kopf- und Barthaar lässt vom Gesicht nicht viel frei. Links: Petrus (Fig. 33), den Kopf nach rechts gewendet, in der rechten Hand zwei Schlüssel, in der linken ein Buch. Der linke Fuss ist vorgesetzt mit starker Hüftenbewegung.


Fig. 33. Kaditz, Petrus.

Beide Figuren sind tüchtige, künstlerisch durchgeführte Arbeiten. Ganz besonders verdienen die hochgegürteten, im oberen Theile starkbewegten Gewänder Beachtung mit ihrem grosszügigen Faltenwurfe.

Laut Kirchrechnung fertigte den Altar der Bildhauer Joh. Gottfr. Knöfel, er erhielt für die Bildhauerarbeit 130 Rthlr.; die Tischlerarbeit lieferte Joh. Peter Petani aus Dresden, die Malerarbeit Georg Friedrich Müller. Das Ganze kostete 385 Rthlr. 6 Gr. 8 Pf. und wurde den 31. October 1756 eingeweiht.

Die Orgel war ein Werk des Hoforgelbaumeisters Hähnel, wurde 1752 vollendet und kostete 2081 Rthlr. 20 Gr. 1 Pf., während sie nur mit 1400 Rthlr. veranschlagt war.

Die alten Glocken. Die grosse bez. Verbum Dei manet in aeternum, dazu die Namen des Superintendenten, des Pfarrers Böhme, des Schullehrers Andr. Grofser und der damaligen Kirchväter. Im Jahre 1682 gegossen.

Die mittlere, bezeichnet wie die vorige, von Mich. Herold 1677 gegossen.

Die kleinere bez.:

Fabian Starke Pfarrer, Andreas Griesbach Schulmeister, Simon Adam, Lorenz Vogel,
Paul Vogel, Donat Wirthgen liefsen mich giefsen 1604.
Georg Biener aus Dresden gofs mich 1604.

Die kleinste von Michael Herold zu Dresden 1676 gegossen.

Die jetzigen drei Glocken sind 1869 von Johann Gotthelf Grofse gegossen.

Ein Crucifixus (Fig. 34), in Holz geschnitzt, an einfachem kräftigen Holzkreuz, unten ein geschweifter postamentartiger Untersatz mit Todtenschädel und Knochen. Die Figur, 1 m hoch, ist eine gute Arbeit. An der rechten Hand fehlen die Glieder zweier Finger. Die Figur wurde leider bei einer Renovation mit Gold übermalt. Es dürfte vielleicht diejenige sein, die Adam Gottfr. Mitreuter zu Dresden 1695 spendete.

Jetzt in der Thurmhalle südlich aufgestellt.



Fig. 34. Kaditz, Crucifix.

Vortragkreuz, besonders reizvolles Stück, mit vergoldetem Kreuze aus durchbrochenem Eisenblech, dem Christus in Blei und bemalter durchbrochener Darstellung des Sündenfalles.

Bez. Memento mori.

18. Jahrh.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Alterthumsvereins zu Dresden, Nr. 257.

Laut Inventar der Kirche wurde das Kreuz 1884 dorthin überwiesen, desgleichen eine Figur in Holz geschnitzt, nach Angaben Prof. Steches, wohl St. Laurentius, etwa 75 cm hoch. Ueber den Verbleib der letzteren ist mir nichts bekannt.

Zwei weitere weibliche Figuren, handwerklich in Holz geschnitzt, etwa 70 cm hoch, dem Ende des 17. Jahrhunderts angehörig, wurden mit Einwilligung des Alterthumsvereins 1884 verkauft.

Kirchengeräthe.

Abendmahlkanne, Zinn, 25 cm hoch, 15,6 cm Fussweite. Einfach, cylindrisch, mit Ausgussansatz, stark überhöhtem Deckel, kräftigem Fussprofil. An dem Deckel eingravirt ein Oval, darum Strahlen, bez. Jehova. Darunter bez.:

Der Kirche zu | Kaditz | erneuert 1796.

Unter dem Ausgusse am Bauche eingravirt der Gekreuzigte, rechts ein Engel mit einem Kelche, dessen Herzblut auffangend. Seitlich bez.:

Das Blut Jesu Christi | des Sohnes Gottes | macht uns rein | von allen Sünden | Amen.
Das ist das wahre Blut | unsers Herrn Jesu Christi; vor unsre Sünde am Creutze vergossen.
Siehe das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde träget.

Im Boden bez.: Johann Gottlob Vogel | Kirch-Vater | in Micken.



Dazu Dresdner Beschau und die nebenstehende Marke.

Die Kanne dürfte der Zeit um 1680 angehören.

Hostienschachtel, Silber, vergoldet, 12,5 cm im Durchmesser, 8,5 cm hoch. Einfach cylindrisch, Deckel wenig überhöht, darauf ein Crucifixus eingravirt. An der Fussplatte und am Deckel das getriebene Profil wie bei der Kanne. Bez.:

George Schumann zu Katitz. | 1708. | Martin Vogel | zu Ubigau.

Im Boden gemarkt wie beistehend.



Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 218 mm hoch, 130 mm Fussweite. Genau wie der vorige geformt, am Fusse bez.:

Der Kirche zu Kaditz am Pfingstfest 1828.

Es dürfte sich dies nur auf eine Erneuerung der Cuppa beziehen. Laut Kirchrechnung wurde die Cuppa 1828 vom Goldarbeiter Schiller umgegossen (!).

Ungemarkt.

Patene, 155 mm im Durchmesser, auf dem Rande im Kreise ein einfaches Kreuz. Bez.: Michael Tzschimmer zu Radebeul. 1708.

Marke theils abgearbeitet, noch wie nebenstehend erkenntlich.



Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 22 cm hoch, 15,5 cm im unteren Durchmesser, mit sechspassigem Fuss und Stiel, rundem Knauf. Am Fusse bez.:

Peter Findeisen zu Kaditz Anno 1708.

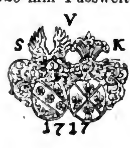
Ungemarkt. In den Formen später Renaissance.

Patene dazu, 152 mm im Durchmesser, bez.:

BR(?) IGITT | DOROTHEA | LEISTERIN | A.. 1708.

Eine weitere Patene, 152 mm im Durchmesser, mit abgearbeiteter Umschrift, bez.: gebohrne Martin . . . . 17 . .

Abendmahlkanne, Silber, vergoldet, 175 mm hoch, 129 mm Fussweite. Einfach cylindrisch, auf der Fussplatte und am Deckel einfache Form eingeschlagen, seitlich vertikaler Henkel, seitlich am Bauche beistehendes Wappen, bez.: S. V. K. | 1717. in Bezug auf Simon von Kerssenbrock und seine Gemahlin, anscheinend eine geb. von Monjou.



Im Boden gemarkt wie nebenstehend.



Taufschüssel, Zinn, 49,5 cm im Durchmesser. Einfach schüsselförmig, auf dem breiten Rande bez.:

Meister . Amos . Dorn . Bürger . Und . Büttner . Zu . Dresden . Hat . Gott . Und . Dieser . Kirchen . Zu . Ehren . Das Tauff . Becken . Verfertigen . Lassen . Anno . 1733. | Zu . Dieser. Zeit . Waren . Die . Pfarr . Herrn . M. Johann . Gottlob . Vulturius . Pastor . In . Kadiz . Und . M. Johann . Friderich . Wintler . Diacinus. (!) | Alle . Die . In . Jesum . Christ . Getaufft . Sind . Die . Sind . In . Seinen . Tod . Getaufft. Römern . Am . 6. Cap. Vers . der . 3.

Ungemarkt.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 42,5 cm hoch, 23,7 cm Fussweite. Mit breitem, kräftigen Fuss, der Schaft sehr bewegt profilirt, Kehlen, Rundstäbe und kräftige

Birnenformen wechseln mit einander ab. Oben der schüsselförmige Kelch mit Dorn versehen. Die ganze Mantelfläche ist passicht behandelt. Am Fusse bez.:

Frau | Maria Rumpin von Übigau Aō 1757.

Ungemarkt.

Denkmäler.

Bildniss des Pfarrers M. Christian Kühn, † 1719.

Brustbild, in Oel, auf Leinwand, 74 : 92 cm messend, oval begrenzt.

Der Verstorbene, in weisser Perücke, kleiner Halskrause, hält in der linken Hand ein Buch, die rechte weist darauf. Bartloses Gesicht. Ueber dem Rahmen eine goldene Krone, rechts Lorbeer, links Palmenzweig, unten auf Holzdraperie bez.:

M. Christian Kühn gebohren zu Dippolswalda den 9. Januarii 1672 | nach Kadiz beruffen im Monat Majo 1703, starb daselbst | seelig den 9. Jan. 1719. alt | 47. Jahr.

Die Farbe ist durchweg rissig, theils schon abgefallen.

An der Südseite der Thurmhalle.

Gedenktafel, Bronze, 82,5 cm hoch, 57 cm breit, oben und unten kreisförmig begrenzt, sonst einfach. Bez.:

Hic proh! jacet | Johannes Christianus Doebnerus | Coburgi 3. Dec. 1657. Patre Consule natus | Duobus antea Serenifs: Sax. Elect. deniq. | Seren. ac . Potent. Polon: Regi in quacunq. | Rationum Administratione gratus | Ideo ad generale Ärarii militar: munus | et porro | ad Supremum Rationum Collegium | Consiliarius elatus Tandem Drefdae . 18. Jan. 1720. denatus. | Hoc Epitaphio | a Vidua moeftifsima Charlotte Sophia | Ortu Reinharda, | ultimo honoratus.

Auf der Nordseite in der Thurmvorhalle eingemauert.

Ueber der Hauptthüre an der Westseite befindet sich noch eine kleine Bronzetafel, rechteckig, 24 : 38 cm messend, bez.:

Johañes Christianus | Doebnerus | † | 1720.

Gedenktafel, Bronze, 61 cm breit, 81,5 cm hoch, einfach, geschweift, oval, bez.:

Cineres . | viri . amplissimi . | Caroli . Lvdovici . | Reinhardi . | regi . Pol. et . elect . Sax . in . camera . | redit . a . secretis . haeredit . in . Dachritz . | et . Merckewitz . nat. D.XXIV. maji a. d. MDCXCV. | denat d. XXVIII. jan. MDCCXLII. | aeternam . heic . expectant. | palingenesiam.

A. XP. Ω.

In der Thurmvorhalle an der Nordseite eingemauert.

Bildniss des Pfarrers M. Johann Friedrich Escher, † 1791.

Brustbild, in Oel, auf Leinwand gemalt, 72 : 94 cm messend.

Das bartlose, ausdrucksvolle Gesicht wird von weissem Kopfhaar begrenzt, kleine Halskrause auf dem schwarzblau getönten Talar. Die linke Hand liegt auf einem geöffneten Buche, die rechte zeigt danach. Im Hintergrunde rechts und links der untere Theil zweier Säulen mit Unterbau, kaum noch erkenntlich. Schwarzbrauner Hintergrund. Holzrahmen. Unten eine Draperie aus Pappe, bez.:

M. Johann Friedrich Escher Pastor | in Caditz, daselbst 31 Jahr im Amt gest: | geb. am 8. Sept. 1732. gest. am 9. Aug. 1791.

Das Bild ist leider von unberufenen Händen übermalt und ausgebessert worden. Jetzt wenig farbig.

In der Thurmvorhalle.

Pfarrhaus. Südöstlich vor der Kirche gelegen, im Jahre 1686 erbaut. In der Grundform ein regelmässiges Rechteck mit dem Eingange in der Mitte. Auffallend ist auch hier, wie in Döhlen (Heft XXIV), die geräumige, etwa in der Mitte angeordnete Halle im Erdgeschoss mit dem eingebauten Treppenhause, um die sich die Wohnräume gruppiren. Die Giebelseiten sind mit Krüppelwalmdach versehen.

Schlichte Hausthüre an der Hofseite, im Rundbogen geschlossen, mit kräftiger Rustica umrahmt, Schlussstein bez. 1686.

In der Grenzmauer zwischen Pfarr- und Kirchhof eine einfache abgefaste Rundbogenthüre.

Kleinröhrsdorf.

Kirchdorf, 4,3 km östlich von Radeberg.

Die Kirche.

Der Bau.

Kirche. Anscheinend frühgothischer Bau, von dem jedoch wenige erkennbare Reste übrig blieben. Im Grundriss ein schlichtes Rechteck; die Sakristei später nach Südosten angebaut. Spätere Anbauten: an der Südseite eine Vorhalle, wohl vom Umbau von 1735—1736 stammend, und nach Westen zu ein Grätheraum. Aeusserlich nach Osten und Westen zwei spitze Giebel; an ihnen erhielten sich noch die ganz schlichten frühgothischen Anfänger, kräftige Kehle mit Platte, ferner einfache Steinkreuze als obere Abschlüsse. Dachreiter von achtseitiger Grundform mit glockenförmiger Haube.

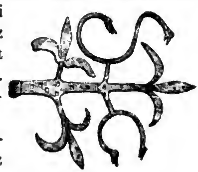


Fig. 35. Kleinröhrsdorf, Thürbeschlag.

Das Innere hat an Stelle der früheren mit 48 Tafeln bemalten Decke eine solche in flachem Verputz erhalten. Emporen nach allen Seiten, die südliche von 1735. Diese waren an den Brüstungen ebenfalls mit Gemälden versehen. Altar und Kanzel als ein Aufbau in steifen Formen, wohl von einem Umbau aus den Jahren 1786 – 1787 stammend. Die Kanzel stand früher an der Südseite.

An der Westseite im Innern der Kirche sind bescheidene Reste der alten gothischen Spitzbogenthüre sichtbar. Von dem gothischen Beschlage dieser Thüre ein Band im Besitze des Herrn Friedensrichter Seelig in Langebrück. Interessante Arbeit wohl des 15. Jahrhunderts (Fig. 35).

Zwei Glocken vom Jahre 1870. Von den älteren war eine bezeichnet: Wolf Hilger gos mich Anno MDLXXV, die andere war 1718 von Michael Weinhold gegossen worden.

Auf dem Kirchboden Ueberreste der früheren, 1787 beschafften Orgel in Spätrenaissanceformen, gut geschnitztes bemaltes Rankenwerk, das Werk des Kleinröhrsdorfer Einwohners Mierisch.

Altarbild, Relief, die Dreieinigkeit, in Holz geschnitzt, bemalt, 110 cm hoch, 90 cm breit, im Stichbogen geschlossen. In der Mitte Gottvater, sitzend,

auf dem Haupte die Krone, mit langem Vollbart, hält vor sich mit beiden Händen den horizontalen Arm des Kreuzes, an diesem der Heiland. Ueber ihm die Taube. Daran, seitlich zwei gedrehte Kerzen, rechts und links hinter Gottvater halten zwei Kindengel ein Tuch. Dahinter ein ornamentirter Goldgrund.

Treffliche Arbeit aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, namentlich der Gottvater ist von grosser Würde und feierlichem Ernst.

Das Relief ist in dem jetzigen Altaraufbau unter der Kanzel eingesetzt und im Jahre 1901 bei Renovation der Kirche übermalt worden.

Weibliche Figur, in Holz geschnitzt, Reste von Bemalung noch sichtbar, 96 cm hoch. Das lange Gewand, überhaupt die ganze Stellung der Figur ist sehr schematisch durchgeführt. Die Arme sind erhoben, die Hände liegen auf der Brust. In dem oben horizontal abgeschlossenen Kopfe ist ein Dorn sichtbar. Vermuthlich diente die Figur als Trägerin einer Kanzel.

Bis auf die abgeschlagene Nase ist die Figur noch gut erhalten.

Handwerklich durchgeführte Arbeit wohl der Mitte des 16. Jahrh.

Jetzt auf dem Boden des Pfarrhauses.

Der auferstandene Christus, in Holz geschnitzt, bemalt, 70 cm hoch, um den Körper ein stark bewegter Umhang, der den Oberkörper theils frei lässt. Die rechte Hand nach vorn erhoben, die Siegesfahne in der Linken fehlt, nur der Ansatz ist noch sichtbar. Wohl vom Schalldeckel der alten Kanzel.

Jetzt über der Pfarrhausthüre unter einem alten Unterbau in Renaissanceformen aufgestellt. Handwerkliche Arbeit der Zeit um 1600.

Kupferstich, 31 : 18 cm messend, Ende 18. Jahrhundert, von Christian Gottlieb Liebe, einem Schüler Oesers: der Crucifixus. Derb ausgemalt, in Rahmen.

Der Stich hängt in der Sakristei; sehr beschädigt.

Altargeräthe.

Taufschüssel, Zinn, 35 cm Durchmesser, 5 cm tief, bez.:

J. G. F. S. den 14. Dec. 1786.

Gemarkt mit Dresdner Stadtmarke und nebenstehendem Zeichen



Hostienteller, Zinn, 155 mm im Durchmesser, bez.:

Verehret von Fr: Johanna Maria Renner 1790.

Dazu Dresdner Stadtmarke und die nebenstehende Marke.



Abendmahlskanne, Zinn, 22 cm hoch, 13,5 cm im unteren Durchmesser. Der cylindrische Mantel und der überhöhte Deckel sind reicher profilirt, seitlich ein vertikaler Henkel. Am Mantel bez.:

Das Blut Jesu Christi | macht uns rein von allen Sünden. |
Wer mein Fleisch isset | und Trincket mein Blut | der hat das Ewige Leben.

Auf dem Deckel: Der Kirche | zu | Klein Reersdorff | 1797.

Im Deckel nebenstehende Marke unklar. Dazu Dresdner Stadtmarke.



Abendmahlkelch, 35 cm hoch, die glockenförmige Kuppa 10 cm weit, bez.: K. S. H. Obitz. 1810.

Denkmäler.

Denkmal des Pfarrers Johann Gottfried Kretzschmar, † 1795, und seiner Ehefrau Sophia Elisabeth Kretzschmar, † 1785.

Sandstein, 185 cm hoch, 90 cm breit.

Sockelunterbau von quadratischer Grundfläche, darüber eine stark verjüngte, cannelirte Säule, seitlich zwei elliptische Tafeln mit der Bezeichnung, unten zwischen diesen ein Buch, oben um die Säule Gehänge, als Abschluss nach oben ein vasenartiger Aufbau. Im Sockel vorn zwischen zwei einfachen Feldern ein Kelch. In klassicistischen Formen. Die Inschriften beziehen sich auf Johann Gottfried Kretzschmar, Pfarrer, geboren in Wehlen bei Pirna am 6. November 1724, gestorben am 23. October 1795; links auf Sophia Elisabeth geb. Hentzschelin, in Dresden geboren 1737, gestorben am 31. März 1785.

An der östlichen Friedhofsmauer aufgestellt.

Bis auf die Schrift in gutem Zustande.

Denkmal des Johann Gottlieb Kretzschmar, † 1795.

Sandstein, 210 cm hoch, 80 cm breit.

Ein kräftiges Postament mit dem Leichentext, mit einfachen Platten profilirt. Darüber ein Obelisk mit einem Fels, auf dem sich die Bezeichnung findet. Als oberer Abschluss dient eine Vase. In kräftigen Empireformen. Unter Anderem bez.:

Denkmal schlichter und kindlicher Liebe für Johann Gottlieb Kretzschmar Bauer im Dorfe Wehlen bei Pirna 1736 d. 20. April geboren, am 21. November 1795 gestorben, 59. Jahre 7. Monate 12. Stunden.

An der östlichen Friedhofsmauer aufgestellt. Gut erhalten.

Mühle, Nr. 26. Ueber der einfachen Hausthüre, im Stichbogen geschlossen, eine rechteckige Holztafel mit dem Müllerwappen, plastisch durchgeführt ein halbes Rad, darunter Zirkel, Winkel und Hammer, gehalten wird das Ganze beiderseitig von zwei Löwen. Nach unten zu schliessen zwei gekreuzte Blattzweige ab. Bez.: Ora et labora | C. W. P. | J. G. P. 1793.

Kleinwolmsdorf.

Kirchdorf, 3,5 km südöstlich von Radeberg.

Kirche (Fig. 36), spätgothischer Bau, 1689—1691 und 1712 umgebaut. Der Chorraum im halben Achteck geschlossen, nach Norden zu ein zweigeschossiger Anbau, der durch eine einfache gotische Sandsteinthüre (Fig. 37) mit ersterem verbunden ist. Der untere Theil, früher Sakristei, ist in der Tonne eingewölbt, darüber die herrschaftliche Betstube von 1691, die von aussen zugänglich und äusserlich als Fachwerksbau ausgebildet ist. Die jetzige Sakristei wurde im Jahre 1874 nach Süden zu angebaut. An das Altarhaus stösst das etwas breitere Schiff, beide sind von einander durch einen spitzbogigen Triumphbogen getrennt. Weiter nach Westen zu liegt in gleicher Breite das Thurmhaus, das angeblich erst 1864 angebaut, zu dieser Zeit aber wohl nur mit neuen Fenstern und Thüren versehen wurde. Im Aufriss gehören zur ältesten Bauzeit der Sockel (Fig. 38) des Chores mit den drei darüber liegenden, theils nach unten zu vermauerten Fenstern. Der Thurm wurde 1724, 1766 und 1797 umgebaut

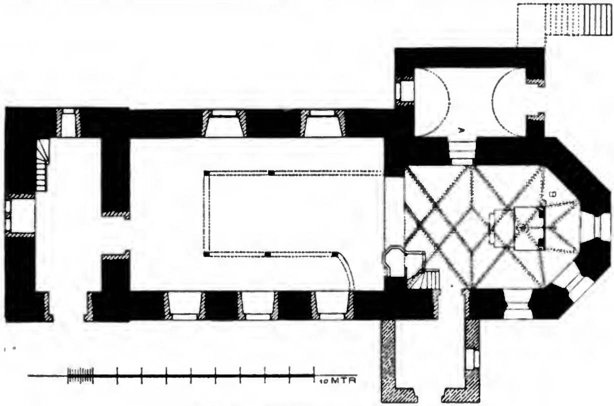


Fig. 36. Kleinwolmsdorf, Grundriss der Kirche.

und 1827 angeblich um 9 Ellen verkürzt und das Dach des Schiffes über ihn hinweg nach Westen weitergeführt. Ueber dem Schiffe ein Dachreiter (Fig. 40) mit Brett- und Schindelbekleidung. An der Süd- und Nordseite am obersten Gesims bez. 1827.

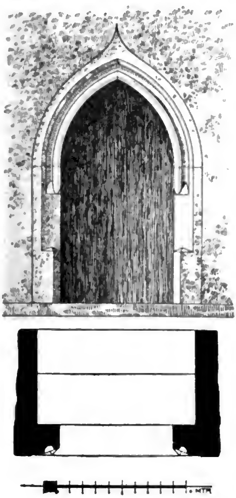


Fig. 37. Sakristeithüre.

Die Kirche war noch mit Schindeln eingedeckt, der frühere Theil des Thurmes nach Westen zu dagegen mit Ziegeln. 1902 wurde der ganze Bau umgedeckt.

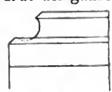


Fig. 38. Sockelprofil.

Im Innern der Chorraum einheitlich als Netzgewölbe eingewölbt; Rippenprofile zwei übereinanderstehende Kehlen (Fig. 39), die sich an den Stellen bei B überschneiden. Im Schiff horizontale Holzdecke durch Profilleisten in länglich rechteckige Felder getheilt. Emporen an der Süd- und Westseite theils in zwei Geschossen. An der letzteren wohl noch Ueberreste einer älteren Brüstung (Fig. 41), der übrige Theil vom 17. Jahrhundert in derben Renaissanceformen.



Fig. 39.

Sämmtliche Fenster- und Thürumrahmungen im Schiff und Thurme sind 1827 erneuert worden, ebenso das Hauptgesims. 1902 wurde das Innere ausgemalt.

Altar. Am Altartische ist die alte gothische Platte aus Sandstein noch erhalten, das Profil eine Schräge mit Platte darüber. Der Aufbau, aus Holz, bemalt, eine freistehende dorische Säulenstellung über Postamenten, mit Gebälk darüber und durchbrochener Spitzverdachung, in derselben das Auge Gottes, umgeben von Wolken und einer Strahlenkrone. Seitlich von den Säulen Anläufer.

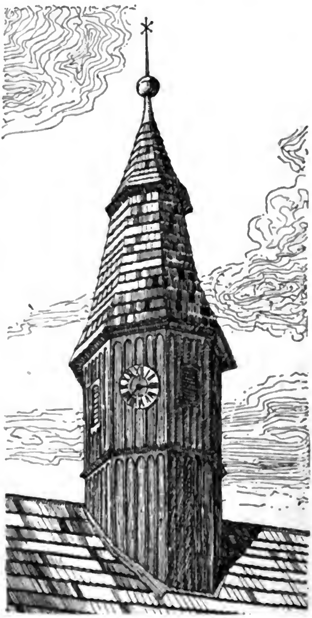


Fig. 40. Kleinwolmsdorf. Dachreiter.

In der Predella zwischen den Postamenten ein ovales Bild, in Oel, auf Holz, 40 : 80 cm messend: Christus betet in Gethsemane, links die schlafenden Jünger, dahinter die anziehenden Feinde. Darüber als Hauptbild, in Oel, auf Holz, 65 : 90 cm messend: die Himmelfahrt Christi mit den Jüngern.

Das Ganze, vor Allem der Aufbau, ist eine derbe handwerkliche Arbeit wohl von 1691.

Kanzel, Holz, bemalt, über einer gedrehten Säule, besitzt noch Theile einer älteren Anlage: vier Felder der Brüstung. Jedes Feld hat im oberen Theile die übliche Rundbogenstellung mit Schlussstein und Kämpfergesims, im unteren Theile ein schmales rechteckiges Feld, beide sind eingefasst durch Rollwerk, oben als Abschluss kräftiges dorisches Gebälk, an den Seiten Triglyphen. Die Kanzel ist an der Südseite des Triumphbogens aufgestellt.

Glocken. Die grösste von 1484, 80 cm hoch, 96 cm unterer Durchmesser, oben an der Krone zwischen zwei Schnuren bez. (Fig. 42):

Hilf + got + maria + beroht (berathe)
+ aus + aller not + M + CCCC
+ LXXXIIII +

Die mittlere, 60 cm hoch, 75 cm unterer Durchmesser, oben zwei Schnuren, unbezeichnet.

Die kleine aus neuerer Zeit, unbezeichnet.

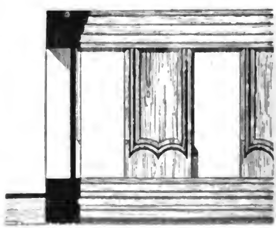
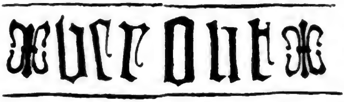


Fig. 41. Emporenbrüstung.

Kirchengeräthe.

Sammelbecken, Zinn, 19 cm Durchmesser, tellerförmig, in der Mitte mit einem emporstehenden Ringe, auf drei Füssen ruhend. Bez.:

Gebet den Armen vmb Gottes Willen. Anno 1658 Maria Kreiselin.



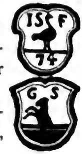


Fig. 42. Kleinwolmsdorf, Glockeninschrift.

Mit Dresdner Stadtmarke und beistehender Marke.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 495 mm hoch, 200 mm im unteren Durchmesser, mit sehr kräftig weitausladendem Fusse, in Renaissanceformen durchgeführt. Am Fusse bez.:

Catharina Ziegenbalgin Lehn-Richterin in Klein-Wolmſs-dorff. Anno 1686.

Ohne Marken und Beschau.

Hostienschachtel, Zinn, 1864 mit Plüsch überzogen, 7,5 cm hoch, 13,5 cm im Durchmesser, einfach cylindrisch, seitlich bez.: Kirche | Kl. Wollsdorf. 1710.

Im Deckel Dresdner Stadtmarke und die beistehende obere Marke

Deckelkanne, Zinn, 25 cm hoch, 10,5 cm Fussweite. Mit schön geschwungenem Griff, Schnauze, Deckel und Deckelgriff. Am Fusse bez.:

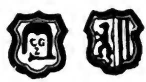
Johanna Elisabeth Monia.n geb. Luciussen 1733 (oder 1755?).

Ungemarkt.

Abendmahlkelch, Zinn, 12,5 cm hoch, 8,5 cm Fussweite, einfach, kurzer Stiel, mit breiter Fussplatte. Ungemarkt.

Abendmahlkanne, Zinn, 34 cm hoch, 155 mm im unteren Durchmesser, von einfacher Form, mit vertikalem Henkel, auf dem Deckel bez.:

Magister S. G. F. | Rhodius. | 1798.



Gemarkt wie nebenstehend.

Crucifixus, aus Holz geschnitzt, 60 cm hoch. Handwerkliche Arbeit, stark mit Kalkfarbe überstrichen. Vielleicht ein älteres Werk, jedoch nicht mehr seiner Ursprungszeit nach erkennbar.

Jetzt an der Rückseite des Altars befestigt.



Fig. 43. Fahnenstange.

Denkmäler.

Reste eines Todtenschildes des Ernst George von Döhlau.

a) Degen, mit in Eisen geschnittenem Griffe, durchlöcherter Stichplatte, gebläuter und gravirter Klinge. Diese zeigt Ornament und einige nur theilweise lesbare Sprüche:

b) Zwei Fahnenstangen, eine mit hübscher durchbrochener Spitze (Fig. 43), die andere mit der schwarzen Trauerfahne, die auf beiden Seiten ein aufgemaltes goldenes Monogramm aus E G v D und die Jahreszahl 1683 trägt, in Bezug auf Ernst George von Döhlau, Kammerherr und Oberküchenmeister.

Erblehngericht. Wohnhaus nach Westen zu an der Strasse gelegen, zweigeschossiger Bau mit Gurt- und Hauptgesims, ein-

fache glatte Fensterumrahmungen. Vom Hofe aus an der Ostseite zwei kräftige, im Stichbogen geschlossene Thurmumrahmungen, im Schlusssteine derselben ein liegendes Lamm im Relief, darunter eine Kartusche, bez. G. H. M. | 1773.

Zwei Thorpfeiler, seitlich, nördlich vom Wohnhause, über dem Kopfgesims Vasen mit zwei Henkeln, seitlich Gehänge.

Zwei Thorpfeiler, jeder von einer Sandsteinfigur bekrönt, darstellend Bauernbursche und Bauernmädchen, 1 m hoch. Ersterer ruhig stehend, die Rechte an einem Baumstamme. Die linke Hand und Hutkrämpe fehlen. Das Mädchen rechend.

Hübsche Arbeiten des 18. Jahrh.

Rittergut. Das Herrenhaus besteht aus drei Theilen: den schlichten architektonischen Formen nach der älteste ist der südliche, massive, zweigeschossige mit Mansardendach versehene Bau, der im Erdgeschoss einen Saal mit Kamin in Stuckmanier und zwei Hinterzimmer, im Obergeschoss mehrere Räume enthält. Er gehört, soweit die wenigen Kunstformen erkennen lassen, der Zeit um 1720 an. Aeusserlich im Erdgeschoss kräftiger Putzquaderbau, im ersten Stock gequaderte Eckarmirung.

Im Anschluss an diesen Bau befindet sich ein weiterer Bautheil, der in den Geschosshöhen bescheidener, im Obergeschoss aus Fachwerk gebildet ist. Aeusserlich zeigt dieser die Formen der Zeit um 1790, doch weisen beispielsweise die schmiedeeisernen Gitter der Ostfenster auf eine frühere Entstehung.



Fig. 44.
Kleinwolmsdorf, Wegkreuz.

Der nördliche Bau entspricht wieder mehr dem südlichen.

Der Südbau erhebt sich über einer ansehnlichen Futtermauer. Vom Thale der schwarzen Röder herauf führt eine vornehme Treppenanlage. Die Futtermauer dient dazu, den Park horizontal zu gestalten.

In der Achse des Mittelbaues steht eine Statue, Bacchus, in Sandstein ca. 2 m hoch, auf rechtwinkeligem Postament. Die Linke ist eingestemmt, die Trauben haltende Rechte ruht auf einem Baumstamme, das vorgezogene rechte Bein spielt. Um rechte Schulter und linke Hüfte ein Mantel. Tüchtige Arbeit der Zeit um 1750.

Hofthorpfeiler mit kräftiger Platte, über der zwei barocke, mit Masken und Gehängen verzierte Vasen. Etwa von 1720.

In der Achse des Parkes gegen die Strasse zu Gartenthorpfeiler aus Sandsteinquadern, nach vier Seiten lisenenartige Vorsprünge, Kopfgesims mit feinem Halsgliede, darüber Vasen in urnenartiger Form. Wohl um 1750.

Wegkreuz (Fig. 44), von derben Formen, 90 cm über den Boden vertieft vorragend, 68 cm breit, 42 cm dick. Auf der Rückseite ist ein Richtschwert dargestellt. Es hat einen 22 cm langen Griff, 23 cm lange gerade Parierstange und 5 cm breite Klinge.

Klotzsche.

Kirchdorf, 8 km nördlich von Dresden.

Die Kirche brannte 1802 ab. Die jetzige Anlage ist ein einheitlicher Bau aus den Jahren 1810 und 1811. Sie erhebt sich auf einer Anhöhe und besteht aus einem rechteckigen Saale, nach Osten angebauter Sakristei und einer nach Westen gerichteten Vorhalle.

Das Aeussere zeigt durchgehende Stichbogenfenster, Ziegeldach und über der Mitte des Saales einen Dachreiter von quadratischer Grundform, dessen seitliche Wandungen mit Schiefer verkleidet sind, während das flache Kuppeldach in grün gestrichenem Blech eingedeckt ist. Das Ganze mit den weniger hohen Anbauten ist trotz seiner Einfachheit nicht ohne malerischen Reiz.

Das Innere bietet wenig Beachtenswerthes. Schlichte Emporen in zwei Geschossen an drei Seiten, nach Süden, Westen und Norden. Der kunstlose Altar und die Kanzel in einem Aufbau.

Reste eines Altars. Ein Bischof, in Holz geschnitzt, 95 cm hoch, ohne Bemalung, bartlos, auf dem Kopfe die Mütze, die rechte Hand hält ein Buch; in langem faltigen Gewand. Das Gesicht, der linke Arm, die rechte Hand und die Füsse mit dem Untersatze sind stark wurmig und zerstört.

Ein Bischof, in Holz geschnitzt, 93 cm hoch, ohne Bemalung. Das Gesicht wird durch Vollbart umrahmt, auf dem Kopfe die Mütze, das lange faltige Gewand lässt einen Theil der Beinkleider, die in die Schuhe gezogen sind, noch frei. Beide Arme fehlen, Kopf und Füsse beschädigt.

Weibliche Figur, in Holz geschnitzt, 94 cm hoch, Reste von Bemalung am Oberkörper noch erkenntlich. Der Kopf ist durch eine Haube bedeckt, das Haar fällt beiderseitig daraus hervor über die Schultern, um den Hals eine Kette. Ein langes faltiges Gewand bedeckt den Körper, dessen Bewegung nach der rechten Seite durch das vorgestellte Bein ausgesprochen ist. Arme abgeschlagen, Gesicht und Untersatz beschädigt.

Alle drei Figuren stammen aus einem Altarwerke und sind ausdrucksvolle Arbeiten der Zeit um 1480.

Jetzt auf dem Sakristeiboden.

Zwei Glocken. Die grosse, 89 cm im Durchmesser, 70 cm hoch, am Mantel bez.:

Nach dem die alten Glocken | durch den Kirchenbrand am 30. October | 1802 zerstört, wurden die neuen von Lamar | in Dresden gegossenen am 30. October 1811 mit | der Kirche wieder eingeweiht, da aber diese im Jahr | 1812 wieder zersprangen, so sind diese Glocken wegen den | geringen Mitteln der Gemeinde erst im Jahre 1834 wie | der hergestellt und am 30. October durch den Pastor Jenichen | eingeweiht worden.

Am Halse bez.:

Gegossen von Sigismund Schröttel Inspector der Königlich Sächsischen Stückgiefserey in Dresden. 1834.

Die kleine, 71 cm im Durchmesser, 55 cm hoch. Am Halse ebenso bezeichnet.

Kirchengeräthe.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 190 mm hoch, 123 mm Fussbreite. Sechspassichter Fuss, runder, eierstabartig behandelter Knauf und Stiel, sonst einfach. Marken abgearbeitet. Wohl erste Hälfte des 18. Jahrh.

Abendmahlkanne, Zinn, 17 cm hoch, 17 cm im unteren Durchmesser. Einfach gedrückte Form, Bauch nach der Fussplatte zu als flache Kehle, auffallend breit gezogen, flacher Deckel mit kugelförmiger Ueberhöhung in der Mitte. Seitlich vertikaler Henkel. Auf der ganzen Oberfläche ist Rankenwerk eingerissen, am Mantel vorn ein springendes Reh und seitlich dazwischen je ein liegendes. Auf dem Deckel bez.: A. E. G. 1743., am Bauche bez.:

Renovirt Reformations | Fest d. 31. Octbr. 1839.



Auf dem Henkel eine Marke, die andere abgearbeitet.

Crucifixus, 96 cm hoch, Figur aus Alabaster, 32 cm hoch, an einem schwarzen Holzkreuz, über einem kräftigen Postament mit weitausladender Fussplatte befestigt. Der Gekreuzigte hängt sehr tief. Breites Lendentuch mit Quasten. Oben ein Schriftstreifen aus Alabaster, bez IESUS NAZAREN REX IUDEORUM. Am Fusse des Kreuzes ein Todtenschädel. An der vorderen Seite des Postaments eine Kartusche in ausgesprochener Barockform, seitlich je ein Spitzquader, alles aus Alabaster genau wie in Lausa gearbeitet. An der Rückseite der Fussplatte bez. F. G. M. 1800. Es dürfte sich diese Zahl wohl nur auf eine Erneuerung beziehen. Die Arme des Gekreuzigten sind angebrochen.

Das Ganze ist eine besser durchgeführte Arbeit des endenden 17. Jahrh. (?)

Klingelbeutel, einfach, bez. K. K. 1801.

Kötzschenbroda.

Kirchdorf, 10 km nordwestlich von Dresden.

Die Kirche.

Der Bau.

Die Parochie wurde nebst Collatur 1354 vom Bischof Johann I. dem Archidiakonat zu Briessnitz, das hier einen Vicar hielt, übergeben. 1429—30 wurde sie mit dem ganzen Orte von den Hussiten zerstört. Vor 1477 dürfte der Wiederaufbau begonnen haben, auf den die Sandsteintafel am Thurm Bezug nimmt.

Die Kirchenacten vom Jahre 1656, welche Herr Pfarrer Hiecke gütigst zur Einsicht überliess, berichten:

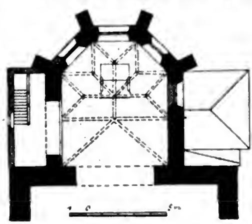


Fig. 45. Kötzschenbroda, Chor.

Am 25. September 1656 wurde auf den neu erbauten Kirchenthurm Knopf und Fahne aufgesetzt, nachdem ihn „der Schwedische General Hannſs Banner, bey wieder das ganze Böhmische Reich geführten schwerren Kriege Aō. 1637 den 14. Marty nebenst Glocken, Kirche, Pfarr und Schule, wie auch ganzen Marckflecklein, so über 100 Baustädte bestehet, totaliter eingeäschert.“ — Der Kupferschmidt hat 20 fl. 14 gr., der Maler 20, der Schlosser 20 Thlr. dafür bekommen. Churfürst Johann Georg I. schenkte zum Bau 250 Gulden, ausserdem 114 Stämme Eichen-, Kiefern- und Tannenholz aus der Dresdner Haide. „Weiter verehret der Schwedische damals in Leipzig gelegene General fünfzig Gulden, sowie 44 Thlr. die gesambten Bergkherren aufs der Residenz Stadt.“

Der Baumeister war der Churf. Landbaumeister Ezechiel Erhardt, „so den Thurm besichtiget und den Grund auf einen Leinenboden tüchtig undt richtig befunden.“ — 150 Thlr. erhielten der Zimmermeister Martin Günther und sein Mitkonsort Georg Fuchfs, beide von Altdresden, 165 Thlr. der Maurermeister Christopf Baumgarten von Ruppendorf.

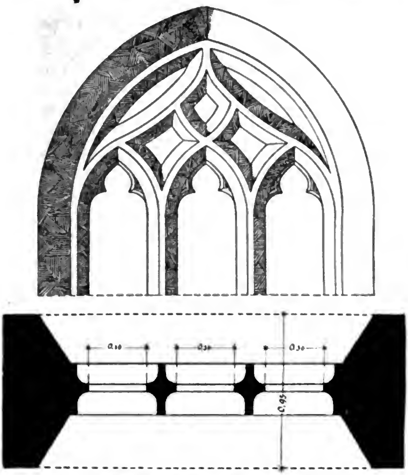




Fig. 46. Hauptgesims.

Fig. 47. Kötzschenbroda, Ostfenster.

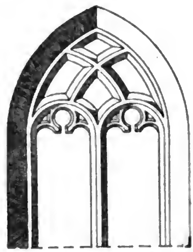


Fig 48. Seitenfenster.

Verschiedene Arbeiten wurden in den Jahren 1678—79 vom Maurermeister Andreas Hoffmeister ausgeführt, unter anderen wird die Erbauung einer „neuen Sakristeij und Empohrkirche“ erwähnt.



Fig. 49. Inschrifttafel.

Eine grössere Thurmreparatur erfolgte 1745.

Die jetzige, südöstlich gelegene Sakristei wurde 1853 erbaut.

Die Kirche erhielt in den Jahren 1884—85 ihre derzeitige Gestalt durch Karl Weifsbach und Architekt Barth in Dresden. Aus den von Herrn Geheimrath Professor Weifsbach zur Verfügung gestellten Unterlagen geht hervor, dass sich der Umbau in der Hauptsache auf eine Verbreiterung des saalartigen Schiffes erstreckte, welches früher 11,50 m hatte, jetzt aber 17,50 m lichte Weite hat. Der Thurm erhielt an Stelle seiner glockenförmigen Haube und Laterne gothische Formen. Der gothische Chor im Osten

behielt seine alte Gestalt (Fig. 45). Er ist in drei Seiten des Achtecks geschlossen, an welche sich noch zwei gerade Joche nach Westen zu anschliessen.

Der Strebepfeiler-Sockel, das Hauptgesims (Fig. 46), wie das Maasswerk sind fast nur aus Kehlen und Platten profilirt. In der Achse ein dreitheiliges Ostfenster (Fig. 47), die seitlichen Fenster sind einfacher gehalten (Fig. 48).



Fig. 50. Kötzschenbroda. Altarrelief.

Im ersten südöstlichen Joche zeigt sich äusserlich ein vermauertes zweitheiliges Fenster mit Maasswerk, das im oberen Theile in einem Kreise zwei Fischblasen enthält. Einzelne Stücke im Maasswerk sind erneuert.

Der Chor ist überwölbt mit einem Rippennetzgewölbe, das Rippenprofil zeigt eine kleine und grössere Kehle. Auf den Kreuzungen der einzelnen Rippen sind plastische sechszackige Sterne aufgesetzt.

Alt sind ferner der Unterbau des westlich angebauten Thurmes, zwei Geschosse hoch, in quadratischer Grundform; am Sockel erhielt sich die Kehle in überarbeitetem Zustande.



Fig. 51. Altarrelief.

An der nordwestlichen Seite eingemauert eine Sandsteintafel (Fig. 49), bez.:

anno d(omi)ni mcccclxxvii. | das angehaben ist desir. | Chor an sante veicz tage.

Das Schiff der Kirche erhielt nach der Zerstörung von 1637 eine Holzdecke durch Meister Andreas Schirmer von Tharandt. Er wurde den Acten nach am 4. Nov. 1645 mit der Arbeit betraut, worüber sich folgende Notiz vorfindet: „Es verdinget unsere Kirchfahrt die Decke der Kirche alhier umb und vor Einhundert undt sechzig gulden, dafs er solche nach dem muster der Grumbacher Kirchen Decke verfertige.“

Die alte Wetterfahne, aus durchbrochenem Eisenblech in Barockformen hergestellt, bez. 17 † 46 | Jesus. Jetzt im Pfarrgarten.

Kirchenausstattung.

Altar. Laut Kirchrechnung wurde der Altar im Jahre 1638 von „Zacharie Heegewald, Churf. Sächs. fürnehmer Bildenhauer eingefafset, kost mit seinen

4 Taffeln von Alabaster als die Geburt, die Tauffe, die Aufferstehung und Himmelfahrt 130 Thlr. Das Futter darzu und das Mahlerwergk kostete 130 Thlr."

Leider wurde dieser Altar beim Umbau beseitigt; es erhielten sich nur folgende Theile:

Drei Alabasterreliefs, als: 1. die Geburt, 25:34 cm messend (Fig. 50); 2. die Taufe, von derselben Abmessung (Fig. 51);

3. die Himmelfahrt, im Kreise begrenzt, 48 cm im Durchmesser (Fig. 52); als oberster Abschluss vom Altar; sechs Jünger rechts und sechs Jünger links vom Heiland. Das Ganze umgeben von kräftigem Rollwerk, 110:150 cm messend.



Fig. 52. Kötzschenbroda. Vom Altar.

Leider sind die Alabasterreliefs vielfach mit Farbe überstrichen, so dass sie jetzt Skizzen ähnlicher sehen als ausgeführten Arbeiten. Kunstgeschichtlich sind sie bemerkenswerth als urkundlich beglaubigte Arbeiten Hegewalds.

Das vierte Relief wurde vom Kirchenvorstande verkauft.

Unter der Himmelfahrt, auf einer Sandsteinplatte, im länglichen Oval begrenzt, ist die Einsetzung des Abendmahls handwerklich aufgemalt. Christus in der Mitte, vor ihm Johannes, links fünf weitere Jünger, rechts die sechs anderen. Das Ganze diente wohl als Predella. Jetzt im Confirmandensaale.

Weitere Reste vom früheren Altar sind nachfolgend beschriebene Statuen:

1. Der Salvator mundi, Sandstein, 67 cm hoch, auf der Weltkugel stehend, in langem Gewande, mit einem Umhang um die Schultern und den Hals. Der linke Arm ist abgeschlagen, die rechte Hand beschädigt. Die Figur bildete wohl früher den oberen Abschluss vom Altar.

2. Apostel Paulus (Fig. 53), Sandstein, 77 cm hoch, mit langem Vollbart,

in der linken Hand ein Buch, in der rechten das Schwert mit abgeschlagenem Griffe.

3. Apostel Johannes (Fig. 54), Sandstein, etwa 77 cm hoch, bartlos, mit langem Umhang um Schultern und Hals, lockigem Kopfhaar, in der linken Hand einen Kelch, darüber mit einer Schlange.

4. Beflügelte weibliche Figur, Sandstein mit Holzflügeln, 60 cm hoch, stark bewegt. Das rechte Bein ist vorgeschoben und steht auf einer Kugel. Das faltige Gewand lässt Unterschenkel mit den Füssen und die Arme frei. Der linke Arm ist abgeschlagen, der rechte Fuss beschädigt.

5. Beflügelte weibliche Figur, Sandstein, 55 cm hoch, mit stark bewegtem





Fig. 53. und 54. Kötzschenbroda, vom Altar.

Gewand und Kopfhaar. Die Beine und Holzflügel sind abgeschlagen. Beide Hände halten einen gebogenen Stock.

Es sind dies alles tüchtige, sorgfältig durchgeführte Arbeiten, die leider im nördlichen Treppenhause ungünstig aufgestellt sind und durch Kalkanstriche an Feinheit eingebüsst haben.

Holztafel mit Renaissanceumrahmung durch Anläufe und Rollen gebildet, im Rechteck 35 : 43 cm messend. Die Verkündigung in abgeschlossenem Raume mit Leimfarbe, noch erkenntlich ist die Jungfrau mit einem Buche, oben ein Engel in Wolken. Malerei sehr handwerklich. 17. Jahrhundert.

Auf dem Pfarrboden.

Gemälde, der segnende Heiland.

Auf Leinwand, in Oel, 81 : 111 cm messend, Brustbild.

Das Gesicht wird von rothbraunem Kinn- und Schnurrbart umrahmt, hinter dem Haupte ein weisser Schein. Um den Oberkörper ein rother Umhang. Die

rechte Hand ist segnend erhoben, die linke trägt die Weltkugel mit einem Kreuz. Unbezeichnet.

Im Thurme unter der Glockenstube. Stark beschädigt.

Zwei schmiedeeiserne Gitter, je 1,40 m lang, in hübschen Rococoformen. Der mittlere Theil einfacher, mit vertikalen Stäben, die eine Seite und der obere Theil in sehr bewegten Formen, gefüllt unter Zuhülfenahme von geschmiedetem Eisen. Oben in der Mitte das eine bez. 1755, das andere bez.: J. S. A.

Beide Gitter bildeten bis zum Jahre 1884 den seitlichen Abschluss des Altars.

Rest der Kanzel. Es erhielt sich die Brüstung in vier Seiten des Achtecks. An den Ecken freistehende dorische Säulen mit attischer Basis, darüber ein kräftiges Gebälk. Im Gesims Zahnschnitt. Zwischen den Säulen vertiefte Rundbogenöffnungen, seitlich kräftige Diamantquaderung, in denselben aufgemalt die vier Evangelisten, entsprechend bez.: S. Mattheus. S. Marcus. S. Lucas. S. Johanes. Alle stehen schreibend an Pulten, hinter ihnen die entsprechenden Attribute.

Jetzt im Confirmandensaale als Lehrpult benutzt.

Schalldeckel, achtseitiges Gebälk, bez. Ihr seid es nicht die da reden.

Meister Andreas Schirmer von Tharand erhielt 1642 60 Thlr., der Maler 40 Gulden für die Kanzel.

Jetzt auf dem Pfarrhausboden.

Figur des auferstandenen Heilandes, in Holz geschnitzt, 57 cm hoch, mit rothem Umhang, der linke Arm erhoben. Hände und Unterarme und linker Fuss sind abgeschlagen.

Tüchtige handwerkliche Arbeit. Wohl früher oberer Abschluss des Schalldeckels.

Ueber den alten Taufstein wird berichtet, dass er „von Herrn Bastian Walthern, weil H. Heegewald drüber verstorben, verfertiget worden, kost 50 Thlr., das Mahlwergk davon 30 Thlr., die Decke 12 Thlr."

Der Taufstein wurde 1887 der Diaspora-Gemeinde Rosendorf i. B. geschenkt.

Orgel. Im Jahre 1651 wurde eine solche von Tobias Weller, Orgelmachermeister, gefertigt; es wurden ihm 1651 am 15. April 200 Gulden, am 18. November 100 Gulden und 1652 am 13. Januar 122 Gulden 18 gr. „zu voller genüge wegen des neuen verfertigten Orgelwergkes aufsgezaldt".

Vier Glocken. Die erste und grösste vom Jahre 1834.

Die zweite, 81 cm hoch, 112 cm im unteren Durchmesser. Am Halse zwischen zwei kräftigen Schnuren bez.:

dominus liberabit pauperem clamantem et afflictum cui non est adjutor. psl. LXXI
Johan Hillger consul fecit MDCXXXVIII aetatis suae LXXII.

Die Schriftzeilen sind durch je einen plastischen Kopf getrennt. Darunter ein Blattkranz.

Die dritte, 74 cm hoch, 91 cm im unteren Durchmesser, wie die vorige durchgeführt. Am Halse bez.:

da pacem domine in diebus nostris io. hillger consul f. M.DCXXXVII aetatis LXXI.

Die Absätze der Schrift sind durch je einen Kopf getrennt.

Die vierte und kleinste vom Jahre 1871.

Der Glockengiesser Johann Hilliger erhielt 1649 über 1000 Thlr. für die Glocken.

Gemälde, der Leichnam Christi.

Auf Leinwand, in Oel, 118 : 160 cm messend.

Der Körper liegt in einem weissen Tuche. Kopf und Barthaar sind dunkelbraun. Die linke Hand ruht auf der Brust. Die Farbe ist sehr verblichen. Auf der Rückseite bez.: Dona dedit | B. G. Weinart. | 1800.

Im Thurme unter der Glockenstube.

Kirchengeräthe.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 18 cm hoch, 13 cm Fussweite, mit sechspassichtem Fuss, Stiel. Knauf mit Roteln. Auf demselben gothisches Maasswerk gravirt. Roteln bez. IHESVS. Darüber am Stiel bez. MARIA †. Darunter am Stiel bez. ANNA S †. Auf einem Fusspass aufgelegt: Christus am Kreuze, plastisch, seitlich links Johannes, rechts Maria gravirt. Die seitliche Wand der Fussplatte ist nicht durchbrochen. Ungemarkt. Anfang 16. Jahrhundert.

Zwei Altarleuchter, Messing, 443 mm hoch, 192 mm Fussweite, mit breitem glockenförmigen Fusse, reich profilirtem Stiel, im oberen Theile birnenförmig. Oben ein breiter tellerförmiger Abschluss mit einem Dorn. Der eine bez.:

I OTTER. V. KIRCHVATER HAT DIESEN LEICHTER IN DIESE KIRCHE VALT.... | VORERTT ANNO MDLXXXXVIIII.

Der andere bez.:

BENEDIA TRACHE HAT 2½ DALER VND MERTEN BEZELT 2¼ DALER | HAT ZV ....TER ...VOREHRT ANNO MDLXXXXVIIII.

Hostienschachtel, Silber, vergoldet, 8,5 cm im Durchmesser, 6 cm hoch, einfach, auf drei Kugeln. Am Mantel kräftige Ranken und Blüthen gravirt, auf dem Deckel das Lamm mit der Siegesfahne. Innerlich bez.:

Zum christlichen andencken verehret dieses | Angenis Brescherin diser zeit pfarnerin zu kaetzschebroda. 1657 (1?).



Dazu beistehende Marken, nach denen die Schachtel in Dresden gefertigt ist. Vergl. Rosenberg a. a. O. Nr. 625.

Abendmahlkanne, Silber, vergoldet, 16 cm hoch, 128 mm Fussweite, von einfach cylindrischer Form, mit vertikalem Henkel und Ausgussansatz. Die Mantelfläche ist aufs Reichste mit Rankenwerk und Blumen gravirt. Unter dem Ausguss in einem mit Aehren umgebenen Oval, bez.:

Gott | dem Herrn alleine | zur schuldigen Ehre und | Danck vor seinen Seegen | und erzeigte wolthat | Übergibt diese Kanne der Kirch | en zue Kötzschenbroda auff dem Altar. Christian Findekeller, Churf. | fürstlicher Durchl. zue Sach | sen Renth | und Steuer Se | kretarius den 1. Janu | ary 1656.

Gemarkt wie die Hostienschachtel, theils abgearbeitet. Die Kanne dürfte der Gravirung nach von demselben Meister geschaffen sein.

Abendmahlkanne, Zinn, 17 cm hoch, 15,5 cm Fussweite, von einfacher gedrückter Form, mit vertikalem Henkel und Aufgussansatz. Bez.:

Dieses ver | Ehre der Kirche zu Kotzschenbroda Sophia Elisabeth Borischin Gebohrne Pfeifferin In Drefsden. Anno 1706.

Ungemarkt.

Abendmahlkanne, Zinn, 21,5 cm hoch, 17 cm Fussweite, sehr stattlich aber einfach. Am Deckel bez.:

In die Pfarr | zu Kötzschen | broda 1706.

Am Mantel bez.:

Dieses Ver | Ehret Der Kirche Christi von Hoffmann Handelsmann In Dressden.

Dresdner Beschau, Marke unklar.

Vortragkreuz, in Holz geschnitzt, Figur 31 cm hoch, vergoldet. Auf den Kreuzarmen schmiedeeiserne Blüthen, viertheilig. Der vertikale Arm bez. IN|RI. Unten ein Todtenschädel.

Eine vortreffliche, sorgfältig durchgeführte Schnitzerei aus der Zeit um 1750.

Im Treppenhause seitlich vom Thurme.

Crucifixus, Messing, versilbert, 43 cm hoch, an schwarzem Holzkreuze mit kräftigem geschweiften Unterbau. Der Körper hängt ziemlich tief. Das Haupt mit der Dornenkrone ist nach oben links gerichtet.

Gute Arbeit wohl der zweiten Hälfte des 18. Jahrh.

In der Sakristei.

Crucifixus, an einem neuen Holzkreuze. Der Gekreuzigte, 36 cm hoch, von Messing, vergoldet. Auf den im Dreipass endigenden Kreuzarmen drei beflügelte Engelsköpfe. Am Fusse des Kreuzes Gebeine.

Im Confirmandensaale.

Denkmäler.

Denkmal des Pfarrers M. Augustin Brescher, † 1675.

Sandstein, 95 cm breit, 200 cm hoch.

Der Geistliche in voller Amtstracht, mit starkem Kinn- und Schnurrbart, in langem Talar, er hält in der linken Hand ein Buch, in der rechten ein Käppchen. Im Hintergrunde eine flache Nische. Die Inschrift auf der Umrahmung ist gänzlich zerstört. Die Nase ist auch abgeschlagen. Der untere Theil steckt im Erdboden. Derbe Arbeit.

Am Chor äusserlich an der Ostseite aufgestellt.

Bildniss des Pfarrers M. Johann George Lucius, † 1694.

Auf Leinwand, in Oel, 103 : 130 cm messend, Brustbild.

Volles bartloses Gesicht, schwarzes Käppchen auf dem Kopfe. Beide Hände halten ein Buch. Besser durchgeführte Arbeit. Bez.:

In die 21. Jahr treugewesener resp. Substitutus und Pastor zu Kötzschenbroda ward gebohren zu Dippoldiswalda den 21. April Anno 1645. Starb zu Drefsden den 4. Dec. | 1694 seines Alters 49 Jahr 32 Wochen und . . Tage.

Darunter ein schwer erkenntlicher Bibelspruch.

Das Bild mit kräftigem einfachen Renaissancerahmen fand sich im Thurme unter der Glockenstube in leider sehr zerstörtem Zustande.

Reste eines Grabdenkmals, bestehend aus zwei lebensgrossen Figuren aus Sandstein, rechts ein Mann, Chronos (Fig. 55), die Zeit beflügelt, das bärtige Haupt aufwärts gerichtet, der linke erhobene Arm hält das stark bewegte Hüftentuch; die rechte Hand zeigt wohl nach der nicht mehr vorhandenen Grabinschrift.

Links ein klagendes Weib (Fig. 56), eine Todesgenie in sehr bewegtem faltigen Gewande, die linke Hand hält eine Fackel, der rechte erhobene Arm führt mit der Hand ein Tuch nach dem Gesicht. Seitlich von beiden Figuren sind die Reste einer durchbrochenen Brüstung in Barockformen, ein kleines Gefäss steht darauf.

Beide Figuren sind vortreffliche, ausdrucksvolle Arbeiten, nicht ohne tiefere Beseelung. Aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. An der Ostseite äusserlich aufgestellt, es wäre ein geschützter Standort sehr erwünscht.

Denkmal des Caspar Christian Kober, † 1738, und zweier Frauen, der Johanna Sophia, † 1704, und der Anna Maria, † 1733.

Drei lebensgrosse Marmorbüsten.

In der Mitte: Caspar Christian Kober (Fig. 57), mit bartlosem vollen Gesicht und langer starker Perücke auf dem grossen Kopfe. Ein Unterkleid schliesst den Hals eng ab, darüber ein Rock. Die Oberarme sind durch einen Umhang verdeckt, der das Ganze abschliesst.




Fig. 55 und 56. Kötzschenbroda, Statuen von einem Grabmal.

Rechts: Frau Johanna Sophia, mit weit ausgeschnittenem Oberkleide. Das gescheitelte, schematisch behandelte Haar wird am Hinterkopfe durch einen Kopfaufputz verdeckt. Der obere Theil der Ohrmuschel ist mit eingeflochten.

Links: Frau Anna Maria, ganz ähnlich wie die Vorige durchgeführt. Das gescheitelte Haar ist in Zöpfe geflochten, die in den Nacken fallen.

Technisch geschickte Arbeiten von kräftigem Realismus, doch ohne Belebung.

Dazu gehören drei Marmortafeln, schwarz mit weissrothen Adern; zwei davon schmäler, 59 : 102 cm messend, und eine breiter, 72 : 120 cm, oben geschweift, seitlich und unten gerade begrenzt.

Die linke bez.:

Ad latus dilecti mariti | Hic laetam in coelis expectat conjunctionem | Foemina | Quae Pietate morum integritate, et rerum | domesticarum accurata cognitione | et prudenti applicatione | satis conspicua | Domina | Anna Maria | Christiani Gutbierii Senat. et Mercator Lou | gosalissae celeberrimi et Christinae Schroenerianae | foeminae multis virtutibus | et scientiis oeconomicis praeditae filia Nata . d. 23. De. Anno 1680. Duplex | iniit matrimonium prim. Anno 1744 cum Georgio Henrico Rosenbergio Med. Doct.

Longo sa | lissae et mortuo hoc secundum An. 1706. d. 19. Jan. | cum Consultissimo Casparo Christiano Kobero | cui ultima amoris officia | tristis persoluta est. | Denata est ct. 23. Aug. Anno 1733. | alt. 52. an. 8 men.

Die mittlere bez.:

Ecce Lector, | Hoc in Tumulo mortales quiescunt reliquiae | viri, | Qui vivebat Deo, quia Autor vitae est, | ergo Pius et Probus Christianus | Qui vivebat Conscientiae quae vita vitae est, | ergo justus et aequus in quinqua.genaria Praxi Jure Consultus. | Qui vivebat Famae | quae post vitam vita est, | ergo, prudens Ethices et Politices Practicus. | Nomen si desideras est. | Dominus | Casparus Christianus Koberus | Jur. Utr. Doctor et Advocatus Dresdens. celeberri | me emeritus Natus Numburgi in Misnia, d. 9. | Junii 1/4 hor. 3. post meridiem An. 1663. Styl. veter. | Duas in matrimonium duxit uxores, quas ad | latera affixae tabulae tibi faciunt notas Per | acto tandem pie, et honeste vitae curriculo in | aestimabile donum animam puto, Deo quiete | reddidit datori postquam vitam egerit usque ad | d. 11. Sept. anni 1738 et annos impleverit | LXXV. mens. | 1. d. 23. nos tristes quidem convictos tamen | relinquentes | Quod semper erit in pace memoria | Ejus.



Fig. 57. Kötzschenbroda, Büste des Caspar Christian Kober.

Die rechte bez.:

Cineres hoc teguntur Saxo, ast non | laudes Foeminae, | Et Generis claritate et singularium virtu | tum splendore maxime condecoratae | Dominae | Johannae Sophiae, Filiae Henrici | Erndelii, Med. Doct. et duor. Sereniss. Saxon. Elect. Joh. Georgii III. et IV. Archiatri longe | celeberrimi et Sophiae Elisabethae natae Ras | kianae, quae et probitate, et ingenio et judicio | fuit conspicua Lumen vidit d. 17. Aug. 1677 ma | trimonio juncta Consultissimo Dno. Kobero | d. 9. Febr. 1698. bis matris meruit nomen, pri | mo ex partu filiae, Johannae Julianae, nat. d. 13. | Aug. 1699. denat. d. 5. Febr. 1700. et filii Johannis | Christiani nat. 15. Junii 1704. et post Baptismum | eodem die denat. Impletis sic et piae Christianae | et virtuosae Conjugis officiis rebus humanis be | ate erepta | est d. 23. Jun. 1704. aetat. annor. 26. mens. | 9. dier. 5. nobis hoc solatio est, quodnec invidia | laudes illi debitas unquam denegare fuerit ausa.

Die Büsten und Tafeln sind beim Umbau 1884 ganz unverstanden auseinander gerissen worden. Die ersteren stehen jetzt in der Betstube an der Nordseite des Altarplatzes in Höhe der ersten Empore, die letzteren sind im Schiff nördlich unter der Empore eingemauert.

Friedhöfe.

Auf dem Friedhofe an der Kirche das Grab des Prof. Dr. Richard Steche, des ersten Inventarisators der Kunstdenkmäler Sachsens, † 3. Jan. 1893. mit einem Bildnissrelief von Epler.

Der Friedhof im östlichen Theile des Ortes wurde im Jahre 1602 angelegt. Seitlich rechts vom Eingang eingemauert eine Spitzverdachung, 58 : 160 cm messend, die seitlichen Ecken sind verbrochen, in der Mitte ein vertieftes Dreieck, darin im Relief ein Todtenschädel mit gekreuzten Knochen und einem Kreuze. Unten an der glatten Umrahmung schwer erkenntlich bez.:

H. G. . . . 6. 6. B.

Es dürfte dies wohl ein Theil des Crucifixes sein, das auf dem Friedhofe stand.

Pfarrhaus.

Pfarrhaus. Im Wesentlichen erhielt sich die alte Anlage. Im Grundriss ein Rechteck, etwa in der Mitte der grosse Hausflur mit dem Treppenhaus; beiderseitig schliessen sich die Räume an. Einfache, symmetrisch angeordnete Rundbogenthüren führen nach der Küche und einem Vorrathsraum; beide jetzt als Wohnräume benutzte Räume sind in zwei Jochen mit einfachen Kreuzkappen eingewölbt. Auf der anderen Seite zwei gerade Thüren.

Im Obergeschoss ist an der Treppe ein grösserer Vorraum. Die Zimmer sind um einen etwa in der Mitte liegenden Corridor nach zwei Seiten zu angeordnet.

Im Untergeschoss tiefe geräumige Keller mit aus Quadern hergestellten Tonnengewölben.

Das Aeussere ohne ältere Bauformen, vom Jahre 1824, 1890 erfolgte nach Süden zu ein grösserer Anbau der im Obergeschoss den Confirmandensaal enthält.

Schrank, Holz, von einfacher Form, bemalt mit kräftigem Rankenwerk der Zeit um 1680.

Auf dem Pfarrboden.

Erinnerungen an den Kötzschenbrodaer Waffenstillstand.

Holztisch, naturfarbig, auf vier nach unten auseinander gespreizten Beinen, die aus einfachen Brettern, geschweift geschnitten, hergestellt sind. Oben zwei Riegel, darüber die schlichte Tischplatte. An diesem Tische wurden 1645 die Verhandlungen zwischen Schweden und Sachsen abgehalten, die am 27. August zu einem Waffenstillstand führten. Dieser ging dem Westfälischen Frieden voraus.

Jetzt in der Pfarre.

Bildniss des Kurfürsten Johann Georg I.

Auf Leinwand, in Oel, 107 : 129 cm messend, Kniestück lebensgross.

Das ausdrucksvolle Gesicht mit den grossen blauen Augen wird umrahmt von einem weissen Kinn- und Schnurrbart und dergleichen anliegendem Kopfhaar, am Halse eine breite Spitzenkrause. Darunter an einer Kette ein Anhenker mit einer Frauenbüste. Ein kurzer Rock schwarzblau mit gleichfarbigen Beinkleidern. Die rechte Hand hält ein Schwert oder einen Stab. Links ist der untere Theil mit dem Arme unkenntlich. Der dunkle Hintergrund geht mit dem Bilde ganz zusammen. Oben links bez.:

J. G. H. Z. S. | G. C. | V. B. C. |
Ist Anno 1585 den 5. Marti. | um 10 Uhr nach Mittage gebohren.

Mit einfachem Holzrahmen. Im Thurme unter der Glockenstube durchlöchert und sehr beschädigt vorgefunden.

Rechteckige Holztafel, 92 cm hoch, 260 cm breit, schwarzer Grund mit goldener Schrift, bez.:

Als unser Deutsches Reich in Krieges Flam̄en stand | Und dieses Meifsner Land die meiste Glut empfand. | Da hiefs der from̄e Gott das Blut Schwert ruhig seyn | Und ging der Sachsen Held den Waffen Stillstand ein. | An einer Seiten Er, Cron. Schweden andrer Seiten, | Als im Eintausenden von unsers Heyles Zeiten.

Auch Sechsmalhundert noch und Fünf und Viertzgsten Jahr. | Der Sieben Zwantzigste des August Monats war | Das Pfarrhaus sah diefs Orts die grofsen Leute schliefsen | Und mit so weisen Rath das Vaterland durchsüfsen (?) | Bifs dafs der Friedens Schlufs diefs Vorspiel gut gemacht | Und uns den Palmen Krantz nachgehends zugebracht.

Inschrift ist mit Schnörkelwerk umgeben. Unten bez. 1648.

Auf der zweiten Empore der Westseite aufgehangen.



Fig. 58. Kötzschenbroda, Brunneneinfassung.

Bildniss Dr. Martin Luthers.

Auf Leinwand, in Oel, 105 : 210 cm messend.

Der Reformator steht lebensgross vor uns im langen schwarzen Talar, mit vollem Gesicht, dunklem Kopfhaar. Am Halse ist die kleine weisse Binde sichtbar. Beide Hände halten ein Buch. Im Hintergrunde rechts eine Bibliothek und eine Sanduhr, links ein aufgeschlagenes Buch, auf dem Rücken bez.: Biblia Sacra.

Zu den Füssen Plattenfussboden. Aus der zerstörten Bezeichnung noch erkenntlich: D. LVT ... Ge ... hardt .. .... wig.

Unter der Glockenstube im Thurme ohne Rahmen vorgefunden. Die Farben sind sehr zurückgegangen.

Das Dorf.

Brunneneinfassung (Fig. 58) in Sandstein, aus sechs Steinen bestehend, gefunden in einem Weinberge beim Gasthaus „Heiterer Blick“. Ein Kreis von 112 cm lichter und 156 cm äusserer Weite, an den sich zwei Flügel anlegen; auf diesen standen die eisernen Säulen für das Ziehwerk. Ganze Breite 210 cm.

Die Brüstung ist 95 cm hoch und in feiner Weise profilirt. Auf der 73 cm hohen Fläche etwa dreissig tanzende, trinkende, mit einem Wagen und sonst spielende Kinder.

In Zusammenhang mit dem Brunnen soll eine Inschrifttafel mit der Jahreszahl 1560 gefunden worden sein. Da nun diese Zahl durchaus mit dem Stil des Werkes übereinstimmt, so dürfte gegen die Nachricht kein Zweifel zu erheben sein.

Die Frage, wer der Meister dieses reizenden Werkes ist, kann mit Sicherheit nicht beantwortet werden. Man hat an italienische Meister gedacht, aber Juan Maria Padovano verliess Dresden schon 1553. Ich möchte Hans Walther für den Verfertiger halten.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Alterthumsvereins zu Dresden.

Langebrück.

Kirchdorf, 12 km nordöstlich von Dresden.

Die Kirche.

Der Bau.

Kirche, ohne deutliche stilistische Reste. Doch scheint die Choranlage erst 1682 an den älteren Westbau angefügt zu sein. Im Grundriss ein Rechteck; gegen Norden ist die Sakristei und eine Betstube angebaut. Ein weiterer Anbau nach Westen aus neuerer Zeit, wohl von 1846. Alles in schlichten Formen. Fünf Rundbogenfenster, drei nach Süden und eins nach Osten und Norden zu mit tiefen Leibungen, nach aussen und innen kleinere Fenster im Westbau, eine Thüre mit geradem Sturz an der Nordseite des Chors bez.: 1682. Ein gemauertes Gesims schliesst die Kirche gleichmässig ab, darüber ein spitzes, nach Osten zu abgewalmtes, nach Westen zu in einem Giebel endigendes Dach.

Ein spitzer, achtseitiger, westlich vom Mittel angeordneter Dachreiter in gothisirenden Formen überragt die Dachfläche. Wetterfahne, bez. 1891, vordem 1798. Bei einer früheren Erneuerung am Thurme fand man das Jahr 1575 auf einem Schiefer eingeritzt.

Die alte Thurmuhr wurde im Jahre 1898 entfernt, wobei sich auf einer Eisenschiene des alten Uhrwerks die Buchstaben G. K. 1609. eingeschlagen fanden. (Jetzt im Besitze des Herrn Friedensrichter Seelig.)

Die Decke im Innern der Kirche war bis zum Jahre 1846 ebenfalls bemalt mit dem jüngsten Gericht, Himmelreich und Hölle, dazu die Umschriften:

Kommt her ihr Gesegneten, ererbet das Reich, das Euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt.

Gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Feuer, was Euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt.

Jetzt alles einfach weiss überstrichen.

Emporen, auf derb ausgearbeiteten Holzsäulen, nach Osten, Westen, Norden und theilweise nach Süden zu angeordnet. Auf den Schwellenhölzern der Brüstung kräftige Quaderung nach zwei Seiten, oben schliesst ein Gesims ab.

Bis zum Jahre 1846 war die Füllung handwerklich in viereckigen Feldern bemalt mit biblischen Bildern und Sprüchen.

Nördliche Empore auf einem Brett bez. 1772.

Die Bemalung der Emporen mit einem chocoladenfarbigen Ton erfolgte 1883 auf Anordnung des Akademischen Rathes zu Dresden.

Kircheneinrichtung.

Altärchen, bemalt. Es erhielt sich die Predella, darüber der mittlere Theil in rechteckiger Umrahmung, seitlich eine dreifache Stellung gedrehter Säulen, am Schafte Weinranken, über postamentartigem Aufbau, oben ein kräftiges Gebälk. In der Predella, seitlich im Halbkreis begrenzt, 22 : 61 cm messend, Bild in Temperafarben auf Holz gemalt, die Einsetzung des heiligen Abendmahls, sehr zerstört, Jesus in der Mitte, links Johannes, rechts Petrus. Darunter bez.:

Wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut der bleibet in mir. Joh. 6. sab.

In dem mittleren Theile in Temperafarben auf Holz gemalt, 29 : 38 cm messend, das Christuskind in der Krippe liegend, links die Eltern, rechts weitere zerstörte Figuren, oben in geöffneten Wolken ein Engel mit Spruchband, bez.:

Gloria in excelsis.

Das Ganze ist eine handwerkliche, derbe Arbeit, jetzt in der Sakristei, die seitlichen Theile und der Aufbau fehlen, Malerei ist auch sehr zerstört.

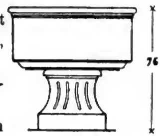


Fig. 59. Langebrück, Taufstein.

Das Altärchen gehört der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts an.

Der jetzige Altaraufbau besteht in einer kräftigen Umrahmung mit einem Bilde in Oel auf Leinwand gemalt, die Auferstehung Christi, 1883 von Karl Gottlob Schönherr gemalt.

Kanzel, übermalt, an der Südseite in vier Seiten abgeschlossen, sie baut sich über einer modernen Console in der üblichen Form auf, an den Ecken gedrehte Säulen auf Postamenten, unten ein Kugelabschluss, dazwischen Rundbogenöffnung mit Kämpfergesims und Schlussstein. In den Oeffnungen waren die vier Evangelisten aufgemalt.

Das Ganze aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, handwerklich derb durchgeführt, theilweise erneuert: so die Console und das obere Gesims. Im Fries die alte Bezeichnung: verbum Dei manet in aeternum.

Taufstein (Fig. 59), Sandstein, 76 cm hoch, mit quadratischem Fusse, darüber die runde kräftige Beckenform, an dem cylindrischen Mantel in vier Feldern ausgearbeitete Inschrift in lateinischer Renaissanceschrift.

Gal. 3.

Wie viell ewer ge | tavft sein, die haben Christvm Jesvmm (!) angezogen.

Rom. 6.

Alle die in Jesum Ch | ristvm getavfet sindt | die sindt in seinem | todt getavft.

Johan 3.

Es sey den das Jemandt | gebohren werde, aus dem wa | ser und geist so kan er nicht | in das reich gotts komen.

Dison Tavffstein habn die | Edllen und viel tvgentsam | frawen Sibillav vnd Fraw | Sabina von Grvnradin ge | borne von Schinfild (Schönfeld) erbawt. | anō. 1605.

Der Stein ist ausser Gebrauch und steht in der Sakristei; am Fusse oben beschädigt.



Fig. 60. Langebrück, Inschrift an der kleinen Glocke.

Zwei Glocken. Die grosse, 74 cm hoch, 83 cm im unteren Durchmesser, am Halse zwei starke fadenförmige Schnuren, der Schlag weit ausladend.

Unbezeichnet.

Die kleine, 55 cm hoch, 70 cm im unteren Durchmesser, am Halse zwischen zwei feinen fadenförmigen Schnuren bez.: o rex glorie veni cum pa(c)e. (Fig. 60). Darunter ein weiterer Streifen, in demselben 17 Plaketten, und zwar die vier Evangelisten, allegorisch, in rundem Rahmen mit Schriftrolle in willkürlicher Reihenfolge; der Adler zweimal; der Löwe und Stier zusammen fünfmal, beide schwer von einander zu unterscheiden; der Engel einmal; ferner dreimal die Kreuzigung, Johannes und Maria am Fusse; einmal die Taufe am Jordan; und eine unkenntliche Plakette. Ausserdem in Vierpassumrahmung drei solche mit einem bartlosen Kopfe. Am Glockenmantel ein Wappen mit einem Löwen, ausserdem eine Bracteate, deren Prägung nicht erkennbar ist. Die Plaketten scheinen auf den Gussmantel aufgesiegelt.



Im Glockenklöppel beistehende Marke eingeschlagen.

Die Glocke scheint trotz der älteren Schriftformen dem 14. Jahrhundert anzugehören.

Kirchengeräthe.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 21 cm hoch, 148 mm Fussweite. Sechspassiger Fuss, auf dem gothisirenden Knauf bez. IEHSVS.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und beistehender Marke. 

Wohl 17. Jahrh.

Abendmahlkanne, Zinn, 225 mm hoch, 14 cm Fussweite. Mit Henkel, Deckel und Schnauze. Bez.: Der Kirche | zu Langebrück | 1786.



Mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke.

Abendmahlkanne, Zinn, 23 cm hoch, 14 cm im unteren Durchmesser, einfach, mit cylindrischem Bauche, bez.: Der Kirche | zu Langebrück | 1766.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und abgearbeiteter Marke.

Denkmäler.

Denkmal des Försters Johann George Bruhm.

Sandstein, 210 cm hoch, 84 cm breit.

Ein sarkophagartiger Unterbau, vorn ein Lorbeerkranz mit einem liegenden Hirsch, darüber eine Kartusche mit der Inschrift, hinter derselben eine obeliskartige Endigung, oben von Wolken umgeben der Kopf des Verstorbenen.

Inschrift leider bis zur Unkenntlichkeit zerstört. Das Ganze ist in ausgesprochenen Rococoformen. Letztes Viertel 18. Jahrh.

Denkmal des Försters Johann George Bruhm, † 1755.

Sandstein, 220 cm hoch, 115 cm breit.

Ein felsiger Unterbau, darüber rechts eine Kartusche, links ein Knabe, dazwischen liegt ein Hirsch; über der Kartusche zwölf rollenartige Gebilde auf Scheiben mit Namen bezeichnet, wohl die Kinder des Verstorbenen. Seitlich grenzen sehr bewegte Formen, oben ein Wolkenhimmel mit beflügelten Köpfchen. Aus der sehr zerstörten Inschrift geht hervor:

Johann George Bruhm, weil. Königl. Pohl. und Churf. Sächs. Förster, geb. zu Langebrück den 18. Juli 1688 . . . . . . † 1755 . . . 67. Jahr 6. Mon.

In sehr bewegten Rococoformen.

Denkmal wohl eines Geistlichen.

Sandstein, 220 cm hoch, 130 cm breit.

Einfacher Unterbau, darüber glatte Platte mit einer liegenden weiblichen Figur; diese hält in der Linken einen Kelch, rechts stützt sie sich auf ein Buch. Dahinter baut sich ein Crucifixus im Flachrelief auf. Der Stein wird seitlich durch bewegte Formen, oben durch eine geschweifte Verdachung mit Wolkenhimmel darüber begrenzt. Inschrift und Feinheiten im Ornament sind leider gänzlich zerstört. Zweite Hälfte des 18. Jahrh.

Denkmal wohl eines Geistlichen.

Sandstein, 310 cm hoch, 130 cm breit.

Felsartiger Unterbau, durch Tuchgehänge in der Mitte verdeckt, darüber Todtenschädel, gebrochene Kerze und ein Buch im Flachrelief. Zwei im Umriss sehr bewegte Kartuschen, beiderseitig gleichartig angeordnet, bauen sich darüber auf; zwischen beiden entwickelt sich nach hinten zu ein Kreuz, dessen Arme von Strahlen und Wolken umgeben sind, oben schliesst ein Kranz mit Zweigen ab.

Das stattliche Denkmal in Rococoformen hat durch die Witterung stark gelitten. Inschrift unkenntlich.

Alle vier Denkmäler sind durch einen dorischen Säulenbau geschützt, der sich an der Nordostnordseite des Friedhofes befindet.

Seelig'sche Sammlung.

Im Besitze des Herrn Friedensrichter Seelig, der eine reiche Sammlung meist volkskundlicher Alterthümer zu eigen hat, befindet sich eine Anzahl Jagdlappen von den kurfürstlichen und königlichen Jagden. Graue Leinwand von verschiedener Grösse. Die ältesten etwa 43 : 24 cm messend, darauf gedruckt, einseitig, ein Jäger in der Tracht nach dem dreissigjährigen Kriege, in der rechten Hand hält er die seitlich stehende Büchse. Der linke Arm ist in die Seite gestemmt. Der Druck der Figur ist schwarz oder ziegelroth.

Von 1681, mit dem aufgedruckten Kurwappen, unten bez. J. G. III. . . . B. C. 16 — 81.

Von 1714, auf Leinwand schwarz gedruckt sehr gross das polnische Königswappen mit der Krone darüber. In der Mitte, verhältnissmässig klein, das sächsische Kurwappen, seitlich zwei Lorbeerzweige, dazu bez. F. A. R. P. J. E. S. 17. 14.

Von 1738 dieselbe Art, mit rothem Schild, schwarzer Umrahmung und rother Krone.

Von 1742 und 1744 mit kartuschenartiger schwarzer Umrahmung des Wappens auf rothem Grunde, oben die Krone, seitlich bez. A. III. R. P. J. E. S. 17.42 Die Lappen sind theilweise beiderseitig bedruckt und messen bis zu 54:72 cm.

Aus dem 19. Jahrhundert finden sich solche von 1828, 1829, 1838 und 1888 vor, mit dem einseitig aufgestempelten königlichen Wappen.

Laubegast.

Dorf, 8,7 km östlich von Dresden.

Wohnhaus, Fährstrasse Nr. 17, als Fachwerksbau im ersten Obergeschoss ausgeführt. Der Giebel nach der Strasse zu angeordnet. Hofseite, im Erdgeschoss theilweise offene Halle auf modernen Holzsäulen. Alte Formen erhielten sich an den Rahmen- und Balkenhölzern (Fig. 61).

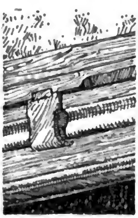


Fig. 61. Laubegast, Rahmen- und Balkenhölzer.

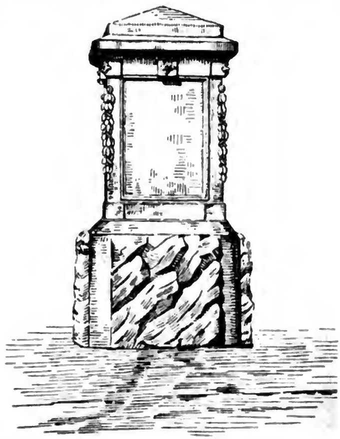


Fig. 62. Laubegast, Denkmal der Caroline Friederike Neuber.

Denkmal der Caroline Friederike Neuber, † 1760.

An Stelle des modernen Denkmals befand sich bis 1897 ein einfacher, vom Oberlandbaumeister Krubsacius entworfener und vom Bildhauer Friedrich Feige 1775 errichteter Stein (Fig. 62), mit folgender, vom bekannten Satyriker Rabener verfassten Inschrift:

Dem verdienten Andenken | einer Frau voll männlichen Geistes, | der berühmtesten Schauspielerin ihrer Zeit, | der Urheberin des guten Geschmacks | auf der teutschen Bühne, | Carolinen Friedericken Neuberin | geb. Weissenbornin aus Zwickau | welche | nachdem sie Dreyfsig Jahre hindurch | sich in Teutschland Ehre gemacht | endlich zum Lohne ihrer Arbeiten | Zehn ganze Jahre lang | alle Beschwerlichkeiten des Alters und der Armuth | nur von wenig Freunden unterstützt | mit christlicher Grossmuth | gelassen ertragen hatte | aus dem durch Bomben eingeäscherten Drefsden | mit schon kranken Leibe flüchtend | hier in Laubegast elend starb | und in Leuben armselig be-

graben ward | widmeten diesen Stein | einige Kenner ihrer Verdienste | und Liebhaber der Kunst | in Drefsden | Im Jahre 1776.

Vergl. Reden-Esbeck, Caroline Neuber und ihre Zeitgenossen. Leipzig 1881, S. 346/347.

An den Ecken Lorbeergehänge, an der Rückseite ein Lorbeerkranz und ein Eichenzweig an einem Bande, seitlich eine tragische Maske mit Dolch, an der anderen eine Schalmei mit Lorbeerzweigen. Bez.: Feige. — Gerhardt ren. 1832 — E. Hornickel 1877. mit Bezug auf die Erneuerungen.

Nach dem „Magazin der Sächs. Gesch. II. Dresden 1785, S. 685“ war das Monument 6 Ellen hoch, 3 Ellen ins Gevierte breit, bestand aus 3 Stücken Pirnaischem Sandstein und erhob sich über einem Untersatz von 2 Ellen Höhe.

Inschrifttafel, Sandstein, 57 cm im Geviert, im Garten des Gasthauses Stadt Amsterdam. Bez.: Hier starb | Caroline Neuber | den 30. November 1760.

Das Sterbehaus selbst ist abgebrochen worden.

Lausa.

Kirchdorf, 13 km nordöstlich von Dresden.

Die Kirche.

Der Bau.

Kirche (Fig. 63). Lausa wird als Pfarrdorf 1346 in der Matrikel des Meissner Bisthums mit erwähnt. 1637 brannten die Schweden Pfarre mit Nebengebäuden nieder, wobei auch die Kirche sehr litt. Sie erscheint jetzt als einheitlicher Bau aus der Zeit um 1650, wofür die einfach abgefasten Rundbogenthüren, in der Sakristei, das gekuppelte Fenster (Fig. 64) und vor allen Dingen das Netzgewölbe im Thurme mit den etwa 8 cm hohen aufgeputzten Rippen sprechen. Sie bildet im Grundriss ein Rechteck ohne ausgesprochenen Chor, die Sakristei nach Nordosten erweist sich als ein weiterer Anbau der Zeit um 1660. Nach Südwesten ein Anbau mit einer Thüre, die im Schlusssteine bez. Anno 1729. Der Thurm ist nach Westen vorgebaut.

Das Aeussere ist schlicht, die im Spitzbogen geschlossenen Fenster des Schiffes sind einheitlich umgearbeitet, im 19. Jahrhundert zwei sogar über das durchgeschlagene Hauptgesims geführt und eine Thüre an der Südseite eingebrochen worden. Das kräftige gemauerte und verputzte Hauptgesims, das den Bau einheitlich abschliesst, gehört dem Bau von 1729 an.

Der Thurm (Fig. 65), bis Firsthöhe quadratisch, dann durch flache Abschrägung achtseitig, entwickelt sich bei dieser Grundform durch geschweifte Dachform und zwei weitere nach oben schmäler werdende Laternen zur stattlichen Höhe.

Wetterfahne, bez. G. v. N. | 1786.

Im Innern eine einfache Putzdecke. Die Emporen ziehen sich in zwei Geschossen an der Süd- und Nordseite hin; die nach Westen zu gelegene mit der Orgel hat nur ein Geschoss. An der Südseite erhielt sich noch auf den Balken und Unterzügen derbe kräftige Quaderung wohl aus der Zeit um 1660.

Kirchenausstattung.

Altar und Kanzel wohl seit 1789 (?) als ein Ganzes, in Holz geschnitzt, neu bemalt.

Der erstere, ein kräftiger einfacher Unterbau, auf Holz in Temperafarben bemalt: die Einsetzung des heiligen Abendmahls, 53:124 cm messend, handwerkliche und bunte Arbeit der Zeit um 1660. Christus steht in der Mitte, um den Tisch sitzen die zwölf Jünger, seitlich stehen beiderseitig drei männliche Figuren, wohl Bildniss der Stifter.

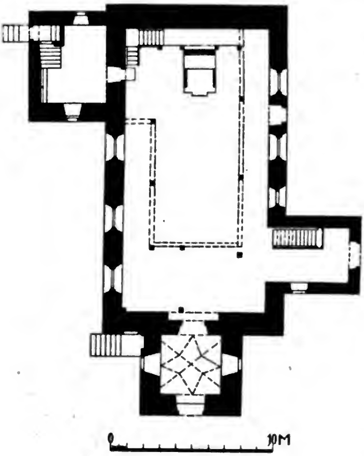


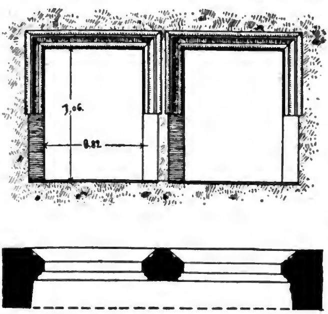
Fig. 63. Lausa, Grundriss der Kirche.

Ueber dem Unterbau eine dorische Säulenstellung mit Gebälk und einfachem Abschluss nach oben, dazwischen die Kanzelthüre, oben bez.:

Selig sind, | die Gottes Wort hören | und bewahren.

Die Kanzel, in fünf Seiten des Achtecks geschlossen; an den Ecken gebrochene Pilaster auf Postamenten. Zwischen diesen Korbbogenöffnungen mit Kämpfergesims, in den Oeffnungen lebhaft ausschreitende männliche Figuren mit stark bewegten Gewändern, die Evangelisten darstellend, im vorderen Felde Christus. Nach unten schliesst ein kräftig profilirter Unterbau ab, nach oben ein Gebälk.

Die Behandlung und Arbeit der Figuren ist sehr handwerksmässig. Sie sind modern übermalt und stark lackirt. Zweite Hälfte des 17. Jahrh.


Fig. 64. Lausa, gekuppeltes Fenster.

An der Westseite der herrschaftlichen Betstube ein hübscher Wandschrank in kräftigen Uebergangsformen zum Barock, eine Renaissance-Umrahmung mit schwarzen aufgesetzten Profilleisten, oben eine Verdachung, die äusserste Begrenzung bilden allseitig die bekannten Anläuferformen, willkürlich zusammen gezogen, oben in der Mitte eine Maske. Um 1660.

Die vom Jahre 1855 stammende Orgel wurde später wieder erneuert.

Die drei Glocken wurden 1872 von Grofse in Dresden gegossen.

Reste eines Ofens. Vier steinerne Füsse, deren oberer Theil einseitig als Renaissancemasken ausgebildet; durch viele Anstriche sind leider die Feinheiten verloren gegangen. Ueber den Füssen ein eiserner Kasten, an den Schmalseiten im Relief Blumenkorb und Blumen, an den Langseiten gleichartig ein Engel in Wolken mit Fruchtgehängen, darunter drei weibliche Figuren, eine liegend, die zwei anderen halten sie, links vorn ein Fruchtkorb. Unten bez.:

Erquicket mich mit Blumen und | labet mich mit Aepfeln den | ich bin kranck für Liebe hohl. L. h.

Die Füsse aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrh., der Kasten aus dem Ende des 18. Jahrh.



Fig. 65. Lausa, Kirche.

Kirchengeräthe.

Taufschüssel, getriebenes Kupfer, vergoldet, 52,5 cm im Durchmesser, mit breitem Rande. Im Innern gedrehte Buckeln nach Art der venetianischen Schüsseln, daran in einer



Fig. 66. Lausa, Von der Taufschüssel.

kreisförmigen Begrenzung weiter eine ringsum laufende Legende in den bekannten, den kufischen nachgeahmten, daher inhaltslosen Schriftzügen, die viermal dieselbe kurze Formel (Fig. 66) wiederholen. (Vergl. Otte, Kunstarchäologie, I. Bd., Fig. 229.) Ein reicher getriebener Blumenkranz schliesst sich an die Inschrift an. Interessante Arbeit wohl des 16. Jahrh.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 19 cm hoch, 12,5 cm Fussweite, mit sechspassichtem Fuss, Stiel, Knauf mit Roteln, bez. IHESVS. Auf den sechs Fusspässen gravirt: die vier Evangelisten mit den symbolischen Attributen, ferner das Schweisstuch der Veronica und das Kurwappen Sachsens; das letztere wohl in Bezug auf den Kurfürsten Christian II., der 1603—7 Schloss Hermsdorf besass. Die eiförmigen Einschnitte auf dem Knauf haben schon ausgesprochene Renaissanceform, desgleichen die Fussplatte und die breite Cuppa, so dass der Kelch der Zeit um 1600 angehört. Ungemarkt.

Abendmahlkelch, Silber, 17 cm hoch, 9,5 cm Fussbreite, mit sechspassichtem Fuss, rundem Stiel und Knauf, einfach, auf dem Fusse zwei Wappen,

das Bindtauf'sche bez. G. V. B., und das Ziegesar'sche bez. M. V. Z. | 1611. mit Bezug auf Georg von Bindtauf und Marie oder Magdalene von Ziegesar.

Patene, 7,5 cm im Durchmesser, mit dem Wappen der Bindtauf, bez. G. V. B. Beides ungemarkt. Unterhalb der Fussplatte bez. 14 lot.

Crucifixus, in Holz geschnitzt, Figur 38 cm hoch, neu vergoldet, handwerklich durchgeführt. Die Füsse liegen neben einander, Kopf nach rechts geneigt. Der Körper hängt tief. Das schwarze Kreuz erhebt sich über einem gleichfarbigen Postament. An der vorderen Seite desselben eine gefällige Kartusche, seitlich je ein Spitzquader, beides in Alabaster hergestellt. Die Arbeit gehört wohl der ersten Hälfte des 18. Jahrh. an.

Vortragkreuz, Figur 29 cm hoch, aus Eisen, vergoldet, unter den Füssen eine Schlange mit Todtenschädel. Der Gekreuzigte hängt auffallend tief. Auf einem Streifen bez. 17.JPD.35.

Abendmahlkanne, Zinn, 18 cm hoch, 14,5 cm im unteren Durchmesser, einfach flacher Deckel, mit vertikalem Henkel, bez. Kirche zu Lause. | 1739.

Im Deckel abgearbeitete Marke, Meister bez. J. C. Bosigre, dazu Dresdner Beschau.

Klingelbeutel, Messingdeckel mit Rococo-Ornament versehen.

Zwei Teller, Zinn, 21 cm im Durchmesser einfach, bez. L. K. 1767. J. M. S. Der eine auf der Rückseite: K. z. Lausa, der andere: K. z. L.



Dazu beide Dresdner Beschau, der eine Teller mit der beistehenden Marke des Aug. Jahn, auf dem anderen mit einer abgearbeiteten.

Jetzt in der Sakristei.

Abendmahlkanne, Zinn, 21 cm hoch, 16 cm im Durchmesser, einfache kräftige Form. Bez. Kirche zu Lausa. 1796.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und der beistehendeu Marke.



Denkmäler.

Gemälde, auf Holz gemalt in Temperafarben, 96 cm breit, 126 cm hoch, die Auferstehung, Christus über der Grabesplatte von Wolken umgeben. Im Vordergrund und seitlich sieben Grabeswächter, die, entfliehend, theils vor Entsetzen hingestürzt sind.

Die im Detail sorgfältige ziemlich bunte Malerei. Die in Verkürzung schwelgende Auffassung der lebhaft bewegten Gestalten lässt den Maler als echten Romanisten der Florisschule erkennen.

Begrenzt wird das Bild durch kräftige Holzumrahmung, seitlich erhielten sich noch zwei einfache Pilaster. Rechts unten bez.:

JACOP DEPVNDER. F. | Ao. 1572.

Das Bild ist in schlechtem Zustande, Farbe theils abgefallen. Es dürfte zu dem Aufbau eines grossen Denkmals gehören.

Reste wohl eines Denkmals. Es erhielt sich eine breite einfache Umrahmung, theils mit Rollwerk darauf, in dieser ein Bild auf Holz gemalt, welches leider bis zur Unkenntlichkeit zerstört worden ist; einige Theile sind gänzlich herausgeschlagen. Auf der Rückseite Reste der Schrift, aus der hervorgeht, dass es einer „Frau Barbara des ernvesten Herrn Hansen" Gattin gewidmet war.

Das der Zeit um 1600 angehörige Bild dürfte seiner kräftigen Umrahmung nach der mittlere Theil eines Denkmales sein.

Jetzt auf dem Kirchboden.



Denkmal des Pfarrers Theodor Schumann, † 1632.

Sandstein, 96 cm breit, 170 cm hoch.

Der Verstorbene, lebensgross, mit grosser Halskrause, langem Talar. Das Gesicht umrahmt ein Vollbart, in der linken Hand ein Buch, in der rechten eine Kappe, oben links ein beflügeltes Engelsköpfchen, rechts beistehendes Wappen des Schumann.

Die Figur besser durchgearbeitet, theilweise schematisch behandelt. Am Rande bez.:

— alters . 61 . iahr . weniger . 15 . wochen . 5 . tage deme gott gnade. — gleich vor diesen steine ruhett der ehrw: achtb: undt wohlgelarte herr Theodorus schumann sein —

Der untere Theil des Steines ist durch das aufgeschüttete Erdreich verdeckt; scheint theils erneuert worden zu sein.

Jetzt an der Ostseite des südlichen Anbaues aufgestellt.

Denkmal des Pfarrers Friedrich Gräfe, † 1688.

Sandstein, 95 cm breit, 185 cm hoch.

Als oberer Abschluss dient eine geschweifte Verdachung mit einem Todtenschädel, unter dieser ein Kelch, gehalten von zwei Kindengeln. Unter diesem ein draperieartig aufgehängtes Tuch, unter Anderem bez.:

Unter der Aufsicht des grofsen Gottes, | ruhet bey diesen Grabmahl | Tit: Herr Friedrich Gräfe. Wohlverdienter Pfarr in die 32 Jahr alhier, welcher Dñ. 5. | Mart. 1626. zu Wicha in Thüringen gebohren, wurde | zum Pastorat nach Dobergast und Steingrimma 1653. | und nach Gött. Direction nach Lausa 1656. vociret . . . . . verheiratete sich zweimal etc. starb seelig den 23. Martij 1688 Seines Alters 63 | Jahr 2 Wochen und 5 Tage.

Darunter der Leichentext.

Das Denkmal, in ausgesprochenen Barockformen, steht an der Ostseite der Kirche und befindet sich in gutem Zustande.

Denkmal des Pfarrers George Büttner, † 1738.

Sandstein, 90 cm breit, 195 cm hoch.

Ueber einem Sockel eine vertikale Platte mit der Inschrift, durch eine geschweifte Verdachung abgeschlossen, darüber seitlich und in der Mitte Wolken, in letzteren ein Kelch mit der Oblate. Aus der Bezeichnung geht hervor: George Büttner, geboren 1670 in Gersdorf, 1702 Pfarrer in Grünberg, von 1709—38 in Lausa.

An der Ostseite des südlichen Anbaues aufgestellt. Gut erhalten, in einfachen, derben Barockformen.

Denkmal des Försters Christian Schulze, † 1759, und seiner Ehefrau Johanna Dorothea, † 1758.

Ein Unterbau, nach oben breiter werdend, darüber beiderseitig zwei Kartuschen mit je einer Kindfigur, die linke hält ein flammendes Herz, die rechte einen Anker. Hinter den Kartuschen entwickelt sich der Aufbau weiter in sehr geschweiften Formen, oben ein Aufsatzstück mit einem Hirsch, darunter unter

einer Krone ein Jagdhorn. Aus der schwer erkenntlichen Inschrift ergiebt sich rechts in der Kartusche:

Christian Schulze, Königl. Pohln. und Kurf. Sächsischer Förster allhier. Er ward zu Alt-Drefsden 1691. d. 9. May geb. Jagte nach dem von Gott gesteckten Ziel und erlangte das Kleinod den 1. Märtz 1759, nach welchen Er gejaget 67. Jahr 9. Monat 10. Tage.

An der Ostsüdostseite aufgestellt. Bis auf die theils unkenntliche Inschrift noch gut erhalten.

Denkmal des Pfarrers Johann Erhard Möckel, † 1762.

Sandstein, 110 cm breit, 175 cm hoch.

Ein einfacher schmaler Fuss, darüber ein herzförmiges breites Mittelstück, in der Mitte das Lamm mit der Siegesfahne, seitlich Leichentext. Darüber ein schlanker Aufbau, eine sich nach oben verjüngende Platte mit der Inschrift, durch geschweifte Verdachung abgeschlossen, in der Mitte derselben ein Kelch, unten seitlich links eine trauernde Figur, rechts eine Urne. Unter Anderem bez.:

Keinen hat — Gott verlassen .... am 29. Aug. 1694 in Zwickau arm gebohren, besuchte die dasige Stadtschule und Leipziger Akademie, 1726. den 22. Febr. Pfarrer in Wilschdorff und Klotzsche. 1739. d. 2. Sept. nach Lausa berufen, wo er anno 1762 am 28. Martij starb.

An der Ostseite des südlichen Anbaues aufgestellt. In sehr bewegten Barockformen, noch gut erhalten bis auf die Inschrift.

Denkmal des Pfarrers Jonathan Glasewaldt, † 1768.

Sandstein, 72 cm breit, 182 cm hoch.

Ueber einem einfachen Sockel eine Platte als Hauptheil mit der Inschrift, seitlich flache lisenenartige Vorsprünge, auf deren oberen Theil Kartuschen mit Lorbeergehänge. Oben eine seitlich gerade, nach der Mitte zu stark überhöhte Rundbogenverdachung mit Kelch darüber. In dem Rundbogen ebenfalls Kartusche mit Lorbeergehänge. Aus der Bezeichnung ergiebt sich:

Jonathan Glasewaldt, Pastor in Lausa, ward geb. den 1. Nov. Ao. 1707 zu Hermsdorff. Anno 1739 ward er als Pastor zu Wilschdorf, 1762 als Pastor alhier in Lausa vociret. Nachdem er 29 Jahr sein Amt treulich verwaltet ist er am 5. Martij Anno 1768 verstorben.

An der Ostnordostseite aufgestellt. Bis auf die theils zerstörte Inschrift noch gut erhalten. Das Ganze, vor Allem die Kartuschen sind in zierlichen Rococoformen ausgebildet.

Denkmal des Pfarrers Christian Friedrich Karg, † 1787.

Sandstein, 230 cm hoch, 76 cm breit, theils vergoldet.

Ein postamentartiger Unterbau mit Wahlspruch und Gehänge in der Füllung. Darüber ein langgezogener, schlanker Aufbau, mit Gesimsabschluss oben, darunter gebundene Schleifen mit einem Lorbeerkranz. Ueber dem Kopfgesims des Postaments ein Kelch und ein Buch beiderseitig auf einem Tuche, in der Mitte eine gebrochene Kerze. Den oberen Abschluss bildet eine Vase. Aus der Bezeichnung in dem Kranze geht hervor:

Denkmal des Herrn Christian Friedrich Karg treugewesener Pastor in Lausa u. Hermsdorf. Er ward gebohren 1718 d. 18. Mart. zu Schneeberg. Ao. 1748 erhielt er das Subdiakonat in Ruhland. 1762 das Pastorat in Wilschdorf u. Klotzsche. 1768 wurde er hierher nach Lausa beruffen. 1760 verehelichte er sich. Ao. 1787 d. 5ten Oct. erlangte durch einen seel. Todt das letzte Ziel seiner Wünsche, nachdem er sein ruhmvolles Alter gebracht auf 69. Jahr 4. Mon. 3. Wochen u. 3. Tage.

An der Ostseite aufgestellt. Handwerklich durchgeführt; Empireformen kommen schon zur Geltung.

Denkmal der Charlotte Dorothea von Schönberg, † 1789, und ihrer Mutter Charlotte Sophie Gräfin von Hoym, † 1808.

Sandstein, 180 cm breit, 230 cm tief.

Das Ganze sarkophagartig behandelt. Unten ein glatter kräftiger Sockel, darüber dergleichen Stützen, oben eine einfache Abdeckplatte als Spitzverdachung ausgebildet, seitlich und an den Ecken derselben Stirnziegel, deren Schotten aus weissem Marmor aufgesetzt sind. An der Stirnseite befand sich ein Falter als Sinnbild der entwichenen Seele, aus demselben Material; es erhielten sich am Denkmal nur die Fühler. Der Falter in der Pfarre.

Die stark nach vorn geneigten Grabplatten sind links bez.:

Hier ruhet | an der Seite ihrer Tochter | Frau | Charlotte Sophie | Gräfin von Hoym | gebohrne | Gräfin von Beichling | auf Hermsdorf und Grünberg. | geb. d. 22. März 1720 zu Tschorne entschl. den 24. Jan. 1808. zu Hermsdorf.

Zwei und fünfzig Jahre lang genossen | die ihr anvertrauten Unterthanen | des Segens | Ihrer mütterlichen Fürsorge.

Ihr Andenken wird bleiben | und | Ihre Arbeit Frucht bringen | denn | sie war in Gott gethan.

Rechts bez.:

Hier ruhet | Frau | Charlotte Dorothea | von Schönberg gebohrne | Gräfin von Hoym | geb. den 5. Januar 1748 (?) zu Guteborn | entschl. den 6. Nov. 1789 zu | Hermsdorf.

Sie ehrte den irdischen Beruf durch edle Treue | dem himmlischen lebte sie | durch | Glauben, Liebe, Hofnung.

Die Zahl 1748 stimmt nicht mit anderen Angaben, nach denen die Gräfin 1743 geboren wurde.

An der Ostseite aufgestellt. Die rechte seitliche Akroterie ist abgeschlagen. Der Aufbau ist in strengen, einfachen, klassicistischen Formen durchgeführt.

Denkmal der Frau Catharina Dorothea Petzold, † 1793.

Sandstein, 80 cm breit, 245 cm hoch.

Ueber einem Sockel baut sich ein glatter Stein auf mit der Inschrift, oben eine gerade Kopfplatte, darüber eine Vase mit Tuchgehängen seitlich. Bez.:

Hier ruhet in ihrem Erlöser | Frau Catharina Dorothea | verwitwete Pezoldin gebohrne | Röfsnerin | gebohren in Bautzen | den 3ten Januar 1724 | entschlafen den 15:ten July 1793 | alhier in Lausa bei ihrem Sohne | M. Gottfried Traugott Pezold . Pfarrer.

Sie war eine ächte Christin . | Eine treue Mutter . | Eine standhafte Dulderin bis ans Ende.

Gott wird abwischen alle Thränen . | von ihren Augen.

Offenbahrung . Joh. 1. 17.

Das Denkmal ist an der Südostseite aufgestellt, gut erhalten, in den Formen des Empire.

Denkmal der Marianna Amalia Burggräfin und Gräfin zu Dohna mit ihrem Kinde, † 1805. 1,70 m breit, 5 m hoch.

Eine einfache, breite Fussplatte aus Granit, darüber ein mächtiger Granitquader als Postament mit der Inschrift auf eingelassener weisser Marmorplatte, über dem sich das eigentliche Denkmal in Sandstein aufbaut.

Ein wuchtiges schlichtes Kreuz, etwa 3,6 m hoch, über dasselbe fällt ein

Tuch herunter, dessen breiter Saum mit Sternen bedeckt ist, am Fusse des Kreuzes ein eiserner Anker, links eine Urne aus weissem Marmor. Am Postament bez.:

Hier liegt | eine Mutter mit ihrem Kinde | Marianna Amalia Bvrggräfin | vnd Gräfin zv Dohna | gebohrne von Schönberg. | Geb. d. 10. August 1779. Entschlafen den 10. Sept. 1805. Wiedersehen!

An der Ostseite der Kirche aufgestellt, jetzt noch in gutem Zustande; es zeichnet sich durch stattliche Abmessungen, eine vornehme Einfachheit in dem geschlossenen Aufbau bedeutend vor den anderen Denkmälern, zumal einer Dorfkirche, aus. In ausgesprochenen klassicistischen Formen durchgeführt.

Denkmal der Frau Maria Fürstin Reuss zu Lobenstein, † 1810.

Einfache Eisenplatte in abgeschrägter Sandsteinumrahmung. Bez.:

Maria | Fürstin Reuss zu Lobenstein | gebohrne Gräfin | zu Stolberg Wernigeroda | geb. d. 4. Mai 1774 zu Wernigeroda | entschl. den 16. Juni 1810 zu Hermsdorf.

---

ihre Seele gefiel Gott wohl | darum eilte er mit ihr | zur Vollendung.

Im östlichen Theil des Friedhofs.

Denkmal des Herrn Constantin Grafen zu Stolberg-Wernigerode, † 1817.

Einfaches eisernes Kreuz, der horizontale Kreuzarm bez.:

Constantin Graf zu Stolberg-Wernigerode. | geb. in Wernigerode 25. sept. 1779. entschlafen in Carlsbad 19. aug. 1817. Selig sind die Todten die in dem Herrn sterben.

Im östlichen Theile des Friedhofs.

Denkmal der Frau Caroline Wilhelmine von Heynitz, † 1825.

Einfache weisse Marmorplatte, 58 : 108 cm messend, eingelassen in eine Zarge, bez.:

Caroline Wilhelmine | von Heynitz. | geborne Freyin | von Rechenberg | wurde den VI. Juny MDCCCIII | in Oberhalbendorf bey Görlitz geboren | und entschlief in Hermsdorf | am XX. August MDCCCXXV | sanft und selig im freudigen | kindlichen Glauben | an Jesum Christum | ihren Erlöser.

Das Grabmal befindet sich im östlichen Theile des Friedhofs.

Friedhof.

Der Friedhof wird durch eine Mauer begrenzt, der Hauptzugang erfolgt durch ein schlichtes Thor an der Westseite, die Oeffnung ist im Korbbogen geschlossen und der Kämpfer durch eine einfache Platte betont, durch Vorlagen ist die eigentliche Portalumrahmung von der Mauer gelöst. Der Schlussstein bez. + 1776 L. Den Thoraufbau schliesst nach oben ein Ziegeldach ab, wodurch der malerische Reiz des Ganzen erhöht wird. Eine einfache Rundbogenpforte an der Südseite nach der Strasse zu.

Pfarre.

Pfarre. Interessanter Bau aus der Zeit kurz nach dem dreissigjährigen Kriege.

Erhalten hat sich die alte Balkendecke, ein Wandschrank in schlichten Renaissanceformen, die Wandbogen zur Stütze der Mauerlatten, die Gesammtdisposition des Hauses.

Schrank, in Form einer geschweiften Kommode und eines Aufsatzes mit reich bewegtem oberen Abschluss. In Oel gemalt, mit landschaftlichen Darstellungen. Reizvolle Arbeit der Zeit um 1750. Besitz des Pfarrers.



Fig. 67. Lausa, Fundstück.

Fundstück (Fig. 67), in gebranntem Ton, ursprünglich etwa 9 cm, jetzt bei fehlenden Füssen 7 cm lang. Derbe, kindlich ausgeführte nackte männliche Gestalt, anscheinend ein Kind mit herausgestreckter Zunge. Gefunden bei Lausa. Angeblich ein Christuskind des 14. Jahrhunderts. Ich sehe keinerlei Grund zu dieser Annahme. Eine ähnliche Figur wurde unlängst bei Cotta gefunden.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Alterthumsvereins, Inv.-Nr. 33 q. 2.

Leppersdorf.

Kirchdorf, 20 km nordöstlich von Dresden.

Kirche.

Bau und Einrichtung.

Die Kirche, ohne ältere Baureste, zerfällt in das östlich gelegene, rechteckige Altarhaus, das um ein Geringes breitere Schiff, die nach Osten angebaute Sakristei und einen weiteren Anbau nach Westen zu, der erst vom Jahre 1896 stammt. Ueber dem Schiff ein achtseitiger Dachreiter mit spitzem Zeltdache. Wetterfahne bez. 1876.

Das Hauptgesims fehlt, die Sparren gehen über die Mauerflucht hinaus und sind durch ein schräges Brett verschalt. An der Ostseite des Altarhauses kräftige geputzte Eckquaderung. Eine Rundbogenthüre, einfach abgefast, nach Westen zu. Die Fenster sind im Korbbogen geschlossen. Diese Formen deuten wohl auf die Zeit um 1680. Die Emporen, an der West-, Nord- und Ostseite, sind in rechteckige Felder getheilt und marmorartig bemalt, gelb, roth, weiss und blau. Die horizontale Holzdecke liegt in dem Altarraume, der wohl ein späterer Anbau ist, höher als im Schiff, und ist durch Leisten in rechteckige Felder getheilt. Auf gelben Grund in den einzelnen Feldern gemaltes Ornament, weiss und blau. Die Formen der Malerei mit ihrem Bandwerk, Gehängen, Blumen u. s. w. weisen auf das erste Viertel des 18. Jahrhunderts, doch dürfte die Malerei selbst als Erzeugniss eines ländlichen Malers wesentlich später entstanden sein.

Das Gestühl, einfach, in kräftigen Formen, an den Rückenseiten gemalte Tuchgehänge auf bläulichem Grunde.

Altar, bemalt weiss, roth, braun. Im Aufbau eine dorische Säulenstellung auf Postamenten, oben ein Gebälk, darüber über den Säulen Obelisken, in der Mitte durchbrochener Aufsatz, theils mit Rollwerk. Zwischen den Säulen in einer Rundbogenfüllung, auf Holz gemalt, Christus am Kreuze, links Johannes, rechts Maria, im Hintergrunde die Stadt. Unten in der Predella zwischen den Postamenten die Einsetzung des Abendmahls, auf Holz gemalt, sehr handwerkliche Arbeit. Seitlich von den Säulen als äussere Begrenzung durchbrochene Anläufer

und in diesen je ein Pelikan, der seine drei Jungen mit eigenem Blute füttert, im Fries bez.:

Christus ist um unser Sünde willen dahin gegeben, und um | unser Gerechtigkeit willen auferwecket. Röm. 4. Cap.

Auf den Postamenten bez.:

So oft ihr | von diesem Brod essot. | Und von diesem | Kelch trinket sollt | ihr des Herrn Tod ver | kündigen b. der kommt.

Eine in der Durchführung der Schnitzerei und Malerei geringe Arbeit.

Kanzel, in späten Renaissanceformen, in Holz geschnitzt, neu bemalt, Brüstung in fünf Seiten des Rechtecks geschlossen. Die Anordnung im Aufbau ist die übliche. An den Ecken auf Postamenten mit Masken dorische Säulen, freistehend, darüber ein Gebälk, im Fries Console über den Säulen. Zwischen diesen Rundbogenöffnung mit den Evangelisten aufgemalt, seitlich Rollwerk, Kämpfergesims, als Schlussstein beflügelter Engelskopf. Zwischen den Postamenten rechteckige Felder, bez. S. Mattheus. S. Marcus. S. Lucas. S. Johannes. Fünfte Oeffnung bez.:

Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Offenb. Joh. 21. 6.

Schalldeckel, sechsseitig, mit kräftigem Gebälk, über jeder Seite ein durchbrochener Aufsatz in gleichen Formen, in der Mitte über dem Deckel Christus, in der linken Hand die Weltkugel mit dem Kreuze, die rechte erhoben. Im Fries bez.: Gehorchet euern Lehrern | und folget ihnen deñ sie wachen | über euere Seelen, als die da | Rechenschaft dafür geben | sollen. Heb. 13. v. 17.

Auf der unteren Seite des Deckels bez.:

Rufe getrost schone nicht, erhebe deine Stime wie eine Posaune und verkündige meinem Volcke ihr Uebertreten und dem Hause Jacobs ihre Sünde. Jes. 58 I.

Die Kanzel mit dem Schalldeckel ist in neuerer Zeit durch eine Uebermalung in seiner Wirkung beeinträchtigt worden.

Taufstein, aus Thon gebrannt, neu bemalt, eine quadratische Fussplatte darüber der kräftige vierseitige Unterbau für das eigentliche Becken mit Festons geschmückt. Der Deckel ist stark überhöht, in derben Formen profilirt. Die Architektur bewegt sich schon ganz in einem nüchternen Zopfstil. An der Fussplatte seitlich bez. Lehmann. Fecit. 1794.

Orgel, hinter dem Altar, in derben handwerklichen Formen, im Oberbau mit den Pfeifen dreitheilig, der mittlere Theil höher geführt. Seitlich erhielt sich Malerei, auf blauem Grunde kräftiges Rankenwerk weiss aufgemalt, theils mit schwarzer Contour.

Glocken. Die grosse, 75 cm hoch, 87 cm im unteren Durchmesser. Am Halse zwei breite Ornamentstreifen, Masken mit Weinranken, in schönen Renaissanceformen sehr reich durchgebildet, zwischen beiden Streifen, ein solcher mit 21 Wappen der Kurund der Regalien Sachsens, plastisch dargestellt. Am Anfang beiderseitige Abdrücke einer Münze. Die Wappen stehen etwa in folgender Reihe: 1. Sachsen. 2. Cleve. 3. Thüringen. 4. Oberlausitz. 5. Pfalz Sachsen. 6. Magdeburg. 7. Jülich. 8. Die Mark. 9. Brena. 10. Regalienschild. 11. Ravensberg. 12. Altenburg. 13. Eisenberg. 14. Orlamünde. 15. Henneberg. 16. Pfalz Thüringen. 17. Niederlausitz. 18. Berg. 19. Pleissen. 20. Meissen. 21. Kurschild. An den Aufhängern sechs männliche Masken. Bolzen im unteren Theile acht-

seitig, mit vertieften Stichbogenformen versehen. An dem Glockenmantel ausserdem das Dresdner Stadtwappen, sehr reich durchgebildet, seitlich bez.:

S. D.

fecit Andreas Herold. A. 1670.

Mittlere Glocke, 57 cm hoch, 70 cm im unteren Durchmesser. Um 1500 Am Halse zwischen zwei Schnüren bez.:

maria + bis + gnedig + uns + bit + vor + uns +

Schrift wie Fig. 68.



Fig. 68. Leppersdorf, Theil der Glockeninschrift.

Kleine Glocke, 29 cm hoch, 34 cm im unteren Durchmesser. Am Halse bez.

Ihesvs. + maria + 1538 +

Schrift wie Fig. 69.



Fig. 69. Theil der Glockeninschrift.

Kirchengeräth.

Crucifixus, Bronze, 37 cm hoch, der Gekreuzigte hängt auffallend tief. Der Kopf ist nach rückwärts gewendet, der Blick nach oben.

Tüchtige Arbeit wohl der Zeit um 1600, aus der Walther'schen Schule stammend.

Crucifixus, Figur 90 cm hoch, in Holz geschnitzt, handwerkliche rohe Arbeit. Auf den Kreuzarmen die vier Evangelisten in sehr kleinlicher Durchbildung mit Schriftstreifen, oben bez. Marcus, links Johannes, rechts Lucas, unten Mathaeus.

Die Arbeit entzieht sich durch den niedrigen Stand ihrer Kunstleistung der geschichtlichen Abschätzung, sie dürfte jedoch wahrscheinlich dem 16. Jahrhundert vielleicht sogar einer früheren Zeit angehören.

Jetzt an der südlichen Schiffswand.



Abendmahlkelch, Zinn, 215 mm hoch, 110 mm im Durchmesser, mit glockenförmigem Fuss, birnenförmigem Stiel, Cuppa eigenartig cylindrisch geformt, nach unten kurz abgerundet, wie beistehend bez.

Ungemarkt.

Abendmahlkanne, Zinn, 17 cm hoch, 15 cm im unteren Durchmesser, sehr gedrückte Form, mit überhöhtem Deckel und vertikalem Henkel. Am Deckel bez.: Matheus. | 16 König. 99.

Mit nebenstehenden Marken.



Abendmahlkelch, Zinn, 135 mm hoch, 100 mm im unteren Durchmesser, einfacher runder Fuss, Stiel und Knauf, Cuppa mehr halbkreisförmig. Bez.: K. Leppersdorf | 1726.

Patene, 153 mm im Durchmesser.

Beide ungemarkt.

Abendmahlkanne, Zinn, 21 cm hoch, 16 cm im unteren Durchmesser, einfach, am Mantel bez. Kirche zu Leppersdorf.

Dresdner Beschau, Marke unkenntlich.

Zwei Vasen, Zinn, 235 mm hoch, 110 mm im unteren Durchmesser, amphora-artig, mit zwei vertikalen, diametral stehenden Henkeln, birnenförmigem Bauch, engem Hals, einfachem Ringfuss. Das Ganze passicht behandelt. Am Bauche bez.: Christoph Gneifs. | d. 1. Januar 1777 —. Aña Rosina Gneifsin. | d. 1. Januar 1777.

Zwei Standleuchter, Zinn, 58 cm hoch, auf drei Klauenfüssen mit Kugeln, drei Seitenflächen des Fusses mit Rococokartuschen und Ornament. Der Schaft ist reich profilirt, der Kopf tellerförmig mit einem Dorn. In einer Kartusche beide bez.: C. M. | i. L. | 1784.

Dazu in einem Rechteck bez. C. G. Neumann, Dresden. Marke selbst unklar. Dresdner Beschau.

Taufschüssel, Zinn, einfach, 40 cm im Durchmesser, bez.:
Diesen Tauff-Stein haben | verehret . Hr. Johann Friedrich | Philipp Erbrichter und Landschöppe | und Johann Gottfried Koenig Haufsler | und Bandmacher albier. Leppersdorff, den 26. Octbr. 1794.

Gemarkt wie nebenstehend.



Leuben.

Kirchdorf, 8 km südöstlich von Dresden.

Die frühere Kirche.

Der Bau.

Die ältesten Bautheile der Kirche gehen bis auf etwa 1500 zurück. Urkundlich werden Ausbesserungsarbeiten von 1610, 1674, 1704 und 1728 erwähnt. Die alte Kirche wurde 1901 abgebrochen, doch blieb infolge der Bemühungen einiger Kunstfreunde der Thurm stehen.

Die Kirche war ein Bau gothischen Stiles, doch mit einer Reihe von Umgestaltungen, die wohl zumeist der Erneuerung von 1610, aber auch jener von 1704, 1783 und 1856—1857 angehörten. Die wohl alte Wölbung war mit Stuckverzierungen versehen, Emporen eingebaut; das Ganze malerisch, aber in nicht gutem Zustande. Leider sind Pläne der alten Kirche meines Wissens nicht aufgenommen worden. Die Ansicht (Fig. 70) verdanke ich dem Erbauer der neuen Kirche, Architekt K. E. Scherz. Andere Ansichten im Pfarrarchiv. Sie zeigen die noch gothischen, aber wohl 1610 mit neuem Maasswerk versehenen Fenster in einfachen barocken Umrahmungen. Die Fenster waren im Stichbogen geschlossen und überschnitten die Emporen. Eigenartig waren die beiden Nordthüren der Kirche, von denen eine in den Thurm eingemauert wurde. Das breite Thürgewände ist sowohl äusserlich, als auch in der Leibung nach Art des gothischen Maasswerkes belebt. Drei flache Kehlen stossen spitz zusammen, in der Mitte oben ein beflügelter Engelskopf. In der Mitte des Sturzes ein Schlussstein mit Todtenschädel und Gebein, bez. 1704. Reste der zweiten Thüre in den Thurm vermauert.

Der erhaltene quadratische Thurm (Fig. 71) ist nach seinen Profilen gothisch. Auch das Gesims scheint noch in diese Stilzeit zu gehören, später jedoch verändert worden zu sein. Das Dach ist allseitig abgewalmt und trägt einen spitzen achtseitigen Dachreiter.

Kirchenausstattung.

Kanzel, Sandstein, bemalt. Sie baut sich über einer kräftigen Säule mit starker Anschwellung nach der Mitte zu auf. Das Kapitäl ist durch einfache



Fig. 70. Leuben, Ansicht der alten Kirche.

Profile, Plättchen, Wulst und Platte betont. Der Fuss würfelförmig mit Wulst darüber, Ecken oben abgeschrägt. Brüstung in fünf Seiten des Achtecks in eine kräftige Platte eingelassen, deren Stirnseite mit gering ausladendem Profil mit Zahnschnitt versehen ist. An der unteren Seite kräftige Diamantquaderung. Die Brüstung schliesst in leichtem Gesims ab.

Das vordere Füllungsfeld zeigt eine geringe Vertiefung im Stichbogen geschlossen, darauf in Oel gemalt Christus am Kreuze.

Am Fusse beiderseitig zwei Engel mit aufgeschlagenen Büchern, dahinter drei Männer, die anscheinend den Gekreuzigten verspotten.

Die übrigen vier Felder im Rechteck begrenzt, auf vorstehenden Platten bezeichnet mit Bibelsprüchen, und zwar:

1. Matth. XI. Kommt her zu mir etc.
2. Esa: LIII. Fürwahr, er trug etc.
3. Matth. VI. Trachtet am ersten etc.
4. Johann. 3. Also hat Gott die Welt geliebt etc.

Matthaeus. | Wilandus. | Tum temporis | Pastor. | 1610.

Schalldeckel, Holz, 1856 neu bemalt, achtseitig, schlichtes Gesims, an den Seiten geschweifte Aufsätze, in der Mitte quadratische Ueberhöhung, daran Johannes der Täufer als Prediger in der Wüste, die Rechte erhoben.

Das Ganze sehr ärmlich wohl erst aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrh.

Jetzt im Thurme aufbewahrt.

Sanduhren, wohl aus dem 17. Jahrh.

Taufstein, 1 m hoch, 80 cm Durchmesser (Fig. 72), Sandstein, in Form eines Römerglases, mit breitem cylindrischen Fusse, wenig ausladender Cuppa, in vier Felder getheilt. Am Fusse flach ausgearbeitete kreisförmige Felder, drei mit Sternen gefüllt, das vierte leer. Cuppa oben am Rande bez.:

gehet hin in alle Welt und leret alle Völcker und teuffet sie im Namen des Vaters und des Sons und des heiligen Geists. matt. 28.

In den Feldern bez.:

1. rom. VI. wir sind sampt | Christo durch die Tauf | begraben in den Todt. | . ano 1610.
2. gal. 3. wie viel euer ge | tauft, die haben Christum | angezogen. | tit: 3. durch das Bad der Wider-geburt und erneu | erung des heiligen Geists.
3. marc. X. lasset die Kind | lein zu mir komen und | weret inen nicht denn | solcher ist das Reich Gottes.

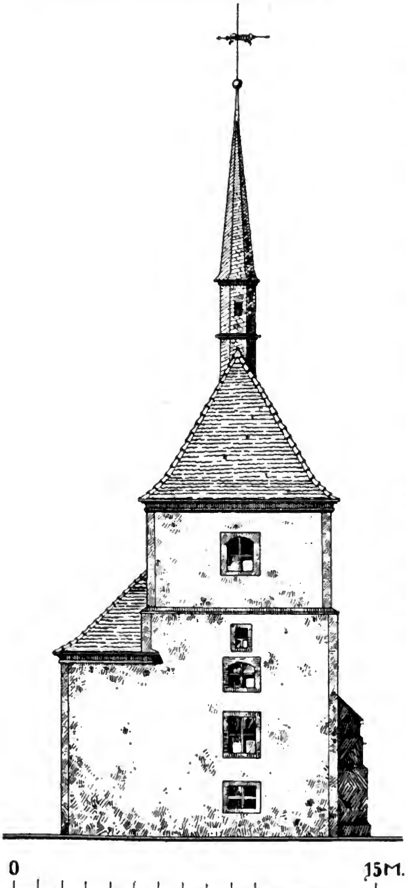


Fig. 71. Leuben, Thurm der alten Kirche.

4. marc. 16. wer da gleubet und ge | tauft wird der wird se | lig werden wer aber nicht | gleubet der wird ver | dammet werden.

Gemälde auf Glas (Fig. 73), 35:46 cm messend, St. Anna selbdritt mit dem Christuskinde auf dem rechten Arme, auf der Mondsichel in einer Rundbogenumrahmung stehend. Die kleine jugendlich gebildete Figur der Maria in blauem Mantel zu ihren Füssen knieend, zu Christus emporschauend. Sta. Anna mit einem Strahlenglorienschein ist in ein gelbes Untergewand und einen rothen Mantel gekleidet. Den Kopf bedeckt, nur das Gesicht frei lassend, ein weisses Kopftuch. Der kleine Heiland ist nackt. Der Hintergrund ist durch den gelben Querbalken, der die beiden Kapitäle der Säuleneinfassung mit einander verbindet, zweigetheilt. Der obere Theil hellroth, der untere Theil grün, einem herabhängenden Teppich vergleichbar. Beide Theile sind mit Granatapfelmuster durch Schwarzlothmalerei ornamentirt. Das Schriftband zu Füssen der Figuren ist ergänzt und bez. sedelitz



Fig. 72. Leuben, Taufstein.

Das Fenster wurde in der neuen Kirche im zweiten unteren Fenster Nordseite eingesetzt.

Nach der in der Sammlung für Baukunst befindlichen Zeichnung des ursprünglichen Zustandes ist neu: Das früher bekleidete (?) Christuskind, der Körper der Maria. Doch dürften hier nachträglich aufgefundene alte Stücke verwendet worden sein.

Gemälde auf Glas (Fig. 74), 35:46 cm messend, das Alnpeck'sche Wappen auf lebhaftem rothen Grunde aufgemalt. Auf dem Schilde Kunstgelb und Schwarzlothmalerei mit einem nach rechts schauenden goldgelben Adlerkopf, darüber der Helm mit Helmzier und Decke. Seitlich zwei freigebildete Säulen mit Blattwerk, oben entwickeln sich Aeste heraus, auf denselben Blätter mit beflügelten Kindern. Unten auf einem Bandstreifen bez.:

Anno domini M 5. 12 (1512) iorg Alnbeck. (Fig. 75.)

Jetzt in dem unteren nordwestlichen Fenster des Langhauses der neuen Kirche eingesetzt.

Das Fenster ist nach einer vor der Restaurirung von 1835 hergestellten Zeichnung in der Sammlung für Baukunst in allen wesentlichen Theilen alt, war jedoch ganz willkürlich zusammengestellt worden.

Die Glasgemälde sind 1835 durch Vermittelung des K. S. Alterthumsvereins restaurirt worden.

Aus dieser Zeit stammt wohl das Fenster mit der Anbetung der Könige (Fig. 76), ein merkwürdiges Zeugniss der ersten Versuche im 19. Jahrhundert, die alte Technik wieder aufzunehmen.



Fig. 73. Leuben, Glasgemälde, St. Anna.



Fig. 74. Leuben, Glasgemälde, das Alnpecksche Wappen.

Wetterfahne, auf dem alten Thurme, bez.:

1875. | J H G V O H. | repari: 1776. | vern: 1846. | 1674.



Fig. 75. Leuben, Inschrift an Fig. 74.

In Bezug auf Johann Georg von Osterhausen auf Lockwitz.

Reste einer Emporen-Docken-brüstung (Fig. 77), in sehr kräftigen Formen, das Brüstungsgesims fehlt.

Reste eines Holzgitters, vom Altarplatze, in strengen schlichten Formen, bez. M. 17. T. F. 81. A.

Die aus der Restaurirung von 1610 stammenden Theile der Inneneinrichtung sind jetzt zu einer kleinen Sammlung im Thurme vereint.



Fig. 76. Leuben, Glasgemälde, Anbetung der Könige.

Die Glocken wurden nach Karbitz in Böhmen geschenkt; sie gehörten dem 19. Jahrhundert an.

Kirchengeräthe.

Lade, Holz, bemalt, 17 cm breit, 16 cm hoch, von rechteckiger Grundform, auf Füssen, an den Seiten Vertiefungen, drei im Stichbogen, eine gerade abgeschlossen, seitlich Quaderung, Deckel pyramidal überhöht. In der einen Füllung das Lamm mit der Siegesfahne. An den Schmalseiten bez.:

Siehe | das ist Gottes Lamb | Das der | Welt Sünde trägt.



Fig. 77. Leuben, Dockenbrüstung.

An der Langseite bez.:

Johannes Franke, Dolckewitz. den 1. January. Anno 1651.

Am Deckel bez.:

S. Lucas. | S Paulus. | Matheus. | Marcus.

Obere Inschrift:

So oft ihr von diesem Brod esset und diesem Kelche trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkünden.



Fig. 78. Leuben, Denkmal des Hans Dehn Rothfelser.

Sargschild, Silber, 16:24 cm messend. In geschweifter Form Ornament eingerissen, bez.:

Frau | Maria Catharina | Froemerin | General-Accifs-Cafsier . geb. den 5. Febr. 1693. gestorben d. 23. | Juli 1752 ihres Alters 59 Jahr 6 Monath.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 243 mm hoch, 14 cm Fussbreite. Mit glockenförmigem Fusse und Cuppa, birnenförmigem Stiel, schmucklos bis auf Blätter an letzterem. Bez. Leuben Ao. 1773.

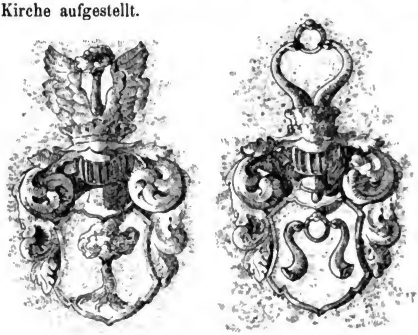
Mit Dresdner Beschau, der Jahresmarke Q und dem nebenstehenden Monogramm.

Denkmäler.

Denkmal des Hans Dehn Rothfelser, † 1561 (Fig. 78).

Das Denkmal stammt aus der Frauenkirche zu Dresden und ist Heft XXI, Seite 66 besprochen; es wurde 1876 auf dem Leubener Kirchhof aufgefunden, 1877

durch den K. Alterthumsverein restaurirt und in der alten, jetzt in der neuen Kirche aufgestellt.



Rest eines Denkmals der Frau Maria Elisabeth Weller, † 1735.

Sandstein, 86 cm hoch, 170 cm breit.

Erhalten hat sich der mittlere Theil mit der Inschrift, eine geschwungene Platte, und nebenstehende Wappen der Bucher und Weller von Molsdorf. Darüber ein Gesims nach oben zu eingezogen, über dem ein Tuch hängt; das letztere bez.:

Dis grabmahl soll zugleich. dis wort | zum Denckmahl haben: | Hier liegt in kühler grufft mein bester | Schatz begraben.

Die Platte bez.:

die weyl. wohl Edle Viel Ehr und Tugend begabte Frau | Frau Maria Elisabeth geb. Bucherin. | Tit. H. M. Johann Jacob Wellers ' treu fleisigen Pastoris allhier in Leuben innigst geliebteste Ehe | gattin welche den 30. Aug. an. 1706 in Dresden geb. den 15. Aug. 1728 | verheiratet etc. den 21. Oct. 1735 verstorben ihres Alters 29. Jahr 1. M. 17 T. u. 19 St. | Leichen Spruch. Es. XXXV. 10. Die Erlosten des Herrn etc.

Bildniss des Pfarrers Christoph Schlintzky, † 1727.

Auf Leinwand, in Oel gemalt, 62 : 78,5 cm messend, Brustbild.

Auf dem Kopfe ein schwarzes Käppchen, Gesicht bartlos, kleine Halsbinde über dem schwarzen Talar. Die rechte Hand hält ein Buch. Hintergrund rothbraun, oval begrenzt.

Das Bild ist 1891 erneuert. Bez.:

Tit. Hr. Christoph Schlintzky | Pastor senior in Leuben, gebohrē zu Posen | dorff 1653 d. 26. Nov. ward Past. Subst: alhier. 1682. und erhielte nach | 7¼ Jahre das völlige Pastorat. Er dienete Gott u. seiner Kirche | an hiesige Orthe treul. fast 45 J. starb seel. in Herr(n) | 1. Oct. 1727. Sein Alt. 74 J. | wenig 2 Mon.

In der Sakristei aufgehängt.

Friedhof.

Friedhof. Vor dem Dorfe an der Strasse nach Gruna gelegen, mit einer Mauer umgeben; er wurde 1675 angelegt. Es erhielt sich das einfache Rundbogenthor mit kräftiger einfacher Umrahmung und Viertelstabprofil. Schlussstein bez.: 1694. | Renov. | 1802 | und | 1832. Das Thor ist jetzt zugemauert.

In demselben nach der Strasse zu der obere Theil eines Denkmals eingemauert, Sandstein. Oben das Lamm mit der Siegesfahne, seitlich beflügelte Köpfe, darunter eine Krone, unter der ein Tuchgehänge hervorkommt. Nur bezeichnet mit dem Leichentext Wohl um 1720.

Vergl. Festschrift zur Einweihung der Himmelfahrtskirche zu Leuben am 16. Mai 1901.

Liegau.

Dorf, 2,7 km nordöstlich von Radeberg.

Rittergut. Rundbogenthor, seitlich Sitzplätze, Nische in den Gewänden, Archivolte reich profilirt, es wechseln Karnies und Viertelstab, an der Oeffnung ein breites Glied mit kräftigen Quadern besetzt. Der Uebergang von der Archivolte zu der Nische wird durch eine Muschel gebildet.

Das Thor bildet den Zugang zu einem Keller und ist seitlich von der Strasse in eine Mauer des Gutshofes eingebaut. Es gehört wohl der Zeit um 1650 an. Der untere Theil mit den Bänken ist leider im Erdreich versteckt.

Weisse Mühle. Rechts von der Hausthüre, etwa 2 m über dem Fussboden, erhielten sich zwei Wappen, das Schönfeld'sche und das Schönberg'sche in Sandstein. Durch öftere Anstriche sind die Feinheiten verloren gegangen. Bez. oben:

H. G. L. D. M. C. C. M. S.

mit Bezug auf . . . .

unten: M. V. S. M. V. S.

M.D.L.XXXV.

mit Bezug auf Moritz von Schönfeld auf Wachau.

Lomnitz.

Kirchdorf, 20,7 km nordöstlich von Dresden, 8,7 km nördlich von Radeberg.

Die Kirche, ein Rechteck mit vorgelegtem Thurm im Westen. Ueber die Bauzeit berichtet eine Sandsteintafel im zweiten Obergeschoss des Thurmes nach Westen zu, bez.:

Erbaut | 1840 und 1841 | durch | Karl August Ehrig | Amtsmmstr. zu Königsbrück | Christian Gottlieb Ziller | Zimmermstr. aus der | Ober-Löfsnitz. | O. R.

Das Aeussere zeigt sehr schlichte Formen. Der Thurm hat romanische Anklänge und steigt in zwei Geschossen quadratisch, im dritten Geschoss achtseitig auf. Im Innern der Kirche an drei Seiten Emporen in zwei Geschossen, Decke in Korbbogenform als Rohrputzdecke ausgeführt. Im Uebrigen sehr nüchtern und anspruchslos.

Flügelaltar (Fig. 79). Der Mittelschrein, 155 cm hoch, 106 cm breit, ist ausgezeichnet durch die obere Bekrönung im Stichbogen. Hier und am Postament durchbrochene Verzierungen. Drei Figuren, je etwa 95 cm hoch. In der Mitte Sta. Katharina (?), mit einem Buche in der Linken; Finger der Rechten und Embleme abgebrochen. Zu ihrer Linken Sta. Barbara, die den Thurm frei in der Rechten hält, und Sta. Dorothea mit dem Körbchen. Der Faltenwurf ist breitgezogen und knitterig; bemerkenswerth sind die feinen bewegten Hände. Der Hintergrund gemustert, unter Gold in Schwarz geritzt, oben ein blauer Himmel mit Sternen.

Im rechten Flügel vier kleine Figuren: Papst Urban, St. Nikolaus, Sta. Ottilie mit dem Buche, darauf zwei Augen, eine gekrönte Heilige ohne Embleme, die Hand fehlt. Im linken Flügel: Petrus und Paulus, Sta. Margaretha mit dem Drachen, und eine Heilige, der das Emblem fehlt. Die kleinen Gestalten sind durch Bewegtheit und Lebendigkeit ausgezeichnet.

Auf der Rückseite die Verkündigung, in Tempera gemalt, zu Häupten des Engels das Spruchband. Sehr zerstört.



Fig. 79. Lomnitz, Flügelaltar.

An den Seiten des Schreines anmuthiges, farbiges Ornament, Blattranken. Am Sockel das Wappen der Maltitzschen oder Miltitzschen Familie. Um 1510.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Alterthumsvereins, Inv.-Nr. 883.

Vergl. Flechsig a. a. O. S. 37 a, Tafel 48.

Der jetzige Altar bildet mit der Kanzel einen Aufbau; unter der Kanzel ein Bild in Oel auf Leinwand gemalt, Christus umgeben von elf Aposteln, rechts bez. Hein. Arnold | Prof. pinx. | 1842.

Der Maler war der Sohn des 1797 zu Lomnitz verstorbenen Pfarrers Christian Gottlieb Arnold.

Drei Glocken vom Jahre 1881, gegossen von J. G. Grofse in Dresden.

Taufgehäuse, Holz, bemalt. Ueber einem einfachen, sechsseitigen Fusse vermitteln Consolen in Renaissance-Barockform den Uebergang zu dem sechsseitigen Becken, ein stark überhöhter Deckel schliesst nach oben ab.

Handwerkliche derbe Arbeit; dürfte den Formen nach mit der Taufschüssel 1648 hergestellt worden sein.

Jetzt auf dem Pfarrboden.

Bild in Oel auf Leinwand gemalt, 106 : 147 cm messend, Christus vor den Richtern. Auf der rechten Seite wird Christus gebunden vor den orientalisch gekleideten Pilatus geführt, der auf einem Throne unter einem rothen Baldachin sitzt. Neben diesem im Halbkreise 19 weitere, mit Namen benannte Richter unter einem grünen Baldachin, vorn rechts sitzen zwei weitere Richter vor einem Tische, im Hintergrunde sieht man durch zwei Bogenstellungen die Stadt und das schreiende jüdische Volk. Rechts seitlich bez.:

Ab Bildung des Blutgierigen gerichtes undt urtheils, so die Gottlose Juden über Jesum Christum den Heyland der welt gehalten undt ergehen lassen. Wie solches zu Wien unter der Erden in einen Stein gehauen gefunden worden.

Unten an der Langseite bez.:

Der Heiligen Dreyfaltigkeit zu Ehren und stetten Gedächtnis auch der Gantzen Kirchfahrt zu Eyffriger Bufsfertigkeit und Hertzlicher Betrachtung des bittern Leidens und Sterbens Jesu Christi, habe Ich Paul Keyser, Churf. Durchl. zu | Sachfsen bestalter Muster Schreiber, beym Leib Regiment zu Rofs, unter Tit. He. Obrist-Wachtmeisters Witzlebens Compahnie diese Verurtheilung Christi, allein aus Christlichen Gemüthe und uf meine Eigene Kosten | zu diese Kirche verehret am Tage Paul Gedächtnys den 30. Juny | Anno 1677.

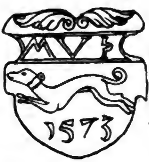


Bunte, nur kulturhistorisch beachtenswerthe Arbeit, die sich im Schlosse zu Moritzburg ebenfalls vorfindet.

Unten beistehendes Wappen des Musterschreibers Paul Kayser.

Das Bild hängt an der Orgelempore. Die Farben haben stark gelitten.

Kirchengeräth.



Zwei Altarleuchter, Bronze, 42 cm hoch, 18 cm im unteren Durchmesser. Mit kräftigem Fusse, kurzem zusammengedrängten Stiel, oben ein Teller mit einem Dorn, unten nebenstehendes Wappen mit der Jahreszahl 1573 aus Bronze aufgesetzt. Das Wappen kommt in Sachsen nicht vor, wurde jedoch von der Tiroler Familie Iphofer geführt.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 207 mm hoch, 140 mm Fussbreite. Mit sechspassigem Fuss, Stiel und Knauf, über demselben am Stiel bez. IHESVS.

Am Fusse bez.:

Das Blo | dt, Chris | ti, mach | et, uns, re | in, von, un | seren, su | nden. | 1627.



Fig. 80.

R. v. K. dazu das Wappen des Karras (Fig. 80).
M E. V. S. — G. K. mit demselben Wappen.
M. G. K. gleichfalls mit demselben Wappen.
C. D. P. L. mit dem Wappen Fig. 81.
C. HB. mit dem Wappen Fig. 82.

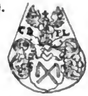


Fig. 81.



Fig. 82.

Am Fussprofil Renaissance-Ornament. Dazu die nebenstehende Marke. Der Fuss dürfte älter sein als Kelch und Knauf, die wohl erst dem endenden 17. Jahrhundert angehören.





Fig. 83. Lomnitz, Abendmahlkanne.

Patene, Silber, 17 cm im Durchmesser, mit denselben Marken.

Taufschüssel, Zinn, 50 cm im Durchmesser, einfach, mit breitem sechsseitigen Rande, im Innern rund, bez. Salomon Grei | mius Pastor | A. 1648.



Dresdner Beschau, dazu die nebenstehende Marke.

Abendmahlkanne (Fig. 83), Silber, vergoldet, 17,5 cm hoch, 16 cm im unteren Durchmesser, an dem cylindrischen Bauche reich getriebenes Blumenwerk mit Kindern, an dem vertikalen Henkel ein weiblicher Kopf. Deckel überhöht. Auf der unteren Seite der Fussplatte bez.:

Johann Christoph Köster auf Lomnitz, Anna Dorothea Köstrin Gebohrne Sachsin verehreten am Heyl. Weynacht Feyertage Anno 1709 der Kirche zu Lomnitz, dieses Gefäſse, zum steeten andencken.



Dazu die nebenstehende Marke, eine zweite ist unkenntlich.

Hostienschachtel, Silber, oval, 9 : 12 cm im Durchmesser, 4 cm hoch, seitlich und auf dem Deckel reich getriebene Früchte, auf dem Boden bez.

J. C. S. L. | Aō. 1709.

Dazu die nebenstehende Marke.



Loschwitz.

Die Kirche.

Der Bau.

Die Kirche wurde 1705—8 vom Dresdner Rathszimmermeister George Bähr errichtet, 1898/99 vom Architekt Karl Emil Scherz umgebaut. Der Bau bestand aus einem oblongem achteckigen Saal (Fig. 84 u. 85), in dessen südöstlicher Schmalseite der Altar mit Kanzel steht. An den gegenüberliegenden drei Seiten befanden sich zwei schlichte Emporen (Fig. 86). Der Raum war aufs Einfachste gegliedert. In den Ecken Pilaster, die das Kranzgesims und die grosse Kehle tragen. Die Decke flach verputzt mit einigen Stuckleisten. Das Aeussere (Fig. 87 und 88) ist nicht minder einfach. Ueber den langen Stichbogenfenstern breite Verdachungen; die Thüren in derber Barock-Architektur. Am Nordwestthore die Inschrift: Deo redditum; am Nordwestthore: Proximo datum.

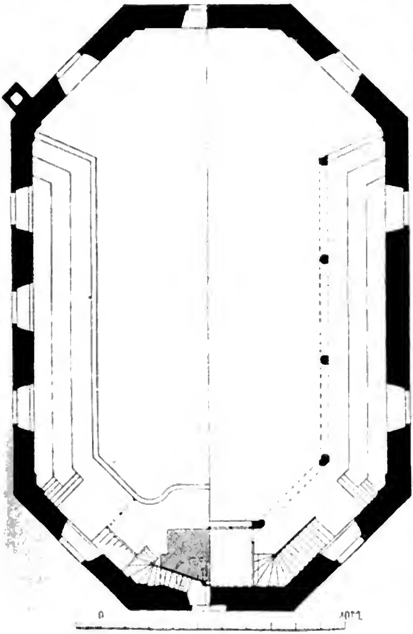


Fig. 84. Loschwitz, Grundriss der Kirche.
Erstes und zweites Obergeschoss. Zustand von 1898.

Ueber dem elbseitigen Südwestthore eine Sonnenuhr mit im Stuck angetragenem, bandartigen Zifferblatt.

An den Kirchenecken Lisenen mit Ortsteinen, über dem mit verzierten grossen Kehlen versehenen Hauptgesims ein achtseitig abgewalmtes Mansardedach, das den achteckigen Dachreiter mit geschickt profilirter Haube trägt.

Die später angebauten Betstuben sind wieder entfernt worden.

Hinter dem Altar die Sakristei, von der man direct auf die Kanzel gelangt.

Der Altar (Fig. 89) ist in Stuckmarmor ausgeführt, besteht aus einer mehrfach verkröpften Pilaster- und Säulenordnung mit abgebrochenen Giebelanschwüngen, zwischen denen sich Palmenwedel und ein riesiges flammendes

Herz erheben. Auf dem geschwungen profilirten Fries Engelsköpfe. Seitlich an den Pilastern auf Consolen die etwa lebensgrossen modernen Statuen des Johannes und Paulus.

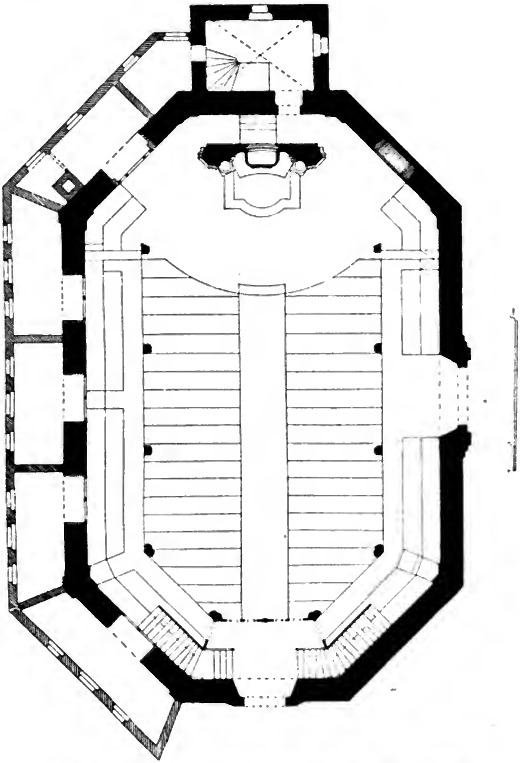


Fig. 86. Loschwitz, Grundriss der Kirche, Erdgeschoss. Zustand von 1888.

In der Mitte über dem Altartische die kräftig vorkragende Kanzel, auf deren Brüstung ein Relief. Die Thüre ist in ihrem oberen Abschluss durch Ornament verziert.

Hinter dem Altar an der östlichen Umfassungsmauer zwei Sandsteintafeln eingemauert. Die rechte:

Opus dum calebat Sueciae Regem cum ex- | ercitu minaci terras Saxonicas Electorales | intrare, Albim, hinc inde tum vadosum, trans- | ire, audiebatur, mediô Mensis 7 bris MDCCVI. | videbatur: Meticulosis incolis fabrisq. securita- | tem stipulantibq, spondebat. praestabat, Rex ad | has preces non durus. Quantum ergò per | necessitates, et angustias integri anni licuit, con- | tinuatum, et eò posteà perductum, ut Sacris so- | lenniter

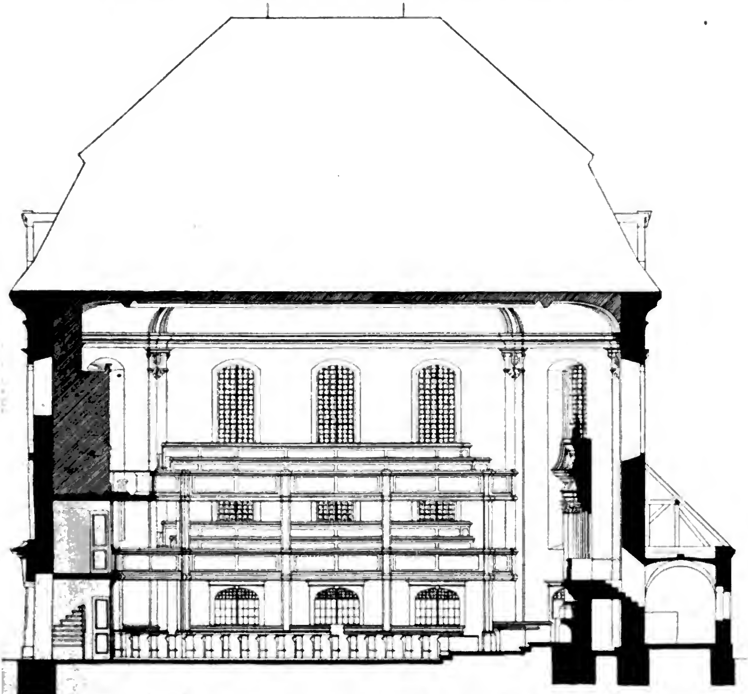


Fig. 86. Loschwitz, Längsschnitt durch die Kirche. Zustand vor 1898.

initiari die Augusti, qui tertiq. Augu- | sti Mensis, anni MDCCVIII potuerit | Tempore operis consummati | Dresdae in Senatum lecti erant | Consules: | Beatus Ganzland, | Christoph Heinr. Vogler, | Marcus Dornblüth, J. U. D. | Et Consiliarius Regius, | Hieronymus Gothofred Berisch, Syndicq. Senatores:

Die linke:

Inter auditas Europae tantùm non | totius strages devastationes Sacrorum, | Profanorum, ai: M.D.CC.III | Serenissimum, et Potentissimum | Principem | FRIDRICVM AVGVSTVM, | Regem Poloniarum, S. R. J. | Electorem Saxonem, | Incolae pagi

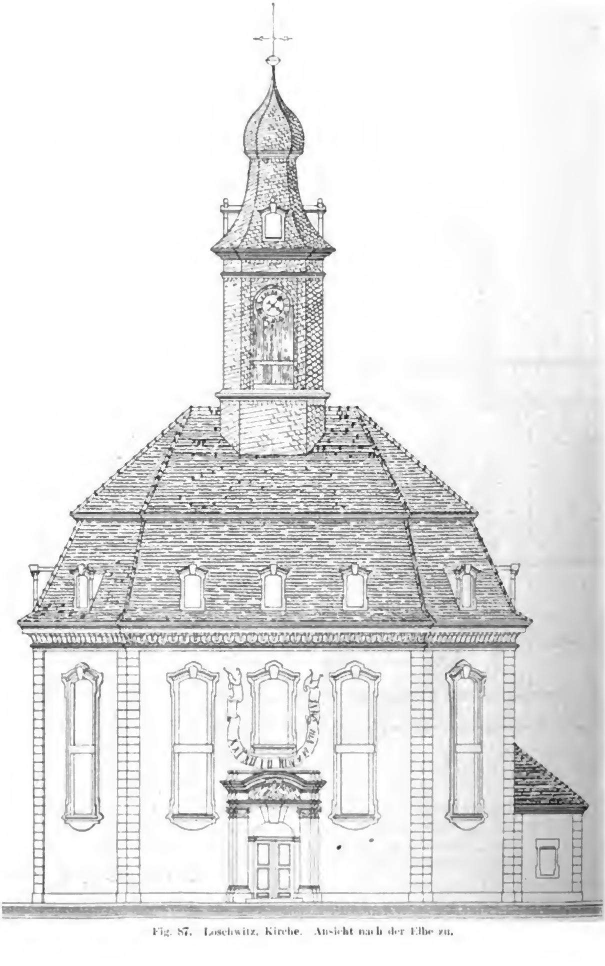


Fig. 87. Loschwitz, Kirche. Ansicht nach der Elbe zu.

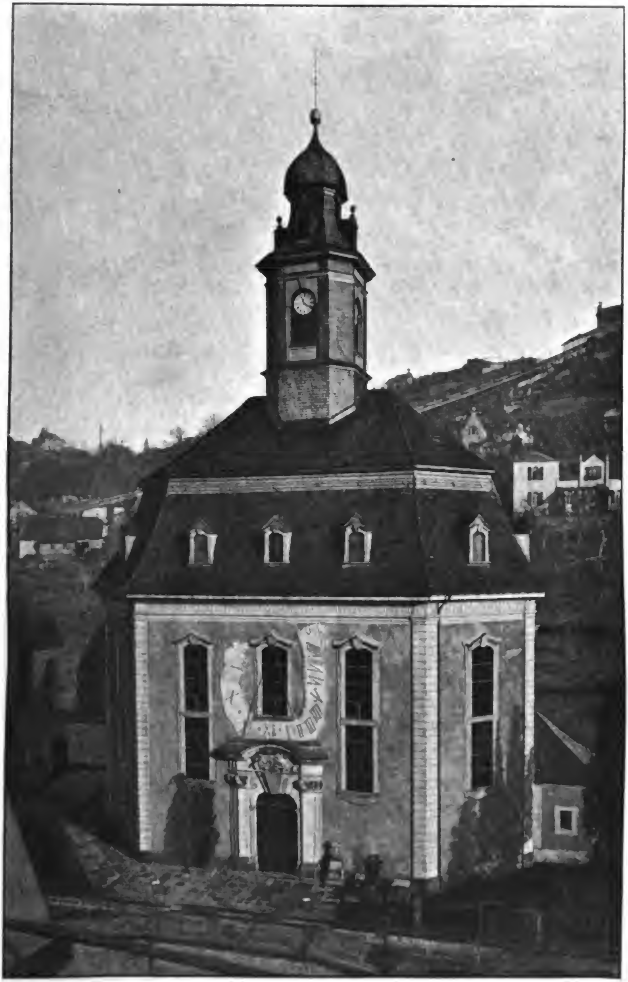


Fig 88. Loschwitz, Kirche. Ansicht vor 1898.

Losvicij, Vachvicijq. Adem, | commafcora (!), ac in vicina | populosa urbe Drefda, | habuére hactenqe | rogant. Quo tandem à sedari, et extrui | petiit, obtinuit, urbis



Fig. 89. Loschwitz, Altar.

illius | Senatus Memor DEO nostro soli deberi halcy- | onia, Ecclesiae, et publicae rei, terris his- | ce, tenus hác indulta | XXIX. Junij MDCCV functamentum (!) | festô modô poncbatur (!)

Unter der rechten Inschrift links:

Christian, Ehrenreich Strobel, | George Fridrich Stefigen, | Johann Siegmund Küffner, | Architectus hui Fabricae | Johann Fridrich Landsberger, | Moses Schede, | Johann Ephraim Zapffe, | Joh: Jacob Pöllmann, et

Rechts:

David Vierche, | George Heinr. Schrey, | Joh: Christian Schwarzbach, | Joh. Jacob Jenzsch, | David Heinr. Rüdger, | Burchard Lebrecht Berisch, | Johann, Adam Jacobi.

Steintafel, auf der Rückseite neu eingesetzt, bez.:

Erbaut im Jahre 1705—1708 | vom Rathszimmermstr. | George Bähr. | Renovirt 1898—1899 | vom Architecten | Karl Emil Scherz.

Denkmäler.

Denkmal des Conrectors J. V. Merbitz, † 1704.

Bronzeplatte, 62 : 65 cm messend, gegossen, mit erhabenen Buchstaben und Schreiberzügen. Bez.:

Ruhestätte | des Weyland Edlen Grofs | achtbaren u. Wohlgelahrtē | Hrn. M. Johañ Valentin Merbitzens | Seiner Hoheit | des Durchleuchtigen Königl. u. Churfl. Printzens | Wohlbestalten Informatoris | der Schulen zum Heyl. Creutz alhier | In die 28 Jahr treufleifsigē Conrectoris und das gesamtē Collegii Senioris | Ward gebohren in Drefsden den 2. Junii Anno 1650 | Verheyratete sich mit der damahligen | Jungfer | Marien Concordien gebohrner Ottin | Mit der er in vergnügter 25 Jähriger Ehe erlebet 8 Kinder | als 3 Söhne und 5 Töchter | Von welchen 1 Sohn und 2 Töchter noch am Leben | Starb seelig | in den 55 Jahre seines Alters | War den 6. Junij 1704 | Dessen Andencken müsse | in Frieden seyn.

Gemarkt: Fecit Gottfrid Stengel in Pirnae.

Denkmal der Frau J. M. Arnold, † 1716.

Bronzeplatte in Form eines Vierpasses, 57 : 67 cm messend. Mit gravirter Inschrift und schönen Schreiberzügen.

Die Inschrift ergiebt, dass Johanna Margaretha, M. Johann Arnolds Frau, Tochter des Conrectors M. Johann Valentin Merbitz, am 5. Juli 1686 geboren, am 24. April 1708 verheirathet, in Loschwitz am 27. März 1716 gestorben ist. Am Schlusse:

Mein Schatz, ruh wohl in Deiner Gruft
Ich muls das Thränen Thal noch bauen
Wenn Dich Dein JESUS wieder rufft
Denn wollen wir einander schauen.

Denkmal des M. F. Wolff, † 1722.

Bronzeplatte von 64 : 90 cm, gegossen mit erhabener Schrift, darüber dem Auge Gottes, darunter dem (beschädigten) Wappen der Wolf. Bez.:

Diese Gegend | zeiget | den Ruheplatz | des | Hochedlen und Mannvesten | Herrn Martin Friedrich Wolffs | Ihrer Königl. Mai. in Pohl. u. Churf. | Durchl. zu Sachsen bei dero Leib | Guarde zu Fus bestalt gewesenen Haubtmanns | ward gebohren zu Berlin | den 28. Mart 1666 | verehelichte sich zu Dresden | am 12. Febr. 1697 | Mit damals Jungfer Annen Sophien | Metznerin | starb den 12. August 1722 | seelig | diese aber so 1654 gebohren und alhier ebenfals ruhet fol | gte ihren Eheherrn selig nach d. 26. Sept. 1731.

Denkmal der Frau J. S. Arnold, † 1723.

Bronzetafel im Vierpass, 57 : 67 cm messend, mit gravirter Inschrift, aus der hervorgeht, dass Johanna Sophia, die Tochter des Pastors M. Johann August

Eichfeld zu Grögis, dort am 2. October 1685 geboren wurde, am 2. October 1718 den Magister Johann Arnold heirathete und in Loschwitz am 23. October 1723 starb. Dazu die Verse:

Mein Schatz, wir sind sehr Früh geschieden
Dein Geist geneust des Himmels Lust
Mir ist nur Creutz und Angst bewust
In Todt fahr ich Dir nach in Frieden.

Denkmal der Frau K. E. Boerner, † 1730.

Bronzetafel, 35 : 45 cm messend, mit der gravirten Inschrift:

Hoc. Sub. Saxo | Requiescunt. Ossa | Divae. Matronae. | Catharinae Elisabethae | Summi. Theologi | Mart. Geieri | Filiae | Joh. Georg. Boerneri | Augustiss. Pol. Regis. Et. El. Sax. | Aul. Ac. Protosyn. Consiliarii | Vidvae | Vixit Ann. LXIX. M. III | Obiit XI. Cal. Sept. A. CIↃIↃCCXXX | M. O. F. H. M. P. C.

Gemälde des Gekreuzigten, auf Leinwand, in Oel, 105 : 142 cm messend. Am Fusse ein grosser behauener Stein, am Kreuze sich hinaufwindend eine Schlange. Eine spätere Nachahmung des van Dyck, hinsichtlich des Körpers wie des Lichteffectes. Zweite Hälfte 18. Jahrh.

Bildniss des Pastors Johann Arnold, † 1732.

Auf Leinwand, in Oel, oval, 60 : 85 cm messend.

In schwarzen Locken, Bäffchen und Amtsrock, in der Linken die Bibel. Bez.:

Herr M. Johann Arnold | in die 28 Jahr treu gewefsener Erster Pastor allhier in Losch | vnd Wachwitz, ward gebohren den 28. Aug. 1674 Starb allhier | den 26. Aug. 1732 Seines Alters 58.

Rentoilirt und sehr stark übermalt.

Bildniss Melanchthons. Copie des 17. Jahrh. nach Lukas Cranach.

Auf Leinwand, in Oel, 73 : 145 cm messend. Bez.:

Ad Dei gloriam hujusque templi ornamentum huc donavit me | Christoforus Andr. Junghanns Rect. Zwoenic. d. 30. Jun. 1708.

Das Dorf.

Victoriastrasse Nr. 9. Denkmal, dem Weinbau gewidmet, in Gestalt einer Säule, etwa 7 m hoch (Fig. 90).

Ein quadratisches Postament mit glatter Fuss- und Kopfplatte, auf der eine toscanische Säule steht; darüber ein Würfel und als oberster Abschluss, auf Kugeln ruhend, ein kurzer Obelisk mit einer bemalten Wetterfahne in Gestalt eines Bacchuskopfes mit Windwolke. Postament und Säule sind aus einem granitartigen, sehr harten Gestein, Würfel und Obelisk aus Sandstein. An drei Seiten des Würfels Sonnenuhren in verschiedener Art angeordnet. Dazu zwei Seiten bez.:

1. sicut umbra dies nostri (?).
2. Jesu Führe Mich. | Die Zeit fleucht schnell dahin | lafs uns Herr Christi Dir sehen | Weil du der Weinstock bist | und Wir in Dir die Reben | 1674.

Der Obelisk bez.:

1. Renov. | 1792. | J. W. G. | Bin . . r.
2. Johann. Darüber ein überarbeitetes, schwer zugängiges Wappen.
3. Ren. Ano.
4. 1753. | J. A. J. | Friedrich — Müller.

Das Denkmal steht im östlichen Theile des Gartens und ist gut erhalten.

Fährgasse Nr. 45. Das alte Fährhaus, an der Elbe gelegen, von rechteckiger Grundform, das massive Erdgeschoss an einer Schmalseite offen,

an der anderen die Treppe zu dem Fachwerkobergeschoss. An der inneren Längsseite zwei grosse Rundbogenöffnungen mit niedriger Brüstung. Im Obergeschoss primitive Balkendecke mit Einschub. Die Fenster sitzen unsymmetrisch. Das Mansardedach hat an der östlichen Schmalseite eine andere Neigung als an den übrigen.

Fährgasse. Die alte Erbschänke, nördlich vor dem Fährhaus gelegen. Die im Obergeschoss rechteckige Grundform ist in der Hälfte der Westseite im Erdgeschoss um 80 cm eingezogen, die vorstehenden Balken im Obergeschoss vermitteln den Ausgleich. Nordöstlich ein grosser Anbau für die Weinpresse. Der Zugang erfolgt durch eine Rundbogenthüre, seitlich derselben zur Beobachtung ein kleines Stichbogenfenster. An der vorgezogenen Ecke daneben aufgeputzt: H. B. H. 1697. An den Ecken der Zugangsseite westlich aufgeputzte Eckquaderung. Die geraden Giebel an den Stirnseiten sind einfach mit Schalung versehen.



Fig. 90. Loschwitz, Victoriastrasse 9. Weinbaudenkmal.

Das massive Erdgeschoss enthält etwa in der Mitte einen Vorraum mit der Treppe zum Obergeschoss, seitlich rechts, also südlich, legt sich daran die alte Schänkstube mit hübscher profilirter Balkendecke und diagonal verlegtem Einschub. Eine geräumige Küche und die nördlich gelegenen Kellerräume, theils in der Tonne, theils mit Kreuzkappen eingewölbt, vervollständigen das Ganze. Im Fachwerkobergeschoss schlichte Wohnräume mit einfachen Balkendecken. An den Thüren erhielten sich die alten Beschläge.

Bautzner Strasse Nr. 18. Schloss Albrechtsberg, an dessen Stelle vorher das Bergpalais des Lord Findlater stand. Stiche von C. F. Sprinck und C. Beichling geben die Ansicht desselben nach der Elbe.

Nach denselben bestand der symmetrische, klassicistische Bau aus einem zweigeschossigen Hauptgebäude, an das sich beiderseitig eingeschossige Flügel anlegten, die im Obergeschoss als Terrassen ausgebildet sind. Vor denselben grosse Freitreppen mit drei im Rundbogen geschlossenen Thüren.

Das Hauptgebäude, der mittlere Theil vorgeschoben drei Achsen breit, seitlich in den verbrochenen Ecken je ein Fenster. Im Obergeschoss sind die Oeff-

nungen im Rundbogen abgeschlossen. Vor diesen Theil legt sich eine Vorhalle auf sechs dorischen Säulen. Seitlich derselben je zwei Fenster. In den Rücklagen daneben je drei weitere, die alle gerade abgeschlossen sind. Das Gurt-

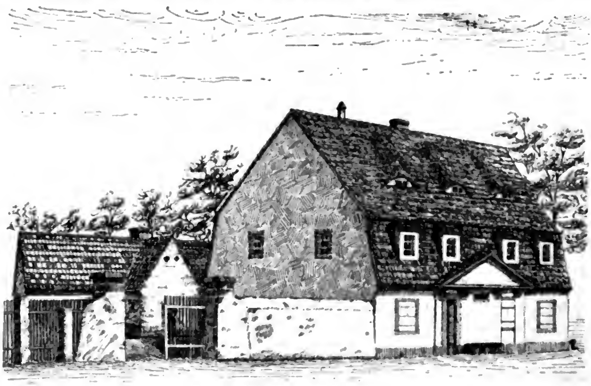


Fig. 91. Loschwitz, Bautznerstrasse Nr. 3.

gesims und die Brüstungsgesimse sind um den Bau herumgeführt. An den Schmalseiten spitze Giebel mit grosser Rundbogenöffnung, seitlich ein gerades Fenster. Das Dach ist allseitig abgewalmt. In der Mitte über quadratischem Unterbau ein runder Thurm, im unteren Theil geschlossen, darüber acht korinthische Säulen mit Gebälk und kuppelartigem Abschluss. Vor dem Hause grössere Terrassen.

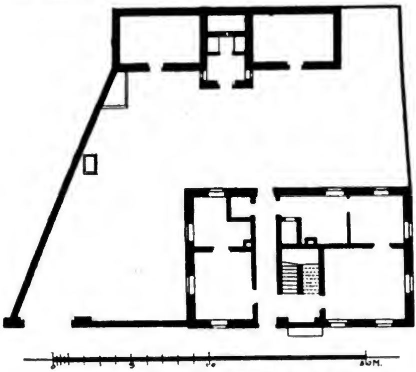


Fig. 92. Loschwitz, Bautznerstrasse Nr. 3.

Das Ganze dürfte den klassicistischen Formen nach um 1820 erbaut sein.

Bautzner Strasse Nr. 3 (Fig. 91 u. 92). Das Gebäude wurde für die Chausseegeldeinnahme um 1800 erbaut. Ein schlichter eingeschossiger Bau mit steilem Mansardedach darüber; an der vorderen Seite auf einfachen Consolen eine Spitzverdachung über dem Hauptgesims. Die Schmalseiten als gerade Giebel abge-

schlossen. Der Grundriss (Fig. 92) giebt ein typisches Beispiel eines ländlichen Beamtenhauses jener Zeit.

Carolastrasse Nr. 37. Das Wohnhaus, ein schlichter, zweigeschossiger Bau, in Form eines Winkels, ist an der Ostseite des Mordgrundes gelegen. Im ersten Obergeschoss der Südseite ein hübscher Saal, drei Achsen breit. In der Mitte der Schmalseiten zwei einfache Kamine in Sandstein; als Kopfgesims dient eine kräftige Kehle mit Plättchen und Stab. Darüber ein Aufbau, seitlich gerade



Fig. 93. Loschwitz, Carolastrasse Nr. 37, Pavillon.

begrenzt, oben mit einem Stichbogengesims abgeschlossen. In der Mitte eine Stichbogenöffnung mit einfacher Umrahmung, mit moderner Malerei. Das Gesims umzieht den ganzen Raum, der mit einem Spiegelgewölbe abgeschlossen ist. In der Mitte des Spiegels eine Windrose in Kreisform, ein Zeiger, der mit einer Windfahne über dem Dache in Verbindung steht, giebt das Wetter an. Die Rose ist bezeichnet: Kalt, Warm, Trucken, Feichte (vergl. die gleiche Einrichtung im Dinglinger'schen Hause, Heft XXIII S. 683). Die Malerei der Decke ist aus neuerer Zeit. Im Erdgeschoss eine einfache Kaminumrahmung. Der Keller mit Fallthürverschluss.

Im Garten wurden nach der Seite des Mordgrundes Terrassen in verschiedenen Höhen angelegt, die an der südwestlichen Ecke durch einen Pavillon (Fig. 93), ihren Abschluss finden. Links führt eine Treppe nach dem steilabfallenden Hange, der an der westlichen Seite durch Plattformen in verschiedenen Höhen zugängiger gemacht worden ist. Der Pavillon, ein unregelmässiges Achteck, mit Austritt an der steil abfallenden Südseite.

Unter demselben im Erdgeschoss eine nischenartige Erweiterung mit einer Maske, Sandstein, 32 : 37 cm messend, stark beschädigt; grosse Augen, der Mund weit geöffnet. Die seitlichen Rollen und Anläufe stark beschädigt.



Fig. 94. Loschwitz, Carolastrasse 37.

An den Achteckseiten eine schmale lisenenartige Umrahmung. Fenster gerade, die Thüren im Korbbogen abgeschlossen. Darüber einfaches Zeltdach. Die Decke im Innern einfach mit grosser Hohlkehle.

Weibliche Figur, Sandstein, 140 cm hoch. Der kleine, nach rechts geneigte Kopf mit gewelltem Haar. Der Körper, grösstentheils nackt, wird im unteren Theile vorn und auf dem Rücken durch ein straff angezogenes Tuch verdeckt. Beide Hände halten es oben und unten. Das linke Bein ist vorgestellt; der Unterkörper auffallend schlank; die einzelnen Körpertheile von voller, weicher Form. Das Ganze eine derbere Arbeit, stark überstrichen, gut erhalten. In einer Wandnische der Terrasse vor dem Pavillon aufgestellt, auf einfachem Postament.

Zwei männliche Figuren, Sandstein (Fig. 94), an dem Verbindungsgange zwischen Terrasse und Pavillon aufgestellt, auf Postamenten. Beide scheinbar historische Personen des klassischen Alterthums von unklarer Charakteristik.

Die linke 172 cm hoch. Das bartlose Gesicht nach links gewendet, auf dem Haupte ein Helm mit Federbusch. Die Tracht erinnert an die eines römischen Legionärs. Hals, der obere Theil der Brust, Unterarme und die Beine sind nackt, ein fein gefalteter Rock fällt bis auf die Schenkel. Der linke Arm hält ein an der Seite stehendes Schwert, der rechte, scheinbar erhoben, ist abgeschlagen.

Die rechte 162 cm hoch. Das linke Bein vorgestellt, die linke Hand ruht auf einem Schild, die rechte ist an die Seite gestemmt. Der Oberkörper ist nackt, ein kurzer Rock reicht knapp bis an die Schenkel. Das Schwert hängt an Riemenzeug auf der linken Seite nach hinten zu. Das bartlose Haupt mit dem runden Helm ist erhoben. Um den Rücken hängt ein Tuch.

Beide Figuren sind stark übermalt und beschädigt. Die Feinheiten haben sehr gelitten. Man erkennt deutlich das Bestreben, sich der Antike anzulehnen, was besonders durch die schlanken Formen und Verhältnisse bestätigt wird.

Bessere künstlerische Arbeiten, die man dem Thaddeus Ignaz Wiskotschill zusprechen darf, dessen Figuren im Marcolinischen Palais ganz ähnlich durchgeführt sind. Vergl. Heft XXII, S. 581—84.

Im östlichen Theile des Gartens erhielt sich eine Kegelbahn. Ein langgezogener, unregelmässiger Pavillon mit Zeltdachabschluss und Ziegeln eingedeckt. In Verbindung damit die Bahn, mit Satteldach abgedeckt; die lange Fläche wird durch Lisenen in Felder getheilt und ist theils verschlagen, theils mit Sprossen in diagonaler Richtung gefüllt.

An der Carolastrasse zwei kräftige Thorpfeiler, seitlich scharirt, oben über der Platte kurze Obelisken als Aufsatz.

Moritzburg-Eisenberg.

Kirchdorf, 13 km nördlich von Dresden.

Königliches Jagdschloss Moritzburg.

1. Aeltere Baugeschichte.

Bereits im 15. Jahrhundert wird ein „Lager der Jäger zum Isenberge" urkundlich erwähnt (vergl. Heinrich Haug, Das kurfürstliche Amt Dresden vom 14. bis zum 19. Jahrhundert, Dresden 1902, S. 33).

Kurfürst Moritz begann 1542 den Bau des Jagdschlosses nachdem vorher die Umfassungsmauer aufgeführt worden war; 1546 war der Bau vollendet (vergl. H.-St.-A. Bau zu Moritzburg 1558—1661, Bl. 84, Loc. 4455). Der Bau steht auf einer zwischen 1722 und 1730 durch Abgrabung zu einer Insel umgebildeten Landzunge, die den früher Moselbruch genannten Schlossteich vom Kapellenteich trennte. Das Schloss ist auf Felsboden erbaut, war dreistöckig, das unterste Geschoss massiv, die oberen in Fachwerk. Die Verbindung zu den einzelnen Stockwerken bewerkstelligte ein aussen angebauter Wendelstein. Das Herrenhaus war nahezu im Quadrat von einer einen Hofraum bildenden massiven Mauer umgeben, an deren vier Ecken runde, dreistöckige Thürme sich vorbauten. Die Thürme hatten geschweifte Hauben. Der Eingang ins Innere erfolgte nur durch den südöstlichen Thurm, über dessen Thoröffnung in Stein die Inschrift: A. C. 1542 sich befand. Ueber dem Eingange zum Wendelsteinthurm war eine steinerne Inschrifttafel folgenden Inhaltes angebracht:

Ich eines Fürsten Jagthaufs,
Wer mich veracht, der bleibe draufs
Ob ich nicht iedem gefallen thu,
Lass mich allein, behalt sein ruh.

Für den Bau waren verausgabt worden 13 698 fl. 12 gr. 8 ₰, davon für den Maler 885 fl., den Steinmetz 448 fl., den Bildhauer 85 fl.

Die Bauleitung soll Hans Dehn Rothfelser gehabt haben. Dies wird bestätigt durch den Umstand, dass Kurfürst August am 3. April 1565 bei den

Erben dieses anfrug, ob sich noch Risse des Schlosses sich in deren Besitz befinden. (H.-St.-A. Cop. 345, Bl. 143.)

Im Jahre 1555 wurden die Keller unter dem Herrenhause aus dem Felsen ausgearbeitet, ausgemauert und in Tonnen eingewölbt. Ferner wurden die Dachstuben im obersten Stockwerke „wohnlicher" hergerichtet, Böden, Dächer und Stallungen fertiggestellt. 1562 wurde ein „Wasserkünstler" des Herzogs Ernst von Braunschweig, der damals in Herzberg arbeitete, nach Moritzburg berufen. (H.-St.-A.: Bauamt betr. 1572, Loc. 4449, Bl. 4.)

Von 1582—1584 wurden umfassende Verbesserungen vorgenommen, die sich, da das Fachwerk der Giebel als morsch befunden wurde und die Giebel selbst sich

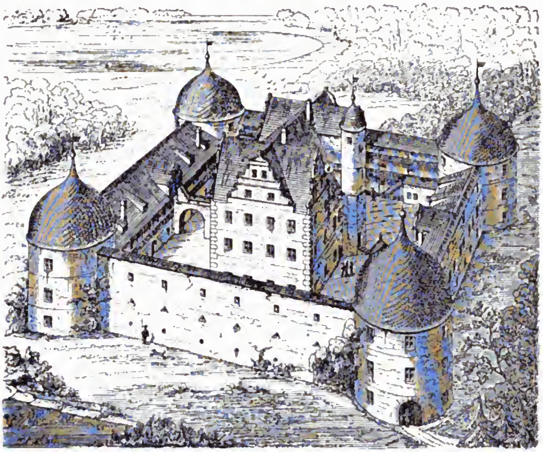


Fig. 95. Schloss Moritzburg, Ansicht des Schlosses. Ende 16. Jahrh.

nach vorn geneigt hatten, zu einem Umbau ausdehnten. Die Pläne hierzu lieferte der Oberzeugmeister Paul Buchner; der Baumeister Peter Kummer (H.-St.-A. Cop. 476, Bl. 337) und der Zimmermeister Mertens Heidehan führten den Bau (Fig. 95, 96 und Fig. 97) aus. Mit Anschwüngen gezierte Giebel wurden aufgesetzt. der Wendelstein erhöht und mit neuer Dachhaube versehen. Innerhalb der nördlichen und südlichen Umfassungsmauern wurden Stallungen erbaut, über diesen Wohnräume eingerichtet und diese durch Gänge untereinander verbunden. Ein brückenartiger Bau stellte die Verbindung zwischen Schloss und Umfassungsmauer her. Der Umbau kostete 3362 fl. 7 gr. 10 ₰. Gewände, Säulen und Gesimse wurden durch den Dresdner Steinmetzen Melchior Bartelt verfertigt, der Hofmaler Heinrich Göding bemalte und vergoldete die Wetterfahnen. Ferner lieferten: Schmiedearbeit Hans Albrecht, Kannegiesserarbeit Salomon Lingke, Tischlerarbeit Christoph Christmann, Ziegeldeckerarbeit

Martin Kummer, Kleiberarbeit Donat Lange, Töpferarbeit Melchior Hannsen, Malerarbeit Hans Frischheintz, Schlosserarbeit Hans Göbel Glaserarbeit Martha Heroldin, die Uhr richtete Peter Hacke aufs neue zu.

Auch 1590—1591, unter Kurfürst Christian I. wurden erhebliche Beträge für Moritzburg verrechnet, zusammen 6270 fl. 12 gr. 9 ₰, und auch nach diesen

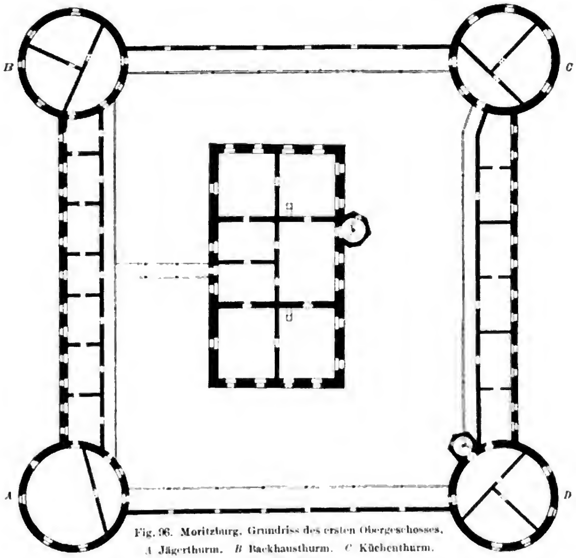


Fig. 96. Moritzburg. Grundriss des ersten Obergeschosses.
A Jägerthurm. B Backhausthurm. C Küchenthurm.
D Amtsthurm.

forderte Buchner 650 fl. für Verbesserungen (H.-St.-A.: Bau zu Moritzburg etc. 1588—1661, Loc. 4455, Bl. 9.) Gebaut wurden die gewölbten Pferdeställe und der Heuboden darüber. Malerarbeiten führte Daniel Bretschneider aus.

Ein unter der Regierung des Administrators Herzog Friedrich Wilhelm (1591—1604) unter Buchners Anweisung geschnitztes Holzmodell (jetzt im Königlichen Grünen Gewölbe zu Dresden) zeigt das Schloss dieser Zeit. Nach diesem Modell sind die Fig. 95, 96 und 97 gezeichnet.

Der südöstliche Thurm hiess der Jägerthurm, Pagen- oder Kellereithurm, der nordwestliche der Küchenthurm, der nordöstliche der Amtsthurm, Amtsschösser- oder Brückenthurm und der südwestliche der Backhausthurm oder Junkerthurm.

2. Umbauten von 1593—1660.

Im November 1593 reicht Buchner einen Vorschlag ein, die Moritzburg durch Wall und Graben noch mehr zu sichern, „weil man von dem Walde an die Schiesslöcher kommen kann" (vergl. H.-St.-A. Loc. 7299). Hierauf wurde zwischen 1594—98 eine zweite Ummauerung aufgeführt und in dem so gebildeten

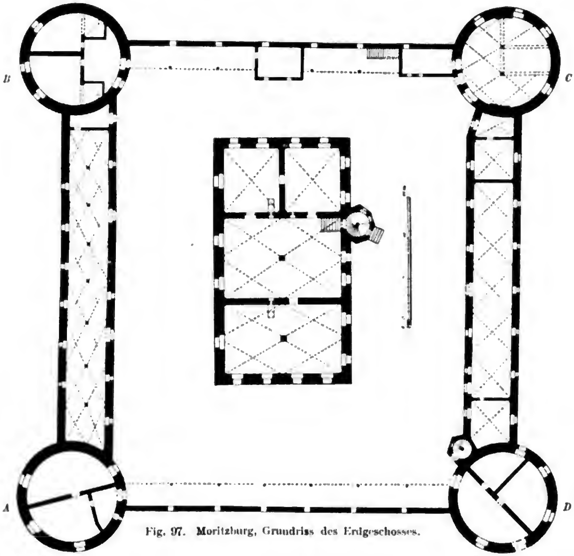


Fig. 97. Moritzburg, Grundriss des Erdgeschosses.

zweiten äusseren Hofe ein Zwinger mit kleineren Gebäuden, Hundeställen und dergl. angelegt, der 1603—1604 zum Thiergarten erweitert wurde.

Am 22. April 1602 gelangte in Gegenwart Kurfürst Christian II. eine vom Dresdner Bildschnitzer Christoph Walther gefertigte Statue zur Aufstellung, und zwar wurde „ein von Stein gefertigter Hirsch, Jäger und Hund auf die bekannten steinernen Säulen gesetzet." Laut Inventar über Moritzburg vom Jahre 1614 befanden sich am Hause im Hofe zwei steinerne grosse bemalte Statuen, ein Hirsch mit 16 Enden, „darbey auch ein Hundt, so an den Hirsch jaget" und unter dem Hirsche eine Schlange, die andere aber stellte einen in Lebensgrösse gebildeten grün angestrichenen Jäger vor, der auf der einen Seite einen Hirschfänger, auf der anderen ein Horn trug, mit halbhohen Stiefeln bekleidet war und in der rechten Hand ein Glas, in der linken einen Sauspiess hielt; bei ihm ein

weisser Hund. 1637 waren dem Hirsche die vorderen Läufe abgeschlagen, der Jäger von dem Postament, das mit vergoldeten Löwenköpfen geziert war, heruntergeworfen und zerbrochen worden, „welches die schwedischen Soldaten, als sie daselbst logirt, sollen gethan haben". Kurfürst Johann Georg II. liess 1661 durch den Bildhauer Wolff Ernst Brehnen „einen neuen Jäger von Stein verfertigen," der aber bereits im Jahre 1693 wiederum in sehr schadhaftem Zustande war.

Die Statue dürfte jene sein, die jetzt an der Südwestecke der Schlossinsel steht (Taf. I). Denn die Tracht weist sie der Zeit um 1600 an, die Ausführung und einige Details auf spätere Arbeit. So finden sich am Waidmesser das Kurwappen, an der Waidtasche aber das sächsisch-polnische Königswappen. Die Statue ist von Sandstein, 2 m hoch, bekleidet mit Filzhut, darauf einem Stutz, kurzer Jacke, Pluderhosen und Stiefeln. Der Jäger bläst nach rechts (?), in der Gegenhand hält er den Sauspiess, zur Seite ein kleiner Hund. Vergl. die Statuen des Jagdschlosses Grillenburg (Heft XXIV, S. 44).

Die Statue an der Südwestecke ist neu.

1603—1604 wurde das Tafelgemach erneuert und dessen „Symbole" reparirt, „auch darinnen der zinnerne Wassertrog und Hirsch sambt desselben Wasserläuffte" hergestellt. „Ao. 1614 wurde des Ambtsschössers oder der Brückenthurm und das Kohlgewölbe oder nunmehr neue Kellereithurm vollends ausgebaut." 1635 fanden Ausbesserungen an den Thürmen durch den Baumeister Ezechiel Eckhart statt. 1654—1656 wurde ein neues Backhaus unter dem Junkerthurm und ein Seitengebäude gegen den Moselbruch-Teich ausgebaut. In den Jahren 1658—1661 wurde das ganze Schloss — auch äusserlich — erneuert. Der Kurfürst liess die Gemächer neu ausmalen, die Wendeltreppe am östlichen Stalle erhöhen; unter dem Jäger- oder Pagenthurm wurde eine neue Kellerei eingebaut. Am Eingange zum Wendelstein im Hofe wurde eine 10 ℔. schwere, vom Kupferschmied Tobias Bertram in Dresden gefertigte kupferne Tafel angebracht, mit der Inschrift:

J. G. D. II. C.
Ich ergetze meinen Fürsten,
Den nach Jagtlust pflegt zu dürsten;
Kurtzweill ist hier gut zu treiben,
Wer nicht kann, der lass es bleiben.
1658.

Im Inventar vom Jahre 1709 wird diese Tafel „ein Block mit der goldenen Schrift" im Kirchengewölbe unter der Kirche erwähnt; sie ist vielleicht daselbst unter dem Bewurf erhalten. Nach der erhaltenen Baurechnung des Landbaumeisters Ezechiel Eckhart waren von 1656—1664 aufgeführt: der Bau des Seitengebäudes zwischen dem Schössereithurm und dem Küchenthurm, 39 Ellen lang und 12 Ellen breit, des Wendelsteins, „darauf der Trompeterstuhl steht", eines Pferdestalles im Holzhofe, die Erhöhung des Wachhauses um ein Geschoss mit Thürmchen und Wendeltreppe, eine Aufziehbrücke. Der Gesammtaufwand betrug 5127 fl. 11 gr. $1/2$ ₰. Auch wurde im Jahre 1660—1662 ein neuer Teich, der Kapellenteich, dem Moselbruchteich gegenüber südlich vor dem Schlosse angelegt.

3. Die Kapelle. Baugeschichte.

Am 1. November 1661 wurde der Grundstein zu der nach dem Entwurfe des Oberlandbaumeisters Wolff Caspar von Klengel durch den Unterbaumeister Johann Albrecht Eckhart an der Westfront der Umfassungsmauer erbauten Schlosskapelle gelegt, welche 1672 vollendet war (vergl. H.-St.-A. Loc. 4455, Loc. 1318). Den Zustand, in den das Schloss nunmehr versetzt worden war, giebt Fig. 98 nach den Plänen des K. Hofbauamtes und Fig. 99 wieder.

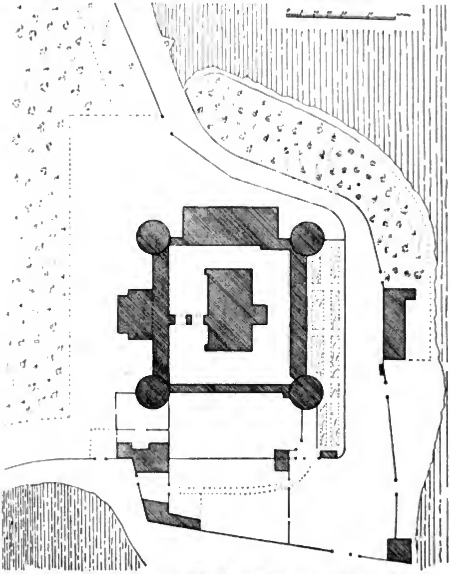


Fig. 98. Schloss Moritzburg um 1680. Nach Plänen aus dem Königl. Hofbauamt.

Zur Erbauung der Schlosskapelle reichte Eckhart am 26. Januar 1661 einen ungefähren Kostenanschlag von 1395 fl. 20 gr. 2 ₰ ein, der des Kurfürsten Johann Georg II. Genehmigung erhielt. In den Grundstein legte der Kurfürst eine Kapsel mit einer Flasche rothen und einer Flasche weissen Weines und eine kupferne Kapsel mit drei für diese Feierlichkeit geprägten Denkmünzen und ein Schriftstück, dessen Abschrift im Hauptstaatsarchiv (Nachricht der Grundsteinlegung etc. betr. Loc. 4455, Bl. 30) sich befindet.

Wegen dieses Kapellenbaues musste die Verbindungsmauer zwischen Jäger- und Backthurm abgebrochen und Nebengebäude errichtet werden, die seitlich an die Kapelle anstiessen und von wo aus der Eintritt zu den Emporen geschaffen wurde. Die Ausgaben für den Kirchenbau betrugen 10 544 fl. 10 gr. $8^3/_4$ ₰.

Laut der Kirchenbaurechnung waren unter Anderen am Bau beschäftigt: Hofzimmermeister Matthes Schumann in Dresden, die Steinbrecher Matthes Tiebel und Peter Schulze in Beerwalde, „brachen den felsigen Grund aus“, Steinmetz Johann Albrecht Eckhardt, Maurermeister Mertens Möser, die Stukkateure Giov. Materno, Domenico Galli und Antonio Trenello, der Glockengiesser Andreas Herold, der Kupferschmied Tobias Bertram, der Nadler Michel Schober, der Klempner Christoph Fleischer in Dresden, der Kannengiesser Caspar Scheidereisser, der Bildhauer Heinrich Krockner fertigte die Rahmen zum Altar, eine Krone über die Kanzel, zwei Malteser Kreuze und vier Gesprenge in die Dachungen, die Hoftischler Christian Hennemann und Michel Bilz. Die Säulen drechselte Gottfried Müller in Dresden. Weiter wurde beschäftigt der Hofschlosser Michel Lohse, der Glaser Samuel Wildenhain, die Schmiede Hans Haubold in Eisenberg und



Fig. 99. Moritzburg um 1680, Ansicht von Süden.

Georg Häbold in Coswig. Der Hofmaler August Schumann vergoldete die Fahnen und strich die Fenster. „40 fl. an Maler Friedrich Schreivogel, von einer Fassung um das grosse Stück oben am Gewölbe in der Capelle, welches der Oberhofmaler Johann Fink verfertiget, von 28 Ellen in der Länge und $^1/_2$ Elle in der Breite von Gold und Blau zu machen incl. 10 fl. für Vergüldung des Lorbeerkranzes auch das güldene Astragali umb das grosse Gemälde in der Kirche.“ „114 fl. 6 gr. — ℛ oder 100 r. „an Johann Fincken, Oberhofmaler, von dem grossen Stücke Oval-Decken-Malerei in der Kirche, welches der vorher übergebenen Bezeichnung nach in der Länge $9^1/_2$ Ellen und Breite 6 Ellen in sich hält, von Oehlfarben zu verfertigen.“ Seilerarbeit lieferte Georg Fuchs, Büttnerarbeit Michael Pidig in Radeburg und Georg Dietrich in Gävernitz.

Die oben erwähnte Denkmünze zeigt auf dem Avers einen Obelisk, an dem der Namenszug J. G. 2 zwischen den Schwertern und Palmzweigen befestigt und

mit einem geschlossenen Helm bedeckt ist. An der Spitze das Auge Gottes; unten am Postament wieder ein Auge, das auf die Erde schaut. Zur Rechten sieht man unter einer Krone die aufgeschlagene Bibel, deren eines Blatt die eherne Schlange, das andere den Gekreuzigten, das Bild des Alten und das Gegenbild des Neuen Testaments vorstellt. Zur Linken die Kurschwerter in einem Lorbeerkranze unter dem Kurhut.

Umschrift: **Pro Fide et Patria.** Die Inschrift auf dem Revers: **Numm. inaugur. in Memor. templi ad arcem Moritzburg instituto sereniss. D. D. Johannis Georgii II. Elect. Sax. extructi cusus et ispa electoris manu lapidi angulari impositus. D. 1. Novemb. A. M.DC.LXI.**

(Vergl. Tentzel, Tab. 55 p. 543.)

Auf der zur Einweihung der Kapelle 1672 geprägten Medaille zeigt der Avers die Innenansicht der Kapelle und den Kurfürsten vor dem Altar auf den Knieen liegend. Um den Rand bez.:

Herr ich habe lieb die Staedte Deines Hauses und den Ort, da Deine Ehre wohnet.

Dazu das Chronogramm auf 1672.

VVeIhVng Der MorItzbVrger CapeL.
d. 24 Junii.

Auf dem Revers befindet sich derselbe Obelisk wie auf der Denkmünze zur Grundsteinlegung mit dem Wahlspruch **Sursum Deorsum** zu beiden Seiten.

Die Umschrift giebt in ihren Anfangsbuchstaben Namen und Titel des Kurfürsten:

In Glauben Herr Zu Stehen Gieb Crafft
Und Bestaendge Christenlieb."

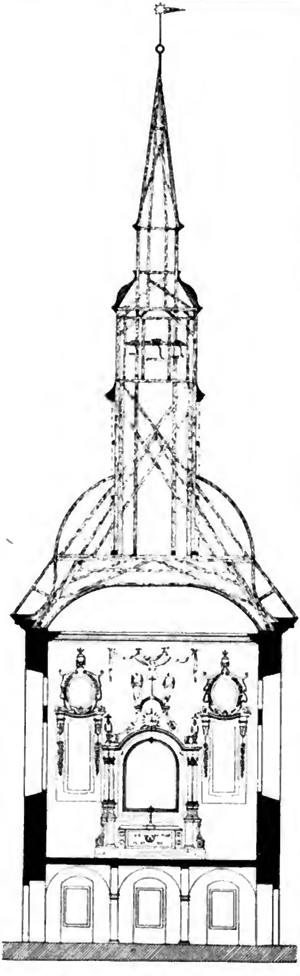


Fig. 100. Moritzburg, Kapelle, Querschnitt.

4. Baubeschreibung der Kapelle.

Die Kapelle (Fig. 100) ist 17,20 m lang, 10,60 m breit und 13,10 m hoch. Sie liegt im ersten Obergeschoss. Das durch Pfeiler in drei Schiffe gegliederte und überwölbte Erdgeschoss dient zu Wirthschaftszwecken. Mit dem geschweif-

ten Dach erhält der Bau eine Höhe von 23,5 m, mit dem Dachreiter von 46,2 m. Die Kapelle ist nach Westen orientirt. Sie besteht aus einem rechtwinkeligen Raum mit dem Altar an der westlichen Schmalseite, gegenüber einer Fürstenempore, die auf zwei Pfeilern und drei Bogen eingebaut ist. Die westlichen Hälften der Langhauswände sind durch je drei Fenster durchbrochen, ebenso die Westwand. Die östlichen Hälften sind undurchbrochen und nur dekorativ gegliedert. Ueber der bis 1723 offenen Eingangsthür im Innern der Kapelle befindet sich eine weissgeaderte, von einem Stück Lorbeerkranz eingefasste und mit dem Kurhute und den Kurschwertern verzierte Marmortafel mit folgender Inschrift:

JOHANN GEOR G II | DVX SAX. JVL. CLIV. ET. MONT. | SAC. ROM.
IMP. ARCHIM. ET ELECT. | HAS AEDES SACRAS IN HONOREM
NOMINIS | DIVINI TVM SVÆ POSTERORVMque PIE | TATE
EXERCITANDÆ E FVNDAMENTO | IN HANC FORMAM EXTRVI |
CVRAVIT. A. SAL. M.DC.LXXII.

Darunter: Fridericus Augustus Rex. Pol. et El. Sax. restauravit Año . M.DCCXXVIII.

In der Nähe der alten Eingangsthür befinden sich oben an den beiden Langwänden das sächsische Wappen und die Kurschwerter, darunter zwei gleichlautende hebräische Inschriften.

Die Decke ziert ein ovales ca. 2,7 m langes und 1,7 m breites Gemälde, Christus von Engeln in den Himmel getragen, von Oberhofmaler Johann Fink. Das Bild ist in den scharfen Tönen und der Härte der Zeichnung den Arbeiten Bottschildts verwandt. Die in den Formen ziemlich leere Fassung um das Deckenbild ist vom Maler Friedrich Schreivogel gemalt.

In der Mitte der Langseiten ist südlich die Sakristei angebaut, von der eine Treppe zur holzgeschnitzten Kanzel führt. Der Sakristei gegenüber befindet sich an der Nordwand ein gleicher Anbau, ein unterer Raum und darüber eine Loge. Auf die vier Thürfüllungen zur Sakristei und zum gegenüberliegenden Raume sind in gelb und weiss mit Leimfarbe Szenen aus der biblischen Geschichte gemalt: Rebekka am Brunnen; Moses, Wasser aus dem Fels schlagend; und dergl. Ebenso sind die Rückseiten der Thüren bemalt. Auch auf der oberen Empore, die mit bunter Ledertapete, wahrscheinlich Arbeit von Pierre Mercier, ausgeschlagen ist, hängen drei Bilder, wie die Thürfüllungen in der Kapelle mit Leimfarben gemalt, in grünem Rahmen; Szenen aus der biblischen Geschichte. Zwei 0,68 m hoch, 1,30 m breit; eines, Gesetzgebung auf dem Berge Sinai, 0,80 m hoch, 1,30 m breit; geschickt ausgeführte dekorative Arbeiten. Die Sakristeiwände sind mit bedruckter Leinwand bekleidet.

In dem im Jahre 1851 vollständig erneuerten Kapellenthurme befindet sich ein Geläute von drei Glocken, welche von Andreas Herold in Dresden gegossen wurden und 441 fl. 12 gr. kosteten. Das Metall hierzu lieferte die Seigerhütte Grünthal.

Die erste Glocke, 0,70 m hoch, 0,70 m Durchmesser, 6 Ctr. 95 ℔. Metall. Inschrift:

IOHANN GEORG II. DUX ET ELECT:SAX:S. Q. R. IMP. PRINC:DUM.HOC
SACELLUM DEO OPT. MAX. SACRUM ESSE VELLET, IDEM ET HAC
CAMPANA CURAV. AN. CHR M.DC.LXV. ELECTORAT. IX.
FECIT ME ANDREAS HEROLD.

Die zweite Glocke, 0,66 m hoch, 0,70 m Durchmesser, 3 Ctr. 84 ℔. Metall. Inschrift:

IOHANNES GEORGIUS II. DUX ET ELECTOR SAX. S. Q. R. IMP.
PRINCEPS, AO: M.D.C LXV.
FECIT ME ANDREAS HEROLD.

Die dritte Glocke, 0,45 m hoch, 0,55 m Durchmesser, 1 Ctr. 84 ℔. Metall, trägt die gleiche Inschrift wie die zweite.

Der 1851 erneuerte kupferne vergoldete Knopf des Thurmes ist 0,71 m hoch, 0,60 m weit. Der ursprüngliche war von Tobias Bertram gefertigt und von Martin Löwe in Dresden vergoldet. In ihm lag: eine Büchse, darin die Denkmünze auf die Grundsteinlegung, eine solche von 1630 auf die hundertjährige Jubelfeier der Uebergabe des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses und die kursächsischen Münzen vom Jahre 1665; ferner ein Zettel mit der Aufschrift: „Meister Johann Dietze, Bürger vndt Kupferschmidt machte mich zu vndt setzte diesen Knopf auf den 14 October 1665“. In den neuen Knopf wurden gelegt: ein Schriftstück über die Neuaufführung des Thurmes; die im alten Knopfe vorgefundenen Gegenstände; ein kupfernes Kästchen, worin ein Abdruck des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses von 1630, eine Denkschrift über die Gründung und Erbauung der Schlosskapelle, und die sächsischen Münzen vom Jahre 1851. Ferner mehrere neuere Schrift- und Drucksachen.

Die kupferne vergoldete Wetterfahne des Kapellenthurmes ist 1,40 m lang, 0,90 m breit, Gewicht 45 ℔., vom gleichen Meister wie der Knopf verfertigt. Ein im Jahre 1665 sichtbarer Komet war die Veranlassung, dieser Wetterfahne die Form eines Kometen zu geben; sie trägt in ihrer Fläche die Jahreszahl 1665.

5. Kapellenausstattung.

An die Westwand der Kapelle angelehnt ist der Altar, eine in Holz hergestellte, etwas sperrige barocke Säulenarchitektur. Ueber den verkröpften Säulen Vasen, zwischen ihnen ein Gemälde, die Himmelfahrt Mariä, unten die Apostel um das leere Grab versammelt, auf Holz gemalt, unbekannten Meisters. Höhe ca. 3,30 m, Breite ca. 2,60 m.

Der Altartisch von weichem Holz, schwarz angestrichen. Die Füllungen sind von fleischfarben geadertem Marmor, deren 1,80 : 0,79 m messende Vorderplatte folgende Inschrift trägt:

I. G. II. S. I. C. E. M. D. E.

dann die Kurschwerter im Lorbeerkranz, darunter M. DC. LXXII

Ursprünglich, bis 1728, befand sich im Altare das Gemälde, die Himmelfahrt Christi, vom Maler Stephano Cattaneo, dat. 1669, auf Leinwand gemalt, das 1902 in Dresden von O. Nahler restaurirt wurde.

Ueber Cattaneos Bild befand sich bis zum Jahre 1728 ein kleines Rundbild im Altare gefasst, der heilige Geist in Gestalt der Taube, vom Maler Johann Finck, an dessen Stelle jetzt eine vergoldete Holzschnitzerei, strahlende Sonne mit Kranz und mit I. H. S., angebracht ist.

Der Altar selbst ist nicht katholisch geweiht, enthält aber ein altare portabile. Auf dem Altartische befindet sich nämlich in einem Holzrahmen ein

herausnehmbarer Stein, unter dem Reliquien bewahrt sind und auf dem sich angeblich folgende Inschrift befindet:

Anno 1721 die 12 Maji Reverendissimus perillustris, ac Amplissimus Dominus Dominus, Anselmus, Ordinis S. Bedicti, Monasterii S. Nicolai Vetero Pragae Abbas, consecravit hoc Altare portatile in honorem Beatae Mariae Virginis et omnium sanctorum specialiter autem in honorem . . . . . (unleserlich) quorum reliquias in eodem inclusit.

Der Stein wurde 1901 in Dresden ausgebessert.

Kanzel, in Holz geschnitzt, wahrscheinlich ein Werk des Hoftischlers Christian Hennemann.

Auf der unteren Empore der Ostwand eine Orgel, 1,20 m breit, 2,20 m hoch, in sehr zerstörtem Zustande. Die Orgel stammt aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und ist mit Chinesenmalerei und mit Emailbeschlägen, worauf chinesische Landschaften sich befinden, geschmückt.

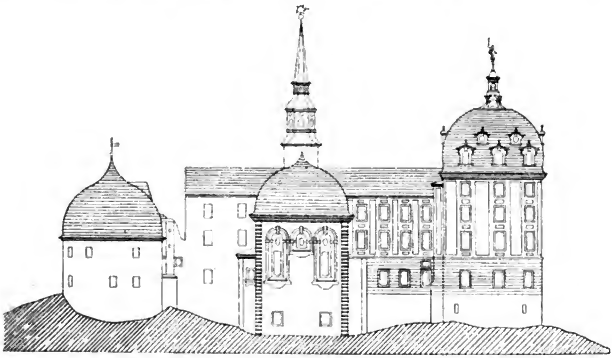


Fig. 101. Schloss Moritzburg, Ansicht von Westen, etwa von 1723.

Figur, Christus an die Staupsäule gebunden, 1,20 m hoch, Sockelbasis 52 cm breit, 27 cm tief, aus fleischfarbigem, rothgefleckten Marmor.

Der krasse Naturalismus, der den Bildhauer die rothen Flecken des Steines zur Bildung von Blutflecken und Blutbeulen benutzen liess, sowie die Bildung des schmerzverzerrten Antlitzes lassen auf die Hand eines deutschen Meisters des endenden 18. Jahrhunderts schliessen.

Rechts vom Altare aufgestellt.

Zwei Gemälde: 1. Die Stäupung Christi, 1,65 m breit, 1,10 m hoch, Halbfiguren. Unbekannter Meister. 2. Thomas betastet die Wundmale des Herrn, 1,55 m breit, 1,05 m hoch. Ebenfalls Halbfigurenbild, vom gleichen Meister wie Nr. 1.

An der Nord- und Südwand, nahe dem Altare, aufgehängt.

Ein Crucifixus, 1,38 m hoch, um 1740.

Zwei Leuchter, 0,42 m hoch, um 1740/50.

Zwei Apostelfiguren, Petrus und Paulus, 51 cm hoch, um 1740, gemarkt mit den Schwertern.

Alle 5 Stücke weisses Meissner Porzellan, nach Modellen von Johann Joachim Kändler. Auf dem Altare.

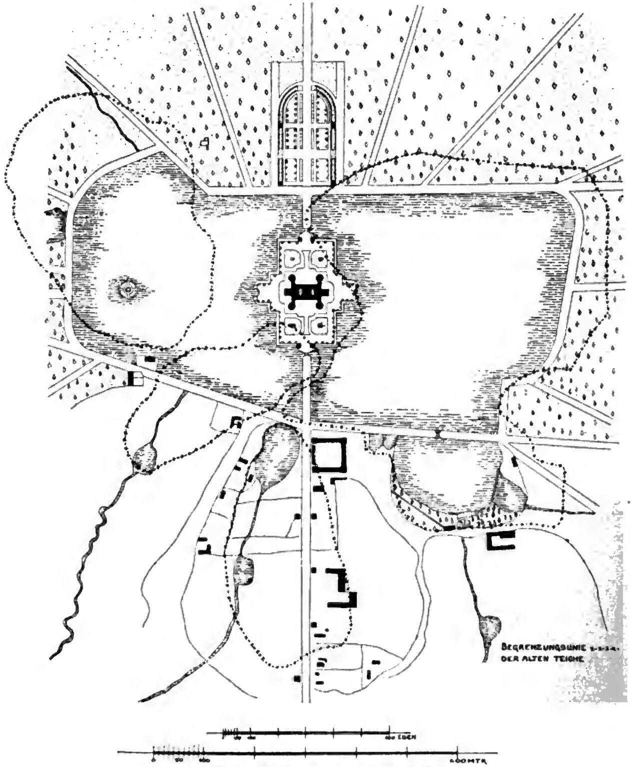


Fig. 102. Schloss Moritzburg. Lageplan, Mitte 18. Jahrh.

6. Der Umbau des Schlosses.

Den Zustand, in dem sich das Schloss zu Ende des 17. Jahrhunderts befand, giebt wie gesagt Fig. 98 u. 99 nach einer alten Zeichnung wieder.

1686 wurde der in den Felsen eingehauene Brunnen angelegt, der noch erhalten ist und sich im Schlosse nächst dem Küchenthurm befindet.



Schloss Moritzburg, Ansicht von Nordwesten

Unter Kurfürst Johann Georg IV. (1691—94) wurden die von Buchner erbauten Giebel abgetragen und das Haus um ein viertes Stockwerk erhöht, 1693 ein besonderer Thiergarten bei der Moritzburg angelegt.

Kurfürst Friedrich August liess durch den Oberlandbaumeister Matthias Daniel Pöppelmann im Jahre 1720 Pläne und Entwürfe einreichen, die 1722 bis 1730 zu einem völligen Umbau und einer bedeutenden Erweiterung des Schlosses führten. (Taf. I). Das untere Geschoss des Schlosses wurde mit Gewölbe versehen und eine Vor- bezw. Eingangshalle hergerichtet, im ersten Obergeschoss wurden an Stelle der kleinen Zimmer nun 3 Säle angelegt. Von der Eingangshalle aus wurden beiderseitig östlich und westlich grosse, durch Lichthöfe führende Haupttreppen bis in das zweite Obergeschoss geleitet. Die vier runden Thürme und die Verbindungsbauten wurden erhöht, so dass sie nicht mehr niedriger wie das Schloss und die Kapelle waren, sondern mit diesen eine einzige geschlossene Baugruppe bilden. Die Mauerflächen der Fronten wurden glatt gelassen, Pöppelmanns prachtvoller Entwurf, auf dem die Front durch vorgelegte Lisenen geschmückt erscheint, wurde leider nicht ausgeführt. Doch waren die glatten Wände durch eine aufgemalte Architektur geschmückt. Rund um das Schloss baute man in Stockwerkhöhe eine breite doppelte Terrasse, die südlich und nördlich durch Apparaillen-Fahrbahnen und östlich und westlich durch grosse doppelte Wangen-Freitreppen erstiegen wird.

Diese Terrassen sind mit einem Sandsteindockengeländer versehen, auf dessen Postamenten Vasen, Kinderfiguren und lebensgrosse Piqueure in Sandstein Aufstellung fanden. Unter den Terrassen sind Stallungen, Remisen und andere Wirthschaftsräume eingebaut. 8 Wachthäuschen, auf jeder Schlossseite zwei, stehen an der Grenze der Anlage, südlich und nördlich noch je ein grosses Eingangsthor, auf dessen steinernen Pfosten grosse Vasen sich befinden. Die Landzunge, auf der das Schloss stand, wurde durch Ausschachtung zur Insel verwandelt. Eine Rechnungsablage über diesen Schlossumbau ist nicht aufzufinden. Doch lässt Fig. 101, eine Ansicht des Schlosses von Westen, vermuthen, dass mit dem Ausbau der Südfront begonnen wurde, denn hier erscheint diese fertig gestellt, die Nordfront aber noch in altem Zustande.

Nach Pöppelmanns Baubericht vom Jahre 1725 betrug der Kostenaufwand für den Rohbau 42 338 r. 5 gr. 11½ ₰. Neben Pöppelmann waren im Jahre 1726 unter anderen thätig: die Architekten Baron Raymond Leplat, Zacharie Longuelune, Landbaumeister Johann Christoph Knöffel, die Kondukteure: Kapitän Carl Friedrich Pöppelmann, Johann Jacob Rousseau, Raymond Leplat, die Maler: Akademienmeister Louis Silvestre, Lorenzo Rossi, Johann Baptista Grone, die Zeichnerin Anna Maria Werner, die Maler: Christian Trauschke, Johann Christian Kastel, die Bildhauer: Balthasar Permoser, François Coudrai, Jean Vinache, Johann Benjamin Thomae, Christian Kirchner, der Vergolder Henri Hulot, der Tapetenmacher Pierre Mercier, der Steinmetz Johann Friedrich Kändler, der Hofmaurermeister Christoph Schumann, der Hofzimmermeister Christian Berthold.

Durch diesen Umbau hatte das Schloss im Wesentlichen seine heutige Gestalt erhalten. Ueber nachträgliche Veränderungen siehe unten.

7. Baubeschreibung des Schlosses.

Das Schloss (Fig. 102) liegt nun auf einer rechteckigen, von Quaimauern eingefassten, wie oben gesagt künstlich hergestellten Insel von rund 225 : 127½ m. In der südnördlichen Schmalachse führen zwei Dämme mit verschnittenen Linden über den Teich, der dicht vor der Schlossterrasse durch je eine Brücke überschritten wird.



Fig. 103. Schloss Moritzburg, Piqueur.

Neben der Brücke stehen je zwei Wächterhäuser, jedes eine kleine Wohnung enthaltend. Die Bauten sind schlicht und ausgezeichnet durch die grosse Kehle unter dem Hauptgesimse.

In der Längsachse der Schlossinsel bauen sich Arme kreuzförmig vor, so dass die Gesammtbreite auf 202 m steigt. Hier liegen in der Mitte über kleine Treppen zugängliche Häfen und neben diesen je zwei kleine Pavillons von einfachen Formen. An den Ecken der ganzen Insel kräftige, jetzt figurenlose Postamente.

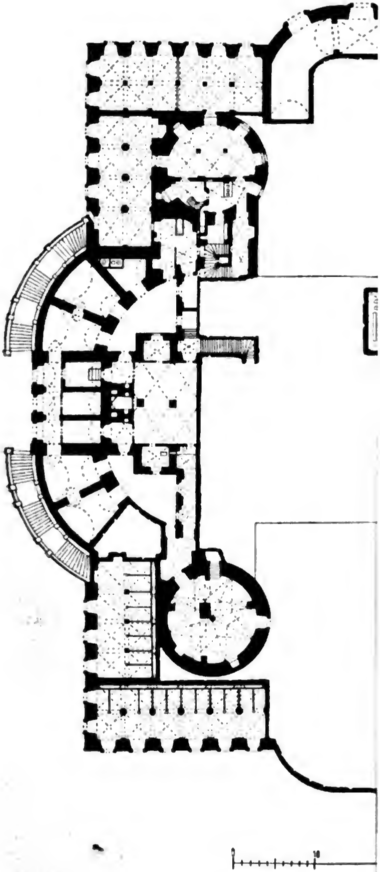
Die Insel ist mit französischen Gartenanlagen geschmückt.

In der Hauptachse führen beiderseitig 38 m lange Rampen zu der eigentlichen Schlossterrasse empor, die ein Viereck von 90 : 95 m mit im Mittel vorgelegten Rundtheilen bildet. In der Querachse ersteigt man die Terrasse durch Freitreppen.

Die Terrasse enthält in den Eckflügeln Stallungen und Wirthschaftsräume. Man erkennt im Kellergeschosse (Taf. I[a]), in wie weit das Schloss auf einem Felsen steht, die vier alten Eckthürme und alle über diese hinaus liegenden Theile aber zur Gleiche des alten Schlosshofes erhöht werden mussten. Die Keller unter dem alten Schloss sind, wie oben gesagt, in den Fels eingesprengt. Neben dem Kapellenflügel und dem Speisesaalflügel sind kleine Höfe zur Belichtung der unteren Räume angeordnet.

Die Terrasse ist umgeben von einer Ballustrade, auf der 44 Vasen, 44 Kinderfiguren und 4 grössere Statuen, sämmtlich in Sandstein, stehen. Jede von diesen erhebt sich über einem Postament, das durch Reliefgehänge verziert ist. An den breiteren Postamenten der Ost- und Westseite Reliefs mit Jagdemblemen.

Gegen Süden zu beginnen die Reihe der die Ballustrade schmückenden Gestalten je ein Piqueur, circa 2 m hoch (Fig. 103), mit einer eingestemmten Hand,



Moritzburg, Schloss

die andere das grosse Jagdhorn haltend, prächtige Gestalten in der Tracht der Zeit, zu ihren Füssen je ein kauernder Hund. Zwei weitere Piqueure stehen zu beiden Seiten der Südfront, gleich gross, auf den Spiess gestützt, die Gegenhand in die Seite eingestemmt.

Die Vasen sind von der verschiedenartigsten Gestalt, gegen 90 cm hoch, (Fig. 104) vielfach mit Thieren, Jagdemblemen, Reliefs mit Kindergruppen verziert. Ein System ist in der Aufstellung nicht eingehalten, die dekorativen Gestaltungen auf den Postamenten fehlen.

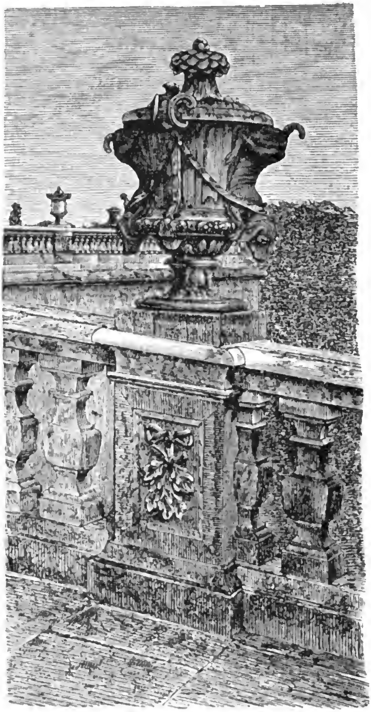


Fig. 104. Schloss Moritzburg, Vase.

Die Kindergestalten, gegen 95 cm hoch, zeigen meist nackte Knaben in allerhand Beschäftigung, oft von lebhafter Bewegung, meist mit irgend einer Beziehung auf Jagd, Beize, Fischerei, Hundezucht.

In den letzten Jahren sind viele der Sandsteinarbeiten in sehr sorgfältiger Weise durch Einsetzen von Vierungen ausgebessert worden.

Die Grundrissdisposition (Fig. 105, 106, 107) lässt die Entstehung aus mehreren älteren Bautheilen noch gut erkennen. Die mittleren drei Räume mit der unlängst auf zwei Reihen Pfeilern überwölbten Durchfahrt entsprechen dem Bau des 16. Jahrhunderts. Westlich und östlich legen sich zwei Höfe an, in die die beiden je vierläufigen Doppeltreppen und ein Verbindungsgang zum Mittelraum eingebaut sind. Neben den Höfen entstanden so an der Nord- und Südfront lange Fluchten stattlicher Räume. Der Kapelle entsprechend wurde nach Osten ein Flügel angebaut, der im Obergeschoss den grossen Speisesaal beherbergt. Schmale südnördlich gelegte Flügel verbinden den Mittelbau mit den Thürmen.

Die Schauseiten (Fig. 108) sind sehr einfach und zwar ist die südliche der nördlichen völlig gleich. Die Fenster haben nicht einmal ein Gewände. Nur

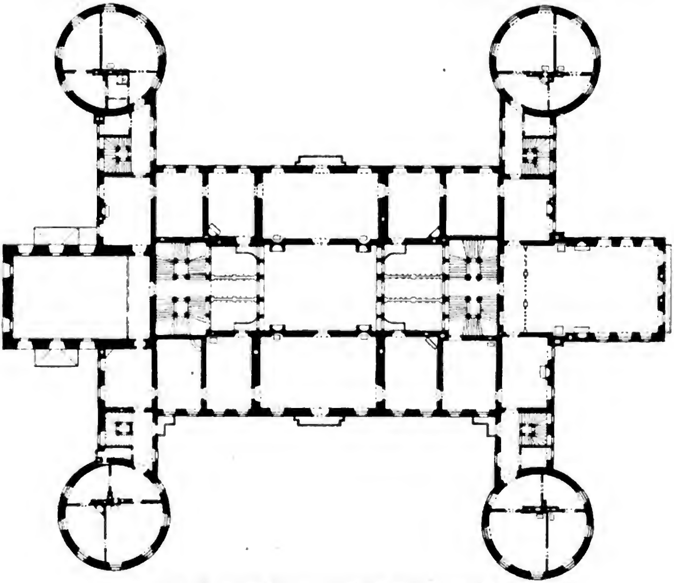


Fig. 105. Schloss Moritzburg, Grundriss des 1. Obergeschosses.

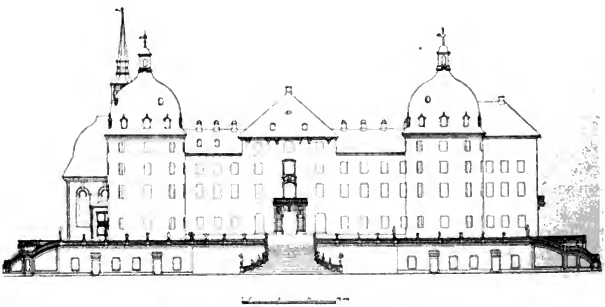


Fig. 108. Schloss Moritzburg, Schauseite gegen Süden.

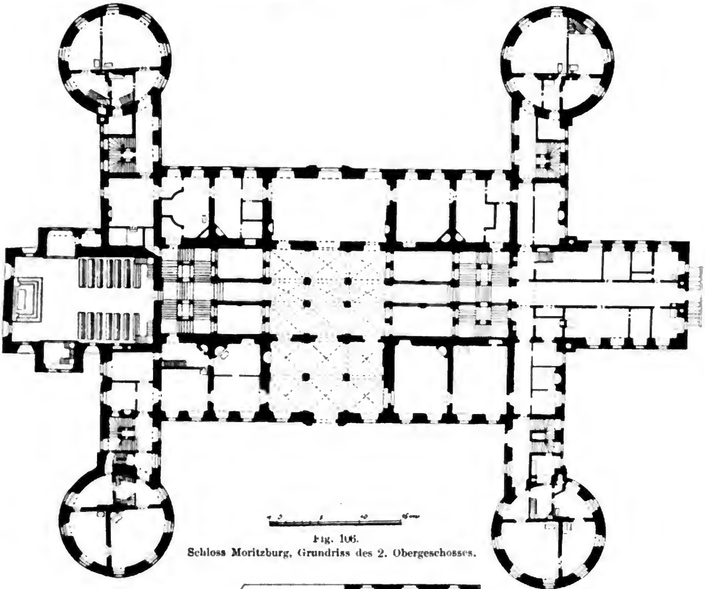


Fig. 106.
Schloss Moritzburg, Grundriss des 2. Obergeschosses.

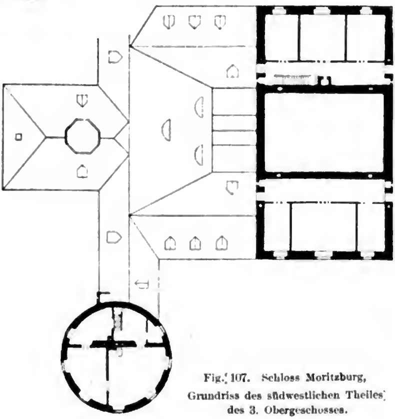


Fig. 107. Schloss Moritzburg, Grundriss des südwestlichen Theiles des 3. Obergeschosses.



Fig. 109. Schloss Moritzburg, Grundriss des 4. Geschosses des Jägerthurmes.

das Thor zeigt eine derbe Ausschmückung und auf dem Schlussstein das Monogramm aus A R und die Jahreszahl 1727. Darüber einen Balkon mit einem (alten?) schmiedeeisernen Gitter, das wieder jenes Monogramm trägt. Ebenso

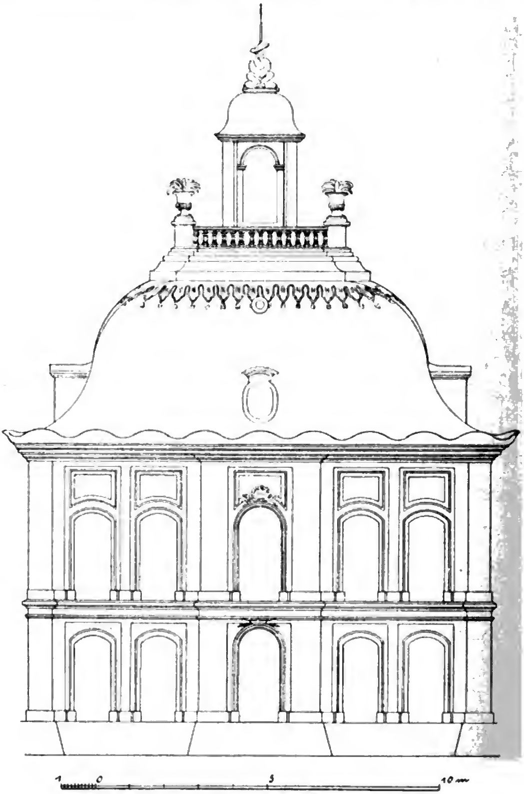


Fig. 110. Moritzburg, Fasaneriesschloss, östliche Schauseite.

die mit dem polnisch-sächsischen Königswappen verzierte Fensterverdachung. Unter dem Hauptgesims einige Hirschköpfe mit Geweih.

An der Westfront ein Balkon mit schmiedeeisernem Gitter, über 6 barocken Steinkonsolen, die Fenster reicher ornamentirt. Das mittlere bez. 1727.



Schloss Moritzburg, Speisesaal.

Der Reiz des Baues liegt ausschliesslich in der Gruppirung der Massen. Früher zeigte er noch eine gemalte Lisenenarchitektur (Fig. 101).

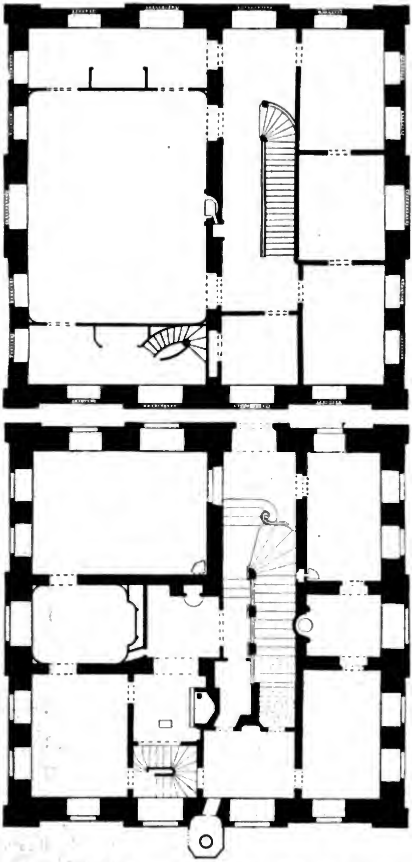


Fig. 111 u. 112. Moritzburg, Fasanerieschloss, Grundriss des Erd- und ersten Obergeschosses.

Die Inneneinrichtung, soweit Mobilien in Frage kommen, entzieht sich hier der Behandlung, da eine Inventarisation des Kunstbesitzes des Allerhöchsten Königshauses anderweit erfolgen soll. Doch seien einige Räume hervorgehoben.

Die frühere Durchfahrt enthält vier Tische in rothem, weissem und grünem sächsischen Marmor und einfache Marmorkamine. Die Architektur ist gleichfalls sehr einfach.

Der durch zwei Geschosse reichende Mittelraum des Obergeschosses über der Durchfahrt, Steinsaal genannt, beherbergt ebenfalls zwei solcher Marmortische. Der Fussboden ist mit Sandsteinplatten belegt, die Wände ganz schlicht behandelt, weissgestrichen, nur über den Thüren gemalte (alte?) Verdachungen. Zahlreiche Geweihe sind als Schmuck verwendet. An den Langseiten, hoch hinauf geführte, sonst schlichte Kamine.

Der Monströsensaal, (Taf. III) so genannt nach den hier angebrachten, unregelmässig gebildeten Hirschgeweihen mit drei Fenstern, drei Thüren und zwei Ofennischen, in der Mitte der Südfront des Hauptbaues, zeigt ein reich stukkirtes und vergoldetes Gurtgesims und eine ähnlich behandelte Decke. Ueber den Thüren barocke gemalte Aufsätze, die

Wandflächen geschmückt mit kolossalen Gemälden auf Leder, neuerdings restaurirt und mit neuer Stuckdecke versehen.

Der gegenüber an der Nordfront liegende Billardsaal (Taf. IV) mit grau in grau gehaltenen grossen Darstellungen der vier Jahreszeiten, über den Thüren und eben solchen Gemälden. Die Decke einfacher.

Der Speisesaal (Taf. II) mit einer auf drei Korbbogen ruhenden Musikerempore, deren Pfeiler korinthische Pilaster zieren. An den Langseiten Kamine, über denen Spiegel sich befinden. In der diese umrahmenden Stuckarchitektur die Reliefmedaillons König August II. und III. Sonst sind die Wände architektonisch nicht gegliedert. Der Saal wirkt vorzugsweise durch seine ausgezeichneten Massverhältnisse. Den Hauptschmuck bilden die zahlreichen Hirschköpfe mit Geweihen.

Die Thürme beherbergen in jedem ihrer vier Geschosse eine aus drei oder vier Räumen bestehende Wohnung. In den sie mit dem Hauptbau verbindenden Flügeln liegen Treppen, Degagementstreppen befinden sich in den Thürmen selbst.

Einen besonderen Reiz verleihen den Räumen die zahlreichen alten Oefen und die von Mercier hergestellten Ledertapeten.



Fig. 113. Moritzburg, Fasanerieschloss, Treppe.

8. Umgebung des Schlosses.

Ueber den nach Norden führenden Damm gelangt man vom Schloss in den Königlichen Hofgarten, einer französischen Anlage von etwa 230:146 m Grundfläche die ausgezeichnet ist durch die grossen verschnittenen Taxusbäume zu Seiten des Hauptweges. Auf den Thorpfeilern Sandsteinvasen mit dem Zeichen A. R. in denen Gewächse stehen, zwei schlichte zweigeschossige Gärtnerhäuser von quadratischer Grundform, je 3 Achsen breit. An der Südfront dieser das sächsisch-polnische Wappen, an der Gartenseite das Zeichen aus A. R., je in einer Barockkartusche.

Am südlichen Eingange zum Schlosse zu beiden Seiten des Weges:

Zwei Postmeilensäulen, Obelisken, auf Sockeln, 4,40 m hoch, 0,77 m Sockelbreite. Ausser dem ausgemeisselten Namenszuge A. R., dem kursächsischen und königlich polnischen Wappen ist inschriftlich die Entfernung nach den benachbarten Städten und Ortschaften, in Postmeilen, sowie ein Posthorn und die Jahreszahl 1730 verzeichnet.



Schloss Moritzburg, Audienzsaal.



Schloss Moritzburg, Billardsaal.

Die Schwaneninsel, im Schlossteich, 0,3 km westlich vom Schloss; darauf ein kleines Haus.

9. Spätere Umbauten des Schlosses.

Im Allgemeinen wurde, wie gesagt, das Schloss in der Folgezeit wenig geändert.

Die Kapellenfenster wurden 1737 und 1738 erneuert und dafür 364 r. 18 gr. gezahlt. 1740 sind die beiden Blechdächer über den steinernen Haupttreppen durch Ziegeldächer ersetzt worden. Kostenaufwand hierfür 409 Thlr. 13 gr. 6 ₰.

1743 wurde nach einem Anschlag des Oberlandbaumeisters Knöffel mit einem Kostenaufwande von 1791 Thlr. 5 gr. das Bruchsteinpflaster der Terrassen entfernt, die beiden Rampen, desgleichen die Gänge um die Balustrade durchgehend mit Sandsteinplatten belegt. Dieses steinerne Plattenlager wurde 1769



Fig. 114. Moritzburg. Fasaneriesehloss. Zustand zu Ende des 18. Jahrhunderts.

wieder entfernt, an seine Stelle ein Guss aus Masse angebracht, welche Aenderungen 3654 r. 18 gr. Kosten verursachten. Im gleichen Jahre wurden die Terrassenmauern des Untergeschosses, die aus Bruchsteinmauer errichtet waren, mit Sandstein belegt, die schadhaften Baluster auf der Terrasse herausgenommen und durch neue ersetzt, die Freitreppen ausgebessert. Von den auf den Balustraden befindlichen Statuen waren 29 Vasen und 27 Figuren zu reparieren und 17 Vasen und 13 Figuren neu zu beschaffen. Es wurde excl. der Steine, der Maurer- und Handlangerlöhne, Klammern etc. für 1 Vase 45 r., für 1 Figur 120 r. Arbeitslohn dem Bildhauer gezahlt.

In den Jahren 1773, 1784, wo der Einsturz des Thurmes drohte, und 1786 wurde das Dach der Kapelle ausgebessert und nach dem Berichte des Oberlandbaumeisters Exner 1786 ein neues Sparrenwerk über der Herrschaftsempore in der Kapelle eingezogen und mit kupfernen Dachblechen gedeckt. Eine Kupferbedeckung erhielten die vier runden Thürme im Jahre 1789. Wahr-

scheinlich hierbei wurde den Laternen ihre jetzige Gestalt gegeben. Das Kupfer hierzu lieferte die Saigerhütte Grünthal.

Eine grössere Bauausführung am Thurme der Kapelle fand 1851 statt, wobei derselbe neu abgeschaalt und mit Schiefer gedeckt wurde. Die Bauausführung leiteten Hofbaumeister Krüger und der Amtszimmermeister Ernst Adam. Der Knopf wurde durch einen neuen aus getriebenem Kupfer ersetzt, der vom Glockengiesser und Kupferschmied Friedrich Gruhl in Kleinwelka bei



Fig. 115. Moritzburg, Leuchtthurm am Grossteich.

Bautzen gefertigt und vom Gürtlermeister Friedrich Gottlob Centner aus Bautzen in Feuer vergoldet worden war. Der neue Knopf wurde am 14. October 1851, am gleichen Tage, an dem vor 186 Jahren die Anbringung des ersten stattfand, aufgesetzt. Seit 1791 ist das Schloss mit einer Blitzableiteranlage versehen, welche 1881 durch den Techniker Venus in Dresden erneuert, 1886 und 1887 durch Aug. Kühnscherf & Söhne in Dresden erweitert wurde. Zur Gesammtanlage waren 1224,90 m Kupferseil nöthig.

Die im Jahre 1584 erwähnte Schlossuhr (der Uhrmacher Peter Hacke

reparierte sie) wurde im Jahre 1619 durch eine neue, vom Uhrmacher Balthasar Hohmann gefertigte, ersetzt (vergl. F.-A. Loc. 35913). 1659 erhielt der Uhrmacher Caspar Richter für Reparatur der Schlossuhr 12 fl. 18 gr. 1671 wird die Schlossuhr sowie zwei Seigerschellen im Wendelsteinthurme erwähnt. 1705 hatte der Landuhrmacher Joh. Christoph Maibach die Aufsicht über die Uhr. Beim Umbau 1722—1730 erhielt die Uhr ihren Platz im Kapellenthurm. 1881 wurde die alte Uhr aus dem Kapellenthurm entfernt und eine neue durch den Thurmuhrenfabrikanten Julius Hiemann aus Leipzig auf der Mitte der südlichen Schlossfaçade in einem kleinen Uhrthürmchen angebracht, welches der Amtszimmermeister Ernst Adam in Eisenberg baute. Das Zifferblatt aus 2 mm starkem Eisenblech hat 1,80 m Durchmesser, die Stundenglocke 440 mm,



Fig. 116. Moritzburg, Volière am Fasaneriesehloss. Zustand vor dem Abbruch.

die Viertelglocke 320 mm unteren Durchmesser. Die Uhr kostete 1086 Mark, die alte Uhr wurde auf 50 Mark taxiert und dem Lieferanten in Abrechnung gebracht.

Die Wetterfahnen wurden 1791 bei Legung der Blitzableiteranlage vom Hofschlosser Wöhler erneuert, und zwar zwei neue Adler von Kupfer auf den Jäger- und Amtsthurm, die beiden Adler auf dem Back- und Küchenthurm und die grossen Sterne darüber ausgebessert. Die neue Anlage kostete 418 r., wovon 140 r. für die Vergoldung der vier grossen Knöpfe nebst Kapseln, Sternen, kleinen Knöpfen und Adlerkronen gezahlt wurden.

Wesentliche Umgestaltungen in der innern Einrichtung des Schlosses fanden unter König Albert statt.

Das Fasanerieschloss.

1. Baugeschichte und Baubeschreibung.

Am grossen Teiche, ca. 1,85 km östlich vom Schlosse, wurde 1728 das Fasanengehege errichtet und 1769 für Kurfürst Friedrich August III. das Fasanerieschloss (Fig. 110, 111, 112) erbaut. Die Vollendung scheint sich bis 1782 hingezogen zu haben, das lehrt die auf die Erbauung des Fasanerieschlosses geprägte Medaille, die auf der Vorderseite die Ansicht des Schlosses Moritzburg mit den projectirten Lisenen an der Hauptfront zeigt und der Inschrift oben: **Mauricebourg**, unten: **Gravé 1782**. Auf der Rückseite ist das Fasanerieschloss mit Volière, Hafen mit Mole und Leuchtthurm abgebildet. Auf dem Teiche sieht man die vom Hamburger Schiffszimmermann Petzold 1789—1790 erbaute Fregatte, die 1812/13 zu Grunde ging. Oben die Inschrift: **La Faisanerie De Mauricebourg**, unten: **Dedié. A. S. Excell. Le Comt. Marcol. Par S. T. H. Serv. Stieler.**



Fig. 117. Moritzburg. Vom Fasanerieschloss.

Das Schloss ist ein quadratischer Bau von 13,4 m Geviert im Grundriss. Zum Untergeschoss führen von den vier Seiten Freitreppen über eine niedrige Terrasse, die durch künstliche Felsen gebildet ist. An der Terrasse sind die verschiedenartigsten Pflanzen und kleine Thiere, wie Eidechsen, Schlangen, Frösche und dergl., und als deren Eckfiguren vier verendende lebensgrosse Hirsche in Sandstein mit ächtem Geweih gemeisselt. Der Sockel des Hauses steigt schräg an. Die Fassaden (Fig. 110) zeigen eine sehr schlichte Lisenenarchitektur mit Stichbogenfenstern. Nur in der Hauptachse gegen West und Ost Rundbogenfenster. Auf dem Bau sitzt ein allseitig abgewalmtes, kräftig geschweiftes Dach, dessen Traufrinne sich in geschwungener Linie verläuft. Auf dem Dach eine von Balustraden umgebene Plattform und auf dieser eine Laterne, über der zwei metallene Chinesenfiguren unter einem Schirme angebracht sind. Diese dienen als Wetterfahnen und geben durch Kopfnicken die Windrichtung an.

Sehr bemerkenswerth ist das Innere als ein Zeugniss der Bestrebung, aus der Weiträumigkeit wieder in die Enge zu gelangen. Die Räume sind geradezu winzig, das Empfangszimmer rechts vom Eingange etwa 3 : 4,5, die Bibliothek 2 : 2,6 m. Der grösste Raum des Obergeschosses ist 4,6 : 5,9 m. Beachtenswerth

ist dabei das Geschick, mit dem im Erdgeschoss eine Kaffeeküche und andere Degagements in die Räume eingefügt wurden.

Die Ausstattung zeigt schon starke Hinneigungen zum Empire und die Vorliebe für Chinoiserie. Von den Räumen sei bemerkt: Der nordwestliche Eckraum mit einer Stuckdecke, auf der in Oelfarbe farbig behandelte Bäume. Das anstossende Arbeitszimmer mit einem Belag aus einer gewürfelten Intarsia, der mit gestickten chinesischen Stoffen bekleidete Südwestraum, das Toilettenzimmer mit einer Ofennische und schrankartig ausgebildeten Ausgang nach einer Treppe. Das Federzimmer mit Wandbelag aus bunten Federn, das zierliche Toiletten-



Fig. 118. Moritzburg, Brunnen am Fasanerieschloss.

zimmer in der Mitte der Ostseite mit einer Nische aus Stuckmarmor, darin einem als Urne ausgebildeten Ofen, die Bibliothek in der Nordostecke, in der sich ein Klappbett befindet, das sich in die Wand einfügt und, durch Bücherrücken verziert, einer Bibliothek ähnelt. Der Ofen ist einer Rokoko-Kommode nachgebildet.

Bemerkenswerth ist die hübsche noch barocke Anordnung der ins Obergeschoss führenden Treppe (Fig. 113), in dem die drei Räume gegen Osten (?) wenig künstlerische Gouachemalereien auf Stoff als Wandbekleidung zeigen. Dargestellt sind Genrescenen in der Art des Teniers. Der Hauptsaal ist schlicht vertäfelt, die Decke leicht stuckirt, an den Schmalwänden zwei Landschaften in Oel, eine bez. J. C. Malcke, Pinx 1771.

Eine eingehendere Schilderung der Einrichtung des Baues liegt ausserhalb des Rahmens der Inventarisation.

2. Umgebung des Fasanerieschlosses.

Vom Schloss ab führt in dessen Achsen je ein Weg.

Der Weg nach Osten wird flankirt von zwei Statuen in Sandstein, lebensgross, links eine Tänzerin mit lebhaft bewegtem, vorgesetzten linken Fuss, nach rechts sich wendend, in beiden Händen das leichte Gewand haltend. Rechts eine Jägerin, mit dem Jagdhorn in der Linken, die Rechte auf den Kopf eines anspringenden Hundes gelegt.



Fig. 119. Moritzburg, Vase am Fasanerieschloss.

Hügelab führt der Weg (Fig. 114) zu einem nach dem grossen Teich führenden Halbrund, das durch vier kolossale Sandsteinvasen gebildet wird. Diese sind fast 2 m hoch und haben die Formen der Zeit um 1780.

Durch das Vorziehen eines Steindammes von Süden her wird hier ein Hafen gebildet. Auf der Spitze des Dammes ein Leuchtthurm (Fig. 115), rund, in den beiden unteren Geschossen massiv, im ersten Geschoss mit vier Balkonen und Eisengittern an diesen, das dritte Geschoss eine Laterne in zierlicher Holzarchitektur.

Weiterhin liegt im Teiche eine kleine Insel, die zu einer mit Bastionen versehenen Festung ausgestaltet wurde, und neben dieser eine zweite, die sogenannte Bäreninsel, auf der sich ein aus dieser Zeit stammendes Gebäude befindet, das innen als Zimmer ausgestattet wurde.

Diese unter Kurfürst Friedrich August III. angelegten Bauten zeigen die dem Geiste der Zeit angemessenen spielenden Formen.

Südöstlich vom Schloss liegt ein mit Dachreiter bekrönter quadratischer Speicher, der die Reste der alten Lustschiffe des Teiches beherbergt.

Südlich legten sich an die Schlossterrasse zwei achteckige Vorbauten und an diese war früher ein Garnhaus [Volière] (Fig. 116) angerückt, das unter Graf Camillo Marcolini erbaut wurde. Es war aus Lattenwerk hergestellt und bildete ein Haus mit mehreren kuppelartigen Aufbauten, das sich dem abfallenden Gelände gemäss entwickelte.

Jetzt befindet sich hier eine Terrassenanlage.

In der Achse gegen das Schloss zu steht in einer Nische die Statue des Bacchusknaben, Sandstein, 1,30 hoch, dem ein Vogel eine Traube zum Mund trägt; in der Linken hält er Sonnenblumen. Zu seiten des tiefer liegenden Parterres östlich ein kleines Sandstein-Brunnenwerk mit barock geschwungener Schale und vier Fröschen auf einem Felsen, als Wasserspeier, westlich zwei Statuen, Bauernknabe und Bauernmädchen, Sandstein, je 1 m hoch, die aus Holzbutten Wasser ausgiessen. Vor dem Parterre zwei lebensgrosse Statuen, Sandstein, Mädchen deren einer Amor einen Rosenkranz zuträgt, während der anderen (Fig. 117), fast unbekleideten, Amor in Brusthöhe zufliegt. Auf der Brüstung über der Nische zwei Putten in Sandstein, 90 cm hoch, einer mit einem Füllhorn, der andere mit einem Helm. Dieser in der Art des Knöffler.



Fig. 120. Moritzburg, Vase am Fasanerieschloss.

Nach Westen zu führt eine Schneise, in gerader Linie zum Jagdschloss. In diese ist ein Wasserlauf gelegt, der durch eine etwa 100 m vom Fasanerieschloss im sogenannten Hirschgarten gelegene Fontaine gespeist wird. Auf dieser eine Figurengruppe in Sandstein; zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts (Fig. 118). In der Mitte eines Bassins sind künstliche Felsen zu einem Hügel aufgeschichtet, auf dem eine nackte Frauenfigur (Leda?) mit einem Schwane sitzt; diese ist von spielenden Putten umgeben. An den Stufen der Felsen sind mit einander und mit Delphinen spielende Putten angebracht. Ebenso auf der Rückseite. Das aus dem Bassin entströmende Wasser wird durch offene Rinnen, die mit Steinplatten ausgelegt sind, in der Richtung zum Schlosse geleitet. In der Nähe der Grotte befinden sich zu jeder Seite drei, zusammen sechs Vasen, in Sandstein, auf Postamenten (Fig. 119 u. 120). Höhe der Vasen 2,30 m, Sockel 1,50 m hoch, 0,92 m breit, 0,88 m tief. Vier der Vasen sind mit grossen Widderköpfen geziert, auf zweien ländliche Feste (Bacchusfest, Entenjagd) durch Putten in Relief dargestellt.

Nach Norden steht am Fasanerieschloss eine lebensgrosse Sandsteinstatue einer Jägerin (Diana?), lebhaft bewegt, auf dem Rücken einen Köcher, an den Baumstamm gelehnt ein Bogen. Vor ihr bildet der Felsensockel des Schlosses eine Rampe, vor der wieder eine Steinbank und darüber ein sein Nest bewachender Adler in Stein angebracht ist. Naturalistische Felsen mit Gethier und Pflanzen umgeben die Bank (Fig. 121). Gegenüber zwei lebensgrosse Sandsteinstatuen, ein Mann mit einem Wildschweinskopf in der Rechten und einer Muschel in der Linken und eine wenig umhüllte Mädchengestalt mit einem Hündchen (Fig. 122). Weiterhin ein kleines Waldwärterhaus.



Fig. 121. Moritzburg, Fasanerieschloss. Steinbank am Nordeingang.

Gegen Nordosten die Oberforstmeisterei, ein schlichter Bau in ⊔ Form, eingeschlossen mit hoher Mansarde. In diesem werden von 1724 stammende Jagdlappen, die mit Jägerfiguren und Wappen bedruckt sind, aufbewahrt.

Gegen Südwesten verschnittene Hecken, jetzt nach hinten zu in imposanter Grösse aufsteigend, welche die Anfangsbuchstaben der Namen des Kurfürsten und seiner Gemahlin A. F A. (Amalie. Friedrich August.) bilden.

Nicht weit davon ein Waldwärterhaus, in dessen Hof Reste der alten Volière.

Das Hellhaus.

Auf einem künstlichen, durch Rampen und Terrassen gegliederten Hügel im Walde, 900 m nordöstlich vom Schlosse Moritzburg am Kreuzungspunkte verschiedener Schneisen, steht das Hell-, Höllen- oder Hellenhaus (Fig. 123 u. 124). Es ist dies ein viereckiger Bau von 11,3 m im Geviert, mit abgeschrägten Ecken, zwei Geschossen, Mansardendach. Im Erdgeschoss befinden sich ausser der

Treppe und einem Hausflur 7 Räume, deren grösster 4 : 3,7 m hat. Vier davon sind dreieckig gebildet. Im Obergeschoss nimmt ein Speisesaal den grössten Theil des neben der Treppe freibleibenden Raumes ein. Den Rest füllen zwei Dreieckzimmer. Die Ausstattung der Innenräume ist sehr einfach.

Die Aussenarchitektur zeigt wieder schlichtes Lisenenwerk.

Der Forst.

Die Anlage des Schneisensystems begann 1691, in welchem Jahre der Geometer Hans August Nienburg das Revier vermessen hat. Im Jahre 1703 sollte auf Befehl des Königs Friedrich August die nach Meissen zu führende projectirte Schneise als Kunststrasse erbaut werden. Durch einen 0,9 km westlich vom Schlosse im Walde gelegenen Berghügel, die sogenannte „Hohburg“, früher „Ziegenhübel“, wurde zu diesem Zwecke ein Tunnel ausgebrochen. Der Tunnel ist 130 Schritte lang. Derselbe ist unbenutzt liegen geblieben, da die Strasse nicht weitergebaut wurde.



Fig. 122. Moritzburg. Vom Fasanerieschloss.

Die wichtigste Aenderung in den ersten Regierungsjahren Augusts des Starken war die Herstellung des grossen Schlossteiches sowie der Schlossinsel durch Verbindung der vorhandenen und Ummauerung mit massiven Ufermauern. Der südöstlich vom Schloss gelegene Kapellenteich wurde mit dem nordwestlichen Schlossteich vereint, jedoch selbst fast auf die Hälfte verkleinert. Dagegen wurde der südlich vom Schloss gelegene Pressteich zugeschüttet, an dessen Stelle jetzt ein Theil des Ortes Eisenberg liegt. Ein Zipfel des westlich vom Schloss gelegenen Moselbruches wurde durch Anlage der Strasse an der Südseite, von der nun Schlossteich genannten Wasserfläche abgetrennt. Der Schwanteich, das grosse und kleine Jägerhaus in Eisenberg, das Berbisdorfer Teichhaus, das Laubhaus und Kreierhaus waren schon unter Kurfürst Johann Georg I. erbaut worden.

An der Strasse am Schlossteich zum Fasanerieschloss führt eine massive, mit durchbrochener Sandsteinbrüstung versehene, einbogige Brücke, die anscheinend um 1800 entstand, über den den Forst durchziehenden Kanal.

Wolfsmonument, 1 Stunde westlich von Moritzburg, in der Nähe des Forsthauses Kreier im Walde, 4,50 m hoch, unterer Sockel 1,60 m lang, 1,30 m

breit, 0,10 m hoch. Sitzender Wolf auf Postament, Sandstein. Die Figur des Wolfes etwa Lebensgrösse. Inschrift um den oberen Sockelabsatz:

Renovirt Anno 1736. 1866.

Darunter Vorderseite:

Hertzog Johann Georg zu Sachsen Churfürst. | Sigmund Adolph von Ziegesar Jägermeister. | Joachim von der Schulenburgk. | Ditterich von Taube Stallmeister. | Sebastian Bronsart Jägerm. zu Schleusingen. | Hanns von Taube. | Hanns Bassel Virstmeister. | Hanns Stoll, | Claus Ringk, | Caspar Hütter, | Jäger. | Hanns Albrecht von Bernstein. | Wolff Heinrich Bert Oberförster. | Christoph Wolff Wildmeister. | Hanns Dentzer Windehetzer. | Hanns Georg Eckhardt, | Michael Förster, | Caspar Dichtel, | Christian Günther, | Georg der Beyer, | Besuchknechte.

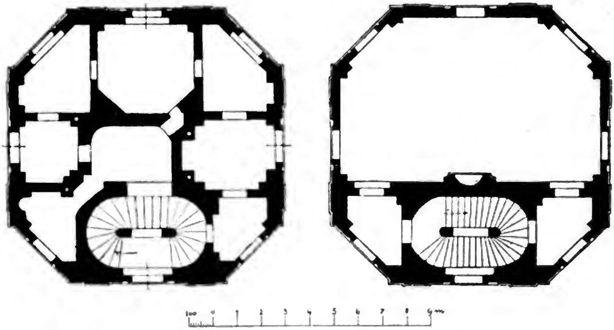


Fig. 123 u. 124. Moritzburg, Hellhaus, Grundriss des Erd- und ersten Obergeschosses.

Rechte Seite:

Anno Chr. 1672 den 4 September alſs der Durchlauchtigste Chur Fürst zu Sachsen und Burgkgraf zu Magdeburgk Herr Herr Johann Georg der Ander bey dero Regierung den ersten Brusst Hirsch von 16 Enden so 5 Ctr. 4 ℔ gewogen uff den Friedewalde geschossen haben seine Churfürstliche Durchlauchtigkeit dieses Wald Zeichen welches von Dero hochgeehrtestem H: Vater Christseeligster Gedechtnüs Anno 1618 den 20 Aprilis aufgerichtet und anitzo durch die Länge der Zeit vonn dem Wetter ruiniret und eingangen wiedernmb auffs neue aufsetzen und verfertigen lassen.

Linke Seite:

Im Jahr 1618 den 20 Aprilis hat auff den Friedewalde an hiesigem ortte der Durchlauchtigste Churfürst zu Sachsen und Burggraf zu Magdeburg Herr herr Johañ George der Erste kegenwärtigen Wolff behetzet und geschossen, zu welcher Gedächtnüsse höchstgedachte Seine Churf. Durchl. dieses Waldt zeichen verferttigen und auffriechten lassen. Worbey sich befunden:

Rückseite:

Heinrich von Taube, | Christoph von Liebenau, | Hanns Wilhelm Römer, | Philip von Roden, | Wolff Otto von Lindenau, | Friederich von Stoer, | Hanns Heinrich von Zaschwitz, | Sigmund Levin von Utenrodt, | Christoph von Preuſs, | Edel Knaben bey der Jägerey. | Christoph Körner, | Hanns Sittich, | Christoph Haase, | Forst Knechte. | Hanns Bassel Ober-Förster. | Christoph Schergott Vester genant, | Balthasar Günther, | Hanns Schülz zu Meissen, | Martin Petzoldt, | Forst Knechte. | Anthoni Brum Jäger Jung So den Wolff | geschossen.

Jagdobelisk, Sandstein, 2 m hoch. Sockel, 0,72 m breit, 0,68 m tief. Inschrift:

Sr. Maj. der König Friedrich August der Gerechte hielt auf diesem Platze beim Beginn der Parforcejagd auf Schwarzwild.

An der Radeburger Strasse in der Nähe des Fasanerieschlosses.

Zum Andenken ist dieser Platz im Jahre 1827 durch eine Umpflanzung und im Jahre 1861 durch einen Denkstein vom hiesigen Forstpersonal bezeichnet worden.

Dorf Eisenberg.

Das Landesgestüt und Landstallamt, König Albert-Allee Nr. 110. Auf den Pfosten des jetzt zugemauerten Thores zum Stallgebäude befinden sich die Sandsteinbüsten der kurfürstlichen Hofnarren Fröhlich und Schmiedel, die, auf die Arme gestützt, herabschauen. Das schlichte Gebäude mit seinen Stallungen in ⊔ Form, zweigeschossig, mit Mansardendach. An dem Eingange beider Strassenflügel das sächsisch polnische Wappen und das Monogramm F. A. 3 R. in barocken Kartuschen. Aehnlich das Forstrentamt.

Die Wohnhäuser, längst der grossen, vom Schloss in dessen Achse 3 Kilometer nach Süden führenden geraden Allee, weisen vielfach auf eine Entstehung im 18. Jahrhundert.

Niederlössnitz.

Dorf, 10 km nordwestlich von Dresden.

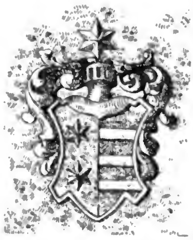
a) Von Minckwitz'scher Weinberg.

Obere Bergstrasse Nr. 30. Das Grundstück dürfte im 18. Jahrhundert im Besitz des Dr. Caspar Christian Kober gewesen sein, der nach den Inschriften 1713—1729 die Gebäude errichten liess. Vergl. oben (S. 52) sein Denkmal in der Kirche zu Kötzschenbroda. Das Wohnhaus, an der Bergstrasse gelegen, zeigt eine symmetrische, rechteckige, zweigeschossige Anlage, südlich und nördlich die Langseiten. Das Aeussere in schlichten Barockformen.

Das Innere. Im Erdgeschoss eine geräumige Vorhalle, an der hinteren Seite die Treppe zum Obergeschoss, westlich Räume für die Presse, östlich Wirthschaftsräume, Küche und Zubehör. Eine Mittelmauer theilt die einzelnen Räume wieder.

Im Obergeschoss mündet die Treppe auf einen geräumigen, in der Mitte liegenden Vorsaal, der mit dem hochliegenden Garten verbunden ist, die übrigen Räume gruppiren sich darum; in der Mitte nach vorn ein dreifensteriger Saal mit verbrochenen Ecken an der Mittelmauer. Zierliche Stuckleisten in sehr gebrochenen, bewegten Barockformen erhielten sich im Obergeschoss an den einzelnen Decken. Westlich wurde im Jahre 1877 ein Flügel angebaut.

Lusthaus auf dem Bergrücken in der Achse des Wohnhauses gelegen und durch eine Freitreppe mit demselben verbunden. Eine fast quadratische Grundform (Fig. 126) aus Unter- und Obergeschoss mit je einem Raume bestehend. Der Zugang zum Obergeschoss erfolgt von Norden über eine Freitreppe. Unter



deren Podest ist der Eingang für das um fünf Stufen vertiefte, in der Tonne eingewölbte Untergeschoss, an dessen Seiten sich steinerne Bänke hinziehen. Die spärliche Beleuchtung erfolgt durch kleine Schlitzfenster. Das Obergeschoss nach drei Seiten je drei gerade abgeschlossene Fenster mit einfacher Umrahmung. Die nördliche Zugangsthüre trägt über dem Sturz eine gefällige Barockkartusche mit beistehendem Kober'schen Wappen, oben eine Krone, unten mit einem aus D, C, C und K gebildeten Monogramm. Der Sturz darunter bez. M.D.CC.XXIX. Ein kräftiges, geputztes Hauptgesims (Fig. 125), darüber ein Zeltdach, in Ziegeln eingedeckt. Die Wetterfahne bez. D. C. C. K. 1729.

Vor dem Gebäude nördlich eine stattliche, von einer Mauer umgebene Ter-

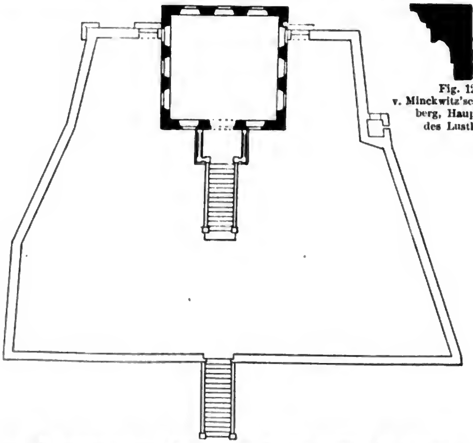


Fig. 125. v. Minckwitz'scher Weinberg, Hauptgesims des Lusthauses.

Fig. 126. Niederlössnitz, von Minckwitz'scher Weinberg, Grundriss des Lusthauses.

rasse mit Freitreppe (Fig. 126). Die seitlichen Wangen mit gut erhaltener Dockenbrüstung. Reste von französischen Gartenanlagen nördlich vor der Terrasse. Nach Süden zu ein tiefer liegendes, abgerundetes Plateau, das mit der Terrasse früher durch die zwei seitlichen, jetzt vermauerten Thüren verbunden war. Westlich bei dem Rücksprung der hohen Grenzmauer ist ein kleiner quadratischer Raum eingebaut. Er diente scheinbar für eine Abortanlage oder als geschützter Sitzplatz für einen Bergwächter. Das Dach ist jetzt zerstört.

Winzerhaus. Ein schlichter Bau mit theilweise massivem Erdgeschoss von 230 cm lichter Höhe und verschaltem Fachwerk-Obergeschoss. Rechteckige

Grundform mit Anbauten an der nördlichen hinteren Langseite für den Backofen und einen Wirthschaftsraum; der letztere wohl neueren Ursprungs.

Die südwestliche Grenzmauer vor dem Hause, mit gerader ummauerter Thüre durchbrochen, trägt im Sturz auch die Bezeichnung D. C. C. K. 1724.

Zufahrtsthor für das Lusthaus seitlich südwestlich vor dem Winzerhause gelegen, einfach rechteckige Thorpfeiler mit abgeschrägter Plinthe, der eine bez.: D. C. C. K. 1713.

Pavillon im östlichen Theile des Bergabhanges gelegen. Ein achtseitiger verputzter Fachwerksbau, 3,25 m im Innern weit, mit geraden Thür- und Fensteröffnungen. Ueber dem Ziegeldache eine kräftige Kugel mit Kehle und Fussplatte darunter. Oben die Fahne, bez. D. C. C. K. 1713. Das Ganze wohl aus Eisenblech geschmiedet.

b) Weinbergsgrundstück Wackerbarths Ruhe.

Friedrichstrasse Nr. 28. Das Grundstück wurde um 1710 vom Feldmarschall Graf Aug. Chr. von Wackerbarth durch den Ankauf mehrerer Weinberge zusammengebracht. Nach seinem Tode (1734) verkaufte dessen Adoptivsohn die Besitzung an die gräflich von Rex'sche Familie, 1780 übernahm sie der Banquier Baron von Gregory. Seitdem haben die Besitzer oft gewechselt. Bis 1846 war das Grundstück abermals im Besitz eines Grafen Wackerbarth.

Das Hauptgebäude ist 1853 im Aeusseren umgestaltet worden. Es erhielt sich die Raumdisposition (Fig. 127, 128), die stattliche zweiarmige Treppe, mit dem Podest in der Mitte, die an das Wackerbarths Palais in Dresden (Heft XXIII, S. 605) und mithin an Wackerbarths bevorzugten Architekten Knöffel erinnert; ferner erhielt sich der Saal hinter der Treppe und die eigenartig angeordneten Flügelbauten, die je mit einem Chambre de lit abschliessen; endlich das theilweise sehr reiche Parquet, im Hauptsaale des Obergeschosses einige bescheidene Kamine, ähnlich jenen im Spitzhaus in Oberlössnitz. Im letzten Saale des Obergeschosses links drei auf grobe Leinwand mit Wasserfarben gobelinartig gemalte Bilder, 5,80 : 2,60, 2,80 : 2,60 und 1,70 : 1,10 m messend. Auf den beiden grösseren sind phantastische Landschaften mit Ruinen, Vieh, Menschen, Brücken und Gewässern dargestellt. Eine ist bezeichnet mit einer undeutlichen, anscheinend griechischen Inschrift. Auf der kleinen eine Ansicht des Grundstückes Wackerbarths Ruhe in seinem ursprünglichen Zustande.

Der Hauptbau war von einfachster Lisenenarchitektur und mit einem hohen Walmdache bedeckt. Die Nebenbauten erhielten sich in ihrem ursprünglichen Zustande.

Kapelle (Fig. 129), 1775 angeblich vom Oberlandbaumeister Knöffel in der Achse des Hauptbaues theilweise in den Berg eingebaut, indem das ansteigende Terrain für Terrassen geschickt ausgenutzt wurde. Von dem Hauptgebäude führt eine breite Treppe zur ersten Terrasse empor, unten zwei Stufen, hierauf sechsmal je fünf Stufen mit sehr breiten Podestzwischenräumen. Von der Höhe der ersten Terrasse an erfolgt der Zugang zur zweiten Terrasse durch zwei seitlich angeordnete Rampen von viertelkreisförmiger Gestalt; sie liegt über der ersten 5,70 m.

In ihrer Höhe baut sich die eigentliche Kapelle auf. Im Grundriss äusser-

lich ein regelmässiges Achteck, innerlich kreisförmig, nach Norden zu in Breite der Achteckseite ein rechteckiger langgestreckter Anbau, zwei kleine Räume enthaltend; zu dessen Seiten führen Treppen empor, von deren oberen Podest eine

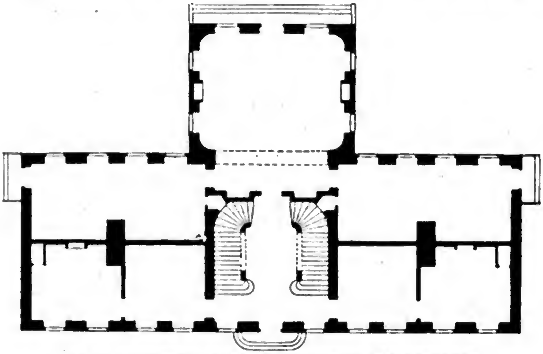


Fig. 127. Niederlössnitz, Wackerbarths Ruhe, Grundriss des Erdgeschosses.

Thüre nach dem Dachboden mit dem Thürmchen und den Glocken führt. Der Fussboden des Hauptraumes liegt vier Stufen über der zweiten Terrasse. Ueber

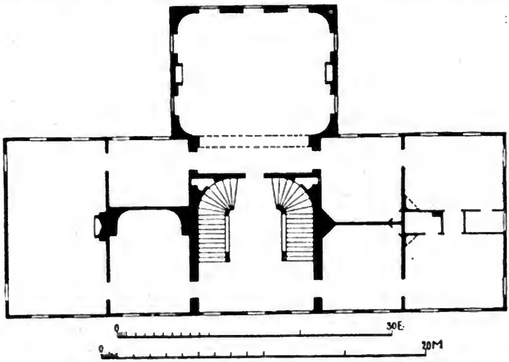


Fig. 128. Niederlössnitz, Wackerbarths Ruhe, Grundriss des Obergeschosses.

einer mächtigen einfachen Sockelplatte baut sich das Hauptgeschoss auf. Zwischen verkröpften lisenenartigen Vorsprüngen im Rundbogen abgeschlossene Fenster mit kräftig profilirter Sandsteinumrahmung. An zwei Seiten nach Osten und Westen zu treten den Fenstern verwandte Thüren auf, über den Rundbogen rechteckige

seitlich profilirte Vertiefungen, in deren Mitte eine etwas vorstehende Tafel. Ein kräftiges Gebälk, (Fig. 130), bildet den Abschluss nach oben. An der vorderen Seite ein frontonartiger Aufbau mit der (erneuerten) Uhr, jetzt mit Zinkumrahmung



Fig. 129. Niederlössnitz, Kapelle.

abgeschlossen. In der Mitte krönt das Ganze ein hölzernes, vom Dresdner Zeughause (vergl. Heft XXII, S. 420) stammendes, dort 1779 aufgesetztes Glockenthürmchen. Das Dach ist neu gedeckt worden.

Die Malerei des Inneren gehört der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an.

Die Grundform der zweiten, untermauerten, mit Dockenbrüstung (Fig. 132) versehenen Terrasse vor der Kapelle schliesst sich dieser eng an. Die Vorderseite zeigt in der Mitte eine profilirte Tafel. Oben schliesst ein architravirtes Gesims mit kräftiger Platte ab; in der Mitte der Brüstung das Wappen der Gregory.

Zwischen den zwei seitlichen Pfeilern eine grosse, an den Seiten profilirte Tafel mit der theilweise zerstörten Inschrift:

Menschen Geschlechter | die | ziehen vorüber | wie die | Schatten der Sonne.

In der Mitte wird die Tafel unterbrochen durch die Architektur eines Brunnens. Eine weibliche, kräftig und ausdrucksvoll modellirte Maske mit weit geöffnetem Munde, darunter ein weit ausladendes, muschelartig durchgebildetes Becken. Vor der ganzen Wandfläche zieht sich ein unter Terrain liegendes Bassin hin, dessen Einfassung theilweise mit vertikalen Tropfen belebt wird. In den seitlich angrenzenden Feldern der zweiten Terrasse nischenartige, im Rundbogen abgeschlossene Vertiefungen, einfach profilirt, in denen Bänke stehen. Die Architektur berechtigt die Annahme, dass Knöffel den Bau geschaffen habe.

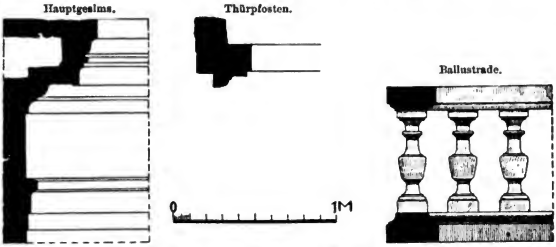


Fig. 130—132. Niederlössnitz, Wackerbarths Ruhe, Details der Kapelle.

Originalpläne in der Sammlung für Baukunst in der K. Techn. Hochschule.

Die Parkanlage ist in ihren Hauptzügen noch zu erkennen, so namentlich der Vorgarten mit seinen Steinbänken. Pläne dieser befinden sich ebenfalls in der Sammlung für Baukunst in der K. Techn. Hochschule.

Glocken. In dem Kapellenthürmchen eine grosse Glocke, 57 cm hoch, 114 cm im unteren Durchmesser; in derselben hängt eine kleinere, durch einen vertikalen Zapfen in der grossen befestigte Glocke. Die kleine ist 36 cm hoch und 77 cm im unteren Durchmesser. Beide Glocken haben gedrückte Formen mit weit ausladendem Schlag. Am oberen Theile des Mantels eine durch Ornamente begrenzte Inschrift. An den Bügeln der Krone der grossen Glocke männliche Masken. Beide Glocken zwischen dem schon erwähnten Ornament bez.:

Anno 1780 goss mich August Sigismund Weinhold in Dresden.

Am Mantel bez.:

Als der hochwohlgeb. Herr Karl Friedrich Beniamin von Froeden Ober-Zeug-Meister war.

Also stammen diese Glocken auch vom Dresdner Zeughause.

Jakobsthurm (Fig. 133 u. 134). Nach Nordosten zu gelegen auf dem Höhenzuge in den Berg hinein gebaut. Er ist im Grundriss kreisförmig, hat je eine Oeffnung nach den vier Seiten, drei Fenster und eine Thüre, letztere nach



Fig. 133. Niederlössnitz, Jakobsthurm.

Norden zu; davor eine Freitreppe. Der Aufbau ist schlicht, Thüre und Fenster mit glatter Sandsteinumrahmung, oben ein einfaches Gesims aus kräftiger Platte mit Abwässerung bestehend. Es bildet den Uebergang für ein kuppelartiges Gewölbe. Darauf steht auf einem Stufenunterbau eine Statue, Sandstein, ein Knabe, die linke erhobene Hand hat früher etwas gehalten. Der Kopf ist danach gerichtet. Die rechte hält ein theilweise um den Körper geschlungenes Tuch.

Aeusserlich ist der Thurm abgeputzt. Ueber der Thüre eine doppelte, jetzt stark verwitterte Rococokartusche, links anscheinend ein Schild, rechts eine unklare Inschrift, erkennbar noch die Jahreszahl 1743. Im Innern ist die Kuppelwölbung sichtbar.

Um den Thurm zieht sich in einem Abstande von 125 cm nach den drei Seiten, an denen das Terrain steil abfällt, eine oben abgeschrägte Mauer. Sie ist durchbrochen von rechteckigen, sich nach hinten verjüngenden Schlitzen. Im Untergeschoss des Thurmes ein grottenartiger, theils in den Felsen eingearbeiteter vom Abhange des Berges zugängiger Raum.

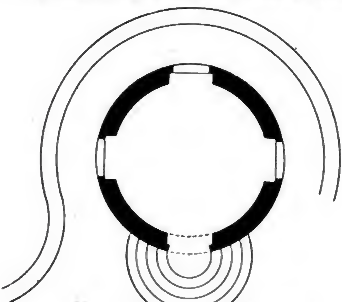


Fig. 134. Niederlössnitz, Grundriss des Jakobsthurmes.

c) Weinberggrundstück Friedstein.

Auf den Bergen. Das Grundstück wurde vor einigen Jahren von Neufriedstein abgetrennt. Das Lusthaus, jetzt Friedsteinburg (Fig. 135), behielt den alten Zustand am besten; es wurde in den Theuerungsjahren 1771—72 von Kaufmann Ehrich erbaut, deshalb auch Denkmal der Wohlthätigkeit genannt. Es besteht aus einem in der Tonne eingewölbten Untergeschoss und einem Obergeschoss.

Der Grundriss (Fig. 136) setzt sich zusammen aus einem achtseitigen, 4,70 m hohen Mittelbau, an den sich seitlich fast quadratische Räume anlegen. Ersterer ist im Dache pavillonartig hervorgehoben und schliesst in einer regelmässigen achtseitigen Plattform ab. Das Obergeschoss ist mit einem Umgang versehen,

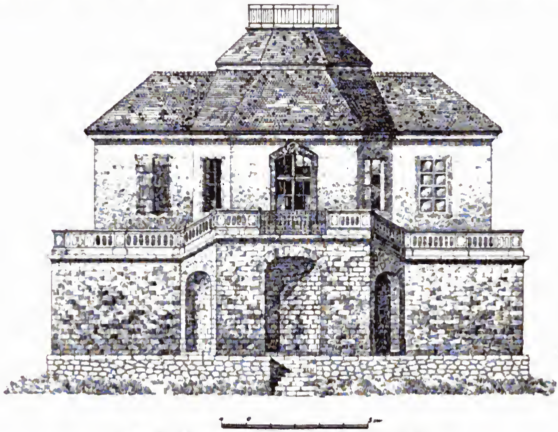


Fig. 135. Niederlössnitz, Weinberggrundstück Friedstein.

der sich an der Rückseite als Terrasse erweitert und an der vorderen Seite vor dem Pavillon um sechs Stufen erhöht. Das Untergeschoss wird durch kleine Fenster spärlich beleuchtet, die vordere Seite, in Quadermauerwerk, wird durch drei Nischen unterbrochen, von denen die mittlere dem Umgang entsprechend höher geführt ist. Davor legt sich in der ganzen Breite eine Terrasse an, von der eine Treppe hinabführt.

Bis auf den zierlichen Rococokamin (Fig. 137) bietet das Innere nichts Beachtenswerthes. An der Nordostseite wurde 1891 ein eingeschossiger Raum angebaut.

Unterer Theil einer Denktafel, Sandstein, 90 cm breit, 40 cm hoch, die Profilirung schon im Empirestil. Auf der geraden Platte unklar bez.:

Dem Andencken . . . . . seines . . . . . | Anno 1785(3). | Hier w . . . .

Der obere Theil eines Ofens, gebrannter Thon, obeliskartig durchgebildet, von quadratischer Grundform, unten 75 cm breit, 240 cm hoch. Ausgesprochene Empireformen der Zeit um 1800. Der Ofen steht seit einigen Jahren im Garten und ist bereits stark beschädigt.

Mittlere Bergstrasse Nr. 88. Altfriedstein. Schlichtes, 1740 erbautes Wohnhaus mit einem 1,80 m im Innern breiten Dachreiter. Ausserdem ist noch ein Glockenspiel angebracht, mit drei schüsselförmigen Glocken. 1902 theilweise umgebaut.

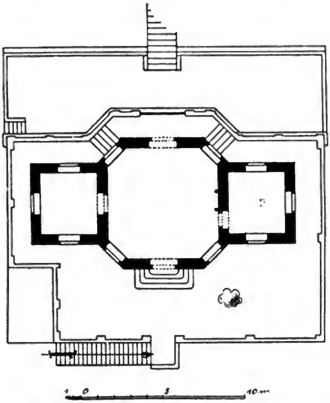


Fig. 136. Niederlössnitz, Friedstein, Grundriss.

In diesem eine Glocke, 27 cm hoch, 55 cm im unteren Durchmesser, von gedrückter Form, am Halse bez.:

Anno 1745 goss mich Johann Weinhold.

An der Bergseite eine Futtermauer mit drei Bogenstellungen in der mittelsten, ein kleines Brunnenwerk (Fig. 138) aus der Zeit um 1790. In dieser ein kleiner wasserspeiender Delphin und ein einfaches Becken, darüber ein fächerartiges Ornament.

Moritzburger Strasse Nr. 23, Pfarrtöchterheim Neufriedstein.

In der Achse des Lusthauses gelegenes Weinberghaus von stattlichen Abmessungen, vor der Südfront ein klassicistischer Säulenvorbau. Treppen führen von hier herab bis auf die Friedrichstrasse. Mehrfach umgebaut und erweitert.

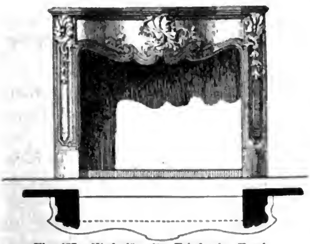


Fig. 137. Niederlössnitz, Friedstein, Kamin.

d) Weitere Bauten.

Obere Bergstrasse Nr. 62, Bad-Hôtel. Vor der Hausthüre wie im Wirthschaftsgarten sind aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammende Kinderfiguren, in Sandstein, aufgestellt, und zwar Malerei mit Palette und Leinwand, Bildhauerei mit Büste, Herbst mit Wein, Winter mit Pelz und Kohlenbecken. Diese vier ca. 1 m hoch. Fischer mit einem Fisch, Hirt, ein Lamm tragend, zwei Schnitter mit Aehren und ein Tuch über den Kopf haltend. Diese etwas kleiner.

Ferner eine originelle Sonnenuhr in Sandstein.

Im Hofe des stattlichen, aber völlig umgebauten Grundstückes die Inschrift MDCCXCI.

Paradiesstrasse Nr. 18 (Hoher Berg). Stattliches Grundstück, östlich an den Lössnitzgrund angrenzend, eine Einfriedigungsmauer umgiebt das Ganze.

Das älteste Gebäude ist das Wohnhaus, am westlichen Abhange zum Lössnitzgrunde gelegen. Es zeigt die durch eine Mittelmauer bedingte Raumanordnung. In der Mitte ein Vorraum mit den Zugangsthüren von aussen und zum Garten, seitlich die eingebaute Treppe mit gefälliger, hölzerner Dockenbrüstung (Fig. 139), wohl aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Die Schmalseite südlich mit fünf Fenstern, davor eine dorische, um 1800 angebaute Vorhalle auf vier Säulen. Das nur im Architrav ausgebildete Gebälk umzieht den Bau auch weiter als Gurtgesims. Ueber einem schlichten Hauptgesims erhebt sich das allseitig abgewalmte Dach. An der nördlichen Schmal-

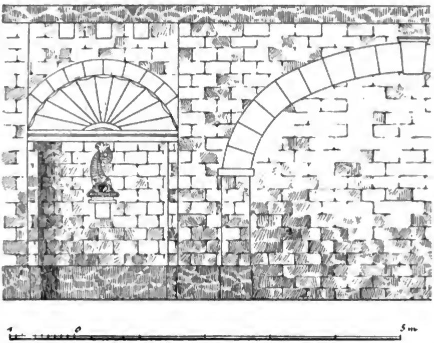


Fig. 138. Niederlössnitz, Altfriedstein, Brunnenwerk.



Fig. 139. Hoher Berg, Dockenbrüstung

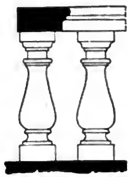


Fig. 140. Friedrichstr. 24, Dockenbrüstung.

seite Anbauten für Wirthschaft und Stallung. Auf einem dieser ein hübscher Dachreiter mit figürlicher Wetterfahne. Im Innern erhielten sich ältere Formen nicht.

Moritzburger Strasse Nr. 45. Mohrenhaus. Ueber dem Kellereingang ein Kopf als Schlussstein (18. Jahrh.). Die Baulichkeiten gehören dem 19. Jahrhundert an.

Friedrichstrasse Nr. 24. Malerisches Weinbergshaus, Erd- und Obergeschoss mit Giebelausbau, das letztere in verputztem Fachwerk hergestellt. Im Grundriss ein Rechteck. Durch das stark ansteigende Gelände veranlasst, dient das Erdgeschoss für Wirthschaftszwecke. Eine durchgehende Mittelmauer theilt das Ganze in der Länge; an der Ostseite eine angelegte Freitreppe mit kräftiger Dockenbrüstung (Fig. 140). Ein geräumiger Vorraum mit der Holztreppe für das Dachgeschoss.

Aeusserlich ein reizvoller Dachaufbau, nach der Strasse zu ein Giebel, seitlich gestreckt und kehlförmig gezogen; oben eine Spitzverdachung mit zierlichem Holzgesims.

Friedrichstrasse Nr. 30. Winzerhaus. Rechteckiger Bau, aus Erdgeschoss mit versenktem Obergeschoss bestehend. Das Dach ist allseitig abgewalmt und ladet stark über die Umfassungswände aus. Die Eingangsthüre auf dem geraden Sturz bez. 1802.

Oberlössnitz.

Dorf, 8 km nordwestlich von Dresden.

Bennoschlösschen.

Mittlere Bergstr. Nr. 54. Ein zweigeschossiger Bau (Fig. 141), aus der Zeit um 1600, von fast quadratischer Grundform. Später wurde nördlich der



Fig. 141. Oberlössnitz, Bennoschlösschen.

Pressraum eingeschossig angebaut und 1896 um ein Geschoss erhöht. An der Rückseite, westlich, wurde 1867 ein Stallgebäude mit Schuppen angefügt. An der südwestlichen Ecke ein gewaltiger Strebepfeiler mit Pultdachabschluss.

Die schlichten, kleinen, rechteckigen Fenster im Erd- und Obergeschoss sitzen unsymmetrisch und sind zur Hälfte mit kräftiger Fase versehen.

Malerischer Dachaufbau: südlich und nördlich Vollgiebel, östlich und westlich je eine stattliche Dachgaupe. Die kräftigen horizontalen Gesimse mit den Eckanläufen sind vorgemauert und geputzt. Eine Spitzverdachung bildet den obersten Abschluss. Die Anläufe ruhen auf einer durchgehenden Brüstung.

Die alte Raumeintheilung dürfte sich in der Hauptsache erhalten haben. Im Erdgeschoss (Fig. 142) nordöstlich der geräumige Vorraum, mit der Holz-

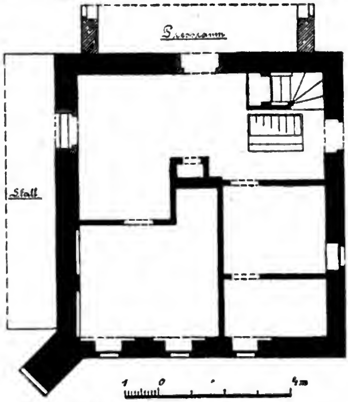


Fig. 142. Oberlössnitz, Bennoschlösschen. Erdgeschoss.

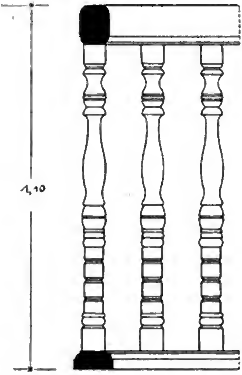


Fig. 143. Oberlössnitz, Bennoschlösschen, Treppe mit gedrehten Docken.

treppe zum Obergeschoss mit gedrehten Docken (Fig. 143) am Geländer und einer breiten Steintreppe nach dem Keller. Letztere ist mit Fallthüre verschlossen.

Nach hinten zu schliesst sich die Küche an mit dem grossen Schornstein. Die Räume des Obergeschosses (Fig. 144) theilweise verändert.

Auch hier findet nach oben eine Verstärkung der Umfassungsmauer in beiden Geschossen durch Stichbögen zwischen einfachen karniesartigen Konsolen statt. In den einzelnen Räumen einfache sichtbare Balkendecken.

Der rechte Thorpfeiler des grossen Grundstückes bez.: 1715.

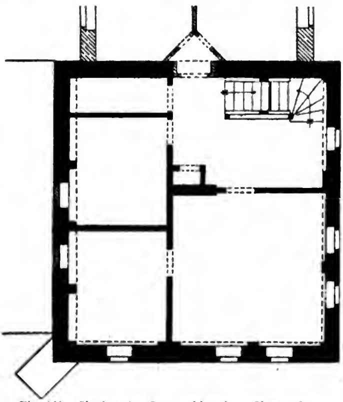


Fig. 144. Oberlössnitz, Bennoschlösschen, Obergeschoss.

Hoflössnitz.

a) Das Grundstück.

Weinbergsgrundstück an der Grundstrasse Nr. 74. Fig. 145 giebt die Lage nach einem Plane des 18. Jahrhunderts. Von dem Strassenthore führt ein steiler

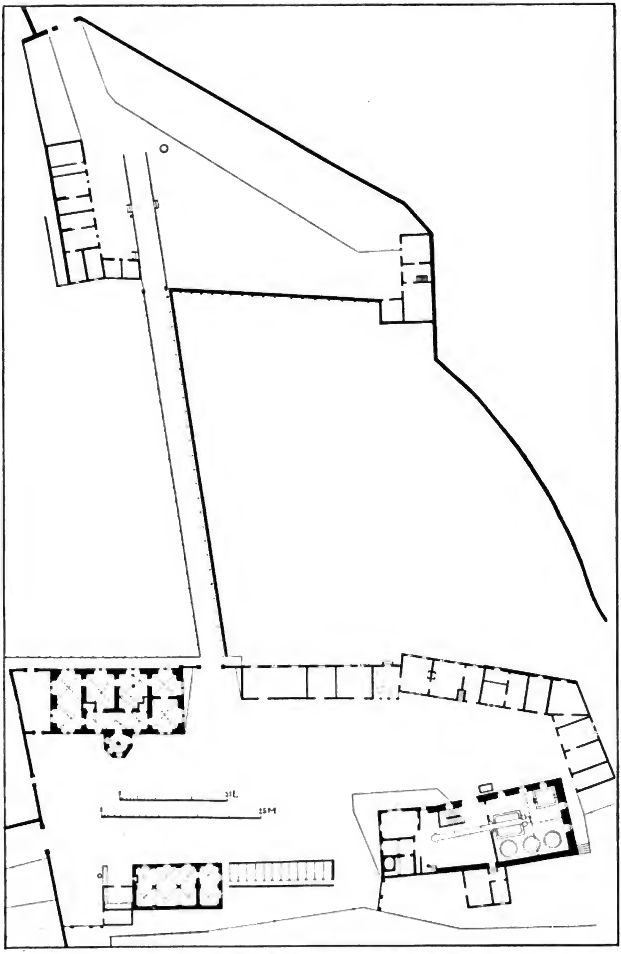


Fig. 145 Oberlössnitz, Hoflössnitz. Zustand im 18. Jahrhundert.

Weg bergan, zu dessen Rechten das Wohnhaus steht. Die jetzt vor dem Hause sich erhebende Terrasse ist neu, die auf ihr aufgestellten Figuren stammen aus Böhmen oder Wien.

Links dehnen sich die Wirthschaftsgebäude aus, unter denen die Weinpresse besonders hervortritt.

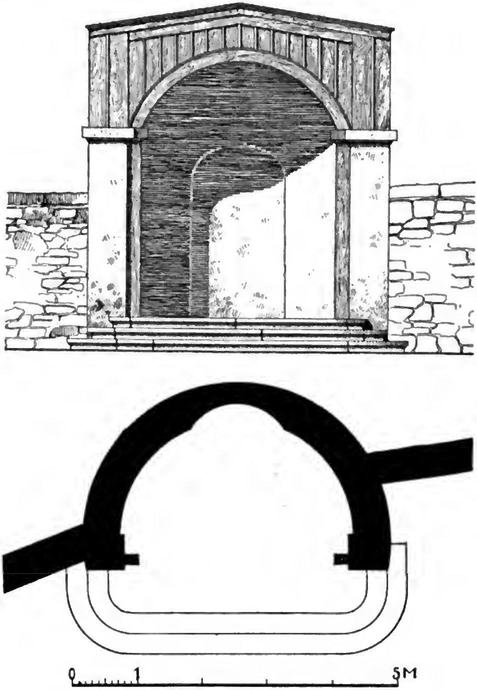


Fig. 146 u. 147. Hoflössnitz, Grundriss und Ansicht des Nischenbaues.

Etwa in der Achse des Hauptbaues führt eine wohl 300 m lange 1747—1750 erbaute Treppe nach dem Höhenzuge. Im unteren Theile theilweise entfernt.

Als oberster Abschluss dient ein nischenartiger Bau (Fig. 146), der seitlich mit der Grenzmauer verbunden ist. Im Grundriss (Fig. 147) halbkreisförmig, eine flache Nische theilt denselben nochmals nach hinten zu. Vor der Nische drei Stufen.

Der Aufriss zeigt seitlich zwei kräftige, gemauerte und verputzte Pfeiler mit einem Kopfgesims, Viertelstab mit kräftiger Platte; darüber baut sich eine hölzerne Stirnwand im Stichbogen auf, die Brettstösse sind durch aufgelegte Leisten verdeckt. Innerlich dahinter ist das Ganze als halbe Flachkuppel verschalt und verputzt, äusserlich Zinkabdeckung.

Dieser Bau dürfte ebenfalls der Zeit um 1750 angehören.

Im Nachbargrundstück nach der unteren Strasse zu ein Rest eines Brunnenwerkes: Ein Flussweib hebt ein Kind empor. In Sandstein, etwa lebensgross. Wohl Anfang 18. Jahrh.

Dieses Grundstück ist erst vor einigen Jahren abgetrennt worden.

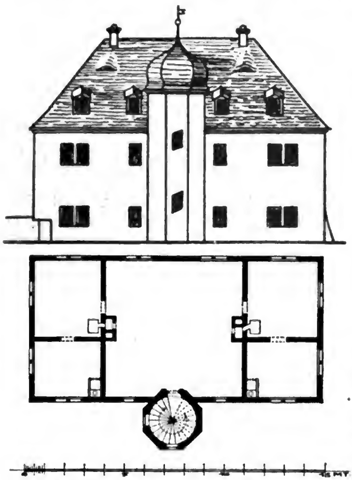


Fig. 148 u. 149. Hoflössnitz, Wohnhaus, Ansicht und Grundriss des ersten Obergeschosses.

b) Das Wohnhaus.

Das Wohnhaus wurde spätestens seit 1653 für Kurfürst Johann Georg II. gebaut und unter Kurfürst Johann Georg III. vollendet. Es blieb mit dem ganzen Grundstück in staatlichem Besitz bis 1889, wo es an Private verkauft wurde. Der letzte Besitzer, General von Suckanoff-Podkolzine liess den Bau sorgfältig restauriren. Das Wohnhaus (Fig. 148) besteht aus einem überwölbten Erdgeschoss, einem Obergeschoss in verputztem Fachwerk, einer vorgelegten Wendeltreppe und Walmdach. Von schlichtem Aeussern bis auf den im 18. Jahrhundert aufgesetzten wirkungsvollen Dachreiter Die Fenster des Obergeschosses sind gekuppelt und durch eine schlichte Brettumrahmung zusammengefasst. Die Wetterfahne mit dem Kurwappen und der Jahreszahl 1677 dürfte erst nachträglich vom Thurme auf den Dachreiter gesetzt worden sein.

Das zu Seiten der Thüre angebrachte Meissner Stadtwappen ist erst vom General von Suckanoff hierher versetzt worden. Die Herkunft des Wappens ist unbekannt.

Das ganze Obergeschoss (Fig. 149) ist in seiner alten Einrichtung erhalten und eines der bemerkenswerthesten Beispiele der Dekorationsweise des 17. Jahrhunderts. Es ist mit Fachwerkbau ausgeführt und besteht aus einen mittleren, vom theilweise eingebauten Treppenthurm zugänglichen Saal von 7 m Geviert, der die ganze Hausbreite einnimmt und zwei kleinere Seitenräume auf jeder Seite. Ueber die beim Bau beschäftigten Künstler ist nichts bekannt.

Der Mittelsaal.

Der mittlere Saal (Taf. V) mit steinernem Plattenfussboden von rechteckiger Grundform nimmt die ganze Tiefe des Gebäudes ein. In der Mitte der Nordseite greift das Treppenhaus mit drei Seiten des Achtecks herein. Hier liegt die Zugangsthüre. An den Schmalseiten je ein Kamin aus Sandstein (Fig. 150), von derber Form. Seitlich je zwei rechteckige, 185 cm hohe, 85 cm breite Thüren nach den übrigen Räumen. An der Südseite zwei gekuppelte Fenster, nach Norden zwei einfache. Das Ganze symmetrisch angeordnet. Die Wände sind 2,84 m hoch, mit Holz verkleidet und grün und weiss bemalt. Zu Grunde gelegt ist eine dorische Pilasterstellung auf Postamenten mit kräftigem Gebälk, durch welche die Wandflächen in rechteckige Felder getheilt werden.

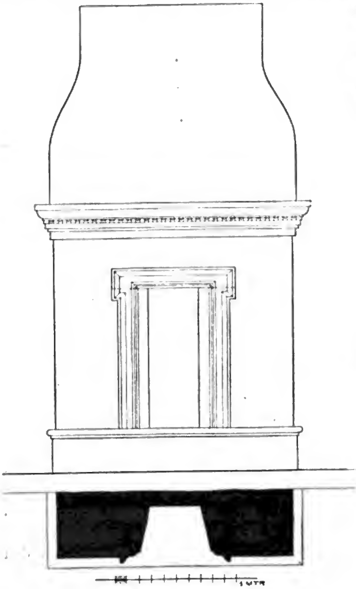


Fig. 150. Hoflössnitz, Kamin.

a) In den 72 cm breiten und 150 cm hohen Feldern aufgemalt in Rundbogenöffnungen weibliche Figuren. An der Nordseite:

1. Benevolentia. In der linken Hand einen Beutel, in der rechten Schmuckgegenstände, zwischen den nackten Füssen ein Huhn mit zwei Eiern.
2. Vigilantia. Mit rothem Umhang, in der rechten Hand einen Stab, in der linken eine Sanduhr. Unten sieht rechts ein weisser Pudel hervor, links der wachsame Kranich.
3. Fortitudo. Von herausfordernder Haltung, um das Haupt einen Lorbeerkranz. Die rechte Hand in die Seite gestemmt. Der linke Arm umfasst einen seitlich stehenden Säulenschaft.
4. Mansuetudo. In langem weissen Gewande mit rothem Umhang, in der rechten Hand einen Bettelstab, die Linke flehend hervorgestreckt.

An der Ostseite:

1. Heroitas. In rothem Hermelinkleide. In der erhobenen linken Hand den Reichsapfel, in der rechten ein Scepter. Auf dem Haupte einen Turban mit der Krone.
2. Temperantia. Rothe Blumen in dem lockigen Haar, barfuss, in blauem



Oberlössnitz, Hoflössnitz, Hauptsaal

Kleide mit grünem, stark bewegten Umhang. In der linken Hand eine muschelartige Schale, die rechte schenkt aus einem Kruge ein.

3. Pietas. Junges Mädchen, barfuss, den Kopf erhoben, die Augen nach oben gerichtet. Der linke Arm drückt ein Buch an die Brust.

4. Magnanimitas. Kriegerin in sehr bewegter Stellung, der rechte Arm zieht das links hängende Schwert heraus. Die nackten Füsse mit rothen Sandalen. Ueber dem weissen Unterkleid ein rothes Panzerhemd mit blauer Feldbinde. Das lange rothbraune Haar fällt unter einem Helm hervor.

An der Südseite:

1. Justitia. Vier rothe Blumen in den Haaren. Der linke, erhobene Arm hält eine Waage, die rechte Hand ein Schwert. Ein schleierartiges durchsichtiges Unterkleid mit rothem Umhang bedeckt den Körper.

2. Sapientia. Oberkörper auf der rechten Seite entblösst. Im linken Arm ein aufgeschlagenes Buch, die rechte Hand zeigt darauf. Zu den Füssen eine Lanze und ein Spiegel.

3. Dignitas. In weissem Unterkleid mit kurzem goldenen Ueberkleid und langem Schultermantel. Auf dem Haupte ein Diadem, in der linken Hand eine Krone, in der rechten ein Scepter.

4. Intellectus. Barfuss. Die rechte Hand zeigt nach oben, die linke liegt mit dem Zeigefinger an der Schläfe.

An der Westseite:

1. Animositas. Auf dem nach links gewendeten Kopfe ein Helm mit Federbusch. Ein gelbes Unterkleid, blaues Panzerhemd mit rothem Umhang bedeckt den Körper. In der rechten Hand ein erhobenes kurzes Schwert. Der linke Arm hält einen Schild.

2. Constantia. Mit nacktem Oberkörper und Beinen. In der rechten Hand eine Urkunde. Seitlich am linken Beine ein Postament mit männlicher Büste, auf der sich der linke Arm aufstützt. Auf dem Haupte eine Zinnenkrone. Der Leib wird von grünem Panzerhemd mit blauem Unterkleide bedeckt.

3. Artium cognitio. Figur nach rechts gewendet. Im Haar ein Sternendiadem. In der einen Hand die Embleme der Bildhauerei und Malerei, eine Figur und Palette und Pinsel. In der anderen eine Tafel. Zu den nackten Füssen rechts ein zugeschlagenes Buch und ein Himmelsglobus. Links der Stab des Aeskulap. Die Beine werden bis zum Oberschenkel von durchsichtigem Gewebe bedeckt.

4. Prudentia. Frauengestalt in faltigem Gewand, mit der Rechten einen Spiegel sich vorhaltend, in der Linken eine sich ringelnde Schlange.

b) In den Fensterbrüstungen an der Nordseite zehn Bilder, je 58:71 cm messend, auf Holz gemalt.

1. In einem Raume sitzt ein gekrönter alter Mann, um ihn herum drei jugendliche Weiber, ein viertes steht hinter ihm, alle mit nacktem Oberkörper; sie halten eine Spindel. Unten bez.:

Sardanapahl König der Assirer sties alle hohen und
Ehre von sich, vm der wollust willen.

2. Landschaft, vorn ein Mann, der einem Pferde den Schweif emporhebt. Das Thier schlägt den Mann. Oben bez.:

Gehe ja vorsichtig und behutsam mit dennen vmb, so grofse Macht vndt gewaldt haben.

3. Weinberg und Kornfeld, unten bez.:

Die Obrigkeit ist so nöthig als Wein und Brot.

4. Ein Altar mit rothem Tuch umhangen, darauf ein brennendes Feuer, ein Kreuz mit darangelehnten Gesetzestafeln, Schwert und Scepter gekreuzt. Unten bez.:

An Gottsfurcht, gesetz, dugent vnd guthen Regi | ment erkeñet man einen hohen Potentaten.

5. In Wolken zwei Figuren, die obere in der rechten Hand ein flammendes Herz auf einer Tafel; mit der linken reicht sie einen Palmenzweig der unteren Figur, die im rechten Arme ein Buch mit Lorbeerzweig hält. Bez.:

Die Gottesfurcht belohnt | die Tugent im Himmel u. | auff erden.

6. Weibliche Figur mit Helm, vor sich einen Schild. In der rechten Hand einen Speer mit rothem Tuch. Bez.:

Die Göttin der guthen Künste u. Weifsheit ist der Dugentlie | benten willfertig nacht und tag.

7. Ein offener Rundtempel mit flacher Kuppel und Krone darüber. Unten bez.

Das H. Röm. Reich will gantz voll Seulen, ohne mangel ge | bawet sein.

8. Ein Huhn deckt fünf Kücken mit den Flügeln; darüber Mond und Sterne. Unten bez.:

Gleich wie Sonn und Mond und Stern den Himmel zieren, also auch dass Röm. Reich den Erdboden.

9. Ueber einer Heidelandschaft thront Jupiter mit Krone und Scepter und Blitzen. Links von ihm der Adler und die Justitia mit Schwert und Waage. Bez.:

Gott regieret alles gerecht.

10. Bacchus auf einer Tonne, weinbekränzt, mit der Rechten einen Pokal emporhaltend. Ein geflügeltes Pferd sprengt auf ihn zu. Unten bez.:

Der Wein zwinget manchen oft mehr Stärke und Weisheit ein, als er kann und vermag.

c) An der Südseite vier Felder mit Bildern, durchschnittlich 80 cm breit, 70 cm hoch.

1. Ein geschlossener Raum, in der Mitte vor einer Nische sitzt ein Weib, in der rechten Hand einen Palmenzweig, in der linken ein Document mit zwei Siegeln. Seitlich beiderseitig zwei Säulen. Am Schaft Schriftstreifen, über dem Kapitäl auf den vorderen Säulen je eine Königskrone, auf den hinteren ein Bischofshut, die höchste weltliche und geistliche Stellung andeutend. Oben bez.: Durch Tugent werden alle Stände erreichet.

2. In einer parkartigen Landschaft ein Obelisk auf einem Postament, oben eine Krone. Oben bez.:

Löbliche Obrigkeit ziehret Ihre Unterthanen, Fruchtbahre Unterthanen ziehren Ihre Herrn, Gott aber alle.

3. Eine öde Landschaft, vorn in der Mitte ein Knochenmann, mit erhobenem Arme hält er ein Scepter, in der andern Hand eine Krone. Zu den Füssen eine andere solche mit zerbrochenem Scepter. Links vorn ein Buch mit geschlossener Schlange darauf. Oben rechts bez.:

Alles ist vergenglich, aber Tugent bestehet ewig.

4. Vier schlafende Kraniche, die Köpfe in die Flügel gesteckt, auf kleinen Inseln von Wasser umgeben. In der Mitte vorn ein fünfter, wachend, mit erhobenem Kopfe, einen Stein mit der linken Kralle haltend. Oben bez.:
Des Königs wachsamer Rath helt die Unterthanen in sicher ruhe.

d) Auf den Thüren je zwei übereinander sitzende Felder.

An der Ostseite:

Auf der ersten Thüre oben in Wolken ein Auge, darunter die Sonne. Auf einem Bande bez.: Gottes Auge siehet des Tages undt. — Unten das Auge mit Mondsichel und Sternen, bez.: des Nachts auff die Seinigen.

Zweite Thüre. Oben: Ein knieendes Weib umschlingt eine Säule, auf der ein Taubenpaar sitzt. Bez.: Eintracht gefelt GOTT vnd Menschen. Unten ein sechsseitiger Altar mit einem brennenden Feuer, bez.: Stätiges Gebet erlanget Zeitliches u. Ewiges.

Westseite: Erste Thüre. Oben: Christus am Kreuze auf einem Hügel, unter den Füssen ein Spruchband, bez.: Scopus vitae meae Christus. Unten: Ein Obelisk auf Postament, oben an zwei Seiten je ein Flügel. Quer darüber ein Spruchband, bez.: immobilis.

Zweite Thüre. Ein Löwe in gespannter Stellung, oben bez.: Der hier wachet, schläffet nicht. Darunter in einem Zelte ein im Bett liegender Mann. Oben bez.
Dein acht ist eine Mutter | der Rathschläge.

e) An dem Treppenhausvorbau. Auf der Thüre äusserlich und innerlich zwei Köpfe in einer derben Kartusche aufgemalt. Links in der verbrochenen Seite ein vertikal stehendes Schwert in der Mitte, unten von Wolken umgeben zweimal zwei Augen und zwei Ohren sichtbar. Oben bez.:
Es müssen beyde Theil wohl gehöret und ahngesehen werden, ehe dafs schwert riechtet.
Rechts an einer Säule eine Schlange. Bez.:
Nichts ist so hoch gebawet, welchs List nicht ersteigen kann.

Auf den Postamenten der Säulen Kartuschen mit ovalem Feld. Ueber dem Gebälk weitere rechteckige, durch Leisten umrahmte Felder. Diese sind an den Langseiten theilweise mit Malereien versehen.

An der Südseite:

1. Ein Stillleben. Unten goldene Gefässe, Tonnen und Säcke mit Geld. Oben: in Wolken von einem Palmenzweige umschlungen Krone, Scepter, Bischofsstab, Schlüssel, Schwerter u. s. w. Unten bez.:
Die friedverbindliche Einigkeit des Reichs bringt frewde und Schätze.
2. Ein brauner Adler mit gespannten Flügeln, erhobenem Kopfe und geöffnetem Schnabel, bez.: Der Meister aller Thiere.
3. Ein Phönix, aus Flammen hervorfliegend, oben bez.: Der behertzte Vogel in Fewer.
4. Ein Wallfisch mit geöffnetem Maule, bez.: Der Gröfte Fisch in Meer.
5. Ein fliegender Adler mit angezogenen Beinen, unten bez.:
Der Höchste Vogel in der Lufft.
6. Das Kurwappen, daraus wachsen je mit einer Krone abschliessende Rautenzweige. Hinter dem Wappen ein breiter weisser Schriftstreifen, roth bez.:
Der Chur. Sächs. Rauten Krantz — hatt viermahl mit der Röm.
Kron dafs Haufs Österreich — geziehret.

f) Kaminthüre. In länglich rechteckigem Felde ein schwebender nackter

Knabe mit einem breiten Bandstreifen umschlungen, in der Rechten eine Fackel, hinter dem Kopfe goldene Flammen. Band bez.: nutz und schad.

Die andere Thüre. Ein knieender, nackter Knabe, links vorn ein Weinstock mit Trauben, den er anbindet. Auf dem stark bewegten Bande bez.:

mühe erwirbet frucht.



Fig. 151. Oberlössnitz, Hoflössnitz, Ofen.

g) Die Holzdecke wird im Obergeschoss einheitlich gebildet durch die freiliegenden Balken, dazwischen eingeschobene Leisten, die reckteckige Felder bilden mit entsprechenden Stegen. Im mittleren Raume achtzig Füllungsfelder, in denen theils auf dem Erdboden, theils auf Bäumen sitzende Vögel aufgemalt sind. Das Ganze ein farbenreiches Bild, doch ohne einheitliche Wirkung, mehr mit Betonung des Zoologischen. Wahrscheinlich von Albert Eckhaut gemalt.

Nebenräume:

Südöstlicher Raum. Aehnlich geschmückt wie der Mittelraum. Die Holzverkleidung ist etwas niedriger und einfacher. An Stelle der Pilaster treten freiere, hermenartige Formen, die sich oben in eine Kartusche verbreitern. In den recht-



Fig. 152. Hoflössnitz. Nordöstlicher Raum.

eckigen Feldern in nischenartiger Oeffnung aufgemalte nackte Putten von voller, kräftiger Körperbildung mit entsprechenden Emblemen und bezeichnet:

1. Musica mit Posaune. 2. Dialectica mit Buch. 3. Rhetorica mit erhobenen Händen. 4. Astronomia mit Fernrohr und Weltkugel. 5. Geometria mit Zirkel und Papier. 6. Arithmetica mit einer Zahlentafel. 7. Pictura mit Palette und Pinsel. 8. Grammatica, in den Händen einen Schriftstreifen mit lateinischem Alphabet. 9. Unbezeichnet, Emblem unklar.

Ueber dem Gebälk weitere rechteckige, mit Leisten umrahmte Felder, in denen Büsten in Rundbogenöffnungen auf braunem Sockel, theilweise mit grossem Kopfaufputz, aufgemalt sind:

1. Sibylle Cymeriene.	5. Sibylle Eristree.	9. Sibylle Cimaine.
2. Sibylle Delphique.	6. Sibylle Europeane.	10. Sibylle Samienne.
3. Sibylle Agrippine.	7. Sibylle Phrigiene.	11. Sibylle Helespontique.
4. Sibylle Lubique.	8. Sibylle Persique.	12. Sibylle Tiburtine.

Die übrigen Felder über den zwei gekuppelten Fenstern werden durch Weinranken mit Trauben gefüllt. In den Fensterbrüstungen kräftiges grünes Rankenwerk.

In der Decke 24 rechteckige Felder, darin aufgemalt stark bewegte von Wolken umgebene Putten. Die meisten halten Blumen in den Händen, nur einer umschlingt mit seinen dicken Aermchen einen Pfauhahn.

Der Ofen (Fig. 151) mit neuem Unterbau, die vorstehenden Architekturtheile, Gesimse, Säulen, Masken u. s. w. grün und weiss glasirt. Die Füllungen mit den Fruchtgehängen sind weiss.

Auf den zwei Thüren zwei Füllungsfelder, unten eine Kartusche, oben eine halbe Putte mit einer weissen Lilie. Ueber der ovalen Begrenzung bez.: brauch den morgen. Auf der anderen ein schlafender Knabe, auch eine weisse Blume haltend, bez.: leg ab Sorgen.

Der nordöstliche Raum (Fig. 152). Fast genau wie der vorhergehende in Architektur und Malerei durchgeführt. Nur die Putten in den unteren Füllungen sind von kräftigem grünen Rankenwerk umgeben. Die weiblichen Büsten sind unbezeichnet bis auf eine: Amazones. Die Decke besitzt 16 Felder. An der Ecke der Nordseite ist ein kleiner Raum bis zu Gesimshöhe abgetrennt, einst wohl ein Zimmercloset, 90 : 115 cm gross, oben mit gerader Decke abgeschlossen. Durch eine Thüre zugängig. Auf den Thürfüllungen Kartuschen, oben mit Masken, unten ohne solche.

Der nordwestliche Raum von gleicher Grundfläche und Architektur wie der letzte. Closeteinbau wie in diesem. In den unteren Feldern acht aufgemalte nackte Frauengestalten; sie befinden sich im Wasser und sind umgeben von Fischen und Krebsen, eine andere ist mit einem Seehund, eine dritte mit einem Haifische dargestellt.

In den Fensterbrüstungen schwimmende, grosse Fische, von Schilf umgeben.

Die oberen Felder der Wandungen sind unbemalt, bis auf die über den zwei gekuppelten Fenstern, wo wieder Weinranken auftreten.

Die Decke zeigt 16 Felder. Dargestellt sind verschiedene Gattungen von Fischen überlebensgross, theilweise in Verbindung mit Putten. Hübsche eigenartige Arbeiten.

Auf der einen Thüre im Oval oben Sonne, unten Mondsichel, dazu je eine Hand aus Wolken und das astronomische Zeichen der Venus in einer Kartusche, seitlich bez.: suche das Licht — und nicht die Finsternis.

Auf der anderen Thüre oben eine Kartusche mit Kinderkopf und Gehänge, unten das Zeichen der Erde.



Oberlössnitz, Hoflössnitz, Nebensaal.

Der fünfte und letzte Raum (Taf. VI), südwestlich gelegen, entspricht dem südöstlichen in Grösse und Architektur. Die unteren Felder sind von breiterer Form. Darauf gemalt jugendliche weibliche Gestalten in Verbindung mit Hunden von verschiedenen Rassen. Rechts von der Thüre bez.: Diana. Die Brust und die Füsse sind nackt, das Haar ist mit Blumen geschmückt, auf dem Rücken theils Felle, theils Pfeil, Bogen und Speer.

In den zwei gekuppelten Fensterbrüstungen lebensgrosse Hunde verschiedener Art. Ueber den Fenstern wieder drei Weinranken. Die übrigen oberen Felder sind unbemalt.

In den 24 Deckenfüllungen Säugethiere aufgemalt, unter anderen:

Ein Wildschwein, dazu bez.:

Das gröſte schwein an gewichte 6. C. 12 ℔. Ist Anno 1630 den | 4. Novmbr. von Wittenbergk auſs, zwischen der groſsen und kleinen | Straube, in einem Jagen gefangen worden, und uffen Rücken feist gewesen alſs diſs maſs *(Strich von 10 cm)* auff der Brust auch *(Strich von 6 cm)* 3½ Elle lang. 1¾ Elle 3 Zoll hoch. 1 Elle 2 Zoll breith. 3¼ Elle 4 Zoll dücke.

Ein brauner Bär, bez.:

Anno 1630 Haben Churfl. Dhl. zu S., den 9. Marty | auffen Schloſshoffe in Dresden ein Lustig kampf-Jagen | gehalten, und unter andern mit gehetzt und gefangen, 1. Behr, so gewogen 8 Cr. 20 ℔. Ist auffen Rücken feist gewefsen als diſs maſs auſs weist *(Strich von 11 cm)* | Auff der brust als diſs maſs *(Strich von 8 cm)* 4¼ Ellen Lang aufgerichts 2½ Ellen ¼ Zoll übern Rücken Lang, 2¼ Ellen 3½ Zoll hoch auf allen vieren und 3¾ Ellen 4 Zoll Dicke.

Ein Hirsch, bez.:

Der Hirsch an Vornembsten | gehörne der Enden, ist ein 30. gewesen | undt alſs Churfl. Dhl. von Rotha auſs | nacher Leipzigk verreiſset, unterwegens Anno | 1629. den 27. Novembr. in der Zwenkawer Harthe | in einem Jagen von Ihre Fürstl. Durchl. | selbst geschoſsen worden, gewogen 5 Cr. 15 ℔.

Ein Wolf, bez.:

Der gröste Wolff, so Anno 1653 | Eingeliefert worden, hat gewogen 128 ℔.

Ein weiterer Hirsch, bez.:

Der gröste Hirsch denn Churfl. | Dhl. zu S. zeit dero Regierung | Anno 1646, von hoff auſs den 17. | Augusti in Patitzer gemein holtz uff | Patitzer Feldern, in einem Jagen | uffm Laufft gefangen, ist schwer gewesen | 8 Cr. 25 ℔. an 12. Enden. Ist uffm Zem | mel feist gewesen, alſs dieſs Maaſs *(Strich von 8 cm)* | vnd 3¾ Ellen 4 Zoll Lang | 2½ Elle hoch, 1 Elle 1 Zoll Breith, 3¼ Elle Dicke.

Zu einem Reh mit drei Hinterbeinen, bez.:

Den 6. Febr. Anno 1621 Ist solch Rehe in der Sara | neben der Liebenwerdischen Bürgerholze an des H. | von Bromnitz Landtvoigts grentze im FuchsJagen, in | Netzen durch die Stellleute todtgeschlagen worden.

Auf der einen Thüre unten ein Ornament, oben eine aus Wolken hervorlangende Hand und Waage. Oben bez.: Gleich und Recht. Auf der anderen Thüre unten ebenfalls Ornament, oben eine Erdkugel, darüber zwei verschlungene Hände in einem Ringe. Bez.: Dort ewig = hier zeitlich.

Bildniss des Paul Knoll, angeblich des ersten Winzers in der Lössnitz, auf Leinwand, in Oel, 78 : 65 cm messend, Brustbild.

Rothbraunes, derbes lächelndes Gesicht mit langherunterhängendem Schnurrbart. Ueber dem bis zur Schulter herabfallenden dunklen Kopfhaar ein Barett mit rothen und weissen Federn. Rother Wams bedeckt den Oberkörper, beide

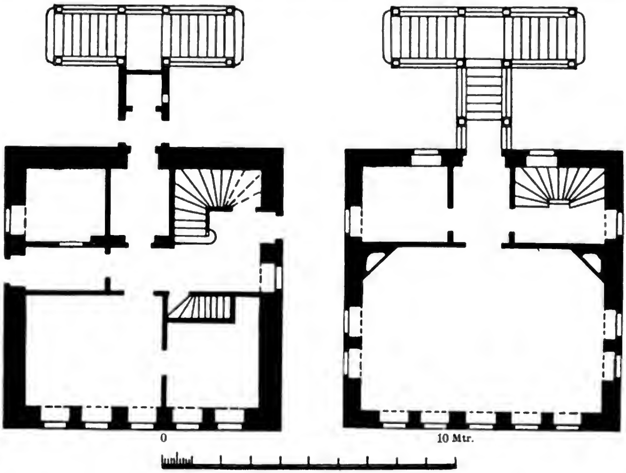


Fig. 153, 154. Spitzhaus, Grundriss der beiden Obergeschosse.

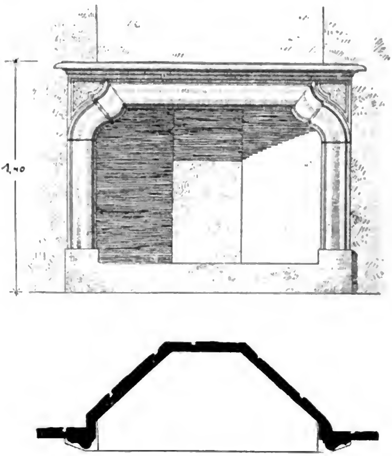


Fig. 155. Oberlössnitz, Spitzhaus, Kamin.

Arme sind erhoben, die linke Hand hält eine kurze Tabakspfeife, die Rechte ein gefülltes Weinglas.

Das Bild, eine handwerkliche Arbeit ohne individualisierende Züge, gehört noch dem 17. Jahrhundert an, wurde angeblich beim Verkauf der Hoflössnitz von Herrn Freih. von Gregory erworben. Jetzt im Grundstück Sorgenfrei.

Vergl. H. Beschorner, Die Hoflössnitz bei Dresden in den Dresdner Geschichtsblättern XIII. 1904, Nr. 1f.


Fig. 156. Oberlössnitz, Spitzhaus.

Spitzhaus.

Weinberghaus, auf der Höhe über der Hoflössnitz. Der fast quadratische Grundriss (Fig. 153, 154) enthält im Erdgeschoss kleinere Wirthschaftsräume; nach hinten zu ist in der Mittelachse eine zweiarmige Freitreppe für das Obergeschoss angebaut. Dieses enthält einen nach vorn gelegenen grossen Saal, seitlich in demselben je einen Kamin mit Sandsteinumrahmung (Fig. 155). Aeusserlich (Fig. 156) schlichte geputzte Ecklisenen, die kleinen Stichbogenfenster mit einfacher Umrahmung, die Rundbogenthüren abgefast. Das Hauptgesims setzt sich zusammen aus Platten mit einem kräftigen Viertelstab. Ueber dem Ganzen ein eigenartiges welsches Dach mit achtseitigem Dachreiter, dessen 3,60 m breite Laterne durch eine Wendeltreppe in der Mitte als Aussichtspunkt verwendbar wird.

Der Bau dürfte um 1680 entstanden sein. Leider wurde im Jahre 1901 seitlich je ein Flügel angebaut, wodurch die charakteristische Geschlossenheit des alten Baues beinträchtigt worden ist.

Sorgenfrei.

Das Wohnhaus.

Schulstrasse Nr. 52. Umfangreiches Grundstück mit hübschen französischen Gartenanlagen, einheitliche Anlage aus den Jahren 1786—89. Eine breite Allee führt von der Strasse nach dem im westlichen Theile des vorderen Gartens

gelegenen Herrenhauses von ⊔förmiger Grundform. Sie mündet vor dem Hause auf einem halbkreisförmigen Vorplatze. Beiderseitig legen sich an das Haus breite Durchfahrtsthore an, über deren Pfeilern gefällige eiförmige Empirevasen mit Eichenlaubgehänge stehen. Rechts reiht sich ein einstöckiges Wohnhaus für



Fig. 157. Oberlössnitz, Sorgenfrei. Hauptbau.

die Bedienung, Thüre bez. MDCCLXXXVII, dahinter ein gesonderter Bau für Stallung und Weinpresse, bez. MDCCLXXXVIII, links ein geräumiger Bau mit dem Gartensaale an. Vor diesem und seitlich in östlicher Richtung Terrassen, die letztere um sechs Stufen erhöht. Etwa in ihrer Mitte liegt rechtwinkelig die Verbindung mit einem nordöstlich gelegenen Pavillon.

Der kleine rechteckige Hof des Wohnhauses ist für sich durch vier Pfeiler mit Holzgitter abgeschlossen.

Das Herrenhaus (Fig. 157), ein zweigeschossiger Bau, die vordere Seite mit dem Eingang in der Mitte, im ersten Obergeschoss acht Fenster Front, von denen die vier mittleren und je zwei seitliche eine Gruppe bilden. Ueber der ersteren ein malerischer Dachaufbau in Holz, bez. SORGENFREI, daneben in Blech gebildete Blumen- und Stoffgehänge, seitlich zwei Empirevasen. Darüber der quadratische Thurm, dessen Ecken etwas verbrochen sind. Das leicht geschweifte Dach ist in Kupfer eingedeckt. Wetterfahne in Gestalt des Gregoryschen Greifen. Vor dem Hause ein Gartenzaun mit Lattenthor bez.: A D N. 52 und dem Alliancewappen der Gregory und Friderici (?)

Die mittlere Rücklage hat einen ähnlichen Dachaufbau unter dem Dachreiter wie vorn. Die Dachfenster sind im Stichbogen abgeschlossen, mit einfachem Gesims und Rococovase darüber versehen.

Das Innere. In der Mitte des Erdgeschosses in der ganzen Tiefe und zwei Drittel der Breite des Mittelbaues eine Hausflur. Die symmetrisch zu einander liegenden Hausthüren vorn und hinten nehmen seitliche Lage zu ihr ein: Wohnräume östlich und Wirthschaftsräume westlich daran gelegen. Die Treppe für das Obergeschoss im nordöstlichen Flügel. Sie führt in einem geraden Lauf nach oben und mündet auf einen breiten hellen Corridor, der das Gebäude in der ganzen Länge von Westen nach Osten durchzieht. Die Zimmer erhalten dadurch alle direkten Zugang.

Im Thurme zwei Glocken ineinander aufgehangen. Die grössere oben 33 cm hoch, 76 cm weit, an den Henkeln vier Masken, die, wie das Ornament am Halse, schon Empireformen besitzen. Oben bez.:

Anno 1786 goss mich Sigismund Weinholdt in Dresden.

Am Mantel das Gregory'sche Wappen.

Die kleinere, 26 cm hoch, 56 cm im Durchmesser. Das Ornament am Halse und am Schlage noch in zierlichen, losen Rococoformen. Oben bez.:

Anno 1773 gegossen von Joh. Gottfr. Weinholdt in Dresden.

Das Gartenhaus.

Das Gartenhaus ist zweigeschossig, von rechteckiger Grundform. Ein Saal nimmt die ganze Länge des Gebäudes ein und geht durch beide Geschosse. In der Mitte der Rückseite ein Vorraum, seitlich rechts die Treppe zu den oberen Räumen. Das schlichte Aeussere mit glattem Sockel und kräftigem Hauptgesims. Die vordere Thüre bez. M.DCCLXXXIX. Ueber dem allseitig abgewalmten Dache Fenster mit breiten Umrahmungen.

An der hinteren Langseite in Nischen zwei Oefen aus Thon in klassicistischen Formen. Ueber dem Unterbau ein Akanthuskelch, aus dem sich eine kräftige Vase aufbaut; oben ein breiter Ring, mit dem drei schlanke Füsse, die auf dem Unterbau ruhen, verbunden sind.

Der nördliche hintere Abschluss nach dem Wirthschaftshofe wird durch eine Böschungsmauer mit Holzzaun gebildet. Erstere ist in der vertikalen Achse des Herrenhauses nischenartig geöffnet und mit einem Wandbrunnen versehen. An der steinernen Wandung des Bassins, die felsartig behandelt, Pflanzen, plastisch gearbeitet, auf der vorderen geschwungenen Umrahmung eine Schildkröte. Das

Brunnenbecken als Muschel gebildet, darüber der Wasserzufluss mit kräftiger Rohrfassung. Seitlich rechts kniet ein nackter Knabe, Sandstein, 92 cm hoch, mit kleinen Flügeln im Rücken, der linke Arm ruht auf dem Rohre, der rechte ist erhoben, der Kopf nach oben rechts gewendet. Die Arbeit ist vielfach beschädigt und mangelhaft ergänzt.

Seitlich vor der geschweiften Einfassung des Bassins auf Postamenten zwei Figuren, 78 cm hoch, in Sandstein. Rechts: ein nackter Knabe, an einem Stamme stehend, er hält mit der linken Hand ein Notenbuch, die rechte zeigt darauf. Eine formlose Arbeit; stark beschädigt.

Links: ein ähnlicher Knabe, 80 cm hoch, der linke Fuss steht auf einem Spaten, den er mit den Händen vor sich hält. Der Kopf ist nach rechts gewendet. Bessere Arbeit, stark beschädigt.

Zwei weitere Figuren und eine Vase erhielten sich auf den Pfeilern, die zwischen dem Holzgitter der hinteren Bassinumrahmung stehen. Letztere in der Mitte, 80 cm hoch, in Sandstein, zierliches Rococo. An der breiten Kelchwandung lockere Blumenranken.

Rechts davon: ein nackter Knabe, 80 cm hoch, das linke Bein ist vorgeschoben, die rechte erhobene Hand hält einen Ball, die linke ist auf einen Stamm gestützt, der Kopf wenig nach links gewendet. Hübsche Arbeit, besser erhalten.

Links: ein ähnlicher Knabe, er schlägt mit einem in der rechten Hand befindlichen Hammer auf ein Herz(?), das er mit der linken in einer Zange auf einen Amboss hält. Besser durchgeführt.

Zwei Figuren an der südlichen Treppe vor dem Gartensaale sind durch Epheu gänzlich umwachsen, für mich unzugänglich.

Es erhielten sich ferner an dem Wege zum Pavillon zwei Postamente. An dem rechten vorn plastisch ein Pfeil mit Köcher, an dem linken Lorbeergehänge, darauf Rococovasen.

Im vorderen Theile des Gartens ein Brunnenbecken in Rococoformen über einer eiförmigen Vase, letztere 55 cm im Durchmesser, 58 cm hoch. Oben ein breiter Ring mit Blumen und Blättern geschmückt. An der Cuppa, plastisch, vier beflügelte Knaben, zwischen vertikalen Stäben, an denen sich Pflanzen emporwinden.

Vor dem Herrenhause am Vorplatze zwei reich gegliederte Thorpfeiler mit Kopfgesims. Darüber gefällige Empirevasen, deren Henkel durch zwei verschlungene Thiere mit langen Schwänzen und grossen Köpfen gebildet sind. Am Gefässbauche Wasserpflanzen.

Im südwestlichen Theile des Gartens ein Bassin von langgezogener Grundform, die Schmalseiten sind in geschweifter Form abgeschlossen. In der Mitte eine Sphinx (Fig. 158), Sandstein, 1 m breit, 80 cm hoch, über einem felsartig bearbeiteten, 40 cm hohen Sockel. Der an die Brust gedrückte Delphinkopf wird seitlich von den Vordertatzen gehalten; er ist sehr beschädigt. Eine auffallend steife, klassicistische Arbeit.

Pavillon, aus Lattenwerk im nordöstlichen Theile des Gartens, 14 Stufen über dessen Niveau gelegen. Regelmässige achtseitige Grundform, 6,40 m im Innern weit. Ein glatter Sockelunterbau in Sandstein, darüber der Aufbau in Holz. Die Ecken sind lisenenartig behandelt, an zwei Seiten, vorn und hinten,

Stichbogenthüren. In den anderen Feldern grosse Rundbogenfenster. Die Zwischenräume sind mit Leisten in diagonaler Richtung gefüllt.

Das Dach flach kuppelartig in Metall eingedeckt, in chinesischer Art. An den Ecken beflügelte Drachen. Ein weiterer von grösserer Abmessung in der Mitte über dem Dache als Wetterfahne. Im Innern der flachen Kuppel chinesierende Malerei.

Bildnisse.

Von den im Gregory'schen Besitz befindlichen Bildern seien einige hervorgehoben.

Bildniss des Christian Friedrich Gregory.

Auf Leinwand, in Oel, 74 : 101 cm messend. Ganze Figur.

Der Knabe in einer rothen Husarenuniform, neben einem Tische auf dem die Pelzmütze liegt. Die rechte Hand liegt darauf. Auf den Schultern eine Attila mit Pelzbesatz. In der Linken der umgeschnallte Säbel.

Bunte handwerkliche Arbeit. Wohl 1750.



Fig. 158. Oberlössnitz, Sorgenfrei, Sphinx.

Bildniss der Johanna Sophia Gregory, geb. Knauth, † 1757.

Auf Leinwand, in Oel, 74 : 101 cm messend. Vollbild. Das Gegenstück zu dem Vorigen.

Als Mädchen in rosafarbigem Kleid, breiten Reifenrock, ausgeschnittenen Leibchen mit Spitzen eingefasst. Auf dem Kopf ein Federstutz. Auf der Rechten ein weisser Falke an einer Schnur, die von der Linken gehalten wird. Sehr lebhaft in der Farbe.

Auf der Rückseite bez.: Johanna Sophia Gregory geb. Knauth. 1757.
11 Jahr alt. † 1757 in Dresden.

Bildniss des Hans Heinrich Gregory, † 1764.

Auf Leinwand, in Oel, oval, 25,5 : 27,5 cm messend. Brustbild.

Das bartlose rosige Gesicht ist nach links gewendet, braune Augen, volles braunes Haar. Weisses Halstuch.

Auf der Rückseite bez.:

Hans Heinrich Gregory | Kauf- und Handels-Herr in Berlin |
geb. 21. Febr. 1695, cop. 1725, † am 10. Decbr. 1724.
Originalgemälde in den Händen des Johann Ludwig Gregory in Amsterdam 1788,
Copie erhalten.

Das Bild ist also nach einem Originalgemälde kopiert und 1788 hierher gekommen. Stark übermalt, doch keine geringe Arbeit.

Bildniss des Albert Friedrich Gregory, † 1776.

Auf Leinwand, in Oel, oval. 24,5 : 27,5 cm messend. Brustbild.

Graugrüner Grundton. Ein braunes bartloses nach links gewendetes Gesicht. Gewelltes, gepudertes Kopfhaar mit schwarzer Schleife; dunkler Rock, weisses Spitzenhalstuch.

Auf der Rückseite bez.:

Albert Friedrich Gregory | d. 12. April 1728 zu Berlin geboren | in Dresden † 15. Sept. 1776. | 1762 gemalt.

Bildniss eines Unbekannten, Pastell, oval, 230:275 mm messend. Brustbild.

Ein volles, bartloses, freundliches Gesicht mit braunen Augen, seitlich gewendet, das Haar gewellt und gepudert. Ein hellgrüner Rock bedeckt den Oberkörper.

Das Bild erinnert in seiner eigenartigen Auffassung an Werke von Raphael Mengs.

Bildniss des Frhr. von Gregory.

Auf Leinwand, in Oel, 60:77 cm messend. Brustbild. In sitzender Stellung.

Geistreiches, bartloses Gesicht, eine hohe Stirn mit wenig Kopfhaar, Kopf wenig nach links gewendet. Weisses Halstuch, dunkelbrauner Rock mit breitem Kragen, der linke Arm ist auf ein Tischchen aufgelegt, die Hand hält ein Buch.

Der Grundton klar, hellbraun. Seitlich rechts im Hintergrund ein rother Vorhang.

Bildniss der Frfr. von Gregory. Gemahlin des vorigen von gleicher Grösse und Art, in sitzender Lage nach rechts gewendet. Das zarte, feine Gesicht wird von gewelltem, dunkelbraunen Haar begrenzt. Im Haar ein weisses Band. Ein weisser Einsatz über der Brust. Das blaue Kleid darunter gegürtet. Die Hände liegen auf dem Schoss übereinander.

Auch hier der klare braune Grundton, der nach dem Rande zu dunkler wird. Beide Bilder sind gute Arbeiten, die wohl an Werke des Anton Graff erinnern, ohne diese jedoch zu erreichen.

Bildniss eines Unbekannten, auf Leinwand, in Oel gemalt, 58:73 cm messend. Brustbild. Der Kopf und der Körper sind nach rechts gewendet, das frische, feingeschnittene Gesicht mit Anflug von Schnurrbart, um den Hals eine weisse Binde, das schwarzgraue Haar ist gepudert und gewellt, hinten eine dunkle Schleife. Grundton graubraun. Das Ganze erinnert sehr an Anton Graff, es ist in sehr gediegener Technik durchgeführt, manierfrei. Stark übermalt. Umgeben von einfachem Empirerahmen.

Bildnisse einer Unbekannten. Auf Leinwand, in Oel gemalt, 60:72 cm hoch. Brustbild; in schlichtem Empirerahmen.

Der Körper und das bartlose, feine Gesicht sind nach links gewendet. Das gewellte Haar ist gepudert, hinten eine schwarze Schleife.

Hals und Brust mit weissem Tuch bedeckt, darüber eine hellgrüne Weste und dunkelgrauer Rock.

Das Bild erinnert sehr an Anton Graff, ist jedoch etwas glätter als die meisten von dessen Arbeiten. Um 1800.

Rechte Gesichtshälfte und Nase stark übermalt.

Bildniss des Grafen Philipp Karl von Alvensleben, Königl. preuss. Kabinetsminister, † 1802.

In Pastell, 230:275 mm messend. Brustbild, oval.

Die Figur, auf hellbraunem Grundton ist nach links gewendet. Das lange, vornehme Gesicht bartlos, blaue Augen, das gepuderte weisse Haar ist über den Ohren stark gewellt, oben glatt, eine schwarze Zopfschleife im Nacken. Um den Hals ein weisses Tuch, darüber der blaue Rock.

Treffliche Arbeit. Auf der Rückseite bez.: **peint par Schmied.**

Ferner bez.:

Graf von Alvensleben, Königl. preuss. Kabinetsminister, ehem. Preuss. Gesand. am Sächs. Hofe.

Meinhold's Weinberg.

Obere Bergstrasse Nr. 75, Ecke Hoflössnitzstrasse. Zweigeschossiger Bau (Fig. 159), in der Grundform rechtwinkelig. Das Erdgeschoss massiv, das

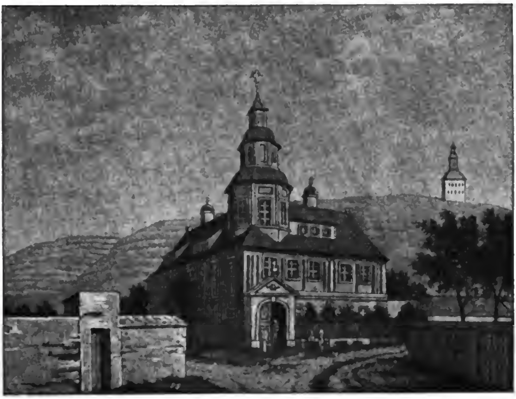


Fig. 159. Oberlössnitz, Meinhold's Weinberg. Nach alter Abbildung.

Obergeschoss in verputztem Fachwerk. An der südwestlichen Ecke ein Vorbau eingeschossig, früher als Zugang dienend, jetzt zugemauert, mit Korbbogenthüre, darüber ein gerader Giebel mit leicht profilirtem Gesims und Satteldach dahinter. Ueber der Kreuzung der Flügelbauten, also südwestlich, ein stattlicher Dachreiter, achtseitig in Fachwerk, von 3,15 m innerem Durchmesser. Die seitliche Wandung in Zink beschlagen, mit Spitzbogenöffnungen durchbrochen, darüber ein flach gekehltes Zeltdach mit Knopf und Wetterfahne, letztere in Gestalt einer weiblichen Figur; in der einen Hand scheinbar eine Traube, in der anderen ein Monogramm E M, wohl in Bezug auf den Hofbuchdrucker Meinhold, der das Grundstück im 18. Jahrh. besass. Für das Innere lässt sich die alte Raumeintheilung nicht mehr genau feststellen.

Kellergeschoss in der Tonne eingewölbt, unten davor eine abgefaste Rundbogenthüre; der obere Zugang ist neu. Im Obergeschoss einseitige Zimmeranordnung nach der Strasse zu, die Hofseite mit Corridoren.

Die Abbildung zeigt den alten Zustand mit dem Eingang durch den Vorbau.

Figur, Sandstein, 68 cm hoch. Der Sommer als ein nackter Knabe mit grossem Schlapphut, auf dem Rücken ein mit der Linken gehaltenes Getreidebüschel. Zierliche, leider sehr beschädigte Arbeit; auf dem nordöstlichen Thorpfeiler.

Das Gegenstück dazu, der Winter, liegt zerschlagen im Garten: eine weibliche Figur, barfuss, in einen Pelz gehüllt, seitlich ein Kohlenbecken.

Figur, Winzer, 69 cm hoch, auf quadratischem Postament, mit langen Stiefeln, Kniehosen und kurzem Rock. Die linke Hand greift nach dem breiten Hut, unter dem volles lockiges Haar hervordringt. Unten seitlich eine Kanne. Im vorderen Theile des Gartens.

Die anmuthige Arbeit stark übermalt und sehr beschädigt. Die Figuren stammen von etwa 1750.

Im Dachreiter eine Schlagglocke von breiter gedrückter Form, 15 cm hoch, 32 cm im unteren Durchmesser. Oben bez.:

anno 1750 goss mich Johann Gottfried Weinhold in Dresden.

Weitere Weinberggrundstücke.

Obere Bergstrasse Nr. 77. Ein geräumiger Bau, das Erdgeschoss massiv, das Obergeschoss in Fachwerk. An der Bergseite über Holzsäulen eine jetzt zugebaute Galerie. Südwestlich an der Strasse ein rechteckiger Vorbau, mit abgewalmtem Dach, darüber eine gefällige Renaissance-Wetterfahne, bez. 16. E. B. 49. Das Innere lässt nicht mehr mit Sicherheit auf die alte Anlage schliessen.

Obere Bergstrasse Nr. 88. Malerische, regelmässige, zweigeschossige Anlage mit breitem Mittelbau, der an der vorderen und hinteren Seite im halben Achteck geschlossen ist. Das Obergeschoss in Fachwerk, die verschalten Flächen nur noch theilweise erhalten. An der vorderen Seite seitlich vom Mittelbau je drei Fenster. An den Schmalseiten, östlich und westlich, deren zwei.

Ueber dem mit steilem Mansardendache kuppelartig bedeckten Mittelbau eine Wetterfahne, bez. G. S. 1770.

Das Innere ist vielfach verändert worden. Zweifellos bildete der Mittelbau mit der jetzt theilweise vermauerten Thüre eine grosse Halle, in die die Treppe eingebaut war. Die übrigen Räume legten sich seitlich an und waren durch eine Mittelmauer getrennt.

Zugang und Treppe sind in neuerer Zeit in den westlichen Theil verlegt. Der nordwestliche Anbau dürfte auch später angefügt sein.

Ledenweg Nr. 7. Das stattliche, zweigeschossige Herrenhaus mit seiner rechteckigen Grundform von 13 Fenster Front dürfte in der Mitte des 19. Jahrhunderts seine jetzige Gestalt erhalten haben. Den äusseren Formen nach ein einheitlicher Bau dieser Zeit. Ob eine ältere Anlage verwendet worden ist, konnte ich nicht nachweisen.

In dem umfangreichen Parke finden sich an einer Treppenstufe und an Böschungsmauern verschiedene Jahrzahlen auf Sandsteinquadern. Im oberen Theile 1791, 1792, 1793. Oestlich neben dem Herrenhause 1794, 1795. An einer Terrassenstufe bez. G. B. Aõ. 1792. Auf der Terrasse einige Kugeln, Aufsätze von entfernten Thorpfeilern der alten Einfriedigungsmauer. Eine derselben bez. 1797.

Schulstrasse Nr. 51, Ecke Strakenweg. In der Einfriedigungsmauer eine Rundbogenthüre, einfach abgefast. Oben bez. 1660.

Das Wohnhaus wurde zu Ende des 19. Jahrhunderts umgebaut, die Raumeintheilung verändert, ein Stock aufgesetzt und der Dachaufbau in anderer Gestalt durchgeführt.

Grundstrasse. In der Grenzmauer nach der Strasse zu ein Schlussstein vermauert, bez. H. M. | M.DC | LXXXIII.

Okrilla.

Dorf, 18,6 km nordöstlich von Dresden.

Grossokrilla.

Ehemalige Wildmeisterei, jetzt Gut Nr. 8 zu Kleinokrilla. Stattliches Wohnhaus, an der Strasse gelegen, bestehend aus Erd- und Obergeschoss. Aeusserlich schlicht, mit einfachen Fensterumrahmungen und kräftig profilirtem Holzgesims. Im ersten Obergeschoss Vorraum, einfacher Kamin mit Gesimsabschluss. Stuckleisten finden sich noch theilweise an den Decken der Zimmer.

Ofen (Fig. 160), von rechteckiger Grundform. Die Kacheln aus Thon sind roth, weiss und grün gefärbt. Ueber vier Füssen ein Unterbau mit entsprechendem Gesims oben und unten.

Darüber an der Langseite eine Stichbogenöffnung, seitlich Lisenen mit Kartuschenwerk, oben geschweifte Verdachung, Maske in der Mitte. Ein überhöht stark eingezogener Aufsatz bildet den Abschluss nach oben. Die Schmalseiten sind ähnlich durchgebildet, jedoch ohne Durchbrechung.



Fig. 160. Grossokrilla, Ofen in der Wildmeisterei.

Kleinokrilla.

Wohnhaus Nr. 20. Es erhielten sich zwei Figuren, Knaben, etwa 75 cm hoch, in Sandstein, der eine steht auf dem linken Thorpfeiler, auf dem Kopfe einen Hut; der andere im Garten, leider neu bemalt, er hält den Hut in der rechten Hand. Arbeiten aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrh.

Ottendorf.

Kirchdorf, 10 km nordöstlich von Radeberg.

Die jetzige Kirche baute Architekt Fischer in Dresden 1874—75 nach Plänen des Architekten Altendorf aus Leipzig, wobei der Bau mehr nach der Strasse zu gerückt wurde. Der alte, 1873 durch Blitzschlag zerstörte Bau bestand nach Sachsens Kirchen-Galerie aus einem im Grundriss rechteckigen Raume, der Chor war im halben Achteck geschlossen, nach Westen stand der Thurm. Ein weiterer Anbau nach Norden diente der Sakristei. Grössere Bauarbeiten wurden laut Kirchrechnungen an der alten Kirche 1609—11, 1647 und 1684 vorgenommen.

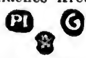
Drei Glocken, im Jahre 1875 von J. G. Grofse gegossen.

Zwei Altarleuchter, Zinn, versilbert, 285 mm hoch, 310 mm Fussweite; über einem kräftigen Fusse ein gleichmässig durch Kehlen und Wulste abwechselnd profilirter Stiel, oben ein tellerförmiger Abschluss mit einem Dorn. Bez.: Anna Elifabetha Hackerin. | Anno 1673. In Bezug auf die Gattin des Pfarrsubstituten Elias Hacker. Ohne Marken und Beschau.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 175 mm hoch, 105 mm Fussbreite; einfach, mit sechspassichtem Fuss und Stiel, birnförmigem, sechstheiligen Knauf. Am Fusse bez. A. 1708. | G. J. D. K., in Bezug auf Gabriel Knöfel, königlichen Mundschenken in Dresden, der den Kelch 1708 schenkte.

Patene dazu, 138 mm im Durchmesser, einfaches Kreuz in kreisförmiger Begrenzung am Rande.

Dazu auf beiden die nebenstehenden Marken.



Hostienschachtel, Silber, vergoldet, 5 cm hoch, 9 cm im Durchmesser, einfach, auf dem Deckel gravirt das Lamm mit der Siegesfahne, umgeben von einem Strahlenkranze. Unten bez. J. G. K. | 1711.

Dazu nebenstehende Marken.



Achtseitige Flasche, Zinn, 19 cm hoch, 106 mm breit, ohne Fuss. Der Deckel wenig ansteigend, mit kugelförmigem Abschluss. Achteckseite bez.:

Kirche | zu Ottendorff | 1748.

Ungemarkt.

Taufschüssel, Zinn, 57 cm im Durchmesser, schüsselförmig, auf dem breiten Rande bez.:

Wert verehrt in die Körche zu Otten Dorf Von Martin Löschen Aō. 1705. De. 31. oct.
Lasset die Kindlein zu mir Kommen und Wöhret ihnen nicht Denen Solche ist
das Reich Gottes. Luce. am. 18. Cap.

Ungemarkt.

Die letzten drei Stücke seit einigen Jahren in Besitz des Herrn Friedensrichter Seelig in Langebrück.

Abendmahlkelch, Zinn, 198 mm hoch, 108 mm Fussweite, mit rundem Fuss und gleichem kurzen Stiel, in der Mitte ein schwaches Profil weit ausladend. Die auffallend grosse Cuppa verkehrt kegelförmig gestaltet. An derselben gravirt zwei Zweige mit dem Monogramm C. F. J. A. P. | 1679.

Ohne Marken.

Abendmahlkanne, Zinn, 206 mm hoch, 155 mm Fussweite, von einfach cylindrischer schlanker Form. Der Ausgussansatz und der Deckelverschluss darüber sind roh erneuert. Am Mantel bez. G. J. D. K. | 1708.

Dresdner Beschau, Marke unklar, abgenutzt.

Pieschen.

Dorf, 3,5 km nordnordwestlich von Dresden.

Die Beschreibung der Alterthümer ist irrthümlich in Heft XXIV aufgenommen. Siehe daselbst Seite 99.

Pillnitz.

Kirchdorf, 12 km südöstlich von Dresden.

Die ältere Kirche

wurde 1594 von Christoph vom Lofs erbaut, 1628 mit einer Mauer umgeben, 1722 abgebrochen, und stand da, wo jetzt der Speisesaal sich befindet. Im April 1596 wurde sie mit grosser Feierlichkeit eingeweiht. Sie war 21 m im Lichten lang und 5,4 m breit, der Thurm 28 m hoch. Sie scheint noch gothisierende Formen besessen zu haben.

Bergkirche.

Der Bau.

Die neue Kirche wurde 1723—1727 an der Lehne der Weinberge mit Benutzung von Einrichtungsgegenständen der älteren erbaut. Die Bauleitung unterstand dem Grafen Wackerbarth und dem Oberlandbaumeister Matthäus Daniel Pöppelmann, die Bildhauerarbeiten fertigte Johann Benjamin Thomä, die Maurerarbeiten Christian Schumann. Der Grundriss (Fig. 161) zeigt ein schlichtes Rechteck, wobei der Altarplatz nur durch eine Stufe betont worden ist. Sakristei nach Nordosten in das ansteigende Gelände angebaut. Der Hauptzugang (Fig. 162) erfolgt von der Mitte der südlichen Breitseite durch eine stattliche Freitreppe, den örtlichen Verhältnissen entsprechend. An der Westseite ein weiterer Zugang über eine Freitreppe. Der Aufbau ist nicht minder schlicht. Die durchgehenden Fenster sind im Stichbogen geschlossen und mit Sandsteinumrahmung versehen. Die Thüre an der Südseite erhielt eine reichere Durchbildung: die Umrahmung ist einfach profilirt, seitlich eine Lisene, über einem Fries eine abgebrochene geschwungene Verdachung, in dieser eine Doppelkartusche, links mit dem kursächsischen, rechts mit dem polnischen Wappen, darüber die Königskrone, darunter der Namenszug FAR, in Bezug auf König August den Starken. Ueber dem Thore befand sich eine Inschrift, die übermalt wurde. Reste wieder sichtbar. Die Thüre an der Westseite hat eine einfache,

kräftig profilirte Umrahmung. Das Dach ist an beiden Schmalseiten abgewalmt; in der Mitte ein hölzerner Dachreiter, der sich bis Firsthöhe quadratisch, dann achtseitig in derben Barockformen aufbaut. Das geschweifte Dach ist in Schiefer eingedeckt. Wetterfahne bez. A. R. Po. 1727. (?) (Augustus Rex Poloniae). Darüber eine Krone.

Im Innern flache Decke mit einfachen Stuckleisten, und kräftiger Kehle; darunter ein Gesims. Emporen, an der Süd-, West- und halben Nordseite in zwei Geschossen auf quadratischen Säulen. Die Brüstungen sind in lange rechteckige Felder getheilt.

Die Kirchenausstattung

wurde beim Bau von 1727 aus der alten Schlosskirche herübergenommen.

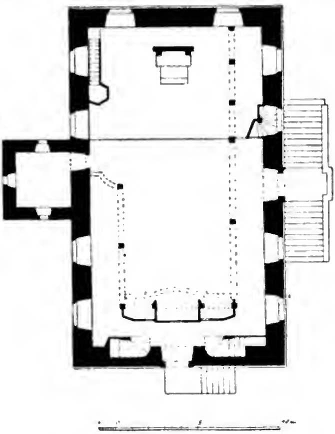


Fig. 161. Pillnitz, Bergkirche, Grundriss.

Altar (Fig. 163), Sandstein, in einigen Theilen vergoldet, 270 cm breit, 585 cm hoch. Die Predella trägt zwei Wappen, links das Lösersche (und zwar nur das Reh und darüber ein undeutliches kleeblattartiges Gebilde), rechts das Bünauische. Der übrige Raum wird durch Anläufe und Rollwerk gefüllt, beiderseitig ein beflügelter Kindengel. Begrenzt wird sie seitlich durch Postamente, darüber gewundene, korinthisirende Säulen, am Schaft Weinranken. Am Kapitäl zwischen den Voluten beflügelte Köpfe. Auf den Seiten der Postamente Anläufer und Rollen, vorn ein beflügeltes Köpfchen. Architrav und Fries sind in der Mitte unterbrochen, das Gesims dagegen geht durch.

In der Mitte zwischen den Säulen in Relief die Einsetzung des Abendmahls, 132:173 cm messend. Christus in der Mitte, vor ihm zur Rechten Johannes, zur Linken Petrus und drei (?) andere Jünger, darunter Judas Ischariot mit dem Beutel in der linken Hand, links die sechs anderen Jünger. Der Herr hat die rechte Hand segnend erhoben. Auf dem Tische eine Schüssel mit dem Osterlamm, der Kelch daneben. Hinter der Abendmahlgruppe baut sich eine vierfache Säulenarchitektur auf, darüber Rippengewölbe.

Der Altar wird seitlich begrenzt durch consolartiges Volutenwerk. Darüber steht rechts eine männliche Figur, 1 m hoch, mit Vollbart, in der Linken ein Buch, in der Rechten einen Schwertknauf, barfuss in bewegtem Gewande; links eine ähnliche Figur, in der rechten Hand ein Buch, das Emblem in der linken fehlt. Wohl Petrus und Paulus.

Ueber dem verkröpften Säulengebälk je eine beflügelte Figur sitzend, auf den Anfängen einer geschweiften Verdachung. Die Linke hält an einer Lanze einen Schwamm, die Rechte ein Kreuz. Oben in reich bewegter Umrahmung ein Relief, Christus in Gethsemane, rechts in Wolken ein Engel mit dem Kreuz, im Vordergrund die schlafenden Jünger sitzend und liegend. Den obersten Abschluss des Altars bildet eine Statue des Auferstandenen, der die rechte Hand segnend erhebt. Auf der Rückseite bez.:

Johannes George Kretzschmer. bilthauer in Dresden den 19. 8ber. | anno 1648.



Fig. 162. Pillnitz, Bergkirche, Hauptzugang.

Der von Günther von Bünau, vielleicht zu Ehren seiner 1649 verstorbenen Gemahlin Christiane Elisabeth Löser aus dem Hause Gropstädt, gestiftete Altar ist gut erhalten, in vorzüglichem festen Material hergestellt. Die Architektur hat schon ausgesprochene Barockformen jener Art, wie sie die Folgezeit überall ausbildete. Das Ornament hat schon jene teigartig weichen, überhängenden Formen der letzten Renaissance, die Figuren sind von stark manierirter Bewegung, doch bekundet sich überall ein kräftiges, formensicheres Können.

Kanzel, in Sandstein. Die Brüstung in vier Seiten des Sechsecks geschlossen, über einer sechsseitigen Säule. An den Ecken der Felder dorische Säulen über Postamenten mit Gebälk, im Fries Triglyphen. Zwischen den Säulen Rundbogenöffnungen, seitlich im Bogen Quaderung, darunter Kämpfergesims und Rollwerk. Ueber der Säule ein wulstiger Uebergang mit Consolengesims.

Schalldeckel, in Holz, sechsseitig, ein Gebälk, darüber Anläufer, Aufsatz fehlt, innerlich Gesims, vertieft, mit Consolen. Nur die Brüstung und die Reste des Schalldeckels gehören einer älteren Anlage des 17. Jahrhunderts an, deren derbe Renaissanceformen etwa jenen des Altars entsprechen. An der Nordseite aufgestellt. Aufgang modern.

Taufstein, Sandstein, 108 cm hoch, ein kräftig profilirter Fuss, mit ge-

schweiftem, runden Stiel, darüber weit ausladend die Cuppa, cylindrisch, oben und unten mit Gesims, am Leibe mit vier Feldern, einfachen Tafeln, die von Rollwerk begrenzt sind. Der Deckel von Holz, achtseitig, überhöhte Form, an



Fig. 163. Pillnitz, Bergkirche, Altar.

den Seiten beflügelte Kindköpfe, umgeben von Rollwerk; vier weitere ähnliche Köpfe liegen sich gegenüber auf vier Seiten des Deckels. Ein Kreuz schliesst oben ab. Wohl von demselben Meister wie der Altar. Um 1650.

Orgel aus neuerer Zeit.

Drei Glocken. Die grosse, 70 cm hoch, 86 cm im unteren Durchmesser, an den Aufhängern vier männliche Masken. Am Halse zwischen Weinranken bez.:

Anno — 1800 — goss — mich — Heinrich — August — Weinholdt — in Dresden.

Am Mantel vorstehende zwei gleiche Münzabdrücke, desgleichen ein Lorbeerkranz von zwei Kindengeln gehalten, hebräisch bezeichnet: Jehova.

Die mittlere, 1873 von J. G. Grosse gegossen.

Die kleine, 43 cm hoch, 57 cm im unteren Durchmesser, am Halse zwei starke Riemen, dazwischen bez.:

Anno M.D.XCVI. sic transit gloria mundi.

Darunter ein breiter Ornamentstreifen, Rankenwerk mit Halbfiguren in Renaissanceformen.

Zwei Messingleuchter, 40 cm hoch, 23 cm Fussweite. Mit kräftigem, breitem Fuss, kurzem, reich gegliedertem Stiel, oben der tellerförmige Hals mit einem Dorn. Unbezeichnet. Wohl zweite Hälfte 17. Jahrh.

Klingelbeutel aus rothem Sammet, darauf gestickt zwei Zweige mit Krone, bez. J. F. B. | 1774.

Taufschüssel, Zinn, 57 cm im Durchmesser, mit breitem Rand, einfach.

Ungemarkt.



Fig. 161. Pillnitz, Denkmal des Christof vom Loss.

Denkmäler.

Denkmal eines Herrn von Pflugk.

Consolartiger Unterbau aus Sandstein, 88 cm breit und 65 cm hoch, darüber Aufbau aus Alabaster, 96 cm breit, 110 cm hoch.

Ueber dem Unterbau, der unten mit einem beflügelten Köpfchen abschliesst, baut sich das eigentliche Alabasterdenkmal auf. Zunächst ein breiter Sockel, auf diesem im Relief rechts fünf knieende, in der Haltung schematisch durchgeführte Männer mit um die Schulter gehangenen Mänteln, in den rechten Händen Hüte haltend; links fünf weibliche Figuren, die dritte davon noch jugendlich, alle in langen faltigen Mänteln, die Hände gefaltet, Kopfhaube und Kinnbinde.

Darüber eine Pilasterstellung, seitlich Anläufe, die oben in einem Thierkopfe endigen. Auf den Pilastern je vier Wappen auf Scheiben:

Pflugk, bez. V. P.	Schönberg, bez.: B. V. S.
Minckwitz, bez. E. V. M.	Könneritz, bez. M. K. (?)
Schleinitz, bez. D. V. S.	Miltitz, bez. D. V. M.
Bünau, bez. D. V. B.	Liederbach, bez. D. L.

Ueber den Pilastern ein Gebälk in dorischer Ordnung, hoher Fries mit Triglyphen, dazwischen Löwenköpfe. Das Gesims schliesst oben mit einer Spitzverdachung ab. In derselben die Dreifaltigkeit in Relief: In der Mitte Gottvater sitzend: Er hält vor sich den Gekreuzigten, links auf seiner Schulter sitzt die Taube. Seitlich rechts ein Schild, bez. 15.. Das linke ist leider herausgebrochen. Beide gaben wohl das Sterbejahr des im Denkmal Verewigten.

Zwischen den Pilastern ein Relief, 46 : 52 cm messend. In der Mitte die Auferstehung, Christus schwebt über dem Sarge in Wolken, seitlich hinter ihm halten Kindengel ein Tuch, vor dem Sarge die Wächter, unten links ein grosser Walfischkopf, der ein todtes Weib ausgespieen hat, hinter demselben liegt ein Todtengerippe, das nach ihr langt. An dem Sandsteinconsol die Wappen der Pflugk und der Schönberg.

Diese tüchtige Arbeit ist an der nordöstlichen Ecke der Kirche eingemauert, leider vielfach bestossen, einzelne Stücken der Umrahmung sind abgeschlagen. Von Christus, einem Wächter und einem knieenden Mann im Sockel fehlen die Köpfe. An dem Gerippe ist der rechte Oberschenkel herausgeschlagen, desgleichen in der Verdachung der linke Schild mit einem Theile der Jahreszahl.

Das Denkmal gehört dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts an und dürfte aus der Schule des Hans Walther hervorgegangen sein. Die Herstellung aus Alabaster weist auf die Entstehung in Dresden, wo Juan Maria Nosseni die Brüche von Weissensee zu bildnerischen Arbeiten verwendete.

Denkmal des Christof vom Lofs, † 1609. (Fig. 164.)

Sandstein, unbemalt, 230 cm hoch, 113 cm breit.

Der Verstorbene stehend, überlebensgross, in voller Rüstung, langes Kopfhaar mit Kinn- und Schnurrbart. Mit breitem Leinwandkragen, über die linke Schulter eine Feldbinde, die linke Hand auf den Helm gestützt, der auf einer Console liegt, in der rechten den in die Seite gestemmten Feldherrnstab. Die einzelnen Platten der Rüstung sind mit gefälligem Renaissancewerk verziert. Ueber der Figur eine Tafel mit der Inschrift durch Rollwerk begrenzt, seitlich zwei beflügelte Figuren. Dazu die Wappen der vom Lofs, von Bernstein, von Lindenau, von Pflugk. Auf der Tafel bez.:

Wir warten auf die sehlige Hofnung | der Erscheinung der Herligket des | grossen Gottes und unsers hey | lands Jhesu Christi. Tit. 2: Ja kom herr Jhesu. apoc: 22.

Am Rande bez.:

Ao. dni 1609 den 4. april frue zwischē 8 und 9 uhr ist derweiland edle gestr. und ehren: Christof v. Los auf Pilnitz und Kraupa Kais. Mait. Raht und des h. Reichs Verordneter Pfennigmeister auch Churf. Sechss: vornehmer geheimbter Raht im h. Christo seeliglichen entschlaffen und den 12. hernacher in dieses von ihme selbsten lengst zu vor verordnetes Ruhestedte beigesetzt worden . seines Alters 64 Jhar 2 Monat 2 Tage dem Gott gnade.

Das Denkmal ist an der Ostseite hinter dem Altar aufgestellt. Beachtenswerthe tüchtige Arbeit. Die Köpfe der Figuren oben an der Tafel sind abgeschlagen.

Denkmal der Frau Ursula vom Lofs, † 1632.

Sandstein, 102 cm breit, 220 cm hoch, einfach rechteckig begrenzte Tafel, oben eine Kartusche mit Maske, seitlich Anläufe. In der Mitte etwas vertieft Christus am Kreuze, dessen Arme im Dreipass geschlossen, oben die Inschrifttafel. Unter dem Kreuze ein Hügel mit Gebeinen. Darunter eine weitere Tafel, ähnlich wie die obere begrenzt. Seitlich folgende Wappen:

Lofs, bez. D. V. L.	Schleinitz, bez. D. V. S.
Schleinitz, bez. D. V. S.	Ruckershausen, bez. D. V. R.
Drachsdorf, bez. D. V. D.	Lichtenhayn, bez. D. V. L.
Schleinitz, bez. D. V. S.	Schleinitz, bez. D. V. S.
Köckeritz, bez. D. V. K.	Starschedel, bez. D. V. S.
Schleinitz, bez. D. V. S.	Pflugk, bez. D. V. P.



Fig. 165.
Pillnitz, Denkmal der Anna Sophia v. Bünau.

Untere Kartusche bez.:

Gal. 2. v. 10. | Ich lebe, aber doch nun nicht ich, Sondern Christus | lebet in mir, der MICH geliebet hatt und sich selbs | für MICH dargegeben.

Obere Kartusche bez.:

Es seij ferne von mir rühmen denn allein von | dem Kreutz unsers Herrn JESU CRISTI durch welchen mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Weltt.

Am Rande bez.:

Die Hoch Edle, Ehrenreiche und vieltugendsame Fraw Ursula v. Lofs, geborne von Schleinitz, aus dem Hause Lathayn (?) des hoch Edlen u: Gestrengen Herrn Joachim vom Lofs uf Pilnitz, Sönfeld, Kraupa, Jefsen, Borten u. Reinhartsgrimme Röm. Keyfs: M. Raths des H. Reichs Pfennig. Meist: auch Churfl. D. zu S: geheimbden u. Kam̄er Raths, el: Ehegemahl Starb in Herrn JESU im Jahr 1632 ihres Alt . . . . . Jahr . . . . Wochen.

Das Denkmal ist hinter dem Altar an der Ostseite eingemauert und in der Durchführung dem der Frau Martha vom Lofs ähnlich.

Denkmal der Anna Sophia von Bünau, † 1637. (Fig. 165).

Sandstein, 115 cm breit, 120 cm hoch.

Auf einer rechteckigen Platte im Relief in der Mitte das verstorbene Kind im Todtenhemd, die Hände gefaltet, beflügelte Kindfiguren führen die Verstorbene. An den vier Ecken folgende Wappen der von Bünau, vom Lofs,
von Mühlen, von Schleinitz.

Das rechte Wappen ist zerstört. Am Rande bez.:

den 21. Octob. Aō. 1637. ist in Gott seelig abgeschieden Anna Sophia von Binau. Der leib albier in der Erden einer frölichen Aufferstehung erwartet.

Ferner auf einer Tafel (nach A. von Minckwitz, Geschichte von Pillnitz, Dresden 1893) bez.: Infantum de more mori tutissima mors est,
Qui sapis infantum discito more mori.

Das Denkmal ist an der Nordwestecke eingemauert, im unteren Theile zerstört und von der Bank verdeckt.

Denkmal der Frau Sophia Sibylla von Bünau, † 1640. (Fig. 166.)

Sandstein, 95 cm breit, 180 cm hoch, einfache rechteckige Platte, darauf oben und unten kleinere Kartuschen mit biblischen Inschriften, seitlich durch Anläufer begrenzt. In der Mitte als Hauptstück in ovalem Felde im Relief Christus am Kreuze. Am oberen vertikalen Kreuzarme eine Taube mit ausgespannten Flügeln, darunter der Gekreuzigte in üblicher Stellung, die seitlichen Kreuzarme schliessen im Dreipass ab. Das Oval wird durch Anläufe begrenzt, dazu die Evangelistensymbole. In der oberen Kartusche bez.:

Esai X 56. | Die gerechten wer | den wegkgerafft:

in der unteren bez.:

Ich liege undt schlaffe gantz mit frieden pf: 4.

Am Rande bez.:

Die Hoh Edle und viel Ehrentugendreiche Fraw Sophia Sibylla | von Bünaw geborne vom Lofs Erb: und Lehens fraw uf Pilnitz, des auch Hochedlen Gestrengen Herrn Günthern von Bünaw | Churfs. S. Haupmans heitzliebste gemahlin starb in dem Herrn Jesu | sanft und Selig am 6. November Allhiro begraben den 9. Novembr. 1640. Ihres Alters 20 Jhar 6. Wochen 1. Tag dero Gott genade.



Fig. 166. Pillnitz, Denkmal der Frau Sophia Sibylla von Bünau.

An der Nordseite unter der Kanzel eingemauert, gut erhalten. In Uebergangsformen zum Barock.

Denkmal der Frau Martha vom Lofs, † 1645.

Sandstein, 98 cm breit, 185 cm hoch, einfache, rechteckig begrenzte Platte, oben und unten Kartuschen, die obere begrenzt durch Anläufe, seitlich beflügelte Figürchen, unten beflügeltes Köpfchen. In dieser die Wappen der Köckeritz und Lofs. In der unteren der Leichentext, an den Ecken Anläufe, seitlich Gehänge, oben und unten beflügelte Köpfe, bez.:

Psalm. 116. v. 8. | Du hast meine Seele aus | dem Tode gerissen, Meine, augen | von den Threnen, meinen fufs | vom gleiten.

In der Mitte bez.:

Die Hoh Edle Ehrenvieltugendt | reiche Fraw Martha vom Lofs, gebohr | ne Köckeritzin Des weil. Hoch Edlen Gestren | gen undt vesten Herrn Nicols vom Lofs aus | dem Haufse Pölnitz Churf. S: Raths. Oberaufsehers der Graffschafft Mannsfeldt | undt Haubtmans zu Sangerhaufsen hindlafsene Fraw witbe, welche den 9. Decemb. Anno | 1587 gebohren und mit wohlermelten ihren lieben | Ehejuncker Aō. 1602 verheirat worten auch nach | deme sie mit demselben eine nuwohl ohne ehese | gen doch fridliche Ehe besefsen desselben Anno 1638 begebenen Todesfall, fo | genst in Ihren misenen (?) witben | Stand verharret undt am 1. Junij 1645 in Gott Seliglich endschlaffen Ihres alters 57 Jhar | 5 Monath 3 Wochen 1 Tag gott | verleihe ihr eine sanffte ruhe undt | am Jüngsten tage eine fröliche auf | ferstehung zum Ewigen Leben.

Köckeritz.		Loss.	
Köckeritz, bez.	D. v. Köckr.	Ponikau, bez.	D. v. Bonik.
Pflugk, bez.	D. v. Pfluck.	Einsiedel, bez.	D. v. Einsied.
Adelsheim, bez.	D. v. Altzaun.	Carlowitz, bez.	D. v. Karlw.
Haras, bez.	D. v. Harrafs.	Haugwitz, bez.	D. v. Haugw.
Lindenau, bez.	D. v. Lindebe.	Minkwitz, bez.	D. v. Minckw.

In der unteren Reihe:

Rechberg, bez.	D. v. Rehebe.
Schreibershofen, bez.	D. v. Schreib.
Helfenstein, bez.	D. v. Helffens.
Schleinitz, bez.	D. v. Schl......
Schönberg, bez.	D. v. Schem.
Lindenau, bez.	D. v. Linden.

Das Denkmal ist in Spätrenaissanceformen sauber durchgeführt. Jetzt hinter dem Altar an der Ostseite vermauert. Vergl. Fig. 163.

Denkmal des Freiherrn Slawata von Chlumb und Köschenbergk, † 1654, nebst seiner Tochter Johanna Sophia.

Einfache Sandsteinplatte, 100 cm breit, 192 cm hoch.

Unten in der Mitte rundes Feld mit einem Todtenschädel, Sanduhr und Knochen und zwei Wappen, dazu die Stammbäume mit den jeweiligen Wappen. Die oben stehenden sind folgende:

Das Wappen links bez.: Anna Glawatin gebohrne Freyhin von Smirzitz.
äusserlich bez.: Frau Mutter.

Das Wappen rechts bez.: Hedwirka Smirzitztin gebohrne Freyhin von Hasenburgk.
äusserlich bez.: Grofsmutter nach der Mutter.

Das mittlere Wappen am Rande bez.:
Margareta Hasenburgin geborne Fürstin von Münsterbergk Gräfin zu Oleschnitz und . atz.(?)
äusserlich bez.: Grofs Grofs Mutter nach der Mutter.

In der Mitte ein Doppelwappen, links bez.:
Maria Magdalena Slawatin geborne Freyhin Kitzinawa von Renembrita.
rechts bez.:
Johann Albrecht Freyherr Glawata von Chlumb und Koschinbergk.

Die untenstehenden Wappen sind bezeichnet. Das linke:
Grofs Mutter nach dem Vater.
(Elisabeth Slavata) geborne Freyhin von (Neuhans).

Das rechte: (Grofs Grofs Mutter nach der Mutter).
(Anna zu Neuhaufs gebohrene Löben, Freyhin von Rofsinthathal und Blekey).

Unter den drei oberen Wappen bez.:
Alhier ruhen in Gott Der Hoch Wohl geborne Herr Herr Johann | Albrecht Freyherr Slavata Von Chlumb und Koschenbergk, ist | Aõ 1654. den 4. Januar in Christo seelig entschlaffen, hat im Exilio | 26 Jahr und 6. Monath zugebracht seines Alters 61. Jahr (und 6 Monat). Und neben Seiner Gnaden lieget begraben dero hertzliebstes Töchterlein Johanna So | phia mit hernach Hochbenandten Seiner Gnaden Hertzliebsten Ge | mahlin erzeuget, welches Anno 1642 am 8. Katharinstag Ihres alters drithalb Jahr Todes verblichen derer Seelen Gott gnädig sein wolle.

Das Denkmal ist an der Nordseite eingemauert, im unteren Theile zerstört und durch das Gestühl theils verdeckt. Die eingeklammerten Stellen sind nach von Minckwitz ergänzt.

Denkmal des Günther von Bünau † 1659.

Sandstein, 87 cm breit, 175 cm hoch, einfache Platte, die Inschrift ist anscheinend entfernt oder nie ausgeführt worden. An den Seiten folgende Wappen:

Lofs, bez. D. V. L.	Bünau, bez. D. V. B.	Lofs, bez. D. V. L.	Starschedel, bez. D. V. S.
Pflugk, bez. D. V. P.			Drachsdorf, bez. D. V. D.
Bernstein, bez. D. V. B.			Ruckershausen, b. D. V. R.
Schönberg, bez. D. V. S.			Lichtenheyn, bez. D. V. L.
Leutsch, bez. D. V. L.			Schleinitz, bez. D. V. S.
Minckwitz, bez. D. V. M.	Bünau, bez. D. V. B.	Lofs, bez. D. V. L.	Schleinitz, bez. D. V. S.

Nach von Minckwitz (a. a. O. S. 117), der die Inschrift noch zu lesen vermochte, ist Bünau am 6. April 1604 in Tetschen geboren und am 18.(?) April 1659 in Dresden gestorben.

Todtenschild des Günther von Bünau, † 1659.

Aus Holz, bemalt, 120 cm breit, 160 cm hoch. In der Mitte eine achtseitige Tafel mit dem Bünau'schen Wappen, seitlich auf breitem Rande Wappen plastisch aufgesetzt, oben eine Kartusche mit der Inschrift, unten ein Todtenschädel mit Knochen, seitlich gedrückte Anläufer in Spätrenaissanceformen. Bez.:

Herr Günther von Bünaw aus | dem Hause Tetzschen auf Pilnitz Krie | ges Hauptmañ und Geschlechts Altister.

Umgeben von 16 Wappen, die wie folgt bezeichnet sind:

d. v. Bunaw.	d. v. Mileu (?).
d. v. Ebelebē.	d. v. Kepler.
d. v. Starsched.	d. v. Bunaw.
d. v. Löser.	d. v. Bila.
d. v. Schleinitz.	d. v. St . . sched. (Starschedel).
d. v. Schleinitz.	d. v. Schleitz (Schleinitz).
d. v. Schönberg.	d. v. Ufsa.
d. v. Pflug.	d. v. Miltitz.

Das Epitaph ist hinter dem Altar an der Ostseite oben aufgehangen und gut erhalten.

Bildniss Luthers, 47 : 62 cm messend, auf Holz in Oel, Brustbild. Gesicht und Hände in rosigem Ton, mit roth und weissem Halskragen und schwarzem Mantel. In den Händen ein schwarzes Buch. Hintergrund hellblau. Rechts über der Mitte bez. 1546. Dazu das Zeichen des Lukas Cranach, die geflügelte Schlange mit dem Ringe.

Das Bild ist eine sorgfältig durchgeführte Werkstättenarbeit.

An der Brüstung der Orgelempore aufgehangen.

Bildniss Melanchthons, Brustbild, 62 : 84 cm messend, auf Holz in Oel. Rothes Unterkleid, dunkler Pelzrock, beide Hände halten ein in Schweinsleder gebundenes Buch. Graugrüner Hintergrund. Unten auf einer weissen Leiste bez.:

Philippus Melanthon. | natus anno 1497. | mortuus 1560.

Das Bild ist wohl durch Uebermalung mit grauen und braunen Tönen verändert worden oder gar blos Copie nach Cranach. Das eine Auge bestossen. Mehrere Wurmlöcher. In der Sakristei.

Das Schloss Pillnitz.

Das alte Schloss.

Das alte Schloss brannte am 1. Mai 1818 nieder. Die Ruinen wurden alsbald abgetragen. Es stand an der Stelle, wo bald danach der neue Speisesaal sich erhob, das anstossende Logengebäude lag in der Achse des jetzigen Hofes zwischen den an den Speisesaal anschliessenden Flügeln. Wohnhaus, Scheunen und Ställe des alten Schlosses wurden 1578 auf 500—1000 fl. geschätzt und als „geringe" bezeichnet. Christof vom Lofs, der 1610—1633 das Gut besass, baute das Wohnhaus von Grund aus mit mehr als 20 grossen und kleinen Gemächern, Sälen, Stuben und Kammern auf. Nach den erhaltenen Plänen (Fig. 167; vergleiche den genaueren Plan bei A. von Minckwitz) bestand der Bau aus vier Flügeln, die einen Hof umgaben, einem geschlossenen Theil gegen Nordwesten und einem langen Flügel gegen Westen zu. Die Aussenarchitektur ergiebt als wahrscheinlich, dass der älteste, dem 16. Jahrhundert angehörige Theil der Nordwestflügel (Fig. 168) mit seinem bastionartigen Eckbau nach Westen und zwei Vorlagen war. Dazu gehört anscheinend der im Hofe errichtete Treppenthurm. Dieser Bau war dreigeschossig und mit schlichten Renaissancegiebeln versehen. Der nordsüdliche Theil dürfte der Lofs'schen Zeit angehören und zwar zugleich mit dem nördlich und westlich den Hof abschliessenden Bautheilen (Fig. 169 und 170). Bezeichnend sind hier die geradlinig aufsteigenden Giebel, wie sie in Sachsen vor dem dreissigjährigen Kriege öfter vorkamen.

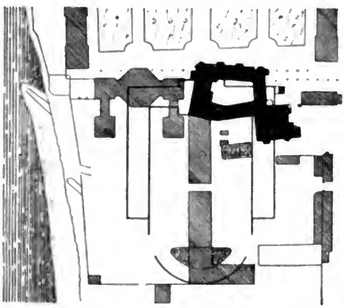


Fig. 167. Pillnitz, Lageplan vor 1818.

Der ebenfalls mit Renaissancegiebeln verzierte lange Westflügel, der mit einem kurzen, nach Norden sich erstreckenden Querbau abschloss, entstand angeblich wohl unter dem Besitzer Heinrich von Bünau, der 1681—1694 das Gut allein besass. Es wird als das „Logengebäude" bezeichnet. Doch dürfte es sich in dieser Zeit nur um einen Ausbau gehandelt haben. Im Erdgeschoss dieses Bautheiles befanden sich Küche und Brauhaus

Reichere Kunstformen scheint der Bau zur Zeit des Brandes nicht mehr besessen zu haben. Er stand dem Schloss Schönfeld in baulicher Beziehung nahe und wirkte wie dieses bei bescheidenster dekorativer Ausbildung durch die belebte Massenvertheilung.

Obelisk, aus Sandstein, auf Postament, bekrönt von einer profilirten Spitze, bedeckt mit barockem Flachornament der Zeit um 1650.

Es standen zwei solche Obelisken vor der Ostfront des Schlosses, einer

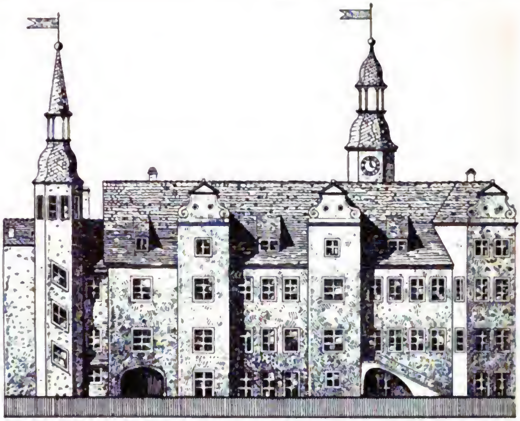


Fig. 168. Pillnitz, das alte Schloss, Ansicht von Nordwesten.



Fig. 169. Pillnitz, das alte Schloss, Ansicht von Südosten.

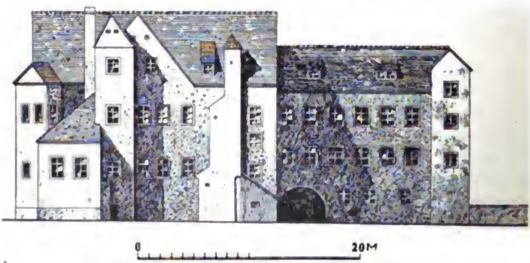


Fig. 170. Pillnitz, das alte Schloss, Ansicht von Südwesten.



Schloss Pillnitz, Ansicht von Südwesten.

wurde beim Brande von 1818 zerstört, der andere dann auf dem „Löwenkopf" genannten Unterbau eines früheren Lusthauses an der Elbe wieder aufgerichtet.

Der Umbau hat seinen Namen von einem Löwenkopf (Fig. 171) der an der Stromseite in das Mauerwerk eingefügt ist. Dieser hat eine Zunge von Eisen und ist stark in Cement ergänzt. Nach der Wölbart des Kellerraumes im Unterbau und nach der Behandlung des Kopfes dürfte auch dieser Theil der Mitte des 17. Jahrhunderts angehören.

Die Bauthätigkeit König Augusts des Starken.

Das Schloss kam 1694 in Besitz des kurfürstlichen Hauses, wechselte jedoch öfter, bis es 1718 endgültig an König August überging.

Die Bauthätigkeit begann mit dem Abbruch der Kirche, Neubau der Bergkirche (siehe oben S. 159). Gleichzeitig begann die Aufführung umfangreicher neuer Bauten.



Fig. 171. Pillnitz, Schloss, Löwenkopf.

Das Wasserpalais entstand 1720–1721. (Taf. VII). Der Bau wurde ausgeführt unter dem Namen des orientalischen oder indianischen Lustgebäudes oder Palais gegen die Elbe (nach von Minckwitz) unter Oberleitung des Grafen August Christoph von Wackerbarth, durch die Architekten Matthäus Daniel Pöppelmann und Zacharias Longuelune. Auch der Architekt Raimund Leplat wird 1721 als an der Einrichtung thätig bezeichnet. Er streckt sich in einer Länge von 59,8 m an der Elbe hin, von der herauf eine grossartige Treppenanlage zur Gartenhöhe emporführt. Auf den Treppenwangen und deren massiven Brüstung liegen zwei grosse Sphinxe in Sandstein, trefflich decorative Arbeiten aus der Entstehungszeit des Baues. Sie legen die landseitige Vorderpratze je auf eine Kugel und schauen auf den Strom zu. Die Treppe bildet zugleich eine Art Hafen.

Im Erdgeschoss (Taf. VII[a].) befinden sich Wirthschaftsräume. In der Achse führen in dieses drei Arkadenöffnungen mit einer barocken, in der Art des Pöppelmann gehaltenen Architektur. Zwischen den Pilastern Gehänge. Im mittleren Schlussstein das Monogramm A. R.

Dahinter toskanische Säulen mit einem Hals aus Tropfsteingebilden.

Zum Hauptgeschoss (Taf. VII[a].) führt eine zweite Freitreppe empor. Ueber den Arkaden eine stattliche Terrasse (Fig. 172), die seitlich über barocken, weit ausladenden Konsolen an der Fassade hingeführt ist. Ein schmiedeeisernes Gitter zwischen Steinpostamenten schliesst Terrasse und Konsolengang ab. In der Mitte das Monogramm A. R. 1725. Das Gitter zeichnet in seinen Stäben die Konturen vasenartiger Balustre.

Die Architektur des durch drei Risalite gegliederten Bergpalais ahmt chinesischen Stil nach. Die Wandflächen sind durch aufgemaltes Lisenen- und Rahmenwerk gegliedert. Ueber den drei Risaliten erhebt sich je ein mezzaninartiges Obergeschoss, während die verbindenden beiden Rücklagen ursprünglich nur eingeschossig waren. Sie sind tief roth gestrichen. Ueber diesem Mezzanin zieht sich als abschliessendes Gesims eine grosse Hohlkehle hin, die mit ziemlich derben Chinoiserien bemalt ist. Dargestellt sind meist Jongleure und scherzhafte Scenen, und zwar zumeist roth auf gelbem Grunde, in den Seitenbauten grau auf weissem Grunde, im Mittelbau blau auf rothem Grunde.

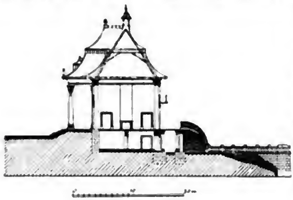


Fig. 172. Pillnitz, Schnitt durch das Wasserpalais.

Nach älteren Abbildungen deckt sich die jetzige Bemalung nicht mehr ganz mit der ursprünglichen. Namentlich fehlt die aufgemalte Lisenen-Architektur. Sichtlich haben Erneuerungen stattgefunden.

Die stark geschwungenen Dächer — über dem Mittelrisalit in Mansardenform — und die mit Hauben versehenen, dekorativ angebrachten Schornsteinköpfe sowie der mittlere kleine Dachreiter sollen den fremdartigen Eindruck verstärken.

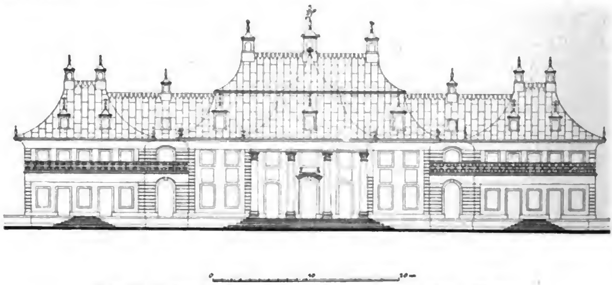
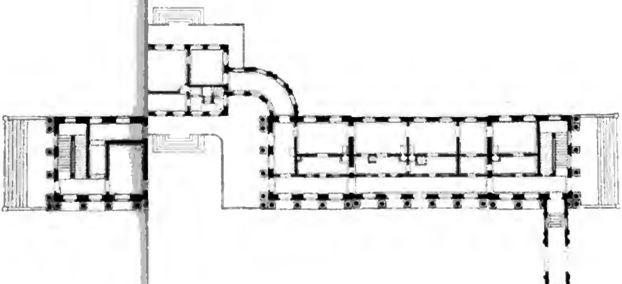


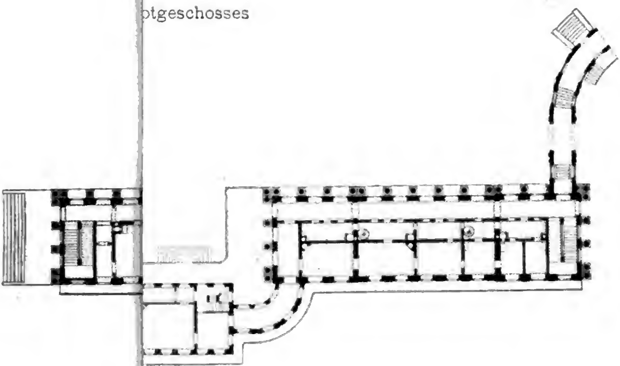
Fig. 173. Pillnitz, Mittelbau des Wasserpalais, Ansicht von der Gartenseite.

In Widerspruch zu diesem stehen die vier korinthischen Säulen vor dem Mittel der landseitigen Front. Sie sind zwar durch Tropfwerk an den Basen als „ländlich" gekennzeichnet, aber doch durchaus im Zeitstil empfunden. Die Kapitäle ziert das Monogramm und Wappen Augusts des Starken und der Weisse Adlerorden (Fig. 173). Zwischen den Säulen an der Rückwand chinesirende Malereien, welche Porzellangetäfel nachahmen.

Die Säulen stehen auf einer vor dem Hause sich hinziehenden, über einige Stufen zugänglichen Terrasse. Sie tragen das Hohlkehlengesims und das den Anbau überdeckende Mansardendach. Die Balcons, die sich an der Flussseite vor den Seitenflügeln des Hauptgeschosses in Höhe der gartenseitigen Terrasse



otgeschosses



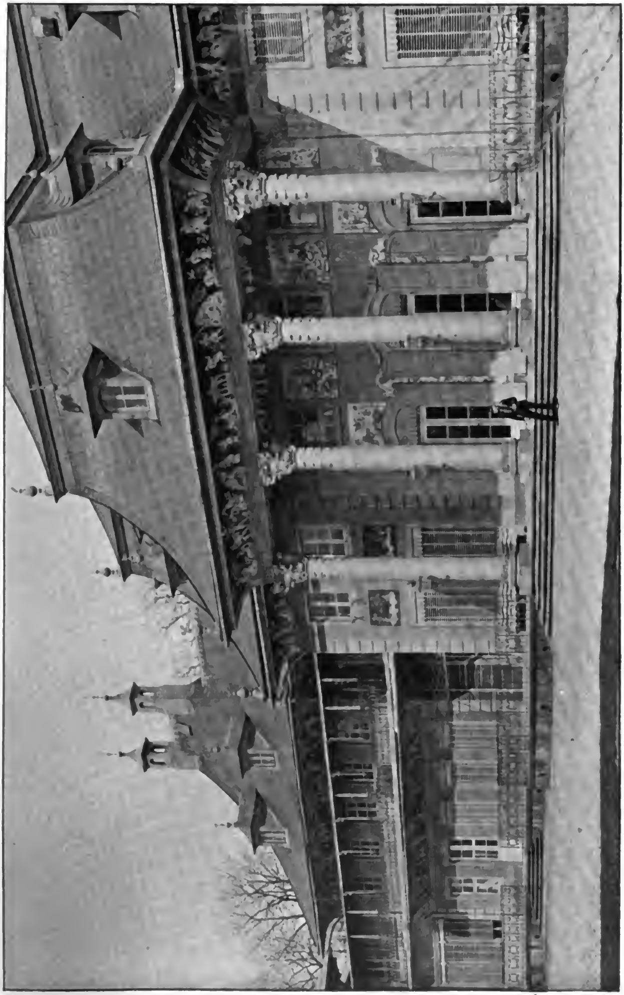


Fig. 174. Pillnitz, Schloss, Bergpalais, Ansicht von der Gartenseite.

und vor dem Mittelbau im Mezzaningeschoss hinziehen, treten an der Gartenseite nur vor den Seitenflügeln auf.

Das Innere zeigt zwar noch im Wesentlichen die alte Raumdisposition, darunter den durch zwei Geschosse reichenden Festsaal in der Achse, doch hat sich von der Einrichtung wenig erhalten. Im Saale zwei Kamine aus rothem Marmor.

Symmetrisch zum Wasserpalais wurde 1722—23 das Bergpalais (Taf. VII^a und Fig. 174) als eine genaue Wiederholung errichtet.

An den Bau dieser beiden Palais schloss sich 1723 der des Venustempels, der 1818 abbrannte. Es war ein achteckiger Speisesaal mit zwei anstossenden Zimmern, an die sich zwei weitere solche schlossen. Die Architekturformen waren jenen des Wasser- und Bergpalais verwandt. Der Saal hatte einen Durchmesser von 28 Ellen (15,8 m) und eine Höhe von 25 Ellen (14,16 m). Seinen Namen erhielt er von der Galerie weiblicher Schönheiten, mit der er geschmückt wurde. Der südöstliche Anbau wurde als katholische Hofkapelle errichtet und im Juli 1724 eingeweiht. Angeblich soll diese ein Altarbild von Lukas Cranach und sechs weitere Altarblätter besessen haben, die aus dem Freiberger Dome stammten.

Zu beiden Seiten des Wasser- und des Bergpalais entstand je ein Gewächshaus in Holz, je 75 Ellen (42,5 m) lang.

Die Bauthätigkeit unter Kurfürst Friedrich August III.

Seit 1765 wurde Pillnitz vielfach von der kurfürstlichen Familie als Sommersitz benutzt und später erheblich erweitert. Man trug die vier Gewächshäuser zu beiden Seiten des Wasser- und Bergpalais ab und begann die jetzt stehenden Flügelgebäude zu errichten. Die am Bergpalais wurden 1788, die am Wasserpalais 1789 und 1791 begonnen und gleichzeitig die Galerien zwischen den älteren und neueren Palais errichtet. Der Architekt dieser Bauten dürfte der Oberlandbaumeister Christian Friedrich Exner gewesen sein, von dem wenigstens feststeht, dass er 1789—90 die Terrasse vor dem südwestlichen Flügelgebäude und die dazu gehörige Ufermauer baute. An der inneren Einrichtung dürfte Christian Traugott Weinlig bedeutenden Antheil gehabt haben.

Die Aussenarchitektur der Flügelgebäude nimmt im Wesentlichen die des Mittelbaues auf. Jedoch sind die Achsen grösser, die Gliederungen des schlichten, hier plastisch ausgebildeten Lisenenwerkes feiner. Die grosse Hohlkehle und die Dachformen wurden beibehalten, jedoch nicht die chinesirenden Malereien. Die Säulen der Gartenseite zeigen ein sehr streng und fein behandeltes korinthisches Kapitäl.

An der Elbfront ist der Consolengang in gleicher Form fortgesetzt, wie an den Gartenfronten die Terrassen, so dass überall der Zugang zu den Räumen direkt von diesen erfolgen kann.

Die Grundanlage wird bedingt von dem Bedürfniss, durch die grossen langgestreckten Bauten gute Corridorverbindungen zu schaffen. Im Hauptgeschoss führt daher ein balconartiger Gang an der Elbseite des Wasserpalais hin. Die



Fronten bestehen aus Wohnräumen, hinter denen je ein mit secundärem Licht versehenes und vielfach durch Wendeltreppen mit den Schlafzimmern im Mezzanin verbundenes Dienerzimmer sich befindet.

Skizzen und Entwürfe zu der überaus reizvollen Innendecoration der Neubauten erhielten sich in der Sammlung für Baukunst an der Königl. Technischen Hochschule. Im Bau selbst erhielten sich nur zwei Räume des östlich an das Bergpalais anstossenden sogenannten Kaiserflügels.

Frühstückzimmer weiland König Alberts. Bemerkenswerth ist die überaus zierliche Decoration der Fensterwand mit Malerei und Stuck (Taf. VIII), bei der sich die Kunst Pompejis schon in grosser Feinheit bemerkbar macht. Ueber den Fenstern in Rundbogen eine Relieftafel und je zwei Vasen seitlich, eine in der Mitte, dazwischen Guirlanden, die Reliefs in der Art der Wedgwood-Porzellane. Ein kleines Reliefmedaillon über dem Pfeilerspiegel. Wände, niedere Lambris und Thüren einfach gehalten, das Holzwerk weiss gestrichen.

Arbeitszimmer weiland König Alberts. Die dreiachsige Fensterwand ist auf das Vornehmste mit klassischem Rankenwerk in Stuck und zwischen diesen mit farbig gemalten Medaillons geziert. Ueber dem Spiegel Medaillon und Vase. Der Ofen (Fig. 175) befindet sich in einer stukkirten Nische.

Gleichzeitig mit den die Flügelgebäude mit den Palais verbindenden Galerien wurden die Zwischenbauten des Obergeschosses zwischen den Mittel- und Seitenrisaliten der Palais ausgebaut und die Dächer einer entsprechenden Aenderung unterworfen.

Das neue Palais.

Nach dem Brande von 1818 wurden von den Landständen dem Könige 60,000 Thaler zum Neubau des Schlosses dargeboten. Am 29. October erfolgte die Grundsteinlegung, 1822 wurde der Mittelbau vollendet, am 10. Mai 1823 der Festsaal in Gebrauch genommen, 1822—23 entstand der Küchenflügel, 1826 wurde der Kapellenflügel fertig gestellt, am 16. Juni 1830 die Kapelle geweiht. Bauleitender Architekt war der Oberlandbaumeister Christian Friedrich Schuricht.

Nach dem Lustgarten zu nimmt die Façade die Architektur der Flügelbauten, namentlich deren Säulenstellungen, auf. Die Hauptachse wird von einer hohen Attika und über dieser von einem kleinen Thurme bekrönt. Nach der tiefer liegenden Westseite erscheint der Bau zweigeschossig. Im Erdgeschoss war die Achse des den Festsaal beherbergenden Mittelbaues sowohl als der Flügel durch eine echt dorische Säulenstellung gekennzeichnet. Die Architektur ist einfach und vornehm, die Fensterumrahmungen sind schlicht. Nur in den Seitenachsen Verdachungen. Der Fehler der Zeit, die Anwendung zu grosser Ornamente, zeigt sich namentlich an der Westfront des Saalbaues.

Von besonderem Interesse sind unter den Innenräumen der Festsaal und die Kapelle.

Der Festsaal (Taf. IX) ist quadratisch, an jeder Seite von sechs freistehenden uncannellirten korinthischen Säulen von eigenartiger Bildung. Darüber weit gespannte Flachbogen und Gewölbzwickel, die zu der kassettirten Rundkuppel überführen. Die Malereien sind von Carl Christian Vogel von Vogelstein.

Die Kapelle besteht aus einem einfachen Saal mit Chorabschluss aus dem Achteck, der durch korinthische Pilaster gegliedert ist. Ueber dem Gurtgesims eine grosse Kehle, darauf gemalt Engel mit Festons. Im Spiegel der Decke drei Fresken. Zwischen den Säulen weitere Fresken. Schlichte Kanzel



Fig. 175. Pillnitz, Schloss, Ofen im Bergpalais.

an einer Schrägseite, ebenso schlichter Altar mit einem Gemälde, Auferstehung Mariä, Copie nach Correggio.

Künstlerisch erhält der Raum durch die Fresken Vogels von Vogelstein (gemalt 1817—26) Bedeutung. Diese sind hart und bunt; namentlich das Blau und Grün haben wohl nachträgliche Veränderungen erfahren. Aus den Bildern spricht jedoch ein starkes Gefühl für Ausdruck und eine herzliche Ergriffenheit.



Schloss Pillnitz, Festsaal

Gleichzeitig mit dem Schloss (1824) entstand die Schlosswache, ein schlichter Bau mit abgeschrägten Ecken, davor ein toscanischer Giebel mit vier Säulen und schlichtem Gebälk. Die Rücklage einfach in Putz gequadert. Verglichen mit den gleichzeitigen Bauten Schinkels und Klenzes in Berlin und München zeigt sich schon an der Behandlung der Säulenordnung die Rückständigkeit der Dresdner Kunst jener Zeit, deren Formen noch durchaus im 18. Jahrhundert wurzeln.

Der Park.

Zwischen dem Berg- und dem Wasserpalais wurde eine wagerechte Fläche hergestellt und diese als Lustgarten durch geometrisch umrahmte Beete getheilt. In diesen Beeten waren Flächen für verschiedene Spiele und in der Mitte vier Springbrunnen angeordnet. Schon seit 1712 schlossen sich an den Lustgarten die sogenannten Charmillen, beschnittene Baumhecken, vor denen sich je ein kleiner Wasserlauf mit kleinen Springbrunnen („Wasserlichtern") hinzog, „Säulen, woran die Schwenkseile," standen an den Eingängen zu den Hecken.

Die Hauptallee wurde 1725 durch eine Allee verlängert, welche seit 1766 als Maillebahn benutzt und 1790 mit einem Aha abgeschlossen wurde.

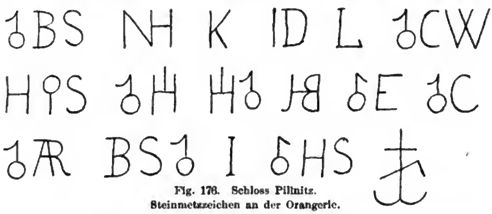


Fig. 176. Schloss Pillnitz.
Steinmetzzeichen an der Orangerie.

In der Maille steht eine Vase, Sandstein, auf 180 cm hohem, 1 m breitem Postament, selbst gegen 2 m hoch, in Form einer Urne mit eigenartigen Henkeln. Auf dem Halse zwei Medaillons mit Köpfen, auf dem Bauche je drei Gestalten, tanzende Genien in Flachrelief. Wirkungsvolles Schmuckstück aus dem Ende des 18. Jahrhunderts.

Von den alten Vorkehrungen für die verschiedenartigsten Spiele haben sich Zeichnungen in der Sammlung für Baukunst an der Kgl. Technischen Hochschule erhalten.

Hinter dem Bergpalais befand sich der Schlossgarten und in diesem die Orangerie, das frühere Ringrennen-Haus mit achteckigem, höheren Mittelbau und zwei seitlichen Flügeln. Die Architektur dürfte von Longuelune stammen, der 1731 als in Pillnitz thätig bezeichnet wird. Nur die grosse Kehle im Hauptgesims mahnt an den chinesischen Stil des Schlosses. Ueber dem Achsenthor ein Wappenschild mit der Königskrone und dem Monogramm A. R, umgeben von Emblemen des Ballspieles.

Der Mittelbau ist in grossen Sandsteinquadern, die Flügel unter reichlicher Verwendung von Putz ausgeführt. Die Steine zeigen Steinmetzzeichen (Fig. 176), wie diese ähnlich an den königlichen Bauten jener Zeit öfter vorkommen.

Der englische Garten entstand seit 1778, den Abschluss bildete 1789 der Bau des sogenannten Englischen Pavillons (Fig. 177), der sich neben einem



Fig. 177. Pillnitz, Schloss, Englischer Pavillon.

See erhebt. Die Zuflüsse sind mit Knüppelbrücken überdeckt, im See eine Insel mit dem Bronzeabguss der Juno Ludovisi.

Der Pavillon ist kreisrund und umgeben von acht Paaren als Monolithe gebildeter, fein profilirter jonischer Säulen. Dazwischen die Fenster oder



Fig. 178. Pillnitz, Schloss, Englischer Pavillon, Innenraum im Erdgeschoss.

Nischen. Ueber der Thüre das Monogramm F. A. Bemerkenswerth ist die Verwendung sehr grosser Steine und die schlichte Detaillirung. Ueber dem Hauptgesims ein sehr feines gusseisernes Brüstungsgitter und ein Umgang, hinter

dem sich ein zweites Lisenengeschoss und darüber die Kuppel erhebt. Diese schliesst mit einer Vase ab.

Im Erdgeschoss ein reizender Innenraum (Fig. 178) mit einem Pflaster aus weissem und rothem Marmor, die Wände aus graugrünem Stuckmarmor, darauf



Fig. 179. Pillnitz, Schloss, Statue einer Vestalin.

Stuckranken und kleine Medaillons mit weissen Figuren auf rosa Grund. Die Thüren sind grün bemalt und mit Spritzmalerei verziert. Zierliche Stuckdecke.

Der obere Raum ist weiss bemalt, auf den weissen Holzverkleidungen sind Schmetterlinge, Raupen und Puppen in naturwissenschaftlich getreuer Weise

aufgemalt. Die sehr reizvolle Anlage steht, wenigstens in ihrer Innenausschmückung, der Kunst Weinligs nahe.

Neben dem Pavillon eine Statue (Fig. 179), Vestalin, in karrarischem Marmor, ca. 150 cm hoch, die Linke erhoben, mit der Rechten aus einer Flasche Oel in eine Lampe giessend, die auf einem runden, mit Relief geschmückten Altar steht. Ein Schleier fällt von dem mit dem Lorbeer geschmückten Kopfe herab und ist

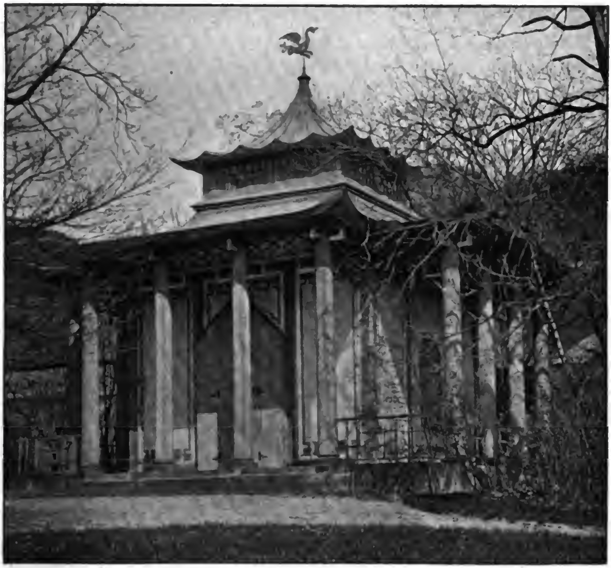


Fig. 180. Pillnitz, Schloss, Chinesischer Pavillon.

über den Körper mit Schnüren gehalten. Auf schlichtem Sandsteinpostament. Bez.: Alexr. Trippel inventor in Romma 1781. Das Werk ist wenig belebt und etwas schwerfällig in den Körperformen. Es gehört der Zeit des zweiten Aufenthalts Trippels in Rom an.

Vergl. C. H. Vogler, Der Bildhauer Alexander Trippel, Schaffhausen 1893, S. 57.

In dem Baumgarten hinter der Orangerie der sogenannte Chinesische Pavillon (Fig. 180), welcher 1804 erbaut wurde. Rechteckiger Bau mit vorgestellten, mit Stoff umkleideten Holzsäulen und phantastisch chinesischem Gebälk. Darüber geschweifte Blechdächer. Als Bekrönung eine Windfahne in Gestalt eines Drachen. Im Innern ein mit chinesischen Landschaften bemalter Raum,

dessen kassettirte Decke ein grosses Auge und darüber eine gemalte Luft zeigt. Fenstersprossen, Thüren, die Balustraden zwischen den Säulen in chinesirendem Lattenwerk. Der Bau ist in seinen Formen dem bekannten Werke von William Chambers, Designs of Chinese buildings u. s. w. (London 1757) entlehnt.

Der unter Kurfürst Friedrich August III. sich entwickelnden englisch-romantischen Gartenbaukunst entspricht auch die Anlage von Wasserfällen (1780—83), Wegen und Schmuckanlagen in dem neu erschlossenen Friedrichsgrunde und einer künstlichen Ruine (1785) am Ausgang dieses Grundes. Dieser gothisch gedachte Bau besteht aus Vorraum und Zimmer. An der südwestlichen Ecke ein runder Erker, an dessen Brüstungshöhe ein Band von Quadern um den Bau herumgeht. Auf den Quadern einfach vertieftes Ornament, vierpassartige Blüthen. Die Gothik ist überall in der der Zeit eigenartigen missverstandenen Weise behandelt. Im Innern des Zimmers an der Ostseite ein Sandstein-Kamin in ausgesprochenen Empireformen, seitlich grenzen zwei vorgelegte Pfeiler an. In Breite des Kamins ist ein Risalit nach oben durchgeführt, das sich im Gesims verkröpft. Darüber eine kräftige Hohlkehle.

Wirthschaftsbauten.

Restaurationsgebäude, in einfacher Lisenenarchitektur, die Zwischenflächen mit Putzfugen, wohl aus dem Ende des 18. Jahrh.

Presshäuser, am Fusse der Weinberge gelegen, in derber klassicistischer Architektur, in der Mitte eine Vorlage mit grossem Thor, bez.: MDCCCXXVII. Darüber ein Gebälk mit Spitzverdachung. Im Fries Weinranken. In der Verdachung das Königliche Wappen. Die langgezogenen Seitenflügel in entsprechender Weise ausgestattet.

Die übrigen Wirthschaftsgebäude sind im 19. Jahrhundert zumeist völlig umgebaut worden. An der nordöstlichen Ecke des Weinberges steht die (wohl künstliche) Ruine eines Rundthurmes, etwa 5 m im Durchmesser, aus Bruchsteinen aufgebaut. Vorn einfache Spitzbogenthür, nach hinten zu eine gerade Thür.

Weiter westlich ein Obelisk aus Bruchsteinen über einem quadratischen Unterbau. Das Ganze etwa 6 m hoch.

Wächterhäuser an der Berglehne von Pillnitz nach Oberpoyritz. Eines von achtseitiger Grundform, etwa $2{,}_{40}$ m breit, seitlich an zwei Seiten kleine runde Oeffnungen, vorn und hinten einfache gerade Thür. Das in Ziegeln eingedeckte Dach schliesst mit stumpfer Sandsteinspitze.

Ein zweites von runder Grundform, etwa 4 m im Durchmesser, mit kräftiger umrahmter Thüre, seitlich kleine runde Oeffnungen, durch kräftige vorstehende Steine belebt. Die Dachfläche wird durch einen Schornstein belebt. Eine eigenartige Putztechnik der Wandflächen erhöht die malerische Wirkung.

Ein drittes von quadratischer Grundform, $3{,}_{10}$ cm breit. Nach Westen zu führt eine Treppe nach dem Untergeschoss durch eine Rundbogenthüre. Ueber dem Holzgesims ein Zeltdach.

Porsberg.

Dorf, 13,7 km südöstlich von Dresden.

Felsengrotte, künstlich hergestellt, ein achtseitiger Raum, die verbrochenen Seiten schmäler, an zwei geraden Seiten kleine Fensteröffnungen, die durch den etwa 2,50 m starken Felsen gebrochen sind. An der dritten, geraden Seite die Thüre und an der vierten ein hübscher Kamin, aus gelb- und blaugrauem Marmor in Empireformen. Darüber ein Spiegel mit Empiregehänge, dessen weisse Umrahmung aus Gips hergestellt ist. Der Raum ist durch eine flache achtseitige Kuppel abgeschlossen, einige Seiten mit kleinen Lichtöffnungen. Links eine französische, rechts eine italienische Inschrift, die im Jahre 1860 König Johann wieder herstellen liess.

Kurfürst Friedrich August liess 1780 einen Fussweg von der Meixmühle nach dem Borsberge anlegen, worauf die Grotte vom Grafen Marcolini für den Kurfürsten gebaut wurde. Die den Kurfürsten verherrlichenden Inschriften liess dieser entfernen; es sind dies die oben erwähnten. Die Möbel der Grotte kamen vor einigen Jahren nach Pillnitz.

Radeberg.

Stadt, 16 km nordöstlich von Dresden.

Die Kirche.

Die Kirche dürfte 1486 entstanden sein, brannte 1714 völlig aus, konnte erst 1730 wieder geweiht werden, wurde 1808 innen und aussen verputzt und ausgemalt, ferner in den Jahren 1887—89 durch die Architekten Weidenbach und Käppler in Leipzig umgebaut. Der Grundriss (Fig. 181) zeigt den jetzigen Zustand. Der südlich vom Schiff stehende Thurm wurde auf dem Standplatz des früheren von Grund auf erneuert. Die einfache, spätgothische Thüre (Fig. 182) mit der Jahreszahl 1498 (Fig. 182, 183) versetzte man von der Nordseite nach Süden als äussere Zugangsthüre für die Sakristei nach dem Vorraume zu. Der langgezogene Chor ist mit drei Seiten des Achtecks geschlossen, an den Achteckseiten stehen vier Strebepfeiler. Nach Westen zu legt sich das breitere Schiff in rechteckiger Grundform an. An der Südseite, am Kreuzungspunkte zwischen Chor und Schiff, die Kanzel. Alte Architekturformen erhielten sich nicht. Gesimse und Fensterumrahmungen wurden durchgängig erneuert.

Von dem 1730 errichteten Altar erhielt sich der oberste Abschluss, eine Sonne, in Holz geschnitzt, 1,60 m breit, 2 m hoch, in der Mitte das Auge Gottes in einem Dreieck von Strahlen umgeben, darum blaue Wolken, oben ein Baldachin mit seitlichem Tuchgehänge, auch von Strahlen umgeben, über demselben eine Kugel.

Ferner erhielt sich von einer Betstube der Aufsatz, eine in Holz geschnitzte Doppelkartusche, links das Kurwappen, rechts das polnische Königswappen, darüber die Krone mit dem Reichsapfel.

Ein Wetterhahn von Eisenblech, jetzt auf dem Grundstück Loschwitz, Körnerweg Nr. 8. Diese Gegenstände sind im Besitze des Baumeisters Würdig, der die Radeberger Kirche umbaute.

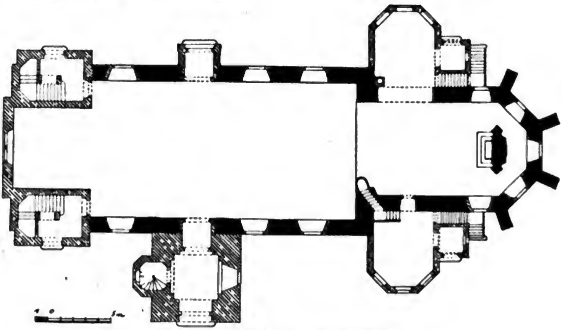


Fig. 181. Radeberg, Grundriss der Kirche.

Kirchenausstattung.

Kanzel (Fig. 184), Sandstein, geschliffen, theils neu vergoldet, Reste früherer Anstriche noch vorhanden, sehr stattliches Werk. Sie baut sich über einer kräftigen Console in sehr bewegter Grundform auf.

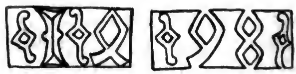


Fig. 183. Radeberg, Jahreszahlen an der Kirchenthür.

Brüstung oben und unten durch Gesims begrenzt. An drei Seiten derselben Kartuschen, in der inneren Begrenzung entsprechend bezeichnete Reliefs, vorn in der Mitte im Flachrelief Christus predigend, zur Seite die Apostel; auf einem Bande darüber bez.:

Jesu concionanti Matt. | Bredige | das Wort, halt an | Timot IV. v. 2.

Rechts in der Kartusche: ein Altar mit brennender Kerze und aufgeschlagenem Buche, oben bez.:

Secundo jubileo Aug. Conf. (?) | Das Wort des | Herrn bleibet | ewig.

Links in der Kartusche: ein Kreuz, von Zweigen umgeben, oben bez.:

Pietas Gerhardorum. | Meine Schafe | hören meine stimme. Joh.

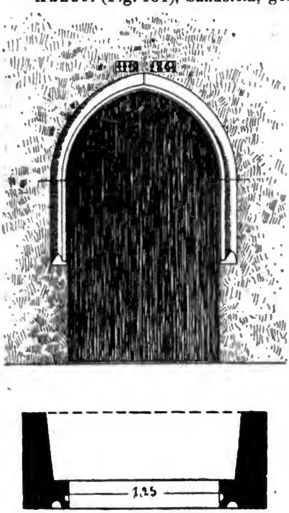


Fig. 182. Radeberg, Kirchenthür.

Zwischen den Kartuschen die Statuen der vier Evangelisten, in sehr bewegter Stellung und faltigem Gewande, je 60 cm hoch, mit ihren symbolischen Attributen.

Auf dem Fusse der Console die Statue des Moses, 57 cm hoch, mit den Gesetzestafeln, auf einen Stab gestützt.

Der Schalldeckel, Sandstein, von runder Grundform, überhöht, verjüngt sich nach oben und endigt in einem Kreuze.

Das Ganze ist eine beachtenswerthe, kräftig decorative Arbeit des Bildhauers Johannes Christian Feige in Dresden. Vergl. Müller, Vergessene Dresdner Künstler S. 70.


Fig. 184. Radeberg, Kanzel.

Taufstein (Fig. 185), Sandstein, 107 cm hoch, achtseitig, in sehr bewegten feinen Barockformen, künstlerisch durchgeführt. Gleichfalls 1730 von Feige gefertigt.

Zwei Altarleuchter, Messing, vergoldet, 56,5 cm hoch, 28 cm im unteren Durchmesser, unten ein breiter kräftiger Fuss, der Stiel darüber, reichgegliedert, wird nach oben schwächer, obere Endigung schüsselförmig mit Dorn. Am Fusse bez.:

Dieses Verehrt der Kirchen zu Radeberck
Hr. Joh. Christian Wilhelm Königl. Pohln.
u. Churf. Saechs. Hoff Büttner. Mstr. in der
Haupt-Zeug Haus Kellerey zu Dresden.
den 19. May. Anno 1720.

Taufschüssel, Kupfer, vergoldet, 46 cm im Durchmesser, tellerförmig, im Boden in kreisförmiger Begrenzung, 16 cm breit, im Relief getrieben, Adam und Eva im Paradiese, in der Mitte der Baum des Lebens, über den Köpfen der Figuren Spruchbänder. Als hinterer Abschluss dient eine Zinnenmauer. Um das Relief legt sich ein breiter Kranz schön getriebenen Blumen- und Rankenwerks.

Das Ganze eine tüchtige Arbeit wohl der zweiten Hälfte des 17. Jahrh.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 34,5 cm hoch, 18,5 cm im unteren Durchmesser, mit auffallend breitem Fusse, reichgegliedertem Stiel mit Birnform, oben tellerförmiger Abschluss mit Dorn. Sie gehören wohl der ersten Hälfte des 18. Jahrh. an und wurden 1748 der Kirche geschenkt. Ungemarkt.

Die älteren Altargefässe sind vor einigen Jahren sämmtlich gestohlen worden.

Die Glocken gehören dem 19. Jahrhundert an.

Der Kirchhof

war noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts ringsum mit Mauern umgeben und hatte zwei Thore, nach dem Stadtgraben und mittelst der sogenannten Todtenbrücke über den Stadtgraben nach dem Gottesacker, der ausserhalb der Stadtmauer im Nordwesten liegt. Innerhalb des Kirchhofes liegen Superintendentur, Diaconat und Schule.

Denkmal des Bürgermeister Christoph Seydel, † 1747.

Sandstein, in derben Barockformen. Ueber einem Sarkophag zwei Inschriftschilde, auf dem bekrönenden Gesims Engelsköpfe. Inchrift nur theilweise lesbar. Bez.:

Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand und der Leib des . . . Christoph Seydels | 35 Jahre Bürgermeister | Besitzer des von Ihm 1715 erfundenen Augustus Bades . . . . . (geb. zu Seidenberg, den 6. Sept. 1670, 1699 verehelicht, † 11. April 1747) und der Anna Elisabeth (geb. 30. März 1668, † 1743.)

An der Nordmauer der Kirche.



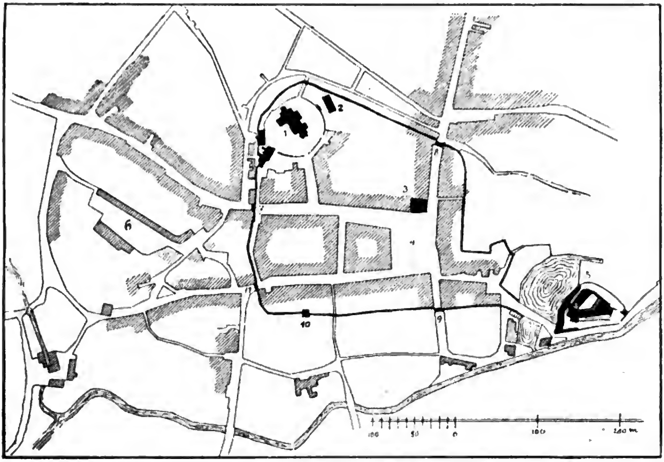
Fig. 185. Radeberg, Taufstein.

Die Stadt

Radeberg wird als castrum im 13. Jahrhundert genannt, bekam 1400 Stadtgerechtigkeit und die Erlaubniss zum Bau von Mauern, Gräben und Thoren; 1492 erhielt sie einen Jahrmarkt. Zerstört wurde es 1430 durch die Hussiten unter Prokop, 1714 durch einen grossen Stadtbrand, bei dem Schule, Kirche, Rathhaus, Diakonat und 108 Häuser dem Feuer zum Opfer fielen. Blos das Pastorat neben dem Pirnaischen Thor blieb stehen. Ein zweiter grosser Brand erfolgte 1741.

Erwähnenswerth ist das von Preusker beschriebene Gewölbe (Beschreibung einiger bei Radeberg . . . gefundener Urnen, Halle 1828) im vorderen Theile des Schlossberges, in dem man angeblich römische Münzen mit Prägung des Kaisers Constantin fand. Es maass 12:10 Ellen; die 2¾ bis 3 Ellen starke West- und Nordmauer war erhalten, hatte Flachnischen, die zur Aufstellung von Gefässen gedient haben sollen. Eine Würdigung dieser prähistorischen Reste liegt nicht im Rahmen der Inventarisation, doch sei erwähnt, dass Preusker anscheinlich einer Mystifikation zum Opfer fiel. Die im kgl. prähistorischen Museum zu Dresden erhaltenen Gefässe sind jedenfalls modern.

Die Stadt (Fig. 186 u. 187) besteht unverkennbar aus mehreren Theilen, die auch heute nicht völlig verschmolzen erscheinen. Leider bietet der Mangel an Quellenmaterial ein Hinderniss zur genaueren Untersuchung. Der Kirchhof zeigt sich als ein Rundling auf einer Höhe, der noch heute theilweise von Mauern umgeben ist. Ihm gegenüber liegt auf einem Felsen an der Röder die Burg. Diese beiden Elemente und das oberhalb der Burg gelegene Alten-Radeberg dürften die Ansätze der Stadt gebildet haben, zwischen die sich vielleicht erst im 14. Jahrhundert die deutsche Stadtanlage um den rechtwinkligen Markt schob, die auch die Kirche in ihre Ummauerung zog, Alten-Radeberg aber nur theilweise in sich befasste. So blieben die Mühlen ausserhalb dieser. Die in (Fig. 186)



1 Kirche. 2 Superintendentur. 3 Rathhaus. 4 Markt. 5 Schloss. 6 Freudenberg. 7 Dresdner Thor. 8 Oberthor. 9 Stolpner Thor. 10 Thurm. (?) 11 Pirnaisches Thor.

Fig. 186. Radeberg, Stadtplan.

angegebene Linienführung der Mauern ist nicht sicher erweisbar. Denn nur an der Nordfront von der Kirche bis zum Oberthor und südlich von der Kirche steht die Mauer jetzt noch aufrecht; 1825 wurde der grösste Theil mit allen Thoren abgebrochen. Der Bau, der unter 10 in den Plan als Thurm eingezeichnet ist, konnte nur vermuthungsweise als ein solcher erkannt werden.

Eine merkwürdige gesonderte Anlage bildet der Freudenberg, angeblich ein früheres Nonnenkloster. Doch ist ein solches urkundlich nicht nachweisbar. Vielmehr scheint es sich um eine gesonderte Dorfanlage zu handeln.

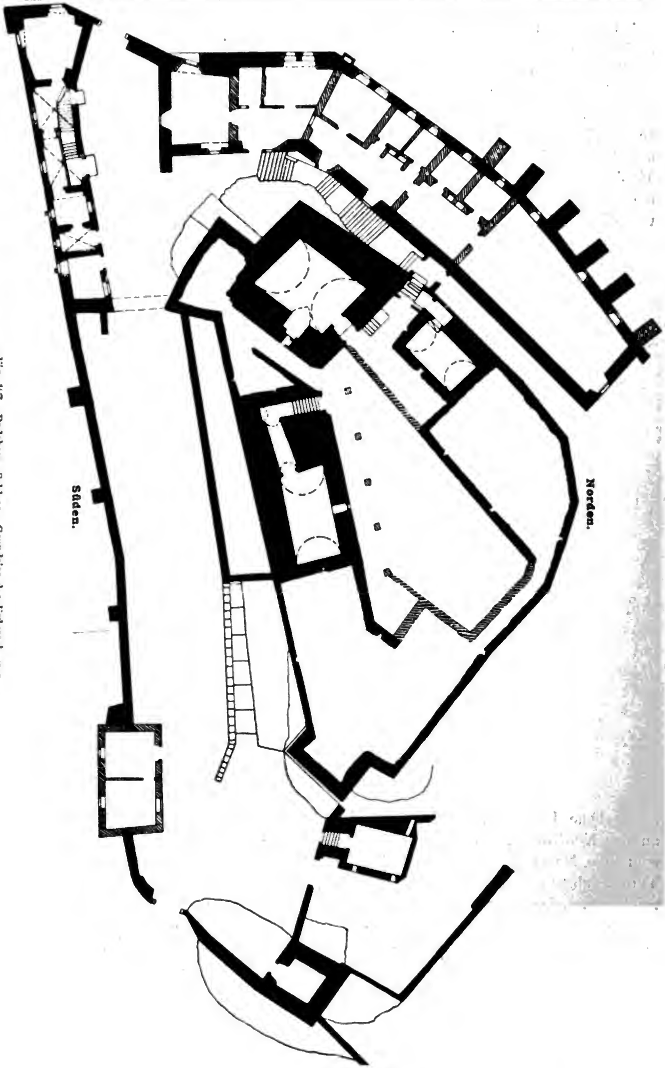


Fig. 187. Radeberg, Schloss. Grundriss des Erdgeschosses.

Das Schloss.

Baugeschichte.

Die Geschichte des Baues in älterer Zeit bietet schon insofern wenig Interesse, als sich erkennbare bauliche Reste nicht erhielten. Der als „Eulenstein“ wohl erst in romantischer Zeit bezeichnete Thurm östlich vom Hauptgeschoss gilt als der älteste Theil. Doch bietet die Untersuchung des Baues selbst keinen sicheren Anhalt hierfür. Es erscheint auch nicht eben wahrscheinlich, dass die Aussenwerke in frühester Zeit schon vollendet waren. Wohl aber bietet der südwestliche Hauptthurm in seinen schweren Mauermassen und Gewölben, sowie der südlich anstossende Anbau (Fig. 188, 189 u. 190) trotz ihrer später eingefügten Renaissancedetails, vielleicht ins 14. Jahrhundert zurückreichende Reste des alten festen Hauses. Die schlichten gothischen Fenster und die Einwölbung der beiden Untergeschosse in der Tonne, mit starken Kappen für die Fenster, weisen hierauf. 1335 wird ein Vogt erwähnt. Auch die Ummauerung des Felsenkegels mit Mauern von 2 Meter und mehr Stärke und 4 bis 5 Meter Höhe über der Hofgleiche dürfte noch auf diese Zeit zurückgehen. Ebenso der östliche Eckthurm.

Chronikalische Nachrichten sagen, das Schloss sei unter dem Namen Klippenstein 1543—46 vom Kurfürsten Moritz erbaut worden und habe 3240 Meissner Gulden 17 Gr. 3 Pf. gekostet. In diese Nachricht dürfte schwerlich Zweifel zu setzen sein. Nach H. von Martius wurde am 7. März 1543 Hans Dehn, bisher Förster, zum Amtmann von Radeberg und Schönfeld bestallt. Eine zweite Bestallung, in die das Lausnitzer Amt mit einbezogen war, erfolgte am 3. August 1547. (Bestallungen 1511—60, Vol. I, Loc. 4519.) Das Zusammenfallen dieser Daten lässt mit Sicherheit vermuthen, dass Dehn den Bau des Radeberger Schlosses leitete. Befanden sich doch nach seinem Tode 1568 die Pläne des Schlosses im Besitze seiner Erben (H. St. A., Cop. 345, Bl. 143).

Wie am Dresdner Schloss (vergl. Heft XXII, S. 352) war Hans Dehn-Rothfelser nur als Verwaltungsbeamter am Bau thätig. Ueber den bauleitenden Architekten ist nichts bekannt. Aber die ganze Formengebung lässt erkennen, dass er der Dresdner Schule, also dem Kreise des Hans Schickentanz angehörte. Somit bietet das Radeberger Schloss kunstgeschichtlich ein wichtiges Mittelglied zwischen dem Georgen- und Moritzbau des Dresdner Schlosses.

Der Bau kam damals zu völligem Abschluss. Ihm gehört an: Die Durchbrechung des alten Mauerwerks mit neuen Fenstern, der Aufbau zweier Obergeschosse und eines hohen Rundthurmes über dem alten festen Hause, sowie die Anlage der Vorburg und des Anstieges von dieser auf das eigentliche Schloss.

Im September 1560 erhielt Melchior Hauffe, der Kommandant von Dresden, vom Kurfürst August Befehl, Kalk und Ziegel zur Wiederaufführung eines Stückes Mauer am Schlosse Radeberg zu schicken. (Cop. 301 Bl. 354.) 1561 wurde Holz zu einer Decke geliefert (Cop. 306 Bl. 161.)

Es handelt sich hierbei wohl nur um Ausbesserungen. 1628 wurde das Schloss von Grund aus bis unter das Dach in- und auswendig für 663 fl. erneuert und verputzt. Die Arbeiten leitete der Baumeister Ezechiel Eckhardt. 1641/42 erfolgte eine zweite Ausbesserung durch denselben für 541 fl., nachdem das Schloss von „Völkern sehr verderblich ruinirt“ und durch ein Schlossen-

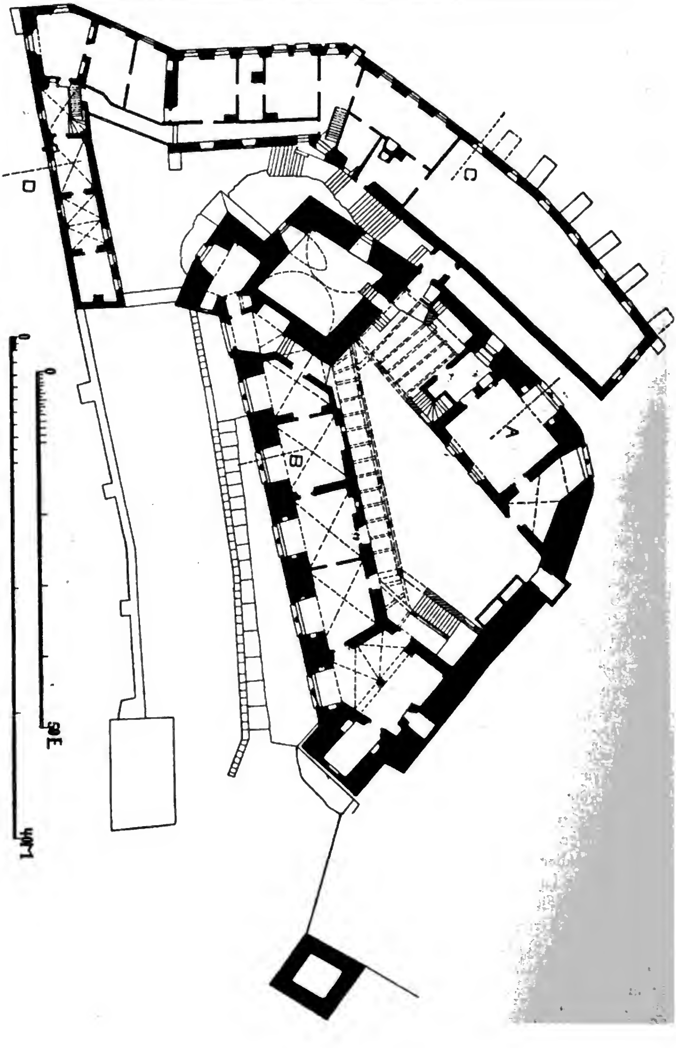


Fig. 188. Radeberg, Schloss. Grundriss des ersten Obergeschosses.

wetter die Fenster eingeschlagen worden waren. Den damaligen Zustand giebt Fig. 188 wieder. Endlich wurde 1772 das ganze Schlossdach sammt dem obersten Geschosse abgetragen und „in neuerem Stil“ aufgeführt. Wahrscheinlich wurde bei dieser Gelegenheit auch der frühere offene Gang im Hofe geschlossen ausgebaut und eine neue geradläufige Treppe angelegt. Unsere Grundrisse Fig. 187, 188 und 189 geben den Zustand in der Zeit um 1840 wieder, der sich inzwischen wenig verändert hat.

Baubeschreibung.

Das Schloss erhebt sich jenseits eines Teiches auf einem Felsen. Den Zufluss zum Teich überspannt eine Brücke. Hinter dem Schlosse erhebt sich in steilem Abfall eine Anhöhe.

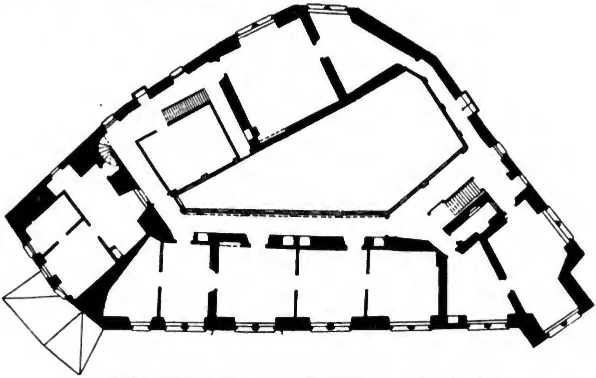


Fig. 189. Radeberg, Schloss. Grundriss des zweiten Obergeschosses.

Das Schloss nach Süden und Westen umgiebt eine Vorburg. Es besteht in einer dreieckigen, etwa 8 Meter über den Hof der Vorburg erhobenen Anlage. Gegen Südwesten liegt das unregelmässig viereckige alte feste Haus, auf dem im 16. Jahrhundert der schon erwähnte, jetzt abgetragene Rundthurm aufgeführt wurde. Nach Osten zieht sich ein langer Flügel (Fig. 190 und 191) hin, nach Nordosten ein kürzerer (Fig. 192.) Diese Flügel umfassen mit der Nordumfassungsmauer einen bescheidenen dreieckigen Hof mit hölzernen Galerien für das Obergeschoss.

Eine breite Rampe führt derart zum Haupttbor (Fig. 193), dass die Schwertseite des Ansteigenden dem Schlosse zugekehrt ist. Das Thor zeigt in überaus charakteristischen Formen die ersten Zeiten der Renaissance, die eigenartige Pilasterbildung und ein kräftiges Gebälk. Es trägt nebenstehende Steinmetzzeichen. Die Spitzverdachung, die sich vor einer Restaurirung im



19. Jahrhundert über dem Thore befand, ersieht man aus Fig. 190. Die starken

Mauern des Erdgeschosses durchbrechen zumeist gekuppelte Fenster mit oberem Abschluss im Stichbogen. (Fig. 194). Im oberen Geschosse (Fig. 195) sind die ebenfalls gekuppelten Fenster mit geradem Sturz versehen. Die Thüren im Innern sind rundbogig geschlossen (Fig. 196), ausserdem sind hier und da kleine kreisförmige Lichtöffnungen (Fig. 197) angebracht. Die alten Giebel, die die Pläne der Sammlung für Baukunst noch

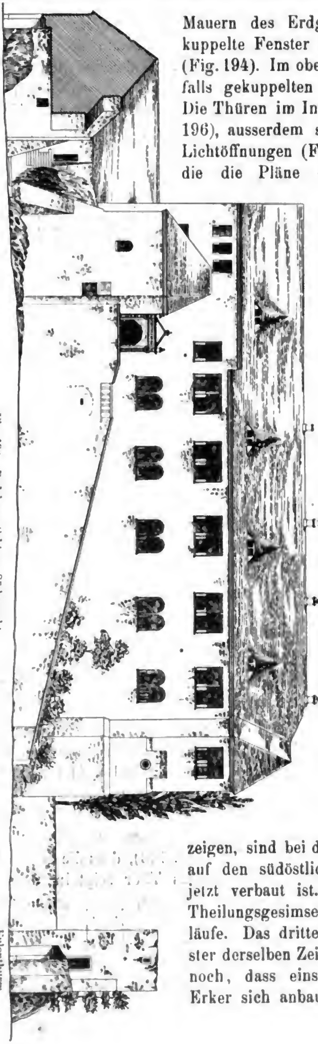


Fig. 190. Radeberg, Schloss, Südansicht.

Eulenthurm.



Fig. 191. Radeberg, Schloss. Schnitt durch den Südflügel bei B.



Fig. 192. Radeberg, Schloss. Schnitt durch den Nordostflügel bei A.

zeigen, sind bei dem Umbau von 1772 verschwunden, bis auf den südöstlichen des westlichen Schlossbaues, der jetzt verbaut ist. Es erhielten sich hier die kräftigen Theilungsgesimse und Wandpfeiler, nicht aber die Anläufe. Das dritte Geschoss des Südostthurmes zeigt Fenster derselben Zeit (Fig. 198). Doch erkennt man heute noch, dass einst gegen Südwesten hier ein grosser Erker sich anbaute.

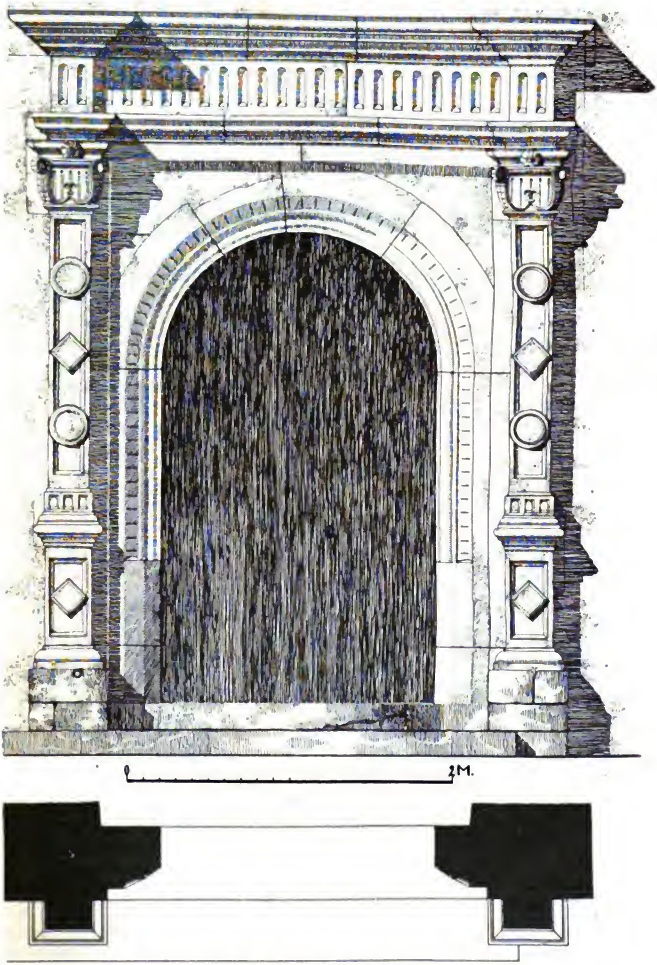


Fig. 193. Radeberg, Schloss, Hauptthor.



Fig. 194. Radeberg, Fenster.

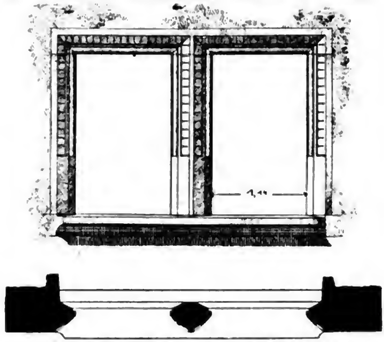


Fig. 195. Radeberg, Fenster im zweiten Obergeschoss.



Fig. 196. Radeberg, Thüre.



Fig. 197. Radeberg, Lichtöffnung.

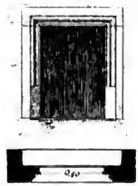


Fig. 198. Radeberg, Fenster im zweiten Obergeschoss.

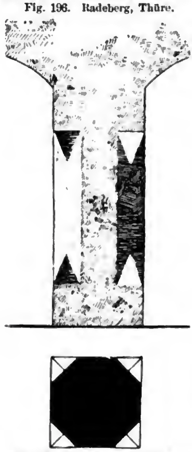


Fig. 199. Radeberg, Säule im Ostraum.

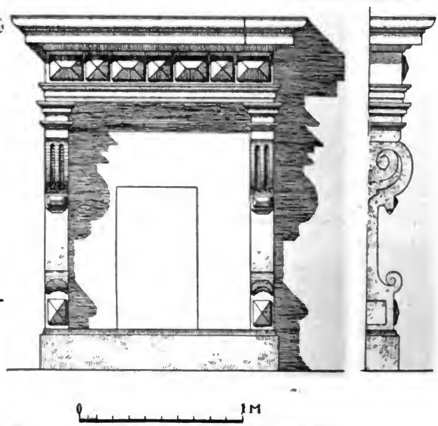


Fig. 200. Radeberg, Kamin im Nordflügel.

Die Raumeintheilung im Innern blieb im Erdgeschosse wesentlich die alte. Das Hauptthor führt in einen schmalen Zugang zum Hofe, seitlich schliessen sich die im Spitzbogenkreuzgewölbe überdeckten Zimmer in ruhiger Folge an. Der letzte

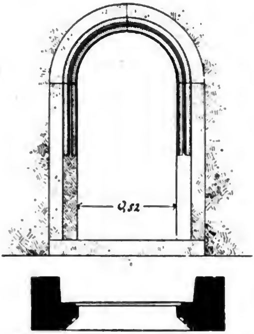


Fig. 201. Radeberg, Thüre im Thorbau.

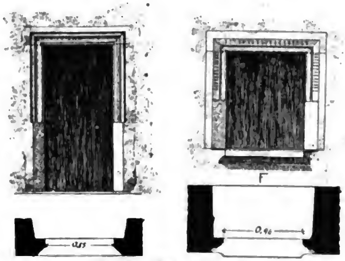


Fig. 202 u. 203. Radeberg, Thüre und Fenster in der Vorburg.



Fig. 204. Radeberg, Schnitt durch das Thorhaus, bei D.



Fig. 205. Radeberg, Schnitt durch den Stall, bei C.



Fig. 206. Radeberg, Strebepfeiler im Hof.

Raum besteht aus zwei Gewölbetheilen, die auf einer stämmigen mittleren Säule (Fig. 199) aufsitzen. Im Nordflügel schliesst sich an das feste Haus eine offene Diele, in die die Treppe und ein wohl erst um 1580 entstandener Sandsteinkamin (Fig. 200) eingebaut sind. Hier ist nur der letzte kleine Raum eingewölbt. Im Obergeschoss befand sich wohl in dem Ostflügel der „Riesensaal", von dem in

den Chroniken die Rede ist, der die drei mittleren Fensterachsen umfasst und in das Dach hineingereicht haben dürfte. Hier war durch eine Galerie auf dem nordöstlichen Flügel der starken Hofmauer eine Verbindung zum Nordflügel gebildet. Die Hofeinbauten sind durchweg geändert worden.

Zu der Diele führt ein zweiter Aufstieg von theilweise in den Felsen gehauenen Stufen.

Das Schloss umgiebt die Vorburg. Aus der Gestaltung der Thüren (Fig. 201 und 202) und Fenster (Fig. 203) in dem rechts vom Thore liegenden Amtshaus oder Rentnerei erkennt man, dass dieses gleichzeitig mit dem Schloss



Fig. 207. Radeberg, Wandteppich.

entstand. Es ist ein schmales, in beiden Geschossen (Fig. 204) gewölbtes Gebäude, das an seinem Ostende durch einen breiten Strebebogen (Fig. 206) mit dem Schlosse verbunden ist.

Aus der Rentnerei stammt ein

Wandteppich (Fig. 207), auf grobem Rupfen gemalt, der in Bahnen von rund 80 cm liegt und derart bei 270 cm Höhe zusammengesetzt ist, dass immer auf zwei Bahnen eine Landschaft mit einer Jagdscene und auf eine Bahn eine ornamentale Borde mit einer roth in Roth gehaltenen statuarischen Gestalt in Nachahmung der Gobelins gemalt ist. Bei einer Landschaft fehlt ein Theil. Vier Jagdscenen, fünf Bordenstreifen.

Im Stil Ludwigs XIV., aber wohl erst in der Mitte des 18. Jahrh. hergestellt.
Weniger bemerkenswerth durch Ausbildung als durch die Technik.
Jetzt im Schlosse Wachau.

Ofen, in weisser Fayence, mit rechteckigem, durch Rococokartuschen verzierten Heizkasten, reich profilirtem, in der Grundform einer Pyramide aufsteigenden Oberbau.

Die reiche und vornehme Ornamentation weist den Ofen etwa in die Zeit um 1780.

Jetzt im Schlosse Wachau.

Die Wirthschaftsgebäude, nördlich vom Thor, sind gegen den Hof zu nur eingeschossig (Fig. 205), nach aussen zweigeschossig und durch starke Streben gestützt. Auch hier weisen Einzelheiten, wie das Fenster (Fig. 203), auf die gleichzeitigen Entstehungen mit den beschriebenen Bauten.

Der „Eulenthurm", der bei Dillich mit einer Haube versehen erscheint, ist jetzt Ruine.

Das Rathhaus.

Auf der Zeichnung von Dillich (Fig. 208) erkennt man deutlich die gothischen Giebel und den Renaissance-Dachreiter des alten, wohl in den Bränden von 1714 und 1741 zerstörten Rathhauses.

Der alte Bau war vor diesen Bränden von einfacher rechteckiger Grundform. Die starken Umfassungsmauern des jetzigen Baues (Fig. 209 und 210) bestätigen dies. Er bestand aus erhöhtem Erd- und einem Obergeschoss. 1664 erfolgte ein Umbau. Das dritte Stockwerk wurde 1822 aufgesetzt, wobei wohl der nach dem Brande von 1741 errichtete

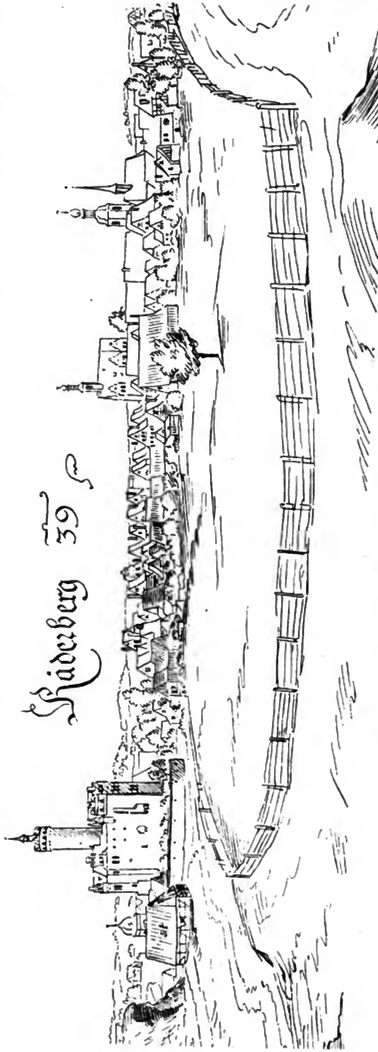


Fig. 208. Ansicht von Radeberg im 17. Jahrhundert. Nach der Zeichnung von W. Dillich.

Dachreiter mit verwendet oder nachgebildet wurde. Er hat quadratische Grundform, an den wenig verbrochenen Ecken schwere Anläufe, mit einem langgezogenen, zwiebelförmigen Dachabschluss. Wetterfahne bez. 1822.

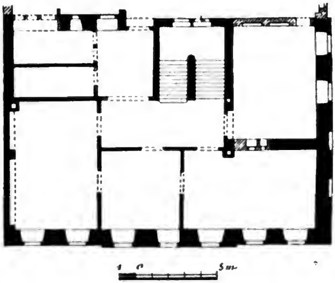


Fig. 209. Radeberg, Rathhaus, Grundriss des ersten Obergeschosses.

Die Façade nach dem Markte, mit sieben Achsen, wird in der Mitte durch eine drei Achsen breite Vorlage mit der im Stichbogen geschlossenen Zugangsthüre gegliedert. Ueber dem Hauptgesims schliesst eine Spitzverdachung ab. Zwischen den schlichten Fensterumrahmungen im Erdgeschoss, die vielfach umgeändert sein dürften, gequaderte Lisenen bis zur Höhe des Gurtgesimses. Es erhielt sich die Eingangsthüre, Holz, in kräftigem Rococo durchgeführt, die Schlagleiste säulenartig, oben beiderseitig Anläufe, darüber ein Oberlicht mit Sprossentheilung. Das Innere bietet nichts Beachtenswerthes, zumal die Eintheilung der einzelnen Räume oft geändert wurde. Die Treppe gehört auch dem 18. Jahrhundert an.

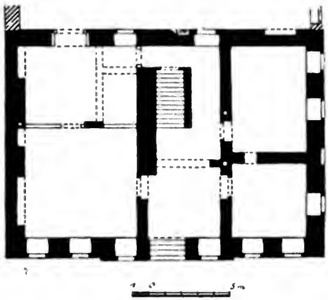


Fig. 210. Radeberg, Rathhaus, Grundriss des Untergeschosses.

Der Wohnhausbau.

Durch die Brände von 1521, 1714 und 1741 sind alle beachtenswerthen Bauten verschwunden; bei dem letzten Brande wurden nur die Kirche, Schule und 28 Häuser in den Vorstädten verschont. Die Bevölkerung war gänzlich verarmt, und so beschränkte man sich beim Wiederaufbau auf das Nothwendigste. Es finden sich meist einfache Stichbogenthüren mit Schlussstein.

Am Markt Nr. 18. Ein schlichtes zweigeschossiges Haus. Im ersten Stock acht Fenster Front. In der Mitte des Erdgeschosses ein Korbbogenthor, einfach kräftig umrahmt, mit Schlussstein, darüber ein horizotales Gesims in der ganzen Thorbreite. Auf dem Schlussstein ein goldener Stern, dazu bez. C. W. | 1742. Seitlich bez.:

Im Glück   **Vertraue**
und in der Noth   **nur auf Gott.**

Im Dachgeschoss ein zweitheiliges Fenster mit Stichbogenabschluss, darüber eine Rundbogenverdachung mit wenig erhaltenem Aufsatz.

Hauptstrasse Nr. 22. Aus fünfachsigem Erd- und Obergeschoss bestehend, beide durch ein leichtes Gurtgesims getrennt, seitlich einfache Ecklisenen. Die

im Stichbogen gebildete Thür ist seitlich angeordnet, kräftig umrahmt, mit Schlussstein und horizontalem Gesims abgeschlossen. Ersterer bez. parva sed mea. Die Dachfenster sind im Stichbogen abgeschlossen, das mittlere etwas reicher ausgebildet.



Hauptstrasse Nr. 18. Schlichter dreigeschossiger Bau von sieben Fenster Front. Ein Stichbogenthor, seitlich angeordnet, vermittelt den Zugang. Im Schlusssteine beistehende Hausmarke und die Jahrzahl 17.60. Es erhielt sich das Erd- und erste Obergeschoss mit Gurtgesimstrennung, das Holzthor in einfachen gefälligen Rococoformen, im Oberlicht leichte Sprossentheilung.

Am Markt Nr. 18, einfaches, zweigeschossiges Haus mit 5 FensterFront. In der Mitte des ersten Obergeschosses ein reich ausgestattetes Fenster, bez.: Fürchte Gott, Thue Recht, Scheue Niemand und Ehre den König. 1742.

Langbeinscher Garten, südlich der Röder, hübsches Gartenhaus mit einem Obergeschoss, in Form eines Pilastergiebels über der Mitte, davor ein Balkon. In der terrassenförmigen Anlage zwei Sandsteinstatuen, 18. Jahrh. Der Garten wurde von dem Justizamtmann Langbein (geb. 1757, † 1824) angelegt.

Innungsgeräthe.

Schuhmacherinnung.

Innungslade, Holz, bemalt, 34 cm hoch, 77 cm lang und 45 cm tief. An der vorderen Stirnseite in der Mitte ein Rundbogenfeld, mit Kämpfergesims und kräftiger Quaderung des Bogens. In dem Felde plastisch eine herzförmige Kartusche, auf derselben beiderseitig je ein Messer, in der Mitte ein Falzeisen, oben ein Schuh. Seitlich der Bogenstellung je eine Pilasterstellung auf Postament. Zwischen derselben ein im Rundbogen oben abgeschlossenes Feld, seitlich Kämpfergesims und Diamantquader. Ein leichtes Gesims begrenzt die Lade. An den Seiten sind einfach vertiefte Füllungsfelder.

Handwerkliche derbe Arbeit des 17. Jahrhunderts.

Die gut erhaltenen Innungsnachrichten gehen bis zum Jahre 1532 zurück.

Die Gefässe sind leider abhanden gekommen.

Fleischerinnung.

Krug, Zinn, 100 mm hoch, 160 mm Fussbreite, von sehr gedrückter cylindrischer Form, mit breit ausladender Fussplatte, vertikalem Henkel und überhöhtem Deckel. Bez. D. B. | 1682.

Dresdner Beschau und abgenutzte unklare Marke.



Krug, Zinn, 100 mm hoch, 128 mm Fussweite, von derselben Form wie der vorige, auf dem Deckel zwei gravirte Zweige, bez. H. E. B. | 1682.

Dresdner Stadtmarke, dazu die nebenstehende Marke.

Krug, Zinn, 125 mm hoch, 150 mm Fussweite, ohne besondere Form. Auf dem Deckel bez. C. Z. | 1666. An dem cylindrischen Mantel beiderseitig der Profile ist ein geometrisches Muster eingeschlagen. Der Deckel ist nicht mit dem üblichen Knopfe versehen, sondern hat eine flache fächerartig getheilte Form.

Dresdner Stadtmarke und abgenutzter Meistermarke.

Leuchter, Zinn, 18 cm hoch, 125 mm Fussweite, passicht behandelt, mit kräftig rundem Fusse, birnförmigem Stiel und glockenartigem Kelch.

Unbezeichnet.

Leuchter, Zinn, 16 cm hoch, 125 mm Fussweite, glatt mit tellerförmigem Fusse, sonst wie der Vorige geformt, bez. C. E. K. | 1755.

Humpen, Zinn, 27 cm mit dem Deckel hoch, 10 cm Fussweite, mit rundem Fusse und Stiel, darüber kelchförmig und cylindrisch der Bauch, im oberen Theil halbkreisförmig mit vier plastischen Löwenköpfen mit Löchern. Der horizontale flache Deckel schliesst kugelförmig ab. Bez. M. J. G. L. | 1756.

Humpen, Zinn, 26 cm hoch, 11 cm Fussweite, mit glockenförmigem Fusse, kurzem Stiel. Darüber mit halbkugelförmigem Uebergang der cylindrische Kelch. Der Deckel wenig überhöht. Bez.:

Zum Andencken | an E. E. Handwerck der | Fleischhauer zu Radeberg d. 1. Aprl. | Meister Johann Heinrich Johne von | Meister Carl Biettner. | Meister Johann Gottlob Schurich. | 1829.

Dazu gravirt das Fleischerwappen. Ungemarkt.

Diese Gefässe erwarb vor einigen Jahren der Friedensrichter Seelig in Langebrück.

Maurerinnung.

Willkomm, Zinn, 30 cm hoch ohne Deckel, 43 cm mit Deckel, 13 cm Fussweite. Der breite Fuss ist kräftig profilirt, der Stiel leicht gewellt, darüber der Bauch mit birnförmigem Uebergang, nach oben breiter werdend. An demselben oben und unten sechs Thiermasken als Schildhalter.

Oben sechs Schilde, zwei davon modern.

Der dritte, mit ausgeschweifter Form, scheinbar Eisenblech, vernickelt, darauf gravirt Kelle und Hammer, bez. G. O. F. H.

Der vierte, Silber, länglich geschweifte Form, darauf gravirt die Embleme des Handwerks. Darüber bez.:

Es grünet und floriret das löbl. | Handwerck derer Maürer u. Zimmerleüte.

Unten bez.:

Johann Siegfried Friebel. | Radeberg, den 14. Junii. | 1754.

Der fünfte, von Silber, 10,8 : 9,2 cm messend, oval mit getriebenem Rankenwerk, in der Mitte bez. Pferfin Schindeler Año 1684. Darüber die Handwerksembleme.

Der sechste, genau wie der dritte durchgeführt, 10 : 10 cm messend. Bez.: G. O. F. H. Darüber ein Wappen mit den Emblemen der Innung.

Unten drei Schilde, davon zwei modern, der dritte ovalförmig, Silber, 6,6 : 5,3 cm messend, mit getriebenem Rankenwerk, in der Mitte bez. George Hinrich 1699. Dazu Kelle und Hammer. Der Gefässbauch oben bez.:

Den Löblich | en Handt | wercke der | Meuer In. | Radebergk | Anno | 1671. | Diesen Willkom̄en Verehret | Heinrich | Havenstein.

Im Boden innerlich eine Münze, 4 cm im Durchmesser, darauf in der Mitte ein Schwert, links davon ein Lorbeer, rechts ein Palmzweig, oben hebräisch bez. Jehovah. Am Rande bez.:

stans. acie. pugnans. vincens. moriensque . triumphat.

Auf dem überhöhten Deckel ein Landsknecht mit der Fahne in der linken Hand. Er steht zwischen zwei Schilden, die rechte Hand stützt sich auf den hinteren, bez. 1671. Dazu Zirkel, Kelle, Hammer und Loth. Der vordere Schild bez. H. H. Dazu zwei Spitzhammer in einem Wappen. Fahne bez. J. G. P., auf der Rückseite Zirkel und Kelle.

Im Boden des Deckels abgenutzte, unkenntliche Marken, scheinbar Radeberger Beschau.

Jetzt in Verwahrung des Baumeisters Wägner in Blasewitz als Innungsobermeister.

Schützengilde.

Krug, Zinn, 190 mm hoch, 115 mm Fussweite. Ein breiter Fuss, birnförmiger Bauch, seitlich ein vertikaler Henkel mit überhöhtem Deckel, derselbe bez.: Gottfried Steltzer | ward | Schützen älster | 1750.

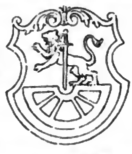
Am Mantel gravirt eine Bretzel, von zwei Löwen gehalten.



Gemarkt mit Dresdner Stadtmarke und der nebenstehenden Marke.

Humpen, Zinn, 255 mm hoch ohne Deckel, 400 mm hoch mit Deckel, 102 mm Fussweite. Ein breiter glockenförmiger Fuss, am Bauche gedrückte birnartige Formen, im oberen Theile an der am weitesten ausladenden Wulst plastisch vorstehend acht Löwenköpfe. Auf dem stark überhöhten Deckel ein Landsknecht. Auf dem unteren cylindrischen Theile des Bauches bez.: Christoph Haase. | F. v. W. | 1753.

Ungemarkt.



Krug, Zinn, 180 mm hoch, 142 mm Fussweite, von einfacher Form, mit cylindrischem Bauche ohne Ausgussansatz. Am Deckel bez.:

Ward Schützen Aeltester 1755.

Am Bauche gravirt das nebenstehende Radeberger Stadtwappen. Seitlich bez.: Johann George Heymann Bürgermeister.



Gemarkt mit Dresdner Stadtmarke und der nebenstehenden Marke.

Krug, Zinn, 168 mm hoch, 128 mm Fussweite, ohne reichere Formen. Auf dem Deckel eingerissen eine Scheibe und zwei gekreuzte Gewehre, dazu bez.: Ward Schützen Aeltester 1760.

Am Bauche das Kurwappen, dazu bez.:

Christian Gottlob Klette | Amts Steuer Einnehmer.

Gemarkt mit Dresdner Stadtmarke und der gleichen Marke, wie der vorige.

Krug, Zinn, 16 cm hoch, 14,8 cm Fussweite, von sehr einfacher Form, mit cylindrischem Bauche ohne Ausgussansatz, vertikaler Henkel, überhöhter Deckel. Derselbe bez. 1765 | J. G. Hübngen | senior. | Schützen . Ael | tester | den 23. May.

Dazu Dresdner Beschau und beistehende Marke.



Kelch, Zinn, 260 mm hoch, 120 mm Fussweite. Ein stark überhöhter Fuss, kurzer Stiel, der Knauf birnförmig. Die Cuppa unten kelchartig, dann cylindrisch. Die ganze Oberfläche des Kelches ist passicht behandelt. Im oberen Theile der Cuppa punktirte Landschaften mit Vögeln, eine andere mit einem Schützen und Scheibenstand. Dazu bez.:

Den Herren Schützen Aeltesten | und | E. Löbl Schützen Gesellschafft | zu Radeberg | verehrte diesen Willkomen | zu einen Andencken | Ein aufrichtiger Landsmann | Johann Christian Heymann | pr. E. E. Raths Keller.Pachter. | in Drefsden. 1765.

Ungemarkt. Ein Deckel fehlt.

Krug, Zinn, 188 mm hoch, 134 mm Fussweite, ähnlich einfach dem vorigen am Mantel in Zwischenräumen leichte Profilirung. Am Deckel bez. Ward Schützen Aeltester 1766. Dazu eingerissen eine Scheibe. Dahinter zwei gekreuzte Gewehre. Am Bauche ein Metzgerzeichen, dazu bez.:

Adam Christoph Schurig | Viertelsmeister.



Gemarkt mit Dresdner Stadtmarke und mit gleicher Marke wie der Krug von 1755.

Krug, Zinn, 180 mm hoch, 140 mm Fussweite, von der üblichen cylindrischen Form. Am Bauche bez.:

Johann Immanuel Iphoff. | Advoc. immatr. und | Stadtschreiber. | zu Radeberg | Schützen Aeltester. 1769.

Dazu Dresdner Stadtmarke und die der gleichen Marke wie der vorige.

Krug, Zinn, 180 mm hoch, 128 mm Fussweite, von der üblichen cylindrischen Form. Auf dem Deckel eine gravirte Scheere. Am Mantel bez.:



Johann Christoph Wilhelm | Wart. Schützen. Aelster | Anno 1769.

Dresdner Stadtmarke und die nebenstehende Marke.

Krug, Zinn, 190 mm hoch, 140 mm Fussweite. Glatte Fussplatte mit cylindrischem Bauche. Auf dem Deckel bez.

J. G. Sp. | 1779.



Unklare Beschau und die nebenstehende Marke.

Krug, Zinn, 185 mm hoch, 138 mm Fussweite, von der einfachen üblichen Form. Am Bauche das Wappen der Iphoff und bez.:

J. C. Ulbrich | ward Schützen Aelster. | 1777. | und Schützen König. | 1779.

Im Deckel gemarkt mit Dresdner Beschau und der Marke.



Lade der Schützengilde, Holz, einfache durchaus fournierte Arbeit in Eiche und Nussbaum. An der vorderen Seite sind geometrische Muster verwendet. Zweite Hälfte des 18. Jahrh.

Reichenberg.

Kirchdorf, 10,1 km nordnordwestlich von Dresden.

Die Kirche.

Der Bau.

Einschiffiges Langhaus (Fig. 211) mit schmälerem, aus dem Achteck geschlossenen Chor und nördlich an diesen stossender Sakristei. Zwischen beiden eine gothische Thüre mit einfach profiliertem Gewände und reicherem Profil am Bogen.

Der Chor wurde 1513—14 erbaut. Die Inschrift 1513 (Fig. 213) findet sich aussen am südöstlichen Fenster, am gleichen Fenster innen dieselbe Inschrift. Die Inschrift 1514 findet sich am Dachsims über dem südöstlichen (zweiten) Strebepfeiler, die Inschrift 1734 über dem Thürsturz des nördlichen Thorvorbaues und die Inschrift 1769 am äusseren linken Gewände des südöstlichen Fensters.

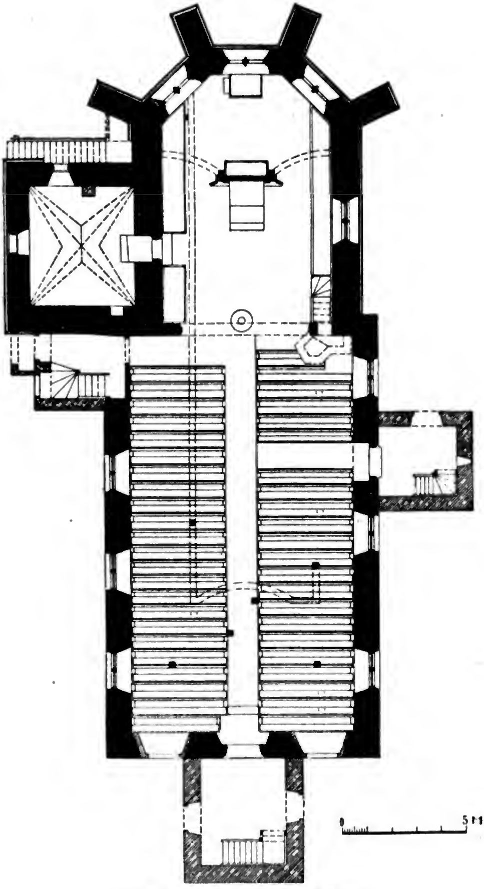


Fig. 211. Reichenberg, Grundriss der Kirche.

Actennotizen im Pfarrarchiv bekunden, dass 1685 kleine, 1729 bis 1735 grössere Umbauten vorgenommen wurden, und zwar wurde zu letzterer Zeit die „Halle hinten beim Glockenthurm", die Treppe zur Empore und einiges mehr hergestellt.

Aus den Formen ergiebt sich, dass das Langhaus vielleicht älter ist als der Chor. Die Profile des Westthores (Fig. 214) weisen eher auf das endende 15., als auf das 16. Jahrhundert. Diesem gehören an das Thor zur Sakristei (Fig. 212) mit seinem hübschen, in Eisen geschnittenen Schlosse, die Südthüre in das Schiff, die Profile an Sockel und Hauptgesims (Fig. 215, 216 und 217). Die

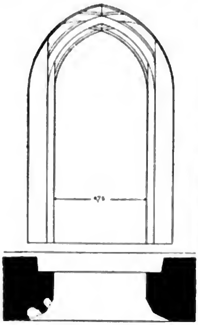


Fig. 212. Reichenberg, Kirchthüre.

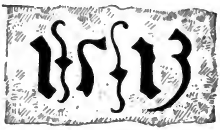


Fig. 213. Reichenberg, Inschrift.

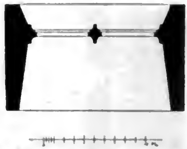


Fig. 218. Reichenberg, Fensterprofil.

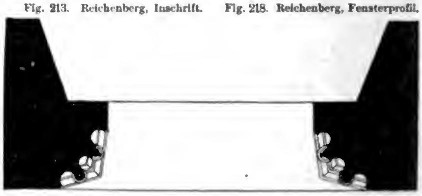


Fig. 214. Reichenberg, Profil des Westthores.



Fig. 215–217. Reichenberg, Profile.

Fenster haben noch ihre alte Gestalt (Fig. 218), doch ist das Maasswerk ausgebrochen und 1792 durch solches in Holz ersetzt worden.

Die Empore (Fig. 219) dürfte um 1615 entstanden sein. Diese Jahreszahl findet sich am Sturz des Nordfensters der „Todtenkammer" über der Sakristei. Auf dem Dache dieses Bautheiles findet sich ein kleiner Wetterhahn, ein ähnlicher auf dem Chore. Ebenso ist die leicht cassettirte und übermalte Decke über dem Chor und Schiff ein Werk dieser Zeit. Die Cassetten sind durch aufgelegte Leisten gebildet. Im Chor ist ein Quadrat übereck gestellt und durch einfache Schnitzerei herausgehoben.

Der Thurm sitzt über dem Westende des Schiffes und erhebt sich über dem Dach mit einer reich gegliederten, achteckigen Haube. Seinen Formen nach gehört er dem Ende des 18. Jahrhunderts an.

Kirchenausstattung.

Taufstein, 63 cm hoch, 90 cm oberer Durchmesser. Am oberen Rande umgeben von einfachem Rundbogenfries, der Sockel fehlt. Unverkennbar romanisch. Wohl 13. Jahrh.

Jetzt im Pfarrgarten.

Altar. Die Platte zeigt noch die katholischen Weihekreuze; inmitten der Platte eine jetzt leere Vertiefung mit Steindeckel, das katholische Reliquien-Sepulcrum. Der Altaraufbau und die Orgel darüber sind modern.

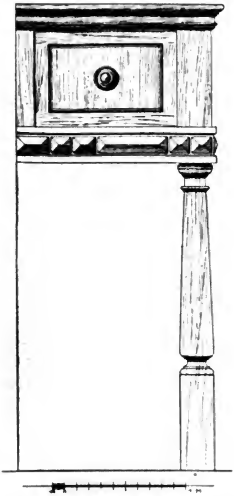


Fig. 219. Reichenberg, Empore.

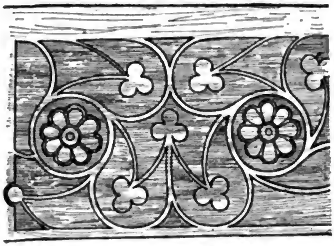


Fig. 220. Reichenberg, Truhe.

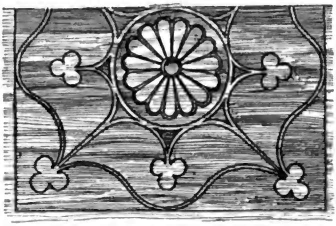


Fig. 221. Reichenberg, Truhe.

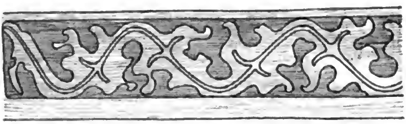


Fig. 222. Reichenberg, Truhe.

Holzschnitzerei. Das Auge Gottes aus Wolken, von denen Sonnenstrahlen ausgehen. In der Mitte der Triumphbogen. 18. Jahrh.(?) Wohl von einem älteren Altar.

Kanzel, in Holz, bemalt. Sie ruht auf der etwa lebensgrossen, geschnitzten Statue des Moses, der die Gesetzestafeln hält. Die Ausladung und die hermenartigen Eckpilaster in lebhaft bewegtem Ornament. Auf den Füllungen geschnitzte und bemalte Hochreliefs der vier Evangelisten und des segnenden Heilands mit der Weltkugel. Der Schalldeckel verziert mit Engelsgestalten und bekrönt vom Salvator mundi. Bez.: 1620. Der Eingang zur Kanzel durchbricht den breiteren Südpfeiler des Triumphbogens, so dass sich im Chor die Eingangsthüre

zur Kanzel befindet. Auf dieser das Bild des stehend schreibenden Evangelisten Johannes. Auf dem offenen Buche, das er in der Linken hält, die Worte:

Joh. am 3. Also hat Gott die Welt geliebet, das er seinen eigenen sohn gab auff, das alle die an ihn gleuben nicht verlohren.

Daneben innerhalb der eingebauten Loge inneres Abschlussbrett, 77 cm hoch, 43 cm breit, nach der Kanzel mit der Inschrift:

Pastore M. Johanne Fabro: sumptibus Johannis Knautii pro Tempore in arce Mauriciburgica Ru Storis(?) Scalam hanc posuerunt Johannes Wachsmann Radebergensis et urbanus Burchardus Minister ecclesiae in Klotsche.
DIE | S. JOHANNIS B: | ANNO | M.DC.XXIX. | V. D. M. I. Æ.

Taufstein, Sandstein, 99 cm hoch, 86 cm Durchmesser. Am Fusse vorn ein Engel als Träger und Guirlanden in Voluten. Das Becken ist vorn mit einem Relief, die Sündfluth, geschmückt. Links zu äusserst eine Stadtansicht, dann die Arche Noah auf den Fluthen, darüber Wolken, aus denen strahlenförmig der Regen sich ergiesst. In den Wellen befinden sich ein Reiter mit einer grossen Tasche in der Linken, nackte weibliche Halbfigur, nackter Frauenoberkörper, mit der Linken die Arche stützend, auf dem Rücken schwimmender, im Mittel von den Wellen bedeckter Mann mit Stierkopf, auf den Wellen zwei Schwäne, dann unter einem zeltartigen Bau eine nackte Frau, ein Kind säugend; hinter ihrem Rücken beginnt bergiges Waldterrain, das von einer Stadt mit Mauern bekrönt wird; unter den Bäumen eine bekleidete Frauengestalt, ein ebenfalls bekleidetes Kind an der Brust und daneben zwischen Baumstämmen sichtbar die nackte Halbfigur eines Jünglings, die Hände anbetend gefaltet; zu den Füssen der Frau, zu ihr aufschauend, ein Hund. Am hinteren Theile des Steinbeckens die (erneuerte) Inschrift:

Philipp Knauth in Moritzburg
Amtsschösser. 1620.

Crucifixus, Holz, 1,15 m hoch, einst bemalt. In der Brust ein Loch zum Anbringen einer Reliquie.

Die Arme abgebrochen, die Füsse bestossen. Gute Arbeit wohl des Anfangs des 16. Jahrh.

Salvator mundi, Holz, bemalt, 63 cm hoch, die segnende Hand fehlt, mit der Weltkugel. Nur Reste der Bemalung erhalten. Anfang 17. Jahrh.

Grabkreuz, Schmiedeeisen, oben der segnende Christus, seitlich zwei Engel, aus Blech geschnitten. Bez. G. W.

Glocken. Die kleine, 44 cm hoch, 53,5 cm im Durchmesser. Im oberen Kranze die Inschrift:

Anno 1718 goſs mich Michael Weinhold in Dresden.

Darüber eine Plakette mit dem Bildniss des Kurfürsten Friedrich August und der Umschrift:

D. C. FRID. AUGUST. REX. POL. DUX. SAX. I. G. M. A. & W.

Auf der Vorderseite:

Gott laſs dein Wort und Luthers Lehr | Bey uns verdunckleu nimmermehr | dabey in Fried und Sicherheit | Mein'm Klang erschallen jederzeit.

Auf der Rückseite:

Ut Sociis Consonantior et Auctior Redderer | Anno: M:DCC:XVIII | Denuo conflata sum Tu Qui Nos Audis Ecclesiae | Patriaeque Omnia Bona | Apprecare!

Klöppel gemarkt I G N und 6 zwölfstrahlige Sterne.

Die mittlere, 65 cm hoch, 72,5 cm im Durchmesser, ohne Inschrift.

Die grosse, 77 cm hoch, 96,5 cm im Durchmesser. Um den oberen Kranz die Inschrift:

Anno 1718 gofs mich Michael Weinhold in Dresden.

Darüber dieselbe Plakette wie an der kleinen Glocke. Auf der Vorderseite:

Ego Sacrorum Nuncia | Praeco-funeris. Laetorum Interpres. | Longo Temporum Lapsu Fracta | Auspicio | Friderici Augusti . Sarm. Regis et Elect: Sax: | Ephor: D: Valent: Ernst: Loescheri | Dn: Joh: Paul Vokelii. Reg: Consil et Dres: Circ: Praef. | Dn: Pastor: Godofr: Bruhmii Langebr: Misn: | Ludim: Godofr: Christ: Hunichii . Aerar: Eccl. Praefectorum Georg: Thalheim | Georg: Vetter. Mich: Jacob. Mart: Rarisch | Christ: Fischer. Joh: Thalheim. Joh: Schutze. | A. O. R. M. DCC. XIIX. Mense Maio. | Denuo renata. Signum Omnibus Do et Offero | Tu vero Qui Sonos Meos Excipis Reputa: | Humana Omnia. Sonus Inanis! Ergo | Coelum Coeli Hospes Meditare!

Auf der Rückseite zu oberst das Tetragrammaton in ovalem Kranze, der von zwei geflügelten Putten getragen wird. Darunter:

Von M.CCCC.LI her hab ich geklungen
M.DCC.XVIII. bin ich zersprungen
Drauff ist mein Umgufs wohl gelungen
Gott sey Lob Ehr und Danck gesungen.

Kirchengeräthe.

Opferstock, Sandstein, 45 cm hoch, mit einem Vexirschloss.

Truhe, Holz, 62 cm hoch, 80 cm tief, 2 m breit, innere Höhe 58 cm (Fig. 220—222). Eine Seitenleiste und die Wände des inneren Faches mit Flachornamenten geschnitzt und bemalt. Anfang 16. Jahrh.

Zwei Zinnleuchter, 21 cm hoch. In derben candelaberartigen Formen mit breitem Fusse. Bez.:

Der Kirche zu Reichenberg 1681. Erneuert 1861.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 224 mm hoch, 154 mm Fussweite. Sechspassiger Fuss, rundlicher Knauf. Auf den Roteln bez. JESVS und eine Rosette. Auf der Cuppa von einem Lorbeerkranze umgeben die Inschrift:

In Albiefsigfs Gottes Haufs | Diesen Kelch zum angedencken | Auff dafs alle trincken draufs | thun alhier wir beede Schenken | Anno 1690.

Am Fusse des Kelches bez.:

Wolff Dietrich von Erdmannsdorff Churf. Sächs: Oberhoff Jägermeister. Reichardt von Wolffersdorff, der Zeit Churf. Sächs: Landt-Camer Rath.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und beistehendem Zeichen 

Patene dazu, 165 mm Durchmesser.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 215 mm hoch, 157 mm Fussweite. In rundlichen Formen, auf dem Knauf bez. JESVS †. Auf dem sechspassigen Fusse punzirt: Eisenberg 1690.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und der nebenstehenden Marke. 

Patene dazu, 16 cm Durchmesser.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 19 cm hoch, 145 mm Fussweite, bez. R F † D F 1690.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und derselben Marke wie der vorige.

Patene dazu, 15 cm Durchmesser. Ebenso bezeichnet.

Hostienschüssel, Silber, vergoldet, ganz schlicht, 55 mm hoch, 11 cm Durchmesser. Am Rande bez.:

Maria Elisabetha Schmidin Wittbe Catharina Elisabetha Bruhmin. 1695.

Kreuz, aus Eisen, mit Crucifixus aus Blei. Darunter gemalt Adam und Eva mit der Schlange und der Inschrift: Ich führe dich zur Ruh 1620.

Zinntäfelchen, $6^3/_4$ cm hoch, 10,5 cm breit, hierauf Inschrift:

Gott zu Ehren, vnd diefser Kirchen zum Gedächtnüs verehret diefses Crucifix

Michael Weinholdt
Sr. Königl. Maje in Pohlen
und Churfl. Durchl. zu Sachsen
bestalter Stück und Glocken
Gifser.

Dresden,
den 25. December
Ao. 1698.

Geldkiste, eisenbeschlagen, 95 cm breit, 60 cm tief, 50 cm hoch, mit zwei Vexirschlössern.

Hängeleuchter, Bronze, 16armig, der oben mit doppelköpfigem Adler geschmückt ist. Auf der Kugel des Leuchters in der Mitte das Wappen des Zimmermanns, als Helmzier ein Mann mit Winkelmaass, im Schilde Mann mit Zirkel, daneben die Inschrift:

Donat | Samuel | Zimmermann | Symb: | Verbum Domini | Manet in Aeternum | Anno MDCC.

Abendmahlkanne, Zinn, 27,5 cm hoch. Vorn die Inschrift:

Zum Andenken verehret | diese Kanne der Kirchen | zu Reichenberg | Johann Gottlieb Pfeilschmid | der Zeit Schvlmeister vnd Org: alda den 30. Jvly 1729.

Gemarkt mit Dresdner Stadtmarke und undeutlichem Zeichen.

Abendmahlkanne, Zinn, 29 cm hoch. Auf dem Deckel:

Kirche Reichenberg 1728.

Gemarkt mit Dresdner Stadtmarke.

Zwei Blumenvasen, Meissner Porzellan, 15,5 cm hoch, weiss mit Golddecoration. 18. Jahrh.

Taufschüssel, Zinn, rund, auf dem Rande die Inschrift:

Weil die ehemalige Tauf-Schüssel 1793 entwendet worden. So hat diese der damalige Churfürstliche Oberförster Herr FRIEDERICH WILHELM PLANT in Eifsenberg 1794 der Kirche neu verehret.

Gemarkt mit Dresdner Stadtmarke und der Marke J. G. Simon.

Altardecke, blau, in der Mitte ein Stück hellrothe Seide mit Goldstickerei, gesteppt. Sehr beschädigt.

Denkmäler.

Denkmal des Philipp Knaut, † 1621.

Sandstein, 98 cm hoch, 72 cm breit.

Der Stein zeigt das Bild eines Kindes, von zwei Engeln getragen, links oben die Sonne Strahlen sendend. Am Rande die Inschrift:

Philip Knaut gebohren den 27. August 1621 abents umb 7 Uhr balt getauft und vorscheid den 28. Frue umb 10 Uhr sanft und seliglich.

An der Südseite der Kirche, aussen.

Denkmal der Maria Knaut, geb. Langsack, † 1625.

Sandstein, 185 cm hoch, 100 cm breit.

Der Stein zeigt eine Frauengestalt in Relief. Die auf der Brust gekreuzten Hände halten Blumenstrauss und Gebetbuch. Am Rande auf Konsolen Sanduhren, rechts und links Engelsköpfe. Die Inschrift ebenfalls wie bei vorigem in grossen lateinischen Buchstaben, am Rande befindlich:

Fraw Maria Langsackin H. Hans Knauts: Ambtschössers zur Moritzburg 5 Jahr hertzliebe Hausfraw gebar 1 Sohn 2 Töchterlein starb Anfangs A: 1625 in Wochen sanft und selig 22 Jahr alt.

An der Südseite der Kirche, aussen.

Bildniss des Georg Fornefeist, † 1691.

Auf Leinwand, in Oel, 222 cm hoch, 116 cm breit.

Die lebensgrosse, stehende Figur hält in der rechten Hand ein Buch, während die linke Hand auf eine aufgeschlagene Bibel, die auf einem Altarpulte liegt, hinweist. Auf der Bibel die Worte:

Leichentext: 1. Cor. 2. V. 2. Ich hielt mich nicht dafür, dafs ich etwas wüfste unter euch, ohne allein Jesum Christum den Gekreutzigten.

Inschrift zerstört:

Herr George Fornefeist seel. weyland treuverdienter Pfarrer allhier, ward geboren zu Langen Saltza in Thüringe Ao. 16 . .

Auf dem Speicher des alten Pfarrhauses. Sehr stark beschädigt.

Denkmal des Gottfried Christian Hüniche, † 1721.

Einfacher Stein, 140 cm hoch, 70 cm breit. Bez.:

Allhier ruhet in Gott | der Weyland | Wohl Ehrenveste, Vorachtbare und | Kunsterfahrene | Herr | H. Gottfried Christian Hüniche | welcher | nachdem er die Jungen Küchlein Jesu | unter dessen | Flügel durch treufleissigen Unterricht in der Schule | zu Naunhoff 1 Jahr | zu Bärnsdorff 9 Jahr | und allhier in Reichenberg 30 Jahr | zu versamlen bemühet gewesen, | mit | Frauen Annen Dorotheen geb. Schultzin | in 38jähriger Ehe 2 Söhne und 3 Töchter, | von welchen 2 Söhne und 1 Tochter noch am Leben | erzeuget | und sein Leben zusammen | auff 61 Jahr 9 Monath 3 Wochen 1 Tag gebracht | endlich | selbst durch einen | seeligen Tod zu diesem seinem Erlöser | versam̄elt worden | den 1. Decembris 1721.

Bis vor wenigen Jahren als Fussbodenbelag vor dem nördlichen Eingange, jetzt an der Kirchenmauer beim Aufgang zum Orgelchor aufgestellt.

Bildniss des Gottfried Bruhm(?), † 1729.

Brustbild, auf Leinwand, in Oel, 88 cm hoch, 70 cm breit. Sehr zerstört.

Auf dem Speicher des alten Pfarrhauses.

Denkmal des Gottfried Bruhm, † 1729.

Bronze, 130 cm hoch, 64 cm breit.

Ueber der Tafel eine Sanduhr, zu beiden Seiten Flügel; unter der Tafel ein Todtenkopf mit kreuzweis gelegtem Gebein. Auf der Tafel die Inschrift in einem Oval, von dessen Rande Strahlen ausgehen. Bez.:

Ehren Gedächtnifs | Eines Andenckenswürdigen Priesters | Des Weyland | Wohl Ehrwürdigen, Grofsachtbaren | und Wohlgelahrten Herrn | M. Gottfried Bruhmens | so hier in Reichenberg den Reichthum | Evangelischer Gnade 42 Jahre reichlich geprediget | Seines Amtes mit Freuden treulichst gewartet | und jederzeit exemplarisch gelebet | War in Langebrück d. 8. Aug. 1659 gebohren | Kam den 13. Mart. 1687 hieher in das heilige Predigtamt | verehlichte sich d. 7. Febr. 1693 mit damahls | Jgfr. Catharinen Elisabeth Schmiedin | S. T. Herrn Gottfried Schmiedens | Churfürstlich Sächsischen Zeug Lieutenants und Ober Feuer-Wercksmeisters in Drefsden | Eheleibliche Tochter | Zeugete mit dieser in zufriedener 36jähriger Ehe | eine eintzige Tochter | Starb sanfft und selig d. 24. Januar 1729 | Seines Alters 69 Jahre 19 Wochen und 5 Tage. | Leichen Text 2. Tim. IV. v. 17. 18.

Hinter dem Altar an der südöstlichen Chorwand.

Im Fussboden vor der Bronzetafel der Rest eines Grabsteins mit Bronzestern, ohne Inschrift.

Am unteren Rande des Steines eine jetzt bis auf einige Buchstaben völlig verwitterte Inschrift. An der Südseite der Kirche, aussen.

Denkmal eines kleinen Walpurger, † 1735.

Bronzetafel, 39 cm breit, 29 cm hoch. Bez.:

Nur einen Augenblick lebt ich in dieser Zeit,
Und dieser brachte mich zur selgen Ewigkeit,
Wo ich den Engeln gleich Gott ewig werde sehen,
Ihr Eltern weinet nicht: mir ist ganz wol geschehen.

Dieses setzten ihrem am 9. Jan. 1735 gebohr. | und bald nach der Geburth sel: verstorb: | Söhnl: zum Andenck: und sich zum Trost | die betrübten und leidtragenden Eltern M: Joh: Gottlieb Walpurger, und sein Eheweib Johanna Concordia geb: Schueckerin.

Am südöstlichen Strebepfeiler eingelassen.

Denkmal des Johann Siegmund Hilliger, † 1772.

Sandstein, zweitheilig, 2 m breit, 1,40 m hoch, darüber ein Kreuz, 60 cm hoch, 48 cm breit, mit Dornenkranz.

In der Mitte der Platte Wappen: aufrechtstehender Bär, ein Zirkelmaass in den Vorderpranken haltend, dasselbe als Helmzier. Unter dem Kreuze, über die beiden Theile des Monumentes sich hinziehend, ein Band mit der Inschrift:

Sum quod eris fueramque quod es.

Nur die (vom Beschauer) linke Hälfte des Denkmals ist mit Inschrift versehen:

Monument des Königl. Pohl. u. Churf. Sächs. Ober.Stall.Amts.Secretarii Herrn Johann Siegmund Hilligers welcher Ao. 1772 in Gott verschieden wie auch dessen Eheliebsten Frauen Sophien Elisabeth gebohr. Schirmerin so anno 1747 im 53. Jahre ihres Alters seel. verstorben. — Ingleichen deren Sohnes Herrn Johann Siegmund Hilliger. Königl. und Churf. Premierlieutenants vom löbl. Gräfl. Stolbergischen Regiment Infanterie, welcher Ao. 1748 im 29 Jahre die Schuld der Natur beglichen.

Der Kirchhof.

Grabstein von eigenartiger Bildung. Unten eine Art Grotte, in der drei Särge stehen, darum die geflügelte Sanduhr, Schlangen, Eidechsen, Kröten. Darüber ein hoher, reich verzierter Obelisk mit zwei Tafeln. Auf diesen eine nicht mehr leserliche Inschrift. Um 1760.

In einer Thüre an der westlichen und südwestlichen Friedhofsmauer zwei prächtige schmiedeeiserne Gitter aus Rundeisen, vielfach durchgesteckt, aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, 1,80 m hoch, 90 bez. 85 cm breit.

Jetzt im K. Kunstgewerbemuseum zu Dresden.

Die Pfarre

wurde 1887 durch eine neue ersetzt. Es erhielt sich ein Thürgewände mit geradem Sturz am Eingang zum Kirchhof, das um 1615 entstanden sein dürfte.

Das Dorf.

Früher soll am Eingang des Ortes eine Kapelle bestanden haben, da, wo die Bezeichung „Kapelle" für die daselbst befindlichen Häuser sich erhalten hat.

Schönborn.

Kirchdorf, 5,1 km nordwestlich von Radeberg.

Die Kirche.

Der Bau.

Kirche (Fig. 223). Das Schiff ein Rechteck mit dem quadratischen Altarraum nach Osten zu. Beide waren ehemals getrennt durch einen spitzbogigen

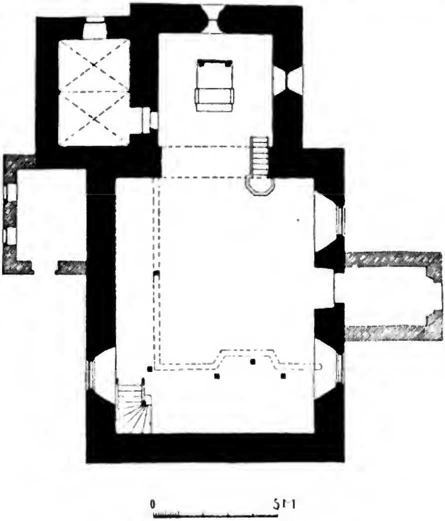


Fig. 223. Schönborn, Grundriss der Kirche.

Triumphbogen. Sakristei nach Nordosten angebaut, mit einem dem 15. Jahrh. angehörigen Netzgewölbe versehen; an Stelle der Rippen unprofilirte Grate mit tief ausgebildeten Kappen im Sinne des Arnold von Westfalen. Weitere Anbauten nach Norden und Süden gehören der späteren Zeit an.

Das Aeussere sehr schlicht; Beachtung verdienen zwei tiefleibige schmale Rundbogenfenster im Altarraume, die wohl noch der romanischen Bauzeit angehören. An der Ostseite erhielt sich alte Bleiverglasung, einfache runde Butzenscheiben. Nach Osten und Westen zu spitze Giebel. Ueber dem Schiff erhebt sich ein achteckiger, in Schiefer eingedeckter Dachreiter mit geschweifter Haube. Einfache Rundbogenthüren mit kräftiger Umrahmung führen vom Altarhaus zur Sakristei und vom Schiff nach der südlichen Vorhalle. An letzterer Schloss und Beschläge alt, in Renaissanceformen.

Die Kirche wurde im Jahre 1892—93 erneuert, dabei der gothische, spitzbogige Triumphbogen entfernt und ein Stichbogen eingeführt; ausserdem erhöhte man das Altarhaus um eine Stufe. Den alten Taufstein kaufte Bildhauer Rietschel in Radeberg mit verschiedenen Denkmälern.


Fig. 224. Schönborn, Westliche Empore.

Im Schiff eine horizontale Decke auf Unterzug mit sichtbaren Balken und Einschub, beides in flacher Profilirung und neu bemalt. Im Altarhaus ebenfalls eine gerade Decke, die Brettstösse in dieser sind einfach mit Leisten verkleidet. Emporen an der West und Nordseite, erstere kräftig profilirt (Fig. 224), letztere einfacher, flach profilirt, Brüstung durch vertikale Bretter in Felder getheilt.

Kirchenausstattung.

Altar, in Holz geschnitzt, 2 m breit, 3 m hoch, in neuer Zeit übermalt, zwischen einer dorischen Säulenstellung auf Postamenten ein Füllungsfeld, 74:77 cm messend, bemalt in Tempera auf Holz, Christus am Kreuze, seitlich gekreuzigt die Schächer, im Vordergrund links knieen zwei Ritter in voller Rüstung, wohl die Gebrüder Grünrodt, die Hände anbetend erhoben; rechts ein Geistlicher in voller Amtstracht in derselben Stellung, dahinter Kriegsvolk. Ueber den Säulen ein kräftiges Gebälk, im Fries bez.: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Beiderseitig das Grünrodt'sche Wappen über dem Gebälk als Abschluss der Säulen. Dahinter baut sich ein Aufsatz auf, in der Mitte eine im Stichbogen geschlossene Oeffnung, 85:55 cm messend, aufgemalt in Tempera auf Holz, die Himmelfahrt Christi, links drei Frauen, rechts die Wächter. Seitlich Console, die sich nach oben in ein Gebälk verkröpfen, Fries bez.: Ich lebe und ihr sollt auch leben. Geschwungene Anläufer bilden seitlich und nach oben den Abschluss. Auf den Postamenten rechts modern bez. Karl Graf Brühl, links bez. Else von Krosigk. Dazu die entsprechenden Wappen im Jahre der Renovirung 1893 aufgemalt. Zwischen den Postamenten eine Predella, 17:90 cm messend, in Tempera auf Holz gemalt, die Einsetzung des Abendmahles; sehr handwerklich, bunt und verblichen im Ton. Gemarkt C. B. 1664, in Bezug auf Caspar Böhme, den damaligen Pfarrer.

Die Schnitzerei des Altars ist in den derben Formen der Zeit handwerklich durchgeführt, dasselbe gilt auch von der Malerei.

Altarwand, Holz, auf der Rückseite bez.:

Nach den Anno 1653 am Festtage Johannis das Wetter in diese | Kirche geschlagen, solche von Grund verhagelt, aber selbige her | nach wieder aufgebaut und unter das Dach gebracht worden. Un | seren Gott und seiner Kirchen allhier zu Dienst u. Ehren. Ihnen selbst samt den hohen Anverwandten zu unsterblichen Ruhmgedecht | nus dero hochedelgeborne gestrenge u. feste u. wohlmanhafte Herr Cas | par Heinrich von Grünrodt, Churfürstl. Durchl. zu Sachsen bei dero | hohen Leibcompagnie hochansehnlicher Rittmeister u. Camerjunker. | Ingleichen der hochedelgeborne gestrenge u. hochbenannte Herr Ullrich | von Grünrodt Erblehns u. Gerichtsherr auf Seifersdorf, Schönborn, Ottendorf u. Cunnersdorf, Gebrüder, gegenwärtigen Altar aus hoch | adelichen christlichen Gemüth setzen u. malen lassen. Dero christlich | wohlgemeintes Werk Gott in Gnaden gedenken Ihnen allerseits | solches mit langen Leben reichen Segen nebst

allen selbsterwünsch | ten hochadelichen Wohlergehen u. dermal eins im ewigen Leben | u. in der Seligkeit aus Gnaden belohnen benebenst hinfüro dieses | Gotteshaus von dergleichen u. anderen Unglück gnädigst behü | ten wolle. Welches nebst seinen lieben anvertrauten Pfarr und | Kirchkindern aus schuldiger Pflicht u. Dankbarkeit wünscht u. seufzet | M. Caspar Böhme der Zeit Prediger u. Seellsorger | allhier | den 13. October 1664.

Kanzel, grösstentheils erneuert. Die kräftige, geschweifte Holzsäule dürfte einem älteren Bau des 18. Jahrhunderts angehören.

Zwei Glocken. Die grosse, 78 cm hoch, 1 m im unteren Durchmesser. Am Halse zwischen zwei Streifen mit Rankenornament bez.:

Anno . 1701 . goss mich Michael . Weinholdt . in Dresden.

Am Mantel bez.:

Soli deo gloria | ierem. XV. 16.
Herr erhalte uns dein Wort | Dasselbe ist unser herzens | Freude und trost.

An den Henkeln sechs männliche Masken wie Fig. 225.



Fig. 225. Schönborn. Glockenhenkel.

Die kleine, 60 cm hoch, 82 cm im unteren Durchmesser, ähnlich wie die vorige ornamentirt, am Halse bez.:

Anno . 1652 . gos . mich . andreas . heroldt . in. dresden.

Am Mantel bez.:

Nach dem vom Wetter. z. zerschm. | Gloken ist diese . z: von einer löbl. | gemein Schenbrun wid: geschaft | worden.

Sechs männliche Masken an den Henkeln.

Kirchengeräthe.

Abendmahlkelch, Zinn, 145 mm hoch, 100 mm im unteren Durchmesser. Kräftiger glockenförmiger Fuss, kurzer profilirter Stiel, Cuppa halbkreisförmig. Am Fusse bez. G. H. S. S. 1.6.53.

Ohne Marken und Beschau.

Patene, 135 mm im Durchmesser.

Dresdner Beschau und die nebenstehende Marke.



Taufschüssel, Zinn, 35 cm im Durchmesser, einfach, am Rande bez.:

Johann Hoffmann Bürgermeister zu Radeberg vorehret dis der Kirch zu Schönborn Den 15. Martij . Aõ 1663.

Im Boden in sorgfältiger Arbeit eingravirt in kreisförmiger Lorbeerkranzumrahmung: die Taufe im Jordan. Christus steht im Wasser, über ihm segnend Johannes die Hände erhoben, ein Fell bedeckt dessen Körper; oben in Wolken eine Taube, im Hintergrund Jerusalem.

Dresdner Beschau, dazu die nebenstehende Marke.



Abendmahlkelch, Silber, 21 cm hoch, 12 cm im unteren Durchmesser. Mit sechspassigem Fuss und Stiel, rundem Knauf, beiderseitig als Eierstab ausgebildet, dazwischen sechs Rodeln, Cuppa aus neuer Zeit. Am Fusse ein Kreuz in Kreisöffnung gravirt. Der ältere Theil gehört der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts an. Ungemarkt.

Patene, Silber, 13 cm im Durchmesser, Kreuz in Kreisöffnung gravirt. Ungemarkt.

Abendmahlkanne, Zinn, 20 cm hoch, 13 cm im unteren Durchmesser.

Einfach, Bauch cylinderförmig, sich nach oben ein wenig verjüngend. Auf dem Deckel bez.: Die Kirche | zu | Schönborn. | 1751.

Im Deckel Marke unkenntlich. Nebenstehend Beschau.



Zwei Altarleuchter, Zinn, 36 cm hoch, 19 cm im unteren Durchmesser. Sehr kräftiger Fuss, kurzer Stiel, wellenförmig gegliedert, oben tellerförmiger Abschluss mit Dorn.

Seitlich am Fusse gemarkt mit Dresdner Beschau. Marke abgearbeitet.

Die Leuchter sind vor einigen Jahren versilbert worden.

Schönfeld.

Kirchdorf, 13 km östlich von Dresden.

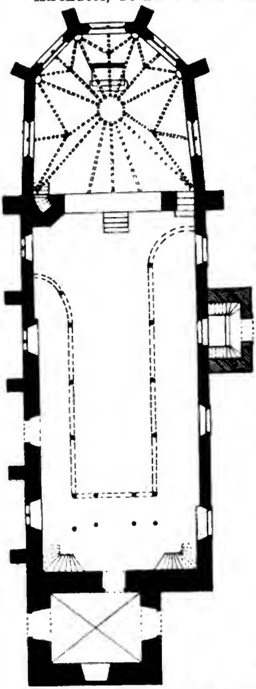


Fig. 226. Schönfeld, Grundriss der Kirche.

Die Kirche.

Der Bau.

Die Kirche (Fig. 226) besteht aus zwei Theilen von verschiedener Zeit: dem Langhause in vier Jochen, an der Nordseite erhielten sich die entsprechenden Strebepfeiler, und dem später angefügten Chor.

Die schlanken Fenster des Langhauses sind gekuppelt, je mit einem Rundbogen abgeschlossen und mit einfachem Fischblasenmaasswerk versehen.

Der Chor gehört der Zeit um 1676 an. Er ist aus fünf unregelmässigen Seiten des Achtecks geschlossen, durch Strebepfeiler nach aussen verstärkt und mit einem Netzgewölbe überdeckt, dessen Rippen (Fig. 227) Renaissanceprofile zeigen. Diese ruhen auf Consolen von Renaissancebildung (Fig. 228). Die Fenster mit beiderseitiger tiefer Leibung haben ebenfalls gothisirendes Maasswerk, sowie Kehlenprofile, welches wohl theils dem 19. Jahrhundert angehört. Der Chor ist drei Stufen über dem Schiff erhöht.



Fig. 227. Profil.

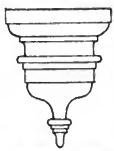


Fig. 228. Schönfeld, Rippenconsole.

Der Thurm liegt vor der Westfront nach Norden zu, in einer Flucht mit der Kirche, und ist 1896 mit neuem Obergeschoss und Helm versehen worden.

Ein moderner Vorhallenanbau an der Südseite vom Jahre 1896.

Kircheneinrichtung.

Altar (Fig. 229). Ueber Postamenten eine Säulenstellung, am Schaft derselben geschlungene Weinranken, seitlich daneben zwei in den Formen rundliche und wenig ausdrucksvolle weibliche Figuren, die linke hält ein Kreuz, die rechte eine Säule. Zwischen den Postamenten in der Predella, 85 : 32 cm messend,



Fig. 229. Schönfeld, Altar.

gemalt in Temperafarben auf Holz, die Geburt Christi. Das Kind liegt in ein Tuch gewickelt, von der Mutter gehalten, links die Hirten, eine Magd mit einer Laterne, nach hinten zu Engel, rechts hinten Maria, Joseph mit der Axt. Der Maler erstrebte starke, vom Kinde ausgehende Lichtwirkung im Sinne der Heiligen Nacht Correggios.

Zwischen den Säulen oben, in sehr willkürlich geschweifter Form abge-

schlossen, auf Holz in Temperafarben gemalt, die Einsetzung des Abendmahls. Christus steht oben in der Mitte vom Tische, in der linken Hand den Kelch, die rechte segnend erhoben, links von ihm Petrus, rechts Johannes als Jüngling. An den Langseiten des Tisches je drei weitere Jünger, unten die vier



Fig. 280. Schönfeld, Kanzel.

letzten, darunter Judas Ischariot mit dem Beutel. Seitlich vom Tische je ein Diener; der linke trägt einen Kelch, der rechte eine Schüssel.

Die ganze Handlung spielt sich in einem Raume von grossartiger Renaissancearchitektur ab, seitlich Säulenstellungen, oben eine Cassettenwölbung, links im Fries bez. Jonas Eywigk, Mahler zu Pirna 1658.

Das Bild ist die coloristisch unruhige Arbeit eines Malers, der den niederländischen Romanisten nahe stand, wie sie im 16. Jahrh. sich entwickelt hatten.

Ueber dem mittleren Theile ein Aufbau, seitlich Anfang einer durchbrochenen, geschweiften Verdachung, darauf sitzend beflügelte Figuren mit den Marterwerkzeugen, links Nägel mit Hammer, rechts eine Stange mit einem Schwamm. In der Mitte auf Holz in Temperafarben gemalt: Christus am Kreuze, links Johannes, rechts Maria, am Fusse Magdalena, den Kopf an das Kreuz gelegt, hinter demselben Wolken mit Kindengeln, Kreuz oben bez. Jesvs. Nazarenus rex Judaeorum, oben eine durchbrochene, geschweifte Verdachung, in der Mitte eine Thiermaske, darüber auf niedrigem Postament: Christus mit der Siegesfahne in der linken Hand, die rechte erhoben zum Segen.

Das Ganze ist eine handwerkliche Arbeit.

Im Jahre 1898 wurde der Altar übermalt, wobei der Historienmaler Thörmer in Loschwitz die Bilder auffrischte. Das mittlere Bild ist seit kurzer Zeit wieder gerissen und vom Holzwurm stark beschädigt.

Kanzel (Fig. 230), Sandstein, neu bemalt, von runder Grundform, in der Brüstung Muschelnischen mit Figuren. In der Mitte Christus, beiderseitig je zwei Evangelisten, rechts St. Matthäus und St. Markus, links St. Lukas und St. Johannes, dazu die entsprechenden Attribute. Oben schliesst die Brüstung ein Gebälk ab, im Fries Rankenwerk. Unten bilden kräftige Akanthusblätter den Abschluss in flachgeschweifter Form.

Als Kanzelträger dient eine weibliche Figur, die sich über einer Kartusche aus der Wand entwickelt, im Oval bez. M. M. F. V. L., in Bezug auf Maria Margaretha von Friesen geb. von Lützelburg (geb. 1610), die sich 1647 mit dem Geh. Rath Heinrich von Friesen vermählte und 1680 starb.

Schalldeckel, unterer Theil rund, in Holz geschnitzt, neu bemalt, im Fries Festons mit beflügelten Köpfchen. Auf dem Deckel fünf nackte Kindfiguren mit den Marterwerkzeugen. Den oberen Abschluss bildet über einem achtseitigen Aufsatz Christus der Auferstandene mit der Siegesfahne in der linken Hand, die rechte segnend erhoben. Vier durchbrochene Anläufer vermitteln den Uebergang nach dem Aufsatz.

Die Durchführung ist handwerklich, die Figuren sind von wenig entwickelten Formen.

Der Aufgang zur Kanzel führt durch eine gerade Thüre, seitlich in der Sandsteinumrahmung Fruchtgehänge, oben ein fein profilirtes Gebälk, im Fries Rankenwerk, oben in einer Kartusche das Wappen derer von Lützelburg, bez. M. M. F. V. L. | 1676, seitlich Anläufer, unten seitlich an der Treppe ein einfaches schmiedeeisernes Gitter (Fig. 231). Alles in Spätrenaissanceformen.

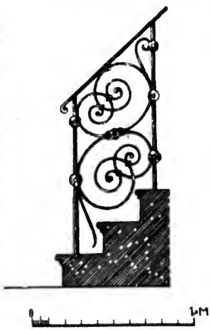


Fig. 231. Schönfeld, Treppengitter.

Am Austritt der Kanzel einfache Rundbogenthüre mit Schlussstein, oben und seitlich von dieser Thüre folgende Wappen, dazu bez.:

in der Mitte: Henrich Frey Herr von Friesen.,
links davon: Einsiedelin, Schönbergin, Carlowizin, Taubenheim und Pflugin, Haugwizin, Schönbergin, Endin,

rechts davon: Haugwtzin (?), Maltitzin, Bünauin, Zieglerin, Görschin, Bünauin, Bottfeldinn, Endin.

Bei der Renovation theilweise falsch tingirt.

Taufstein (Fig. 230), Sandstein, neu bemalt, ein postamentartiger Fuss, an den vier Seiten beflügelte Köpfchen, darüber das achtseitige Becken, an den geraden Seiten wieder beflügelte Köpfe, an den verbrochenen Gehänge, darüber auf jedem Felde zwei Wappen, und zwar:

Lützelburg und Galen.	Falcke und Klemen. (?)
Haxthausen und Karpffen.	Lützelburg und Gandersleben. (?)
Schappler und Leisten. (?)	Harstal und Treuchlingen. (?)
Krafft (?) und Giesenberg. (?)	Elverfeldt und Koverden.

Die Ornamentik ist ziemlich derb, beim Umbau von 1896 neu übermalt.

Emporen nach drei Seiten in zwei Geschossen auf Säulen, wohl im Jahre 1829 neu in derben klassicistischen Formen eingebaut.

Drei Glocken, im Jahre 1850 von Johann Gotthelf Grofse gegossen.

Kirchengeräth.

Crucifixus, theils Kupfer, Figuren aus Bronze, vergoldet, 40 cm hoch. Ein Kreuz baut sich über einen in Kupfer getriebenen Hügel auf, davor stehen links Johannes, rechts Maria, je 9 cm hoch. Kreuzarme am Ende ausgeschweift. Der Gekreuzigte ist in der üblichen Stellung dargestellt. Ueber dem Kopfe Schriftstreifen, bez. INRI, erst in späterer Zeit angebracht, früher sass nach Inventarverzeichniss der Kirche ein Bild an dieser Stelle. Am vertikalen Kreuzschafte gravirtes Renaissance-Ornament. Der horizontale Arm ist vorn bez.:

Das blut iesu Christi | macht uns rein von allen sunden. | Johan I.

Unter den Füssen des Gekreuzigten bez. 1513.

Am Fusse des Kreuzes auf einem Postament eine Tafel, bez.:

Der thot | ist verschlun | gen Im Sieg | Gott sey danck | der uns den sieg gibt durch unsern Herrn Jesum. G. I. Corin. 15.

Das Postament ist bez.: Wo ist dein Stachel.

An der Fussplatte des Hügels bez.:

ich wil sie erlösen aus der hellen und von thod erretten . o . thod ich wil dein gift sein . hell ich wil dir ein pestilentz sein . hosee . 13.

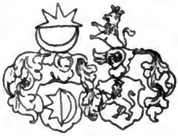
Die Kreuzesarme sind auf der Rückseite bez.:

also hat got die welt gelibet das er seinen eingebornen son gab . auf das alle die an in gleuben nicht verlore .

Laut Inventarverzeichniss vom Jahre 1698 war das Ganze mit sechs Diamanten, zwei bunten Steinen und sieben Perlen besetzt, die im siebenjährigen Kriege gestohlen wurden; auf dem Hügel sind noch die Löcher für die Steinfassungen sichtbar. Die Figuren sind sorgfältig durchgeführt, mit grosszügigem Faltenwurf.

Die Datierung auf 1513 ist durchaus unglaubhaft. Sie scheint durch eine Aenderung aus 1613 entstanden zu sein. Dieser Zeit entspricht der Stil des Werkes.

Hostienschachtel, Silber, vergoldet, 95 mm Durchmesser, 56 mm hoch. Einfach, auf dem Deckel von einem Lorbeerkranz abgeschlossen beistehende Wappen



der Friesen und Lützelburg, bez. M. M. V. F. G. V. L., in Bezug auf Maria Margaretha von Friesen geb. von Lützelburg.

Im Boden gemarkt wie der Kelch mit nebenstehender Marke.



Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 235 mm hoch, 155 mm im unteren Durchmesser, mit sechspassichtem Fuss, der Stiel und der birnförmige Knauf sechstheilig, Cuppa breite Form.

Am Fusse gemarkt wie die Schachtel.

Patene, Silber, vergoldet, 183 mm im Durchmesser, dazu die nebenstehende Marke, eine andere unklar.



Taufschüssel, in Messing getrieben, 46 cm im Durchmesser, mit breitem Rande, darauf geometrisches Muster eingerissen, gebildet durch zwei sich überschneidende Stichbogen. Im Innern im Relief getrieben Josua und Kaleb eine Weintraube auf einer Stange tragend, dahinter ein Hirsch, von dem nur die vordere Hälfte sichtbar ist. Bez. H. S. v. F. 1653 (1658?).

Ob die Schüssel selbst aus dieser Zeit stammt, ist fraglich. Die Bezeichnung bezieht sich unverkennbar auf den Stifter Heinrich Freiherrn von Friesen.



Abendmahlkanne, Silber, schwach vergoldet, 22 cm hoch, 15,5 cm im unteren Durchmesser. Einfach cylindrisch kräftig profilirte Fussplatte, seitlich vertikaler Henkel mit Schild am Ende, Deckel überhöht, an dem Anschluss zum ersteren zwei beflügelte Engelsköpfchen. Auf dem Deckel beistehendes Doppelwappen des Freiherrn von Friesen und der Lützelburg.

Ungemarkt. Der Boden ist erneuert. Die Kanne wurde laut Inventarverzeichniss 1668 der Kirche geschenkt.

Die Gruft.

Gruft unter dem Altarplatze, seit 1829 überbaut, wurde beim Umbau von 1898 geöffnet. Dem Cantor Julius Pabst verdanke ich folgende Aufzeichnungen über den Inhalt der Gruft. Sie enthält 7 Metallsärge, 2 grosse Holzsärge, 1 mit schwarzem Sammt überzogenen Holzsarg, 2 erhaltene Kinder-Holzsärge, 5 zusammengebrochene und 1 grossen zerfallenen Sarg.

Die Metallsärge sind bez.:

1. Allhier ruht in Gott die in Gott selig entschlaffene hochwohlgebohrne Frau Maria Katharina, Freifrau von Maltzhan, geb. Freiin von Friesen, welche geb. den 19. März 1654, vermehlt den 21. May Anno 1672 in wehrender Ehe gezeuget 4 Kinder als zwey Freylein und 2 Herrlein und in Christo Jesu Ihrem Erlöser verschieden den 9. März 1677, indem sie Alter höher nicht bracht als auf 23 Jahr weniger 10 Tage.
2. Hier ruhet in Gott der hochwohlgebohrne Herr Herr Heinrich Freiherr von Friesen auf Schönfeld, Putzka, Kraupa, Jessen und Pratzschwitz, weiland Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Geheimter Raths Director und Kammerherr. Ward gebohren am 25. Sept. Anno 1610, zum 1. mal vermehlet mit der hochedelgebohrnen Frau Ursulen von Lofs, zum 2. mit der hochwohlgebohrnen Frau Marien Margarethen von Lützelburg, starb am 14. Mai 1680 seelig in Christo.

3. Die Hochwohlgebohrne Frau Frau Maria Margaretha Freifrau von Friesen, gebohrne von Lützelburg auf Schönfelt, geb. zu Imlingen in Lothringen am 28. Mai 1632, in Jesu selig verstorben am 18. Septbr. Anno 1689.
4. Allhier ruhet in Gott die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Maria Sophia verwittibte Freiin von Reichenbach, gebohrne Gräfin von Friesen, Erb- u. Gerichtsfrau zu Jahnshausen, welche geb. in Drefsden am 23. Juli 1652, verehelicht in Schönfeld im October 1667, verwitbet den 24. Decbr. gedachten Jahres und in Christo selig entschlaffen in Jahnshausen den 13. Juny 1718 früh ½6 Uhr Ihres Alters 66 Jahr weniger 6 Wochen.
5. Christiana Eleonora verwitibte Gräffin von Stollberg, gebohrne Freiin von Friesen, war gebohren 1659 den 7. September nachts zwischen 12 und 1 Uhr, starb seelig zu Königsbrück den 21. September früh umb 3. Uhr.
6. Hier ruht die Hochgebohrne Frau Frau Augusta Constantia Gräfin von Friesen Ihrer Königl Majestät in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Herrn Friedrich Augusti mit Frauen Annen Constantien, Gräfin von Kossel, einer gebornen von Brockdorff, erzeugte, während den Reichsvicariat Anno 1711 legitimirte natürliche Tochter. Ward gebohren den 2. Februarii 1707 in Drefsden, verehelichte sich mit dem hochgebohrnen Herrn Heinrich Friedrichen Grafen von Friesen Höchstgedachter Ihrer Königl. Majestät Geheimen Cabinetsministers u. Ober-Cammerherrn den 25. Juni 1725 und starb, nachdem sie mit selbigen zwei Söhne, nahmentlich August Heinrichen und Friedrichen, Grafen von Friesen erzeugt den 4. Februar 1728 in Dresden ihres Alters 20 Jahre 2 Tage.
7. . . . . Frau Henriette Amalia, gebohrne Gräffin von Friesen, Herrn Heinrich VI. ältern Reussen Graffens und Herrn zu Plauen, Greiz, Schleiz, Gera und Lobenstein u. Königl. Maj. von Pohlen und Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen Generalfeldmarschall und geheimten Kriegsrats hinterlassene Frau Witibe, Sie ward gebohren zu Dresden anno 1668 den 19. März, vermehlt anno 1691, zeugte in ihrer beglückten Ehe drey Kinder, erlebte vier Enkel, starb zu grofsen Leidwesen Dero hohen Familie, aller auchund jeder Hohen und Niedrigen des Landes nach kurzer Niederlage im Bade Giefshübel den 2. August 1732 Ihres wohlgeführten Lebensalters 64 Jahr 2 Monate und 17 Tage.

Der Anfang ist zerstört. Auf dem Sarge stand in einer vom Roste zerfressenen Blechkapsel ein in gelbbraune Seide eingenähtes Herz, das einem zu Paris im Duell gefallenen von Friesen entnommen und auf den Sarg der Mutter gebracht wurde.

Von den Holzsärgen war nur einer bez.:

Rosamunda Juliana von der Afseburg ein Muster aller Gottseligkeit und Tugend, welche in Drefsden entschlaffen im Jahr Christi 1712 den IIX. Novembris.

Der Zugang ist jetzt gänzlich vermauert, an der Ostseite vom Chor unten ein Fenster.

Denkmäler.

Denkstein (Fig. 232), Sandstein, 150 : 54 cm messend, verziert mit einer Zeichnung in leicht erhabenem Relief. Unten ein Halbkreis, aus dem ein schlankes Kreuz hervorwächst, in den Kreuzwinkeln Lilien. Zu beiden Seiten des unteren Kreuzarmes über herabhängenden Lilien zwei kleinere Kreuze.

Der Stein war bis 1896 als Thürpfosten verwendet und zeigt demgemäss an der rechten Seite eine Abfasung. Er ist jetzt an der Südseite der Kirche aufgestellt.

Er dürfte dem 12. Jahrh. angehören und ursprünglich ein Grabstein gewesen sein.

Bildniss des Pfarrers Christian Martini.

Auf Leinwand, in Oel, 74 : 92 cm messend. Bruststück.

Der in Amtstracht Dargestellte legt die Rechte auf die Brust, hält in der Linken ein Buch. Der derbe Kopf unter schwerer Lockenperücke. Seitlich oben zwei grüne Vorhänge. Vielfach beschädigt. Seitlich bez.:

Christianus Martini. | Grünhaina — Mifn. | h. t. Past. Schönfeld. | Natus . d. 17. Maiy. Ao. 1663.

Jetzt auf dem Boden der Pfarre.

Denkmal des Pfarrers Christian Martini der Aeltere, † 1725 und seiner Frau.

Sandstein, 115 cm breit, 200 cm hoch, einfache Platte mit zwei langgezogenen Tafeln, oben eine Verdachung darüber. Inschrift stark zerstört; es ergab sich:

Christian Martini 1663 geb. d. 12. May. 1699 nach Schönfeld berufen 1725 gestorben.

Am Strebepfeiler nach Süden zu aufgestellt.

Denkmal des Pfarrers Carl Friedrich Peck, † 1738 (?).

Sandstein, 210 cm hoch, 120 cm breit.

Ueber einem nach unten sich verjüngenden Unterbau eine Tafel mit der Inschrift, seitlich unten zwei Kinder auf Voluten sitzend, oben eine geschweifte Verdachung, darüber liegen zwei beflügelte Figuren, in der Mitte ein Kreuz in Wolken, von beiden gehalten; die linke Figur hält ausserdem eine Schale, die rechte einen Kelch. Aus der Inschrift geht hervor:

Carl Friedrich Peck 1679 geboren, 1726 nach Schönfeld berufen, am 20. Juni 1738 gestorben.

Das Denkmal steht an der Südseite der Kirche. Inschrift theils zerstört. In handwerklichen Barockformen.

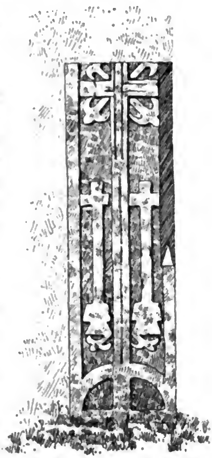


Fig. 232. Schönfeld, Denkstein.

Denkmal des Pfarrers Christian Sigismund Martini, † 1741.

Sandstein. Einfach, oben eine geschweifte Verdachung, seitlich Anläufer, bez.:

M. Christian Sigismund Martini, 1695 am 12. Aug. geb., 1739 nach Schönfeld berufen, gestorben am 23. Feb. 1741.

An der Kirche nach Süden zu aufgestellt, bis auf die Inschrift gut erhalten.

Denkmal des Pfarrers Heinrich Blümner.

Sandstein, 120 cm breit, 210 cm hoch.

Einfacher rechteckiger Stein, oben eine Verdachung, auf einer Tafel die Inschrift, der untere Theil gänzlich zerstört, aus der Bezeichnung geht hervor:

Herr Heinrich Blumner geb. zu Sangerhausen d. 7. Martiy 1655, gestorben . . . .

An der Südseite der Kirche aufgestellt, sehr verwittert.

Denkmal der Frau Justina Maria . . . .

Sandstein, 1 m breit, 2,10 m hoch.

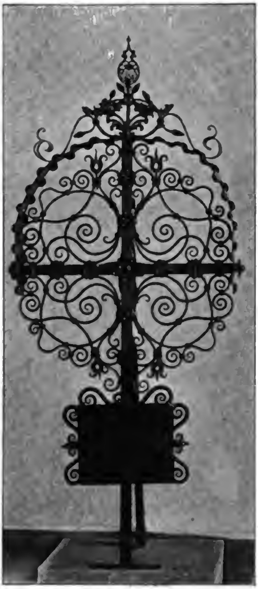
Der untere Theil postamentartig, seitlich durch Anläufe begrenzt, darüber eine Kartusche mit der Inschrift, seitlich ebenso abgeschlossen, oben ein Aufsatz, Wolkenhimmel mit Engelsköpfchen, davor der Gekreuzigte. Ein Arm zeigt aus

den Wolken nach ihm. Die Inschrift ist theilweise abgeschlagen, unter Anderem bez.: Frau Justina Maria Sch . . . . . gebohrnen Böttigerin 3. Nov. 1678 geb. den 1. Ehestand d. 12. Jan. 1695 angefangen mit Jacob Christian . . . . Doctore Medicinae. lebte in 2. Ehe mit . . . . Amtmann in Schönfeld.

Aeusserlich an der Westseite aufgestellt, in derben Barockformen.

Grabkreuz (Fig. 233), in Schmiedeeisen, 155 cm hoch, 75 cm breit. In feiner Durchbildung der in Stabeisen hergestellten Füllung. Auf dem Hauptkreuze einige Rosen, darüber ein Halbkreisdach aus Eisenblech. Unten ein Kasten für die nur theilweise lesbare Inschrift, bez.:

Frau Eva Regina H . . . . . Joh. Gottfr. Henters(?) Auszugsbauers in Weifsig Ehefrau geb. Hantsche aus Ulbersdorf Sie ist . . . . den 25. M . . . . . 77 Starb d. Juli . . . .


Fig. 233. Schönfeld, Grabkreuz.

Lese ich recht: 1835.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Alterthumsvereins zu Dresden, Nr. 457 c.

Vergl. Flechsig a. a. O. S. 56 b.

Grabkreuz, 177 cm hoch, 78 cm breit, von ähnlicher Ausführung als das vorige, die Schrift im Kasten nicht mehr lesbar, aber sicher aus dem 19. Jahrh. Vielleicht aber wurde das Kreuz zum zweiten Male benutzt. In der Spitze ein Monogramm aus G W.

Ebendaselbst Nr. 457 b.

In der Friedhofsmauer an der Ostseite nach der Strasse zu sind zwei Sandsteinkreuze mit vermauert, von denen das linke grössere, dessen Kreuzarme nach aussen breiter werden, als frühere Giebelbekrönung erscheint; das andere ist wohl ein Grabkreuz.

Das Schloss.

Das Schloss (Fig. 234, 235, und 236) ist eine einheitliche Schöpfung. Die Entstehungszeit wird am rundbogigen Thore (Fig. 237), vorn im Treppenthurm, durch ein Ehewappen des Geheimen Raths und Kammerraths Dr. Georg Cracow und seiner zweiten Gemahlin Christine Dorothea geb. Funcke erkennbar. Es ist dies bezeichnet mit der Jahreszahl 1573. Danach ist es nicht wahrscheinlich, dass das Schloss für Hans Dehn-Rothfelser errichtet wurde, der das Gut seit 1556 besass und 1561 starb. Auch dessen Erben dürften nicht als Erbauer anzusehen sein. Auch Cracow vollendete das Schloss nicht. Bekanntlich wurde er im April 1574 infolge der cryptokalvinistischen Wirren in Haft genommen und starb am 17. März 1575 in der Pleissenburg zu Leipzig. Das Schloss kam nunmehr in den Besitz seiner Wittwe. Auf diese

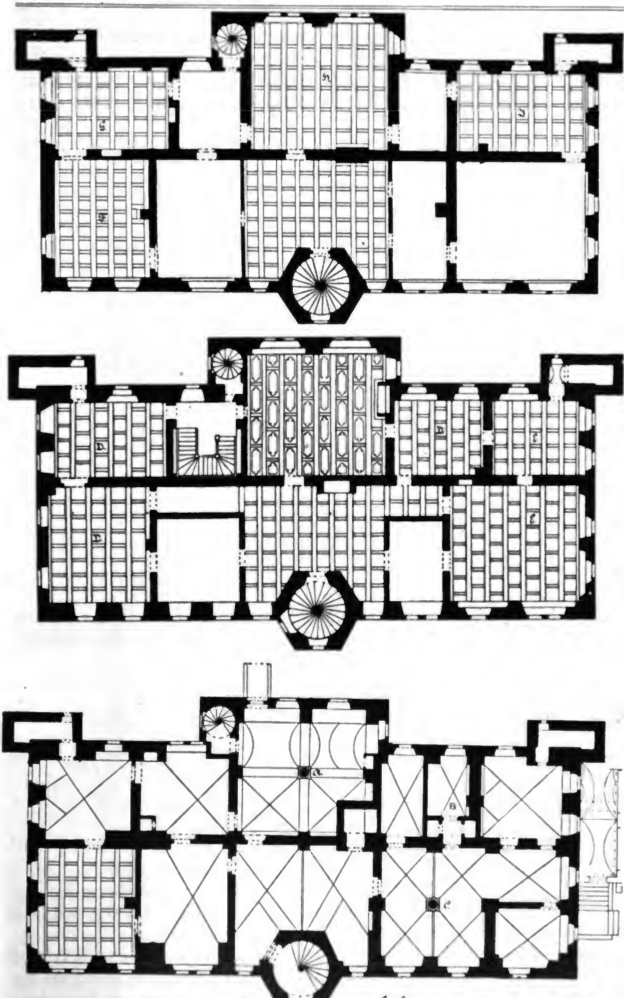


Fig. 234—236. Schönfeld, Schloss, Grundrisse der drei Geschosse.

deutet wohl das im Erdgeschosse an die Wand gemalte Wappen, das bezeichnet ist mit ihrem Monogramm C. D. C. 1577. Das Wappen am Kamin in der Vorhalle des ersten Obergeschosses ist moderne Nachbildung. In der Deckenmalerei (Fig. 238) ist das Wappen der wenig bekannten, angeblich dem Erfurter Patriziat



Fig. 237. Schönfeld, Thor im Treppenthurm.

angehörenden Familie Grieben angebracht. Vielleicht hat es auch Bezug auf den kursächsischen Kammermeister Georg Schilling, der 1585 das Gut von den Cracowschen Erben kaufte.

Das Schloss (Fig. 239) steht auf einer Insel inmitten eines ansehnlichen Teiches und ist über eine Brücke von zwei breiten und einem schmalen Joche nach Westen zu zugängig. An der Rückseite stellt eine zweijochige Brücke die Verbindung

nach dem Gottesacker und der Kirche her. Vom Wasser ist dieser Theil freigelegt worden.

Das Aeussere am Baue ist wenig geändert worden. Einige Fenster wurden erweitert und im Jahre 1901 eine Veranda an der südlichen Schmalseite angebaut. Das Gebäude besteht aus drei Geschossen und Dachausbau an den Langseiten, an den Schmalseiten aus vier Geschossen. Das vierte Geschoss baut sich



Fig. 238. Schönfeld, Schloss, Deckenmalerei.

an den Langseiten in zweiachsigen Giebeln auf, wodurch dieselben den Charakter als Stirnseiten von Flügelbauten erhalten. Schlichte Renaissancegiebel im Sinne des Kanzleihauses in Dresden.

An der vorderen Seite tritt hierzu noch der Mittelbau mit dem in drei Seiten des Sechsecks begrenzten Thurme, der über der Höhe des vierten Stockes noch zwei Geschosse hoch kreisförmig ausgebildet ist. Seitlich legen sich Halbgiebel daran. Auf dem rechten von diesem steht noch ein kleiner Landsknecht, in

Sandstein, etwa 1 m hoch. Aehnliche Figuren mögen früher mehrfach angebracht gewesen sein. An den Ecken des durchweg geputzten Baues Ortsteine in Putz. Die Fenstergewände mit schlichten Fasen.

Die rückwärtige Langseite (Fig. 240) wird durch zwei seitliche und einen mittleren kräftigeren Giebel belebt, sämmtlich von schlichter Dreiecksform.

Die oben erwähnte rundbogige Hausthüre (Fig. 237) in dem Thurme zeigt eine einfache Renaissance-Architektur mit einer von Voluten gestützten Bekrönung. In dieser die oben bezeichneten Wappen und die Jahreszahl 1573. Die Thüre ist gemarkt mit nebenstehendem Steinmetzzeichen



An den Fenstern einfache schmiedeeiserne Gitter mit durchgesteckten Ringen

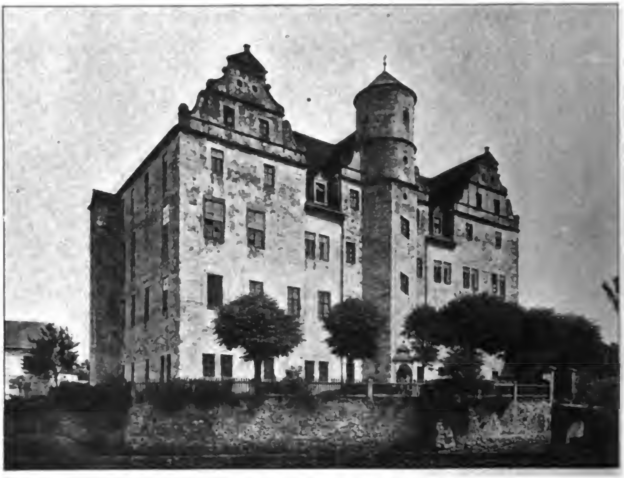


Fig. 239. Schönfeld, Schloss.



oder Herzen. Die hintere Thüre ist einfach im Rundbogen geschlossen, mit Fase versehen und wie beistehend bez. 1574. Darunter bez. Renoviert 1856.

Der Grundriss zeigt eine symmetrische Anlage. In der Mitte der zur Hälfte nach Westen zu vorgelegte stattliche sechsseitige Treppenthurm vor dem rechteckig begrenzten Bau. An den Schmalseiten der südöstlichen und nordöstlichen Ecke ein schmaler Vorbau wohl für Abortanlagen. In der Mitte der Hinterfront östlich eine weitere dreiachsige Vorlage mit einem Wendelstein zur Seite.

Das Innere.

In jedem Geschoss ist eine Vorhalle angeordnet, in die der Treppenthurm zur Hälfte eingebaut erscheint. Im ersten, zweiten und dritten Obergeschoss ist mit diesem ein Mittelgang verbunden, um die die Zimmer sich gruppiren. Oft wird dieser Mittelgang mit zu den Räumen gezogen. Im 17. Jahrhundert wurden in vielen Räumen Stuckdecken unter den alten Balkendecken angebracht, von denen jedoch der jetzige Besitzer, Generalconsul Alfred Gutmann, die meisten wieder entfernen liess. Es erschienen wieder die alten gemalten Balkendecken,

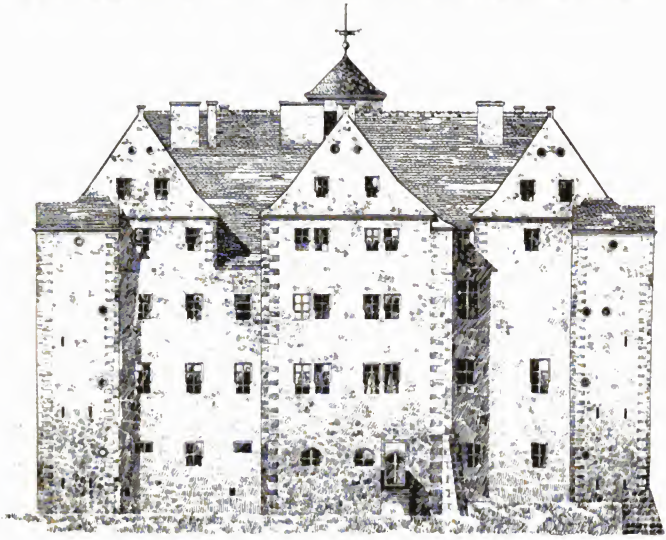
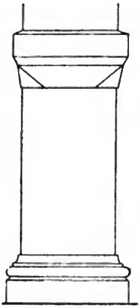


Fig. 240. Schönfeld, Schloss, rückwärtige Ansicht.

die sich fast durchweg in vorzüglichem Zustande erhielten. Mehrfach sind neue Wände und Raumabtheilungen eingezogen worden.

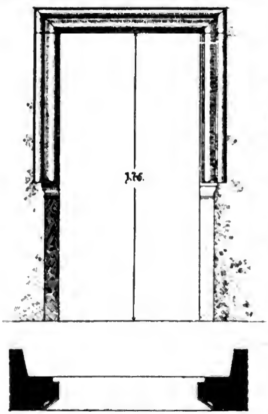
Das Erdgeschoss (Fig. 234) ist grösstentheils mit einfachen Kreuzkappen überwölbt. Stellenweise finden sich dreieckförmige geputzte Grate, so in der Vorhalle. Mit Holzdecke versehen ist nur der nordwestliche Eckraum. Er hat sichtbare Balken, deren Zwischenräume durch Leisten in quadratische Felder getheilt sind. An der Thüre dasselbe Steinmetzzeichen wie am Thore (Seite 226). Ueber der Thüre eine alte Wandmalerei in bräunlichem Ton (Taf. XI). In dem Kranz in der Mitte das Wappen der Wittwe Cracows. In dem mittleren hinteren Raume bei A eine sehr derbe Säule (Fig. 241). Eine gleiche Säule wurde bei

dem Umbau im Jahre 1896 zur Stütze des Obergeschosses eingefügt. In der Vorhalle wurden Reste von Fresken der Thüre gegenüber gefunden: ein Thorwärter in Landsknechtstracht, lebensgross. Seitlich Spuren alter Bemalung. Beides sorgfältig bewahrt.


Fig. 241. Schönfeld, Säule.

Die südliche Seite des Erdgeschosses ist zu Gefängnissen umgebaut worden. Bei B eine schlicht gefaste Thüre (Fig. 242). Die Säule bei C ist vermauert. Sie ist 2,40 m hoch und eigenartig schwülstig profilirt. Das Kapitäl besteht aus einer quadratischen Platte, darunter zweimal abwechselnd aus Wulst, Platte und Kehle. Unter einem Fries ein Architrav aus Wulst, Platte und Flachkehle bestehend. Der Säulenschaft verjüngt sich stark nach oben zu. Die Basis besteht aus ähnlichen Profilen wie das Kopfgesims.

Im ersten Obergeschoss (Fig. 235) erhielten sich in den meisten Räumen die alten Decken. Zwischen den vorstehenden Balken sind quadratische rechteckige Felder durch 15 cm breite, einfache, profilirte Bretter gebildet, in denen verschiedene Muster aufgemalt sind. In den Räumen, mit D bezeichnet, treten Flötner'sche Motive auf (Fig. 238); es ist durch sie Intarsia nachgeahmt: Auf gelbem Grunde schwarzes, symmetrisch und gleichartig durchgeführtes, von der Mitte aus entwickeltes Ornament. Auf dem einen Felde das oben erwähnte Wappen der Grieben, bez. 1577. In der Vorhalle und dem Corridor sind in quadratische Felder achteckige, mit Früchten bemalte Felder eingeschoben. Im grossen Raum vor der Halle länglich rechteckige Felder, mit auf weissem Grunde freihändig aufgemalten Formen. Ein schmaler Theil nach der Halle zu wurde im Jahre 1896 durch zwei Joche über einer Säule eingewölbt, weshalb sich die im Untergeschoss erwähnte zweite Säule nöthig machte. Bei E quadratische Felder, in denen sich das Muster von einer Blume im Mittelpunkte aus oder von einem Diamantquader nach zwei Seiten gleichartig entwickelt, in rothbraunem Ton marmorartig.


Fig. 242. Schönfeld, Schloss, Thüre.

In der Vorhalle und dem grossen mittleren Raume ein schlicht gebildeter Kamin (Taf. X) mit einem kräftigen, nach klassischer Regel nicht ganz correct gebildeten Abschlussgesims über den in der Linie etwas leeren Consolen. Auf dem Kamin beistehendes Meisterzeichen.



Im zweiten Obergeschoss sind auf der Decke des Vorraumes etwas schwere, sich wiederholende, schablonirte, von der Mitte aus gebildete Muster auf weissem Grunde aufgemalt.



Schloss Schönfeld, Zimmer im I. Obergeschoss.



Schloss Schönfeld, Wandmalerei im Erdgeschoss.

Bei F in den Feldern freies Rankenwerk in weissblauem Ton mit schwarzer Contour.

Bei G auf weissem Grunde Rankenwerk von überraschender Feinheit und Weichheit im Ton (Fig. 243).



Fig. 243. Schönfeld, Schloss, Decke im zweiten Obergeschoss.

Bei H dieselbe Art auf weissem Grunde rothbraun abgesetzt.

Bei J in denselben Farben mehr von symmetrischer Art. Das Ornament legt sich um einen in der Mitte sitzenden Kopf.

Alle diese Malereien sind noch gut erhalten und bei der Restaurirung sorgfältig behandelt worden.

Das dritte Obergeschoss zeigt, soweit die Räume zugängig waren, Putzdecken.

Die Kunstschätze, die das Schloss beherbergt, sind ausnahmslos vom jetzigen Besitzer dorthin gebracht worden, entziehen sich also der Inventarisirung an dieser Stelle.

Rittergut.

Wohnhaus des Inspectors in Verbindung mit dem Stallgebäude nach Nordwesten zu gelegen, bestehend aus Erd- und Obergeschoss. Die unteren Räume des ersteren sind grösstentheils mit Kreuzkappen eingewölbt, unter Zuhilfenahme von quadratischen Pfeilern mit Halsglied, eine kräftige Platte mit Hohlkehle. Die Ecken am Schafte des Pfeilers sind abgefast. Ein Fussgesims fehlt.

Im Stallgebäude, einer dreischiffigen Anlage, treten dieselben Pfeiler auf. In der Mitte ein schmäleres Schiff für den Gang; die seitlichen, etwa doppelt so tief ausgebildet, für das Vieh. Die einzelnen Joche sind durch Kreuzkappen eingewölbt ohne sichtbare Gurtbögen.

Das Aeussere ganz schlicht, die Fenster mit einfacher, vorstehender Umrahmung. An der südöstlichen Ecke eine Sonnenuhr. Eine quadratische Holztafel mit der Stundenskala. Oben links bez. Sibilabi- | tur. | aetas.

Unten rechts bez. erectū | Aō 1670. | Renov. 1807 u. 1862.

Auf einer Scheune eine Wetterfahne bez.: H. F. V. F. | 1660. Mit Bezug auf Heinrich Freiherrn von Friesen.

Seifersdorf.

Kirchdorf, 5,8 km nordnordwestlich von Radeberg.

Die Kirche.

Der Bau.

Die jetzige Kirche ist laut Urkunde im Thurmknopfe einheitlich im Jahre 1604 „von Grund auf neu zu erbauen angefangen worden samt einem schönen Altar, Taufstein, Predigtstuhl, Por-Kirchen, Stühlen und andern Stücken darin gehörig, gezieret, von dem Edlen, Gestrengen und Ehrenvesten Wolf Dietrichen von Grünrod, Erb und Lehnherrn allhier zu Seifersdorf. Während des Kirchbaues am 21. Sept. 1604 stürzte der Thurm, der über 25 Ellen hoch über das Dach auferbauet gewesen ist, durch Verwarlosung eines Schwibbogens ein und schlug das halbe neu auferbaute Dach samt einen gewölbtem Chor und einem Stück Mauer darnieder, wodurch sich die Bauzeit bis 1605 verzögerte“.

Die Kirche (Fig. 244), im Grundriss ein langgezogenes Rechteck von drei Jochen, nach Osten zu ein weiteres Joch in drei Seiten des Achtecks abgeschlossen. An das dritte Joch der Südseite ist der Thurm angebaut. Ein Wendelstein schliesst sich nach Osten zu an. An den Achteckseiten des Chores vier Strebepfeiler, zwei übereckgestellte an den Thurmecken, ein dritter zwischen dem ersten und zweiten Joche der Südseite. Nach Norden zu finden sich noch zwei weitere Pfeiler.

Das Aeussere wurde im Jahre 1892 vom Baurath Schramm umgebaut, wobei die westliche Vorhalle mit den Treppen, der Anbau um den Wendelstein und die Heizanlage nach Norden zu entstanden. Bei letzterer wurde das Fenster im dritten Joch mit versetzt. Ausserdem legte man unter den Emporen südlich und

nördlich im ersten und zweiten Joch Fenster an, wobei die oberen entsprechend verändert wurden.

In Sachsens Kirchen-Galerie Bd. 7, S. 2 und 3 ist eine Abbildung der Kirche, nach der der Hauptzugang nicht von Westen, sondern im ersten Joch der Südseite erfolgt.

Der Thurm, unten quadratisch, nimmt oben Achteckform an. Er endet in einer geschweiften Renaissancehaube mit Laterne darüber.

Die Fenster sind auch im Jahre 1892 verändert worden; alte Formen finden sich an ihnen nicht mehr vor.

Das Innere ist einheitlich eingewölbt mit aufgeputzten, etwa 8 cm vorstehenden Rippen von Dreiecksform, welche sich auch im Untergeschoss des Thurmes, der Sakristei, vorfinden. Ueber der Sakristei die herrschaftliche Betstube. Von der alten Empore, die mit Sprüchen bemalt war, hat sich nichts erhalten; dasselbe gilt vom Gestühl und der Orgel.

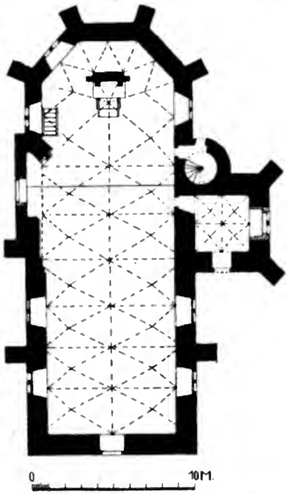


Fig. 244. Seifersdorf, Grundriss der Kirche.

Kirchenausstattung.

Altar (Taf. XII), Sandstein und Holz, bemalt, 4,20 m breit, etwa 5,60 m hoch. In der 70 cm hohen und 1 m breiten Predella ein Relief aus Sandstein: die Einsetzung des Abendmahls. Christus in der Mitte, rechts von ihm sitzen sechs Jünger am Tische, ein siebenter steht seitlich, im Vollbart, an der Seite eine Tasche. Links sechs Jünger, sämmtlich in Vollbärten und langen Gewändern. Dem Herrn gegenüber Judas Ischariot, in der linken Hand den Geldbeutel, Christus reicht ihm das Brot. Beiderseitig seitlich Säulenstellungen, darüber ein flaches Gewölbe. Seitlich von der Predella Postamente mit von Rollwerk umgebenen Kartuschen, diese auf blauem Grunde in Goldschrift bez.:

rechts: **Christus | luc. 18. cap. | Was bey dem me | nschen unmuglich ist, das ist bei got muglich. | Esaias. 44. cap. | Weh dem, der m | it seinem schipf | fer hadert alle | die ihm widerstehn musen zu schandn | werdn.**

links: **Psal. 33. | Des herren wo | rt ist warhaff | tig und was er | zusagt dass | helt er gew | iss, so er sp | richt so ges | chichts, so er | gebeut, so st | ehets da.**

Ueber den Postamenten eine Säulenstellung mit Compositkapitäl, darüber kräftiges Gebälk im Fries; über den Säulen links das Wappen der Lofs, rechts der Grünrod, an dem Säulenschaft folgende durch Inschrift erläuterte Wappen in Holz:

links: **Bernstein, Leutsch, Karres, Plausigk, Pflug, Münster, Schleinitz.**

rechts: **Schönberg, Greiffogel, Hirsffelt, Luppa, Kauffung, Schenk v. Tauinberk, Marschalck.**

Zwischen den Säulen in einer nischenartigen Vertiefung knieet rechts der Verstorbene, Dietrich von Grünrod, die Hände gefaltet, in voller Rüstung. Der von Vollbart umrahmte Kopf ist nach oben auf einen rechts angebrachten Crucifixus gerichtet. Das Kreuz ist aus Holz, 56 cm hoch, Christus aus Alabaster. Am Fusse des Kreuzes der Helm mit roth und weissem Federbusch. Oben rechts eine Holzkartusche, bez.:

Anno 1603, den 26. martz vorstarb der Dalb(?), gestrenge und Chrundtfeste Ditach von Grü | nrodt zu Dresten Seelich und wardt her | nach den 4. April alhir ehrlich zur erden | Bestatedt | Sein altterſs 82 Jahr den Gott gnade, | Daſs blut Jhesu Christi Reinigde uns von alle Sünde | 1. Johanis 1.

Die bisher geschilderten, zumeist in Sandstein ausgeführten Theile entsprechen der Form eines Grabmales des letzten Viertels des 16. Jahrhunderts. Die nunmehr zu beschreibenden Theile dürften einer 1604 geschaffenen Erweiterung angehören.

Der obere Abschluss der mittleren Nische ist stichbogenförmig und trägt die Wappen der Grünrod, Lofs und Schönberg, darunter seitlich je ein Fruchtgehänge. Ueber den Säulen zwei Engelsfiguren in sehr bewegtem Gewande, Arme erhoben. Ohne Embleme.

Seitlich links nach Art der Altarflügel ein Bild in Tempera auf Holz gemalt, 1 m breit, 1,80 m hoch. Dargestellt sind die männlichen Nachkommen, des Dietrich von Grünrod, alle knieend, die Hände gefaltet erhoben; im Vordergrunde die älteren, Gesicht durch Schnurrbart und Kinnbart begrenzt; weiter hinten zwei jüngere in rother Schärpe, davor unten die jüngsten auf einer stufenartigen Erhöhung, bez.:

sint Wolf Ditrich | v. Grunrat sone, Ditrich, Wolf Ditrich, Hans, Heinrich, Caspar.

Im Hintergrunde das Innere einer Kirche in grossartiger Pfeilerarchitektur, im Fries unter den entsprechenden älteren Figuren bez.:

Jochim Heinrich von Grunrat	Wolf Diterich von Grunrat	Melchor v. Grunrat Hans v. Grunrat Ulrich v. Grunrat	sint vor dem vater gestorben.

Ueber dem Bilde ein Holzgebälk, darüber eine kräftige Volute, auf der eine Kindfigur sitzt, die in der rechten Hand ein Feston hält. Der untere Abschluss ist consolartig. Vor einer Volute ist ein beflügeltes Engelsköpfchen angebracht, weiter links eine kartuschenartig begrenzte Tafel auf grünem Grunde, mit Goldschrift bez.:

Dieses altar haben zum christli | chn gedechtnis ihres Gotseeligen Vatters die Gestrenge | e Joachim Heinrich und | Wolff Dieterich, gebruder von Grun | rad, zum zeugnis ihrs Christn | thumbs in erinnerung ihrer | sterblihkeit, und standhafftr | bekennung, bis an ihr seeliges | end, der augspurgischen unverendrden confession erbaut.
16 — 04.

Rechts vom Mittelbau ein gleiches Bild wie auf der rechten Seite, auf Holz in Temperafarben, die Grünrod'schen Frauen und weiblichen Nachkommen Dietrichs, knieend in zwei Reihen, die vier älteren oben, die fünf jüngeren davor, die Hände gefaltet, mit grosser Halskrause. Unten auf einem Trittbrett bez.:

Sabin, Brigitte, Barbar, Sabina, Angnise sint Wolf Diterich von Grunrat docter.

Die zweite, dritte und fünfte in rothem Kleide, die erste und vierte in schwarzem Kleide, durch ein rothes Kreuz über den gefalteten Händen als bereits verstorben gekennzeichnet. Im Hintergrunde am Fries der Pfeiler bez.:

frau Barbara von Los | frau Monica von Scumbire (Schönberg).



Seifersdorf, Kirche, Altar.

In schwarzen Gewändern mit weisser Kopfhaube, unten am Knie die entsprechenden Wappen aufgemalt. Weiter links die Frauen von Joachim Heinrich und Wolf Dietrich bez.: frau Sibilla von Schönfelt. | frau Sabina von Schönfelt. Jede in rothem Unterkleide, schwarz und grünem Ueberwurf, in dem Haar ein reifenförmiges Schapel.

Die Malerei, Gruppirung und Haltung der einzelnen Figuren ist zwar sorgfältig, doch schematisch; der Gesichtsausdruck ist ohne tiefere Beseelung.

In der Mitte über der Nische ein Steingebälk, darüber in Renaissanceumrahmung mit seitlichen Anläufen und Gebälk auf Holz in Temperafarben ein Bild: die Grablegung Christi, etwa 1 m breit, 70 cm hoch. Drei Männer legen den Herrn in einen Steinsarg, rechts dahinter Maria und Magdalena.

Den obersten Abschluss bildet die in Holz geschnitzte Figur des Heilands, in der linken Hand die Kugel mit dem Kreuze, die rechte segnend erhoben.

Der stattliche Altar, bei dem Holz und Stein nebeneinander verwendet worden sind, entstand wohl in der Weise, dass ein 1595 gefertigtes Grabdenkmal in Sandstein durch dessen Erben als Altar ausgebaut wurde. Daher würde sich die Verschiedenartigkeit in der Behandlung der Einzelheiten und die Unregelmässigkeit in der Verwendung der Materialien erklären. Das Denkmal gehört der Schule des Hans Walther, die spätere Hinzufügung einem der Manieristen des beginnenden 17. Jahrhunderts an. Der Altar wurde 1892 renovirt.

Auf der Rückseite links bez.:

Auf dieser Tafel sind zu schauen | die edln Frauen und Jungfrauen | Nemlich Frau Barbara von Lofs | Dittrich Grünradts erst ehegenofs, | Auch Frau Monick von Schönberg | geb. zum andern ehegemahl auserkoren | Die dritt Sibilla von Schönfeld ist Joachim Heinrich von Grünradt vermählt | Die viert Frau Sabina mit Nahm von Schönfeld aus dem alten Stamm | Ist Wolff Dittrich von Grünradt gemahl, bei welcher stehen Jrer(?) Zahl | Fünf Töchter abgemalet | fein, die erste hiefs Sabinelein, | welche in ihrer Jugend zart, von Gott hinweggerufen ward | Die andr Brigitt, die dritt Barbra, die vierte so auch hiefs Sabina. | In der Jugend ihr Leben liefs, drauf folgt die fünft so hiefs Agnes | Gott woll ihn all aus gnaden geben nach dieser welt das ewge leben.

Rückseite rechts bez.:

An dieser Tafel sind abgemalt die von Grünradt bey Jung und alt | Alls nemlich Johann Heinrich, dazu sein bruder Wolff Dittrich. | Auch Melchior, Hans und Ulrich fein, so Dittrich von Grünradt Söhne sein. | Dabei auch abgemahlet stehn Wolff Dittrich fünff eheliche Söhn. | Die er in seinen ehestand fein, erzeuget mit der frauen sein. | Der ältsten so Dittrich genannt, Nam Gott der herr bald in sein hand | Der andre aber Wolff Dittrich, dazu auch Hannfs und Heinerich | So wol auch Caspar, sind noch am leben Gott wol Ihn gnad und segen geb | Das sie fest halten an Gotteswort, so gelehret wird an diesen ort | Und endlich dadurch selig werden wen sie abscheidn von dieser erden | Dessen zum wahren gezeugnifs ist aufgericht ein schön begräbnifs | Darinnen sie nach ihren absterben Christlich wollen begraben werden.

Rückseite in der Mitte bez. oben:

Ich bin die aufferstehung undt das leben | wer an mich gleubet der würdt leben | ob er gleich stürbe. Undt wer da lebt undt glaubt ahn mich | der wird nimmermehr sterben. | Joh. XI.

Darunter eine Inschrift, die nur teilweise lesbar ist. Sie ist hier nach Königs Adelshistorie I, 444 ergänzt wiedergegeben.

Vita nobilis & strenui viri Theodorici | a Grunradt Senioris verendi. | (So war, wie hier ist abgemahlt,) | Der alte Edle von Grünradt.

1521. Da Er vor 74 Jahren | Auff diese Welt gebohren war. | (Zu Bornitz in dem Meifsner Land) | Ward er alsbald ausgesandt, | (Von seinen Eltern, da) nunmehr | Er hat erreicht das 10. Jahr, | (An Hertzog Heinrichs zu Freyberg Hoff,)

1530. Da er in die 8 Jahr verzog. | (Inmittelst Er angefangen) hat, | Die Post zu reiten nach des Kaysers Hoff, | (Daselbst er ist sehr lieb gewonnen) | Von Stallmeister, welches ihm bracht Frommen, | (Weil er durch seine Beförderung), | Zum Obristen ist in Frankreich kommen, | (Da er wahrlich gantzer 8 Jahr,) | In stetigen Krieg und viel Gefahr.

(1542. Gewesen ist, gleichwohl doch noch) | Drei Sprachen drin gelernet auch | (Die Er denn schon hat fein) verstanden, | Wie Hertzog Moriz dan ist kommen. | (Von dann von Käyser Carln Er) ward

1543. Zum Hartschierer gefordert ab, | Denn er denn gleichfalls nach Vermögen |

1546. Beygewohnet, in Schmalkaldischen Zügen, | (Wie er nun 2 Jahr bey ihm hat) Gediehnet, Er sein Abschied bath, |

1548. (Bald wieder ward) gefordert (hin) | Von Marggraf Hannſsen nach Küstrin | (Bey dem Er, bis verlieffen 5. Jahr) | In Dienst, und mit für Metz war.

1553. (Von Dannen, wie die Chur-Hertzog | Hertzog) August, nach seines Herrn Bruders Tod, | (Hatt angenommen, sein Urlaub) er nahm | Und an Augusti Hoffe kam. | Da er denn auch 3. Jahr verblieb) | Bis man jetzt 56 schrieb. | (Da fieng er an ein ander Leben), | Und thät sich in den Ehestand begeben | (Mit Jungfer Barbara von) Lohſs, | Mit der er lebt in Freuden groſs, | (Und in solchem Ehestand sein), | zeugt fünff Söhne und Sechs Töchter fein, | (Als nehmlich Joachim, Heinrich), | Cathrin, Brigitten, Wolff Dietrich, | Maria Barbara und Barbara, | Melchior, Ulrich, und Barbara. | (Die dritte Tochter, als Marie) | Nahm Hans: Wolff von Minckwitz zur Ehe, | (Welche in ihren Ehe-Leben | Zu Erben 10. Söhne und 5. Töchter geben; | Die ältere aber, Frau Barbara, | Christian von Löbn verehelicht war. | Die zeugten in ihren Ehebett rein | Drey Söhne und soviel Töchter fein, | Darneben hat er auch noch Freud | Am Hoff-Leben eine gute Zeit, | Denn er in seinen Dienst verhart, | Biſs er wieder aufgefordert ward,)

1569. Von Marggraffen wieder nach Cüstrin, | (Da er bey Ihm solt Hauptmann sein) | Zu Margen Wald, drum er auch | (Verkauffen wolte Wiederod) | Seyn Guth in Meissen, und sich geben | (Unter den Marggraffen, was geschach eben?) | Inmittel Er hiermit umbgieng, | Verstarb (der fromme Fürst geschwind:) | Doch macht Ihn die Fürstl. Witt-Frau | (In Ihrem Leib-Guth zu Storckau,) | Zum Hauptmann, von dann er auch wardt, | (Von Marggraf Hans Görg gefordert ab | Der Ihn alsbald zum Liebenwald, | Und Butzkau zum Hauptmann bestalt) |

1573. In alles Er also 4. Jahr, | (Unter dem Marggraffen blieb aldar,)

1575. Bis er endlich nach Meklenburg kommen, | (Er daselbst in Bestallung genommen;)

1585. Von dannen Er auch endlich abschied, | (Und sich nunmehr begab in Fried,) | Kaufft Seyfersdorf das Ritter-Guth, | (In Meiſsen und sich da enthielt) | Etliche Jahr in Fried und Ruh, | Bracht er allda sein Leben zu, | Bis man Sieben und Neuntzig schrieb, | (Verstarb Ihn sein Hertzliebes Weib) | Zu Seyfersdorff, darumb Er sich | (Nach Dreſsden begab williglich) | Weil er nunmehr alt, kranck und schwach, | Daſs Er sich da all Sorg entschlag;) | In solcher seiner Beschwerung, | (Daſs er auch hätte Ergötzung,)

1598. Er wieder zu der Ehr nahm, | (Folgendes Jahr, Jungfer Monicam,) | Von Schönberg, mit der er auch lebt | (Ueber 5. Jahr in Fried und Freud.) | Biſs er den 26. Martii fürwar) | (In) 1603 (Jahr) | Verstarb in Herren seeliglich, | (Seines Alters bey 82.) | Zu Dreſsden in der Churfürstl. Stadt | (Darinnen er seine Wohnung hatt.) | Als er 44 Kinder zart, | (Ein Vater und ein Groſs-Vater wardt;) | Folgends den 4. April Er wurd | (In ansehnl. Process. geführt,) | Nach Seyfersdorff mit grossen (Klag, | Darauff Er wurd den andern Tag) | Geleget in die Kirchen dar, | Zu seinem (Weib, vor das Altar,) | Wie solches zeigt der Leichenstein, | (Der lieget auf dem Grabe sein,) | Darin der Leib seine Ruh-Stadt hatt, | (Der Seelen der liebe Gott genad).

Erbaut 1605. Erneuert 1892.

Kanzel, im unteren Theile bis zur Brüstung alt, Sandstein, neu bemalt. Ueber einer kräftigen, reich gegliederten Console mit seitlichen Voluten entwickeln sich fünf Seiten des Achtecks. Der alte Theil schliesst oben in einem kräftigen Viertelstab ab, an vier Seiten beflügelte Engelsköpfchen, an der vorderen Seite zwei Wappen, links das Schönfeld'sche, rechts das Grünrod'sche. Darunter am Kragstein bez. 1605. Auf einer Platte an der vorderen Seite des Consols bez.:

Die edllen | und viel tu | gentsamen, frau Sabina | geborne v: | Ertmansto | rf, und frau | Sabina gebo | rne Schinfeltin habn dise can | zel erbaut.

Die Brüstung ist aus Holz, 1892 erneuert. Die Kanzel steht jetzt an der Nordseite.

Glocken. Drei von Johann Gotthelf Grosse im Jahre 1850 gegossen.

Eine vierte im obersten Theile des Thurmes als Schlagglocke für die Uhr, 53 cm hoch, 66 cm im unteren Durchmesser, am Halse bez.:

o rex + glorie + veni + cum + pace + ave + maria +

in einer Schrift wie nebenstehend. Um 1500.

Altarcrucifix, Holz, bemalt, 115 cm hoch. Zu Füssen des hohen Kreuzes und des sehr schlanken Gekreuzigten ein aus W. D. V. G. zusammengesetztes Monogramm und ein ruhendes Kind. Die Linke auf einen Todtenkopf gelegt (das: hodie mihi, cras tibi). Dazu die Inschrift: Ich habe Dich in v. in geliebet etc. Das Wappen der Grünrod bez.: Anno 1669 und auf einer Seite des unteren Kasten die Inschrift:

Der Hoch Edel | geborne Herr Wolf | gang Dietrich von | Grünrodt auf Thie | men ward auf diese | Welt geboren zu Drefs | den am 13 Septem. 1651 | v. starb in Gott seelig | am 23. Aprilis 1669 sei | nes Alters 17 Jahr 7 | Monath 12 Tage 18 Stu.

Jetzt im Schlosse.

Altarbehang, in grünem Sammt, mit farbig in Plattstich und Applikation aufgestickten Blumenranken, bezeichnet mit dem Monogramm T. v. B. mit Bezug auf die Gräfin Tina von Brühl. Jetzt im Schlosse.

Abendmahlkanne, Zinn, 19,6 cm hoch, 13 cm Fussbreite; einfach, mit vertikalem Henkel und überhöhtem Deckel. Am Bauche bez.:

Eleonora Christiana | Schlegelin gebr. | Treptin. | 1780.



Dresdner Beschau mit der nebenstehenden Marke.

Taufschüssel, Gusseisen. Auf dem Rande die Inschrift:

Ich taufe Euch mit Wasser, Er aber wird Euch mit dem heiligen Geist taufen.

Auf der Rückseite: Geschenkt durch Carl Graf von Brühl MDCCCXXIII.
In der Mitte ein klassicistisches Relief: Die Taufe im Jordan. An Christus und Johannes treten noch vier Männer heran. Oben Gottvater, im Hintergrunde Palmen. In der herrschaftlichen Betstube.

Glasgemälde. Die Geburt Christi. Schöne Arbeit der Zeit um 1550, wohl Schweizer Herkunft. Die Malerei ist mindestens zweimal ergänzt worden.

Umgeben von einer reichen farbigen Architektur, namentlich die Bekrönung ist von hohem Reiz.

Holzschnitzerei, Relief, figurenreiche Darstellung der heiligen Sippe Mariä. Neu bemalt und wohl auch theilweise ergänzt.

Auch diese beiden Stücke befinden sich in der herrschaftlichen Betstube. Sie gehören zu den Sammlungsstücken der Grafen Brühl.

Denkmäler.

Denkmal des Jobst von Haugwitz, † um 1570. (Fig. 245.)

Sandstein, 2,40 m hoch, 1,74 m breit.

Eine kräftige Platte, unten und seitlich durch Spitzquaderung begrenzt, in der Mitte eine stark vertiefte Nische, 1,05 m breit, im Stichbogen geschlossen, in derselben im Relief in der Mitte ein Crucifixus, 52 cm hoch; rechts eine weibliche, knieende Figur mit erhobenen gefalteten Händen, in langem Gewande, vom Gesicht ist nur die Augenpartie und Nase frei, den übrigen Theil bedeckt ein Schleier. Links eine männliche, knieende Figur in derselben Haltung in voller Rüstung, vor sich den Helm. Links im Stichbogen bez.:

Johan. XIIII. Christus spricht ich wil | wieder komen und euch zu mihr nemen.

Rechts im Stichbogen bez.:

Ihr solt mich sehen dan ich le | be und ihr solt auch leben.

Ueber der männlichen Figur bez.:

Job. XIX. Ich weis das mein | erloser lebet und | er wird mich her | nach aus der er | den auferwecken und ich werde in | meinem fleisch got | sehen.

Ueber der weiblichen Figur bez.:

NVMZL. IOH. 3. | Wie moses in der | wusten eine schla | nge erhohet hat, | also mus des mensch | en sohn erhohet wer | den auf das alle die | an ihn gleuben nit ver | lorn werden sondern | das ewige Le | ben haben.

Ueber der Nische ein Gesims, darüber eine Platte mit acht Wappen, und zwar: 1. Schleinitz. 2. Gränsing. 3. Schlieben. 4. Haugwitz. 5. Miltitz. 6. Geismar. 7. Staupitz. 8. Hundt.



Fig. 245. Seifersdorf, Denkmal des Jobst von Haugwitz.

Denkmal des Dietrich von Grünrod, † 1603.

Sandstein, 1 m breit, 2 m hoch, einfacher Stein, in der Mitte in einem Oval das Grünradt'sche Wappen aus weissem Marmor eingesetzt, 45 : 34 cm messend, bez.: ossa sepulta senis | Theodrici morte | soluti | Grünradi praesens | saxea tumba | tegit | Aetatis 86. | Anno Christi 1603 den 26. marti. | Verstarb ihn gott | Dittrich von Grunradt | uf Seijffersdorff | und Wideradt.

Jetzt hinter dem Altar aufgestellt.



Seifersdorf, Kirche, Statue des Joachim von Grünrod.

Denkmal des Joachim von Grunrod, † 1604. (Taf. XIII.)

Sandstein, bemalt, 4,50 m hoch, 90 cm breit.

Ueber einem Schaft baut sich eine kräftige abgeschrägte Platte auf. Die lebensgrosse, in Vollplastik ausgeführte und bemalte Statue des Verstorbenen steht darüber in schwarzer Kleidung, über die rechte Schulter eine rothe Schärpe, in der rechten Hand einen Feldherrnstab, die linke in die Seite eingestemmt, zu den Füssen links der Kürass, rechts Handschuhe und Helm mit Federbusch. Das Gesicht umrahmt ein spitzer Vollbart. Hinter der Figur beiderseitig Pilaster mit folgenden Wappen:

rechts bez. d. v. Loss, d. v. Bornstein, d v. Lentzsch, d. v. Karres, Plausigk, d. v. Phluge, d. v. Münster, d. v. Schleinitz,

links bez. d. v. Grunrade, d. v. Schonbrg, d. v. Greiffogel, d. v. Hirsffelt, d. h. v. Luppa, d. v. Kauffung, d. h. Schenken v. Tautnberk, d. v. Marschalck.

Darüber eine rechteckige Tafel mit Inschrift, oben ein Kindengelsköpfchen, seitlich Rollwerk.

Obere Tafel auf blauem Grunde bez.:

Ano 1604 den 7. novemb: ist der edele gestrenge Joachim von | Grunrat weiland des rom: keisers und churf. sechisch bestel ter hauptman in sturm und anlauf des Castels ostian mit | ein schos tottlichn getrofn und gestorbn hat also 15 iar | in krigeswesn ales in niederland und ungern sich brauchn | lasen auch sein anbefohln haptmanschaft threulich und | rittermesig vorsorget, seines altrs 35 iar dem got genade.

In gremio terrae, terra quacunque quiesco | Spiritus in christi laetus agitque sinu. | Belli fraude fui mundo, sed laude fideque Ille mihi contra victus. orabo. fuit.(?)

Stirnseite der Fussplatte auf blauem Grunde bez.:

In schos der erd und mutter meinn | Lig ich in frembden land auch fein. | Meine selle ruhet in christi schos | Und ist von allen iammer los. | Die welt mit krigslist siegt mir ob | Ich wider ihr mit glaub und lob.

Am Schaft auf grünem Grunde bez.:

Rom. 14. | Unser keinr | lebt ihm sel | br und unser | keinr stirbt | ihm selber | leben wir | so leben w | ir dem Herr | en sterben | wir so ste | rben wir de | m herrn da | rumb wir l | ebn oder ste | rbn so sint | wir des Herrn.

Das Denkmal ist an der Südseite aufgestellt, gut erhalten.

Das Werk ist sehr beachtenswerth durch die Freiheit in Auffassung und Haltung. Sie steht als Freistatue ganz vereinzelt in der sächsischen Plastik. Leider ist kein Nachweis über den Meister zu schaffen. Doch sei der Hinweis auf das Grabmal Nossenis gestattet, das sich in der Sophienkirche zu Dresden befindet und als ein Werk des Sebastian Walther gilt.

Denkmal des Wolff Dietrich von Grünrod, † 1606. (Fig. 246.)

Sandstein, bemalt, 5 m hoch, 1,60 m breit, ein consolartiger, reichgegliederter Unterbau, 2 m hoch, in derben Renaissanceformen.

Darüber der Verstorbene, lebensgross, in voller Plastik, stehend, etwa 2 m hoch, in schwarzer Rüstung. Die linke Hand hält den Degengriff, die rechte ist in die Seite gestützt, eine rothe Schärpe über der linken Schulter, zu den Füssen links der Helm mit Federbusch. Das ausdrucksvolle Gesicht wird durch stattlichen Vollbart umrahmt; beiderseitig hinter der Figur Pilaster mit folgenden Wappen:

rechts bez. d. v. Loss, d. v. Bernstein, d. v. Lentzsch, d. v. Karres, Plausigk, d. v. Phluge, das Wappen der Schad von Leipoltz irrthümlich bez. d. v. Münster d. v. Schleinitz;

links bez. d. v. Grunrade, d. v. Schonbrg, d. v. Greiffogel, d. v. Hirsfelt, v. Luppa, d. v. Kauffung, d. h. Schenkn. v. Tantnberk, d. v. Marschalck.

Ueber den Pilastern ein Gesims, darüber eine rechteckige Tafel, seitlich durch Rollen begrenzt, als oberster Abschluss in der Mitte ein beflügelter Kindengelskopf. Tafel auf grünlichem Grunde mit Goldschrift bez.:

Anno christi 1606 den 12. Aprilis umb 10 uhr | vormittage ist in gott selig entschlaffen | der edle gestrenge und ehrenveste Wolff | Dietrich von Grunradt, erbher alhier uf seif | ferstorf, seines Alters 44. iar 3. monat 2. wochn | und 2. Tage ligt vorm altar wie der leichstin | ausweiset begrabn welchem gott nebn allen | christglaubigen eine froliche aufferste | hung verleihen wolle.

Unterbau auf blauem Grunde bez.:

Im sechzen hundert VI erdten jahr | Diese kirch von neuen erbbauet wahr | Mit altar, predigstul, tauffstein | Herlich und schon gezieret fein | Durch Wolf Dietrich Grunrad genant | Den Gott balt nahm in seine haudt. | Und ob er wol verstorben ist | bleibt doch sein lob | zu jeder frist.

Beiderseitig der Pilaster unten zwei Kindengel mit Schrifttafeln:

links bez.: Sterben ist mein Gewinn.

rechts bez.: Christus ist mein Leben.

Das Denkmal steht an der Nordostseite, gut erhalten; es ist das Werk desselben Meisters wie das vorhergehende.

Denkmal des Anthonius Lindehorst, Richter und Kirchvater, † 1609.

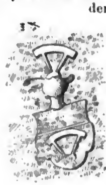
Sandstein, 87 cm breit, 175 cm hoch.

Der Verstorbene, im Relief, in voller Rüstung, stehend, etwas seitlich gewendet, beide Arme seitlich eingestemmt, an der linken Seite das Schwert, unten zu den Füssen der Helm. Das Gesicht wird von einem Backenbarte umrahmt. Am Rande bez.:

Anno 1609 dên 3. July ist alhir in Herren seeliglich entschlafen der ehrenveste und manhaffte Anthonius Lindeforst alhier zu seyfersdorff vorsteher seines alters 68 iar dem gott genade.



Fig. 246. Seifersdorf, Denkmal des Wolff Dietrich von Grünrod.





Beiderseitig vom Kopfe das Linderhorst'sche und Domisch'sche (?) Wappen.

Jetzt am Strebepfeiler südwestlich aufgestellt, gut durchgeführte Arbeit.

Der rechte Fuss ist beschädigt.

Auf dem Altarplatze eingelassen drei weitere einfache Grabdenkmäler, Sandstein, 1 m breit, 1,85 m hoch, Verstorbene aus dem Hause Grünrod, in der Mitte im Oval das Grünrod'sche Wappen, Inschrift theils zerstört.

Ein vierter Stein betrifft die Frau Sabina Hellwigsdorffin geb. Schön-



Fig. 247. Seifersdorf, Denkmal des Wolff Dietrich von Grünrod.

felt, Frau auf Lindenau, † 1630 am 22. September. In der Mitte im Sechseck eingelassen das Schönfelt'sche Wappen, 1 m breit, 1,85 hoch, aus weissem Marmor, sonst unverziert. Inschrift theils unkenntlich.

Denkmal des Wolff Dietrich von Grünrod, † 1655. (Fig. 247.) Sandstein, bemalt, 1,80 m breit, gegen 5 m hoch.

Ueber einem reichgegliederten consolartigen Unterbau, mit Tuchgehänge

seitlich begrenzt, in der Mitte ein Todtenschädel, darüber eine runde Tafel, umgeben von Lorbeerzweigen. Darüber steht die überlebensgrosse Statue des Verstorbenen in lebhaft bewegter Stellung. Gesicht mit Schnurrbart und Kinnbart umrahmt, Kopf nach der Seite gewendet, über der rechten Schulter eine Feldbinde, die linke Hand umfasst das Schwert, die rechte in die Seite gestemmt. Hinter der Figur eine kräftig durchgeführte Tafel mit nischenartiger Oeffnung, seitlich davon je acht Wappen aus weissem Marmor, und zwar:



Fig. 248. Seifersdorf, Denkmal des Caspar Heinrich von Grünrod.

rechts: 1. unzugängig (wohl Grünrod),
2. Schönberg,
3. Schönfeldt,
4. Hirschberg,
5. Loſs (in Gips ergänzt),
6. Loſs,
7. Erdmannsdorf,
8. Creutzen,

rechts: 1. Zehmen,
2. Hirschfeld,
3. unzugänglich,
4. Leutsch,
5. Schönfeld,
6. Bernstein,
7. Loſs,
8. Karras.

Ueber der Nische eine Tafel, darüber als oberer Abschluss eine Stichbogenverdachung mit zwei liegenden Kindengeln, die eine Adelskrone halten, oben in der Verdachung das Monogramm des Verstorbenen. Den äussersten seitlichen Abschluss bilden gefällig durchgebildete Blumengehänge. Oben bez.:

Der Hoch Ehrwurdige Hoch Edel | geborne gestrenge und vefste Herr Wolff Dietrich | von Grünrod auf Seyfersdorf des Hochlöblichen | Stifts zu Wurzen Thumherr, ward gebohren anno | MDXCII zu Wiederoda den XX. octobris frühe | gegen X. uhr starb

seelig alhier zu Seyfersdorf am IV. | octobris abents umb VIII. uhr MDCLV seines alters | LXIII. iahr | dem | gott gnade.

Unten am Consol bez.:

leichen text: Hiob am. XIX. vers 25. | Ich weis das mein Erlö | ser lebet und er wird mich | hernach aus der erden aufer | wecken und werde darnach mit | dieser meiner haut umbgeben wer | den u. werde in meinem Fleisch Gott | sehen denselben werde ich mir | sehen und meine Augen wer | den ihn schauen und | kein fremder.



Fig. 249. Seifersdorf, Denkmal des Hans Wolff von Ponigkau.

Das Denkmal steht an der Südostseite und ist von allen, was die Durchführung und das Material anbelangt, das reichste. Die seitlich angebrachten Marmorwappen sind theils durch solche von Gips falsch ergänzt worden.

Denkmal des Caspar Heinrich von Grünrod, † 1675. (Fig. 248.) Sandstein, bemalt, 3,20 m hoch, 1,80 m breit, im Aufbau ganz ähnlich dem

des Hannſs Ulrich von Grünrod. Unten als Abschluss ein Todtenkopf mit gekreuzten Lorbeerzweigen. Die Statue des Verstorbenen, 2 m hoch, hält in der rechten Hand eine schwarze Rolle, die linke liegt an der Seite; rechts seitlich ein Baumstumpf, auf demselben der Federhelm, Gewand schwarzbläulich mit vertikalen Goldstreifen und Knöpfen, Gesicht bartlos, auf dem Kopfe eine schwarzgraue Perücke, um den Hals ein weisses Tuch.

Auf dem herzförmigen Unterbau folgende Wappen:

1. Grünrod,	9. Osterhausen,
2. Schönfelt,	10. Carlowitz,
3. Loſs,	11. Bose,
4. Schönberg,	12. Ende,
5. Bernstein,	13. Kain,
6. Erdmannsdorff,	14. Kottwitz,
7. Zehmen,	15. Honsberg,
8. Hirschfeld,	16. Salhausen.

In der Mitte bez.:

In Gott ruhet alhier Der Hoch Edelgebohrne, gestrenge und Hoch. Mannveste Herr Caspar Heinrich von Grünrod, auff Seyffersdorff, schönborn und Ottendorff, | Sr. Churfl. Durchl. Zu Sachſsen. Herzog Johann Georgen des II. wohlbestalt | gewesener Cam̄er H. und Obristerleutenant bey dero Teutschen Leibguardie zu Roſs | welcher im Jahr Christi 1626 den 22. May frühe v. 5. uhr auff den Hause | Seyffersdorff gebohren u. den 9. Oktobr. umb 4. U. nachmittage 1675. | in Christo Seel. verschieten, Seineſs alters 49. Jahr 4. M. 2. W. 3. Tag.

Denkmal an der Südseite ziemlich hoch frei in ein Fenster gestellt, gut erhalten, bis auf die Bezeichnung der Wappen, die durch Uebermalung unkenntlich geworden.

Denkmal des Hans Wolff von Ponigkau, † 1676. (Fig. 249.)

Sandstein, bemalt, 1,30 m breit, 2,60 m hoch.

In dem oberen Theile des rechteckigen Steines eine nischenartige, im Rundbogen geschlossene Vertiefung, darin im Relief lebensgross das Brustbild des Verstorbenen, darunter die Wappen seiner Eltern, rechts des Hans Christof von Ponikau und links der Anna Elisabeth von Grünrod. Oben als Abschluss eine Kartusche mit siebenzackiger Krone, seitlich kräftige, gut durchgeführte Anläufer, aus denen sich beiderseitig Blatt- und Fruchtgehänge entwickeln. In dem Oval der Kartusche das Monogramm des Verstorbenen. Unter der Nische bez.:

Alhier ruhet in seinen Erlöser Christo Jesu | der Hoch Edelgebohrne gestrenge und veste Herr | Hanſs Wolff von Ponigkau, welcher den 22. | Martij 1657. des Nachts zwischen 1. und 2. uhr in Dreſsden gebohren, den 17. Februarij 1676 zu mittage 3. virtel auf 12. uhr Zu Leipzig auf der Universität von seinen Erlöser sanft | und seelig abgefordert und den 7. Martij 1676 in seiner vorfahrē | Erbbegräbnis zu Seyffersdorff Adelich beygesetzet worden, | Als er sein Junges Adeliches Alter auf 18. Jahr 47. wochen 2. | Tage und 10. stunden gebracht. Gott wolle dem verblichenen | Adelichen Cörper in den Schoſs der Erden eine sanffte Ruhe, | und dermahl einst eine fröliche Aufferstehung verleihen.

Um die Nische bez.:

Erklärten Leichen Text: Psalm 42. Wie der Hirsch schreyet nach frischen Waſser so schreyet meine Seele Gott zu dir, Meine Seele dürstet nach Gott.

Jetzt hinter dem Altar rechts aufgestellt, gut erhalten, Architektur in gefälligen, kräftigen Barockformen. Der Reliefkopf ist mit grossem Geschick in der Seitenansicht durchgeführt, das Werk eines in der schwierigen Aufgabe sicheren Meisters.

Denkmal des Hans Ulrich von Grünrod, † 1682. (Fig. 250.)

Sandstein, neu bemalt, 3,50 m hoch, 1,40 m breit.

Der Verstorbene, 2 m hoch, steht über einem herzförmigen Unterbau in voller Rüstung, Gesicht bartlos, Kopf etwas nach rechts gewendet, volles Kopfhaar, um den Hals ein Tuch; rechts seitlich ein Baumstumpf, auf demselben der Helm mit Federbusch, über die linke Schulter eine Schärpe.



Fig. 250. Seifersdorf, Denkmal des Hans Ulrich von Grünrod.

Der Unterbau schliesst mit einem Todtenschädel, dahinter mit Fledermausflügeln, nach unten ab. Seitlich auf der kräftigen Herzform folgende Wappen, bez.:

D. v. H. (Hirschfeld),
D. v. Z. (Zehmen),
D. v. E. D. (Erdmannsdorff),
D. v. B. (Bernstein),
D. v. S. (Schönberg),
D. v. L. (Loſs),
D. S. (Schönfeld),
D. G. (Grünrod),
D. O. (Osterhausen),
D. v. K. (Karlowitz),
D. B. (Bose),
D. E. (Ende),
D. K. (Kain),
D. v. S. (Salhausen),
D. v. K. (Karras),
D. v. K. (Kottwitz).

In der Mitte der Herzform eine Tafel, bez.:

In Gott ruhet allhier der hoch Edel ge | bohrne, gestrenge und hoch Mannveste Herr Hannſs Ulrich von Grünrod, auff Seyffersdorff, Schönborn und Ottendorff. | Seiner Churfürstlichen Durchl. zu Sachſsen Hertzog | Johann Georgen des II Wohlbestalt. gewesener Cam̄er Herr | Welcher im Jahr Christi 1627. den 24. May abends umb 8. uhr, auff dem Hauſse Seyffersdorff gebohren und | den 13. Febr. umb 5. Uhr nachmittage 1682 in Christo Seelig verschieden. Seines Alters 50. Jahr 9 Mōath 2. Wochen 1 Tag. 21. Stunden.

Jetzt an der Südseite über dem Kanzelaufgange aufgestellt, gut erhalten, kräftig durchgeführt.

Denkmal des Herrn Gottfried Schneider, † 1772.

Sandstein, 80 cm breit, 260 cm hoch.

Ein reichgegliederter kräftiger Unterbau mit rechteckiger, an den Ecken abgerundeter Füllung, darüber obeliskartiger Aufbau mit Rococokartusche, oben als Abschluss ein einfaches Kreuz. Oben bez.:

Ein | Beyspiel zur | Nachahmung für rechtschaffene | Kinder nehmlich das letzte Andencken welches | der T. H. Gottfried Schneider | Churfürstl. Sächs. Amtsverwalter zu Elsterwerda | seinen allhier ruhenden Eltern aus Dankbarkeit . . . . sen lafsen. Sein H Vater Gottfried Schneider | ward geb. zu . . . . bey . . . . . . d. 29. Okt. 1696 . . . . starb alhier 1777 im 81. Jahre Seine Frau Marien Dorothea Elisabeth | geb. Röderin erblickte das Licht der Welt zu . . . . 1696 | d. 22. . . . . | wurde sie allhier abgelöset im Jahre. 1774 d. 20. Aug. | da sie ihr 78. Jahr verlebt hatte.

Unten bez.:

Beide sind viele Jahr im Alter | von ihrem H . . . . Sohne aufs beste verpflegt und endlich mit Ehren | zur Ruhe gebracht worden. | leser gehe hin und thue desgleichen.

Denkmal der Johanna Christina Schneiderin, † 1750.

Sandstein, 80 cm breit, 260 cm hoch, genau wie das vorige durchgebildet. Aus der theils zerstörten Inschrift geht hervor:

S. J. Johanna Christiana Schneiderin geb. 1725 d. 4. Decbr. in Dohna verh. mit Gottfried Schneidern bestverdienten Amtsverwaltern . . . . gestorben d. 10. Mart. 1750. Ihr Alter gebracht auf 24 Jahr 3 Monath und 6 Tage.

Beide Denkmäler sind an der Südseite der Kirche aussen aufgestellt und bis auf die Inschrift gut erhalten.

Denkmal der Frau Margaretha von Schleierweber, † 1790.

Sandstein. Ueber einem Steinhügel erhebt sich ein würfelförmiges glattes Postament. Darüber eine Urne, 120 cm hoch, um die sich eine Schlange windet.

Am Postament bez.:

Hier ruhet Margaretha v. Schleierwe | ber und Friedenau geb. von Spengler | gebohren den 6. Septbr. 1712. gestorb. d. 21. Okt. 1790. | Seifersdorf.

Auf einer anderen Seite bez.:

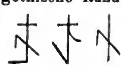
Dieses Denkmal | weihet | die dankbare Tochter | Christina Gräfin von Brühl | Ihrer verewigten Mutter.

Die Thränen der Armen | deren Wohlthäterin Sie war | sind die stärksten Lobreden | Ihres stillen Verdienstes.

Das Denkmal steht an der Südwestseite vor der Kirche und zeichnet sich durch klassische Vornehmheit aus. Die Urne ist von selten schöner Form. Die Schlange theilweise beschädigt.

Das Schloss

ist ein Bau, der 1531 im Wesentlichen errichtet sein dürfte. Darauf weisen die jetzt an der Schauseite decorativ angebrachten Wappen der Haugwitz und Schlieben, bez. 1531. Diese stehen zwischen zwei Pilastern und unter einer Verdachung, in Formen der Frührenaissance. Auf dieselbe Zeit weisen drei gothische Rundbogenthüren im Hausflur, mit Ueberschneidungen der Profile und nebenstehenden Steinmetzzeichen, endlich die schlichte Säule im Pferdestalle.



Der Bau hat sichtlich mehrfach Umgestaltungen erfahren. Auf eine solche weist ein Inschriftsstein im Hofe, bez.: W. D. V. G. 1625 mit Bezug auf Wolf Dietrich von Grünrod. Die Steinnachbildung eines Baumstammes mit daran hängendem Wappen der Grünrod, bez.: H. G. V. G. 1690, die jetzt als Mittelsäule in einem gekuppelten Hoffenster dient, ist um 1890 aus alten Fundstücken zusammengesetzt worden. An der Schauseite finden sich die Ehewappen der Grünrod und Nostitz, bez.:

H. G. V. G. 1698 S. E. V. N. Alles nach Gottes Wilen

mit Bezug auf Hans Georg von Grünrod und dessen Gemahlin Susanne Eleonore geborne von Nostitz.

Die Wappen und das sie umgebende Spruchband erscheinen als an Baumstämmen aufgehängt. An der Vorderfront die Wappen der Brühl und Schleierweber, bez.: Moritz v. Brühl 1792 und Christiane von Schleierweber 1792. An der Rückseite die Wappen der Brühl und Pourtales, bez.: 1818.

Der ganze Bau wurde unter dem Generalintendanten der Königl. Preuss. Schauspiele Karl Grafen Brühl umgebaut. Im gräflichen Besitz erhaltene Pläne und Skizzen weisen darauf, dass zunächst ein Architekt mit der Planung betraut wurde, der einen Entwurf in gothischem und einen solchen in „verbessertem" Stil lieferte, sichtlich in der Absicht, den Grafen von seinen gothischen Neigungen abzubringen. Andere Skizzen beweisen, dass Karl Friedrich Schinkel die Anregung zu der endlich gewählten romantischen Ausgestaltung des Schlosses gab. Unter ihm scheint der Maler Janus Genelli, der Vater des Bonaventura und dessen Bruder, der Architekt Johann (Hans) Christian Genelli († 1813) einen wesentlichen Antheil gehabt zu haben. Von letzterem erhielten sich Skizzen zu einem klassischen Musentempel für das Seifersdorfer Thal, dessen Abschluss eine Nische mit der Büste Wielands bilden sollte. Im Wesentlichen dürften aber des Grafen eigene romantische Anschauungen an dem Umbau Antheil haben, der als einer der frühesten Werke der Neugothik in Sachsen Beachtung verdient. Seine Fertigstellung bekundet die Inschrift an einer Gartenseite:

Eine veste Burg ist unser Gott | MDCCCXXII.

Baubeschreibung.

Der alte Bau liegt inmitten eines Wassergrabens, der an der Nordseite 1881 ausgefüllt wurde. Er erhebt sich in vier Geschossen. Das Untergeschoss, das bis auf den Wasserspiegel herabgeht, enthält noch heute den Pferdestall, einen im Kreuzgewölbe über kurzer Säule eingedeckten Raum. Die alte Gestaltung und Eintheilung der Obergeschosse, die sich in drei Flügeln um einen engen Hof legen, ist infolge der Umbauten jetzt nicht mehr erkennbar. Doch liess sie sich mit einiger Sicherheit aus den erhaltenen Plänen wieder herstellen. Das Schloss (Fig. 251) legte sich in drei Flügeln um einen schmalen Hof: Rückwärts war dieser zur Hälfte durch den niedrigeren Küchenbau abgeschlossen. Das Gebäude umgab ein Wassergraben mit zwei Zugbrücken.

Bei dem Umbau (Fig. 252) wurde zunächst die Front dadurch gerade gerichtet, dass die etwas zurückweichende rechte Seite abgebrochen und in der Flucht aufgeführt wurde. Vorher schon dürfte der Hof verkleinert und eine Treppe eingebaut worden sein. Die Fenster wurden fast durchweg spitzbogig angelegt. dem Bau ein Zinnenstrang angefügt, das Mansardendach durch ein steiles Dach ersetzt. Der Graben an der Vorderfront wurde zugeschüttet, ein erkerartiger Anbau an Stelle der Brücke geschaffen. Trotz dieser eingreifenden Aenderungen erscheint die Gothik als an den Bau äusserlich angefügte Decoration.

Einrichtung.

Unter den zahlreichen Kunstwerken, die das Schloss bewahrt, entzieht sich der Behandlung in diesem Buche zunächst das erst im 19. Jahrhundert durch

die Besitzer Erworbene, auch mancherlei kunstgewerbliche Gegenstände, schöne Glasmalereien, Gläser, Silber, Schmuck. Hervorzuheben ist namentlich das aus Familienbesitz stammende prachtvolle Meissner Porzellan. An Bildern sind nur diejenigen hier aufgestellt, die aus Familienbesitz stammen.

Von der alten Einrichtung des Baues nichts.

Unter den Bildern seien hervorgehoben:

Bildniss der Anna Constanze Gräfin von Kosel.

Volle Figur, auf Leinwand, in Oel.

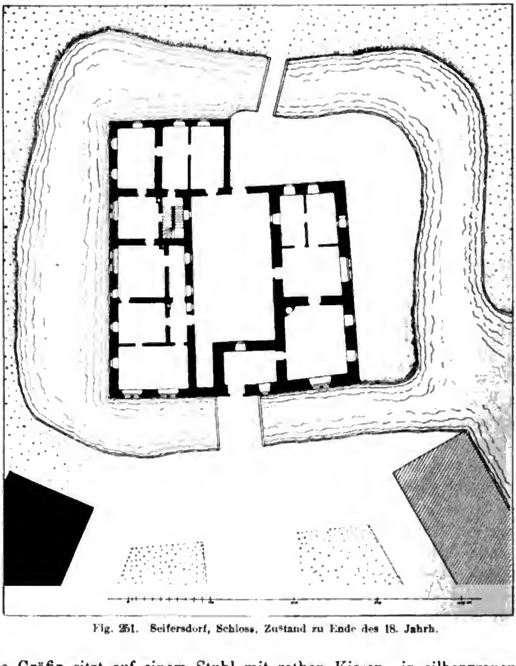


Fig. 251. Seifersdorf, Schloss, Zustand zu Ende des 18. Jahrh.

Die Gräfin sitzt auf einem Stuhl mit rothen Kissen, in silbergrauem, reich besetztem, stark ausgeschnittenem Kleid. Die Rechte hält ein auf dem Schoosse sitzendes schwarzweisses Hündchen. Zur Seite ein blauer Sammtmantel. Der geistvolle Kopf in der Vorderansicht. Schwarzer Hintergrund.

Das Bild ist angeblich von Louis de Sylvestre, doch fand ich keine Bezeichnung. Es gilt als eine der besten Darstellungen der Gräfin und dürfte um 1710 entstanden sein. In altem geschnitzten und vergoldeten Barockrahmen.

Bildniss der Agnes Elisabeth Christiane Wilhelmine von Brühl, geb. von Thümen auf Blankensee.

Halbfigur, auf Leinwand, in Oel, 60 : 80 cm messend.

Die blühende junge Blondine mit ruhigen, offenen Zügen trägt ein ausgeschnittenes silbergraues Seidenkleid mit reichem Spitzenbesatz, um den Hals und rechten Arm reiche Perlenschnüre, Brillanten im Haar und Ohr.

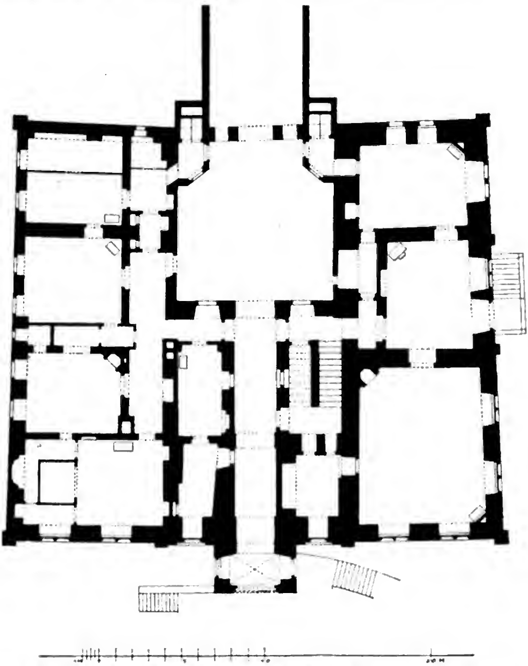


Fig. 252. Seifersdorf, Schloss, Grundriss des Erdgeschosses. Zustand nach dem Umbau.

Das nicht gut erhaltene, im Ton etwas kalte Bild scheint aus einem grösseren herausgeschnitten zu sein; schwerlich wäre sonst die linke Hand abgeschnitten.

Bildniss des Königs Philipp V. von Spanien.

Kniestück, auf Leinwand, in Oel, 112 : 143 (?) cm messend.

Der König steht nach links gewendet, den Kopf nach vorn, in der Rechten einen Kommandostab, die Linke befehlend ausgestreckt. Mit grosser Allongeperücke, blauem Ordensband, blauem Rock, röthlicher Schärpe. Vor ihm rechts

ein Fels, auf dem ein umgestülpter Helm liegt. Im Hintergrunde eine Landschaft mit Reitern. Auf der Rückseite bez.:

Philippe de France, Nom. Roy des Espagnes. J. Ranc pinx. 1726.

Das farbenprächtige Bild gehört also dem Südfranzosen Don Juan Ranc, † 1734 an, dem Schüler Rigauds und Kammermaler Philipps V., ein im Tone feines, aber manchmal etwas gläsernes, sauber durchgeführtes Werk von stattlicher repräsentativer Wirkung.

Bildniss der Königin Isabel von Spanien.

Kniestück, Gegenstück zum vorigen.

Die Königin lehnt den rechten Arm auf einen weissen Pelz und zeigt die feine, herabhängende Hand. Sie steht vor einem blauen, nach rechts gerafften Vorhange, in violettem, pelzverzierten und gefütterten Kleide. Am ausgeschnittenen Mieder ein prächtiger Brillantschmuck mit wundervollen Saphiren, am Halse ein blaues Band. Das Gesicht nach vorn gerichtet. Auf der Rückseite bez.:

Elisabeth Farnese, reine des Espagnes. J. Ranc pinx. 1726.

Das fein getönte Bild zeigt gelbliche Flecken auf dem Halse und im Gesicht, die von einer Restaurirung stammen. Es steht an künstlerischem Werth über dem vorigen.

Bildniss des Heinrich Reichsgrafen von Brühl. Von 1745.

Kniestück, auf Leinwand, in Oel, 104 : 137 cm messend.

Der Graf steht vor einer Säule neben einem Tische, auf dem Bücher, Briefschaften, Eisenhandschuhe und ein Helm liegen, in dessen Halstheil man hineinsieht. Auf diesen stützt er die Rechte, die einen Kommandostab hält. Die Linke befehlend nach unten gestreckt. Sehr bunt ist die Tracht: Ein rother, reich gestickter Rock, Brokatweste unter dem Harnisch, ein blausammtener Pelzmantel über dem rechten Arm, eine weisse Seidenschärpe, dazu ein blaues Ordensband und den Andreasorden auf der Brust. Trotzdem ist das Bild von einheitlicher Wirkung. Der feine Ausdruck des Kopfes ist bemerkenswerth. Bez.:

Heinrich Graf v. Brühl 1745.

Das Bild gilt als Arbeit von Sylvestre, doch scheint mir dies nicht eben wahrscheinlich.

Bildniss der Franciska Maria Anna Gräfin von Brühl, geb. Gräfin Kolowrat-Krakowsky.

Kniestück, auf Leinwand, in Oel, 104 : 138 cm messend.

Die Gräfin in silbergrauem, reich mit Spitzen besetztem Seidenkleid, nimmt mit der Rechten eine Blume aus einem Korbe, den ihr ein kleiner Page hinhält. Auf dem sehr steifen Mieder trägt sie auf der Brust das Bildniss wohl der Königin Marie Josepha, in Brillanten, deren Oberhofmeisterin ihre Mutter war. Daneben einen Orden mit goldenem Kreuz auf rothem Grunde. Der Page, ein junger H. von Polenz, hat auf der Blechmütze das Brühl'sche und Kolowrat'sche Ehewappen. Im Hintergrunde eine Vase und Bäume.

Das Bild ist kalt im Ton und steif in der Haltung, steht als Kunstwerk nicht hoch, wohl aber als Kostümstück.

Bildniss des Aloysius Friedrich Grafen von Brühl. Um 1750.

Volle Figur, auf Leinwand, in Oel, 97 : 132 cm messend.

Der Graf, als Starost von Polen, von etwa 12 Jahre alt, in langem, ärmellosem, grünem Sammtrock über Unterkleidern von grauem Brokat, die Rechte auf den Kopf eines braunen Hundes legend, der am Halsband die Inschrift G. V. B. trägt. Die Linke weist auf einen Tisch, auf dem Festungspläne, ein Globus und Bücher (le Telemach) liegen. Ein Gewehr lehnt sich an den Tisch.

Das Bild ist ziemlich trocken, doch nicht ohne Geschick gemalt.

Nach der Inschrift auf der Rückseite ist der Graf 1738, nach anderen Quellen 1739 geboren.

Bildniss der Maria Amalie Gräfin von Brühl. Um 1750.

Ganze Figur, auf Leinwand, in Oel. Gegenstück zum vorigen.

Die etwa 14jährige Gräfin trägt in der Linken einen Blumenkorb, führt mit der Rechten eine Nelke zur Nase, Blumen liegen zu Füssen. Sie trägt ein dunkelgrünes Kleid mit karriertem Ueberwurf über dem sehr weiten Rock, mit reichem Spitzenschmuck. Die Gräfin ist am 10. Juli 1736 geboren.

Tieftöniges, namentlich im Kostüm interessantes Gemälde.

Vier Bildnisse, Bleistiftzeichnungen auf Papier, 30 : 38 cm messend, Kopfstücke, die Söhne des Grafen Heinrich darstellend, und zwar: Aloys Friedrich, Albert Heinrich, Hans Moritz und Karl Adolf. Etwas glatte, sorgfältige Arbeiten.

Bildniss des Hans Moritz Grafen von Brühl.

Auf Leinwand, in Oel, halbe Figur. Auf schwarzem Grund, aufrecht stehend, nach links gewendet, unter dem linken Arm den Hut, in Silberbrokatweste und blauem Rock, gepudertem eigenen Haar. Wirkungsvolles Bild mit feiner Behandlung des Kopfes und flotter Darstellung des Kostüms.

Bez.: C. F. R. Lisiewsky 1755.

Also eine Arbeit des Christof Friedrich Reinhold L., geb. 1725, † 1794.

Sechs Bildnisse, in Pastell, oval, 38 : 44 cm messend, Brustbilder, sämmtlich auf der Rückseite bez.: peint. par Huin à Strasbourg 1771, und zwar:

Hans Moritz Graf von Brühl, in tiefblauem, mit Pelz verbrämtem Rock, gelber Weste, offenem Jabot.

Margarethe Christiane Gräfin von Brühl, in rosa, mit Pelz besetztem, ausgeschnittenem Kleid.

Ernest Paulus von Schleierweber und Friedenau, älterer Herr in hellblauem, weiss ausgeschlagenem Waffenrock.

Margaretha von Schleierweber, ältere Frau in Haube und grauem Mantel, dunklem Kleid, feinem würdigen Ausdruck.

Joh. Ernst Ludwig von Schleierweber und Friedenau, in gleichem Anzug.

Albrecht Heinrich Graf von Brühl, in tiefblauem, goldgesticktem Waffenrock.

Die Bilder wurden gelegentlich der Hochzeit des Grafen Hans Moritz gefertigt. Der Künstler, über dessen Wirksamkeit sehr wenig bekannt ist, erweist sich als ein feiner, sorgfältig arbeitender Meister, der dem Liotard nahe steht.

Bildniss des Friedrich Wilhelm Grafen von Brühl auf Martinskirchen und Bedras.

Auf Leinwand, in Oel, Bruststück, in Panzer mit blauem Ordensband und Stern auf dem Mantel. Nicht eben bedeutendes Bild.

Drei Bildnisse, in Pastell, Brustbilder, oval, 18 : 24 cm messend.

Ein Knabe mit grauem, grün eingefasstem Filzhut und rosa Federstutz, blauer Weste, rothem Kleid. Bez.:

Carl Graf Brühl 1775, seines Alters 3 Jahre, gemalt von Schmiedt.

Trotz der Buntheit der Kleidung einheitliches, geschicktes Werk.

Chevalier Forbes, junger Mann in rothem Rock, schwarzer Haarschleife, gepudertem Haar, gelber Weste, Spitzenjabot. Bez.: J. H. Schmid fec. a Dresde 1775.

Christine Gräfin Brühl, in grauem Lockenhaar, grünem Kleid, einer Rose am Halsschluss und im Haar. Bez.: 1775 von Schmiedt gemalt.

Gemeint ist der Hofmaler Joh. Heinrich Schmidt († 1829), der sich namentlich in den beiden letzteren Bildern als ein tüchtiger Pastellmaler zu erkennen giebt.

Bildniss des Dichters Wolfgang von Goethe.

Brustbild, oval, 45 : 58 cm messend. Auf Papier (?), in Oel gemalt.

Mit gepudertem Haar und grünem Rock, nach rechts schauend, vor leicht getöntem grünlichen Hintergrund. Auf der Rückseite bez.:

Göthe im Jahr 1787 in Carlsbad vo. Darbes.

Vergl. Fr. Zarncke, Verzeichniss der Originalaufnahmen von Goethes Bildniss, Leipzig 1888.

Bildniss des Königs Friedrich Wilhelm II. Von 1792.

Pastell, oval, 45 : 58 cm messend, Bruststück.

Der König in blauer Uniform, mit rothen Aufschlägen, orangefarbigem Ordensband.

Bildniss der Königin Friederike Louise von Preussen, geb. Landgräfin von Hessen-Darmstadt. Von 1788.

Gegenstück zum vorigen.

Die Königin in blauem Kleid, mit reichen natürlichen Locken.

Die beiden flott behandelten Pastelle sind bez.:

Darbes pinx. 1792 und Darbes pinx. 1788.

Josef Friedrich August Darbes galt von 1785 bis zu seinem 1810 erfolgten Tode als einer der besten Portraitisten in Berlin.

Bildniss des Karl Friedrich Moritz Paul Grafen von Brühl. Von 1790. (Der spätere Generalintendant.)

Kniestück, auf Leinwand, in Oel, 94 : 135 cm messend.

Der damals 18jährige Graf steht in der Tracht der preussischen Jagdjunker: grünschwarzem Frack, ein Bandelier über die Brust, einem Ordenskreuz, grauer Weste, weisser Hose, offenem Hemd mit schwarzem Halstuch. Er lehnt sich nach seiner Linken auf einen Fels, auf dem sein Hut liegt; an der stark herausgebogenen rechten Hüfte liegt der rechte Arm, in diesem das Jagdgewehr. Der blonde junge Mann trägt natürliche Locken. Bez.: A. Graff pinx. 1790.

Das Bild ist etwas härter, als man es sonst bei Graff gewöhnt ist, auch etwas absichtlicher in der Haltung. Es drückt sich in ihm etwas von der Graff ferner stehenden Geniezeit aus.

Bildniss der Johanna Margarethe Christiane Gräfin von Brühl, geb. von Schleierweber und Friedenau. Von 1796.

Auf Leinwand, in Oel, 94 : 135 cm messend.

Die junge Frau sitzt in einem blauen Stuhl, über den ein rothes Tuch ge-

breitet ist. Sie lässt die behandschuhte Rechte über die Lehne fallen, stützt mit der Linken eine Geige auf den Schenkel und blickt lebhaft nach ihrer Rechten. Das braune Lockenhaar ist mit violettem Stirnband gehalten, das vorn weit geöffnete weisse Kleid durch eine lebhaft blaue Schärpe. Bez.: A. Graff pinx. 1796.

Das Bild ist ausgezeichnet durch Lebhaftigkeit der Bewegung und Feinheit des Kolorits. Die damals 40jährige Gräfin erscheint in jugendlicher Frische, Beweglichkeit und Lebhaftigkeit des Geistes.

Bildniss derselben, Brustbild, Pastell, oval, etwa 45 : 60 cm messend, in weissem schalartig gelegten offenen Kleide. Fein empfundenes Werk.

Bildniss des Komponisten Johann Gottlieb Naumann, Sepiamalerei auf Papier, oval, 24 : 30 cm, halbe Figur, ausdrucksvoll dargestellter Kopf.

Bildniss des Hans Moritz Grafen von Brühl. Von 1796.

Auf Leinwand, in Oel, 95 : 131 cm messend.

Auf einem Felsen vor einem grauen Wolkenhimmel sitzend, den geneigten Kopf auf die rechte Hand gestützt, die Linke ruht auf dem Knie und hält einen Plan. Zur Rechten liegt der Hut. Der blaue Rock mit rothen Aufschlägen, die weisse Weste und weissen Hosen und hohen Stiefeln deuten wohl seine Stellung als Oberst von der Suite an. Bez.: A. Graff 1796.

Das schöne Bild ist ausgezeichnet durch leuchtende Wirkung und gute Erhaltung. Der damals 50jährige Graf ist von wohlwollend sinnendem Ausdruck.

Bildniss der Jenny Gräfin von Brühl, geb. Gräfin Pourtales.

Kniestück, in tiefrothem Kleid, mit kleinen Puffärmeln, entblössten Armen und Hals. Das schwarze Haar kunstreich angeordnet. Im Hintergrunde eine Landschaft mit einem See, angeblich dem von Neufchatel, wo sie sich mit Graf Karl verlobte.

Das Bild dürfte zur Zeit der Hochzeit gefertigt sein. Eine brave, doch nicht eben hervorragende Arbeit.

Bildniss des W. Shergeld.

Brustbild, auf Leinwand, in Oel, 42 : 45 cm messend.

Junger Mann von nicht eben bedeutendem Ausdruck, doch lebhaften Farben, nach rechts blickend, in grünschwarzem Rock, weissem Halstuch.

Auf der Rückseite bez.:

W. Shergeld, ein junger Engländer, welcher hier in Seifersd. beim Pastor Hilliger gewohnet von 1799 bis 1800 um die deutsche Sprache zu erlernen, gemahlt von Ant. Graff, Dresden.

Mehr eine durchgeführte Skizze als ein abgeschlossenes Bild, aber als solche von besonderer Frische.

In dem Werke von R. Muther über Anton Graff, Leipzig 1881, sind die hier bezeichneten Bilder nicht erwähnt.

Bildniss des Herzogs Karl Christian Josef von Kurland.

Kniestück, auf Leinwand, in Oel, 95 : 125 cm messend.

In rothem Rock, mit befehlender Bewegung der Linken, in der Rechten einen Kommandostab. Kräftig getöntes, ausdrucksvolles Werk.

Da der Prinz 1731 geboren wurde und hier in jugendlichem Alter erscheint, dürfte das Bild in seine Kurländer Regierungszeit 1758—63 fallen.

Bildniss der Prinzessin Maria Josepha von Sachsen, seit 1747 Dauphine von Frankreich.

Halbfigur, auf Leinwand, in Oel, 58 : 76 cm messend.

In rothem, verschnürtem Kleid. Der Kopf in grünlichen Tönen.

Bei der Jugend der Dargestellten und bei dem polnischen Kostüm ist anzunehmen, dass das Bild vor ihrer Vermählung, die in ihrem 16. Lebensjahre erfolgte, hergestellt wurde. Auf der Rückseite bez.:

Maria Anna Sophia . . . . Dauphine.

Dies beruht auf einem Irrthum. Die ältere Schwester dieses Namens wurde 1747 Gemahlin des Kurfürsten Max Joseph von Bayern.

Bildniss des Herzogs Leopold von Anhalt-Dessau. Um 1740.

Bruststück, auf Leinwand, in Oel.

Tieftönige Arbeit, wohl gleichzeitige Kopie nach dem mehrfach vorkommenden von Aug. Hoffmann gestochenen Bild.

Bildniss der Königin Maria Lescynska von Frankreich.

Bruststück, Pastell, 52 : 62 cm messend.

In reich mit Spitzen besetztem blauen Kleid, mit schwarzem Schleier über dem Kopf, nach rechts gewendet, den Blick nach vorwärts gerichtet.

Bildniss des Königs Ludwig XV. von Frankreich.

Bruststück, Pastell, ca. 50 : 60 cm messend.

Nach rechts gewendet, im Panzer, blauem, mit Lilien geschmückten Hermelin, das Goldene Vliess um den Hals.

Bildniss des Kaisers Franz I.

Kniestück, Leinwand, in Oel, 113 : 150 cm messend. In rothem Sammtrock, Kommandostab in der Rechten, Hermelinmantel, mit dem Goldenen Vliess. Neben ihm die Krone auf einem Tisch, im Hintergrund eine Türkenschlacht. Etwas bunt und glasig im Ton.

Bildniss der Kaiserin Maria Theresia.

Gegenstück zum vorigen, sitzend, in weissem ausgeschnittenen Seidenkleid, Hermelinmantel, auf dem Tische links die Krone auf rothem Kissen. Von weisslicher, kühler Grundfärbung.

Das Bild ist weisslich und tonlos im Licht, aber ein wirkungsvolles Decorationsstück.

Bildniss der Herzogin Dorothea von Kurland geb. Gräfin Medem.

Bruststück, auf Leinwand, in Oel.

Gläsernes, künstlerisch wenig bedeutendes Werk.

Zwei Kostümbilder.

Auf Leinwand, in Oel, 74 : 57 cm messend.

Auf jedem drei Bedienstete des Grafen Brühl in den kostbaren Trachten, die sie bei der Vermählung des Kurprinzen Friedrich Christian mit der Prinzessin Maria Antonie Walpurgis von Bayern im Juni 1747 trugen.

Flotte skizzenhafte Darstellungen.

Bildniss des Prinzen Louis Ferdinand von Preussen, † 1806. Brustbild.

Auf Leinwand, in Oel, 49 : 62 cm messend.

Mit umgeschlagenem Mantel, nach rechts gewendet.

In kühler, glatter Farbenbehandlung.

Miniaturen von Richard van Orley. Bez.: 1706.

Bildniss, angeblich der Herzogin Katharine von Sachsen und ihres Sohnes Herzog Moritz.

Auf Holz, in Oel, 40:54 cm messend.

Eine der bekannten Fälschungen des 1878 in Nürnberg gestorbenen Malers Rohrich. Erkenntlich als solche schon durch die Bezeichnung LUCKAS KRANACH MASONRVI (?), durch den weichlicheren Ton und manche Unsicherheit in der stilistischen Formgebung des Schnittes.

Hervorragend schöne Möbel, namentlich solche in Mahagoni und in chinesischer Lackarbeit mit Bronzebeschlägen, Miniaturen, darunter ein Werk Chodowieckis von 1804, Elise von der Recke darstellend, Meissner und Berliner Porzellan, Silber, Gläser, Waffen, Landsknechtsrüstungen, Jagdwaffen usw. Besonders hervorzuheben ist ein Lackschrank, in grünlichem und Goldlack, mit feiner Bemalung und vornehmstem Bronzebeschlag, in chinesirenden Formen. Mitte 18. Jahrh.

Das Seifersdorfer Thal.

Das Seifersdorfer Thal, einst eines der Hauptziele der Dresdner Naturfreunde, liegt südlich vom Dorfe und wird von der Röder gebildet, die von der Grundmühle (212,9 m über der Nordsee) bis zur Papierfabrik (194,6 m über der Nordsee, 2 km in der Luftlinie lang) in mehreren Krümmungen nach Nordwesten durch das Hügelland fliesst. Das Thal bildet einen 40 bis 50 m tiefen bewaldeten Einschnitt in dieses. Die Landschaft ist durchaus auf Anmuth gestimmt.

Die Einrichtung des Thales zu einem romantischen Park geht im Wesentlichen auf die Thätigkeit der Gräfin Christiane (Tina) von Brühl zurück. Sie begann mit dem Bau eines Tempels am unteren Theil, der am 26. Juli 1781 zum Geburtstage des Grafen Hans Moritz eingeweiht wurde. 1792 erschien ein Kupferwerk über das Thal: W. G. Becker, Das Seifersdorfer Thal, mit 40 Kupfern von J. A. Darnsted, Leipzig (zweite verkürzte Auflage 1800), das den Schmuck des Thales als im Wesentlichen fertig zeigte. Schon 1797 erschien ein zweites Werk: M. C. A. N(icolai), Wegweiser durch das Seifersdorfer Thal zum Gebrauch für Fremde und Reisende, Leipzig. Ferner ist es beschrieben in S. Ruge, Das Seifersdorfer Thal vor hundert Jahren, Dresden (1881) und Th. Seelig, Führer durch das Seifersdorfer Thal, Langebrück.

Von Südwesten nach Nordosten fortschreitend, begegnet man folgenden noch erhaltenen Denkmälern:

Altar der Tugend. Sandstein, in Form eines Postaments, mit Fuss- und Kopfgesims, 110 cm hoch, oben 62 cm im Quadrat breit. An einer Seite ein Kranz mit Rosen, darüber eine Schleife. Dazu bez.: der Tugend.

Ruine der Vergänglichkeit, wovon sich wenige Steinreste erhielten.

Altar der Wahrheit. Rechteckiger gemauerter Aufbau, Reste 1 m hoch mit ovaler Sandsteintafel, bez.:

Göttliche | Pflanze du | vertreibst den Wahn | der Meinungen, | reinigst das | Herz von | Leidenschaften.

Darüber auf kleiner rechteckiger Tafel bez.: Wahrheit.

Lorenzos Grab. Ein Syenitblock, 90 cm breit, 155 cm hoch. Mit Bezug auf den englischen Humoristen Laurence Sterne (Yorick, † 1713) und dessen Sentimental journey through France and Italy 176 . (?)

Lorenzos Hütte. Jetzt verschwunden, stand auf einem erhaltenen abgerundeten Platze, der nach hinten durch trockenes Böschungsmauerwerk gebildet wird. Seitlich eine Treppe.

Quelle: Vergessenheit der Sorgen. Rechteckige gemauerte Fassung für einen Quell in der Berglehne. In der Stirnmauer eine kleine rechteckige, wohl früher für eine Inschrifttafel bestimmte Oeffnung.

Vom Tempel der Musen, den Johann Genelli entworfen, erhielt sich nur der Plan in Besitz des Grafen Brühl (s. o. S. 245).

Hermannseiche. An einer sehr starken Eiche ein Steinaltar, 100 cm breit, 140 cm hoch, 170 cm lang, aus unbearbeiteten Findlingen aufgeschichtet. Davor eine halbkreisförmige Plattform. Auf der anderen Seite des Baumes ein Findling mit eingelassener Eisenplatte. Bez.: Hermann | dem Befreyer Teutschlands.

Denkmal Lauras. Mal aus Bruchsteinen, darüber ein Würfel von Sandstein und ein Säulenstumpf, 280 cm hoch. An einer Seite ein Medaillon, bez.: Laura. Mit Bezug auf Petrarcas Geliebte.

Hütte des Petrarca. Ein rechteckiger Raum mit aus losen Steinen zusammengefügten Mauern, die sich theils bis zu 250 cm Höhe erhielten; dabei Reste eines Steinbeckens für einen Quell.

Denkmal des Prinzen Leopold von Braunschweig.

115 cm breit, 228 cm lang, 220 cm hoch.

Ein mächtiger, rechteckiger Unterbau aus Sandstein, darüber ein Sarkophag, seitlich eine rechteckige Tafel, im unteren Theil bez.:

Der Adler besucht die Erde, | doch saeumt er nicht, | schüttelt vom Flügeln den Staub | und kehrt zur Sonne zurück.

Darüber plastisch ein Adler, der nach der Sonne fliegt. Ueber dem Sarkophag eine Vase, seitlich daran Tuchgehänge über zwei Medaillons. Auf einem ein Relief, bez.: Prinz Leopold von Braunschweig. Mit Bezug auf den auch von Goethe besungenen Tod des Herzogs (27. April 1785) bei einer Hochfluth der Oder.

Stark beschädigt.

Denkmal der Herzogin Amalie von Weimar, Schwester des Vorigen.

Vor einer rechteckigen Nische eine klassicistische Umrahmung mit gerader Verdachung; in den seitlichen Gewänden je vier Cannelüren. Bez.:

Amalie, Herzogin von Weimar.

In der Nische auf niederem Postament eine bunt bemalte, lebensgrosse Büste der Herzogin. Das hoch frisirte Haar fällt auf die mit einem Tuch bedeckten Schultern. Durch Anstriche entstellt. Das Postament bez.:

Einen Tempel der | nimmer zerfiele | suchten die Grazien | und Musen | sie fanden ihn in | Amaliens | Geist.

Da die Herzogin am 10. April 1807 starb, dürfte das Denkmal erst dieser Zeit angehören.

Obelisk, in Sandstein, gegen 8 m hoch, auf etwa 5 m hohem angeschütteten Hügel. Der durch zwei breite Bänder gegliederte Obelisk steht auf schlichtem rechtwinkligen Sockel. Auf dem unteren Band bez.:

Heil Ihm! der gütig an uns denckt,
Wie Vater an den Sohn
Der liebent sorgt, uns Freuden schenckt,
Danck Ihm, und Gottes Lohn.

Gross ist er durch ein Ahnen Heer,
Doch ist er durch Sich selbst noch mehr,
Verstand und Tugend hält Er höhr
Als Siege, Schätz und Titel.

Er liebt sein Weib und Kind so sehr,
Ist fromm und gut wie keiner mehr,
Bricht jeden hungrigen sein Brod,
Fühlt fremden Schmertz und fremde Noth.

Wohl uns des Grafen den wir ha'n,
Er ist gut Herr und braver Mann,
Wir treten keck zu ihm heran,
Deñ Er hat keinen Stachel.

Das obere Band bez.: Dem besten Herrn Hanſs Morits Grafen von Brühl gewidmet von den 3 Gemeinden Schönborn, Seyfersdorf, Ottendorf.

Am Sockel bez.: Anno MDCCLXXXIIII. Monumentum Amoris Christinae Com: A. Bruhl.

Brücke über die Röder bei der Marienmühle, am Schlussstein flussaufwärts bez.: H. M. G. V. B. 1780.

Denkmal des Ernst Paul von Schleierweber und Friedenau.

Steinhügel mit einer kräftigen Vase, ähnlich jener seiner Gattin (s. o. S. 244), um die sich eine Schlange windet, leider sehr zerstört. Einige Schritte rückwärts im Berge eine Tafel von Sandstein, bez.:

Dem Andenken meines Vaters | Thränen bring ich dir und Dank. | Zum traurigen Todten-Opfern. | Bitter rinnende Thränen, | Das letzte was Liebe dir geben | kann. | 1781 | Tina Brühl.

Altdeutsche Freundschaft. Vase, Sandstein, 85 cm hoch, am Fusse 37 cm breit, auf losem Steinhaufen am Felsen stehend. Von geschweifter Form. die Ecken wenig verbrochen. An den vier Seiten Tuchgehänge, die sich um die Ecken legen und den Uebergang zum Viereck bilden. Der obere Theil fehlt. Die noch von Seelig als „unkenntlich“ bezeichnete Inschrift wurde nicht gefunden.

Denkstein auf der Waldwiese. Ein kräftiges Sandsteinpostament mit einfacher Fussplatte, auf losem Steinhügel, oben eine gusseiserne Vase. Das Ganze 3 m hoch. An zwei Seiten des Postaments vertiefte rechteckige Felder.

Hinten bez.: Zeugt ihr friedlichen | Gefilde | Von den Thaten seiner | Milde; | Zeugt ihr friedlichen | Gefilde | Von der Tugend | Glück.

Vorn auf Eisenplatte bez.:

Diesen Platz zierte einst ein | ländlicher Festsaal; | Moritz und den ländlichen Freuden | gewidmet von Tina. | Er war durch Christina Gr. v. Brühl am Geburts-Tage ihres Gatten den 26sten | Juli 1781 errichtet, und den Festen bestimmt | welche alljährlich an diesem Freuden-Tage | den umwohnenden Landleuten gegeben wurden! — Die Zeit hat dies Denkmal der Liebe | und Menschenfreundlichkeit zerstört; — | die Erinnerung an dasselbe soll dieser | Stein zu den späten Enkeln bringen.

1833.

Carl Graf Brühl.

Gastfreiheit. Gemauerter Tisch mit Sandsteinplatte und zwei Steinbänken.

Denkmal des Grafen Karl von Brühl.

Eine lose geschichtete schräge Steinwand vor einem Baume mit zwei Sandsteinplatten.

Die obere, rechteckig, 61:94 cm messend, bez.:

Wilst o Sohn du das | Meer des gefährlichen Lebens | froh durchschiffen und froh | landen im Hafen dereinst. | Lass, weñ Winde dir Heucheln | dich nicht vom Stolze bebegen. | Lass, wen Sturm dich ergreift, | nim̃er dir rauben den Muth. | Mäñliche Tugend sey dein Ruder | der Anker die Hoffnung | Wechselnd bringen sie dich | durch die Gefahren | ans Land.

Die untere, quadratisch, 56 cm, auf vorstehendem Oval bez.:

Unserem | einzigen | geliebten | Sohn Carl | zu seinem Geburtstag | Anno 1791.

Der Graf ist am 18. Mai 1772 geboren.

Denkmal: Dem Sänger des Thales.

In runder Begrenzung auf einem Steinhügel ein rundes Postament von Sandstein mit Fuss- und Halsgesims, 80 cm hoch, bez.: Den Sängern des | Thales. Auf der Rückseite: Naumann und Neumann.

Mit Bezug auf den Componisten Johann Gottfried Naumann, † 1801 und den Dichter und Kriegssekretär Neumann.

Hütte des Pythagoras.

Kleine Plattform, an die Berglehne ein kleiner, in spitzbogiger Tonne überwölbter Keller, 2,80 m tief, 2,30 m breit, mit vorderer Stirnmauer.

Bergquell. Mauer aus Bruchstein, darin eine Sandsteinplatte, 83 : 157 cm messend. Darunter ein quadratisches Becken in Sandstein. Die Platte bez.:

Schöpfe schweigend, | warum? | So schöpfe nicht, und | warum nicht? | Nur dem stillen Genuss | ström ich | erquickenden Trank.

Denkmal des Grafen Heinrich von Brühl.

Rechteckiger Hügel aus losen Steinen, etwa 1 m hoch, mit vier eisernen Inschriftplatten, gesetzt von der Gräfin Christine, als Geburtstagsgeschenk an ihren Gatten Hans Moritz, jüngsten Sohnes des Ministers.

Die erste, 47 : 122 cm messend, bez.:

Memorabili oblito. Erex. Maur. Com. a Bruhl Ao MDCCLXXXII D. 26 IV. I

Die zweite 47 : 70 cm messend, bez.:

Grand par ses dignités | mais plus grand par lui-même.

Die dritte, gleich der ersten, bez.:

Urit enim fulgore suo, | qui praegravat artes | infra se positas. Extinctus | amabitur idem.

Die vierte, gleich der zweiten, bez.:

Unsterblich | und doch des Todes | Raub.

Denkmal des Grafen Moritz und der Gräfin Christina von Brühl, genannt „Den freundlichen Pflegern dieses Thales“.

Sandstein, 155 cm hoch, oben 68 cm breit.

Eine Sockelplatte, darüber ein kräftiger Schaft von quadratischer Grundform mit der Inschrift. Oben eine Abdeckplatte, einfach profilirt, mit klassicistischen Spitzverdachungen nach allen vier Seiten. Vorn bez.:

Die Stätte, die ein guter Mensch | betrat | Ist eingeweiht, — nach hundert | Jahren | klingt sein Wort und seine That | den Enkeln wieder.

Seitlich rechts bez.:

Dem Grafen Moritz von Brühl, | der Gräfin Christina von Brühl, | die dankbaren Kinder.

Seitlich links bez.: Den freundlichen Pflegern | dieses Thales.

Hinten bez.:

Noch wandeln Sie, die diese Stätte | schufen, | In diesen Schatten, Jeder Westhauch bringt | Den frommen Kindern und den | Kindeskindern.| Die diesen Denkstein setzten: | Geistergruss.

Carl Graf von Brühl. | Johanna Gräfin von Brühl. | 1821.

Sonnenuntergang. Eine etwa 150 cm hohe Böschungsmauer von Bruchsteinen mit einer Sandsteintafel, 55 : 86 cm messend, bez.:

Wiedersehn, das werde ich | dich untergehende Sonne | wiedersehn! — | holder Gedanke! — | Entschwundenes, Edles, Geliebtes | wiedersehen werde ich dich | und nie das letzte mal sehn! — | 1830.

Denkmal Amors.

Einfaches Würfelpostament, darüber die nackte Figur, 112 cm hoch, Kopf ist nach links oben gewendet, beide Arme sind gehoben, die Hände halten je eine Sanduhr; auf dem Rücken kurze Flügel. Derbe Arbeit, durch Anstriche beeinträchtigt. Unten davor eine schräg liegende Sandsteintafel, 120 : 90 cm messend, bez.:

Eine Sanduhr in jeglicher Hand | erblick ich den Amor | Wie? der leichtsiñige Gott doppelt | misst er die Zeit? | Langsam rinnen aus einer die | Stunden entfernter Geliebten. | Gegenwärtigen fliefst eilig die | zweite herab.

Denkmal des Dichters Johann Gottfried Herder.

Auf einem Hügel stehend, in Sandstein, 170 cm hoch.

Ein breiter, quadratischer Sockel, darüber ein rechteckiger, schlanker, nach oben breiter werdender Stein, mit Gesims, kräftiger Platte und kleinerem Carnies abschliessend, darüber die lebensgrosse Büste Herders, aus Sandstein, stark überstrichen, in derber Durchführung. Platte bez.: Herder. Darunter am Schaft bez.:

Des Menschen Leben | beschränkt ein enger | Raum. | Ein engerer beschränkt | seinen Sinn, | Sein Herz der engste | Um sich her zu sehen. | Zu ordnen, was man | kann. | Unschuldig zu ge | niessen, | Was uns die Vorsicht | gönnt, | Und dankbar froh | hinweg zu gehen | Das ist des Menschen | Lebensgeschichte. | Nicht Idee, | es ist Gefühl.

Am Sockelstein schwer erkenntlich bez.: A. Dorestan. Mit Bezug auf die Dichtung des Jean François Marmontel, † 1799.

Die Büste Herders ist erst in einer späteren Zeit an Stelle einer Urne aufgestellt worden.

Hütte der Hirtin der Alpen.

Reste von Böschungsmauerwerk in dem ansteigenden Gelände, davor eine kleine Terrasse, vorn etwa im Halbkreis begrenzt.

Das Bad.

Reste der Ufermauer am linken Röderufer.

„Ach, wie schön.“

Links am Wege weiter hinauf eine Bruchsteinmauer, etwa 150 cm hoch, mit zwei eingemauerten rechteckigen Sandsteintafeln, deren Ecken verbrochen sind. Die obere im Oval bez.: Für | Johanna | und | Moritz | 1820. Die untere bez.: Ach wie schön.

Denkmal des Pan.

Auf einem Rundtheil der Rest eines Sandstein-Sockels mit einfachem Profil. 23 cm hoch, 30 : 20 cm breit.

Steinkreuz, mit abgerundeten Kreuzarmen; am Steinberge, bez. 1678.

Trachenberge.

Dorf, 4,65 km nördlich von Dresden.

Denkmal des J. B. J. Hirsch. (Fig. 253.)

Auf einem Bruchsteinsockel ein Granitwürfel, 78 : 80 : 92 cm messend. Darüber ein schöner Helm klassischer Form mit Haarkamm und Schweif, in Bronze. Bez.:

Dem | Koen. Sächs. Hauptmann | des Artillerie Corps | und Ritter des Sanct Heinrichs Ordens | I. B. I. Hirsch | von | seinen trauernden Waffenbrüdern | den 7. October 1822.

Auf der Rückseite bez.: Renov. 1872. 1900.

Auf dem Artillerieexerzierplatze in der Dresdner Haide. In der Art des Pettrich.



Fig. 253. Trachenberge, Denkmal des J. B. J. Hirsch.

Gasthaus zum Wilden Mann. Die alten Gebäude wurden vor einigen Jahren entfernt. Ueber der Thür des Neubaues eingemauert eine nackte, stehende männliche Figur, Sandstein, etwa 70 cm hoch, mit Vollbart, auf dem Haupte und um die Hüften ein Blattgewinde. Der linke Arm liegt an der Seite des Körpers, der rechte an einer langen Holzkeule. Darüber vermauert ein geschwungenes Sandsteinband, bez.: 17. Gast Hoff zum wilden Mañ. 75.

Es dürfte dies der einzige Ueberrest der alten Anlage sein.

Gasthof zum Heller. An der Landstrasse vor Rähnitz gelegen, über dem Dache ein Thurm von quadratischer Grundfläche. Wetterfahne bez.: S. 1787.



Fig. 254. Trachenberge, Scheune und Weinkeller.

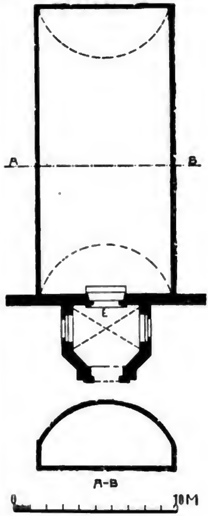


Fig. 255 u. 256. Trachenberge, Scheune, Grundriss des Kellers u. Schnitt durch diesen.



Fig. 257. Trachenberge, Weinkeller.

Gebäude im 19. Jahrhundert durch einen Umbau stark verändert, wobei die alte Fahne mit verwendet wurde.

Abseits der Strasse, nach Osten zu, unter der jetzigen Scheune (Fig. 254) erhielt sich ein Kellerraum, 8 m breit, 18 m tief bei 3,80 m lichter Höhe (Fig. 255, 256), in Quadermauerwerk hergestellt. Schlussstein des kräftigen Stichbogenthores wie nebenstehend. Vor dem Keller ein Vorraum in zwei Geschossen, im halben Achteck geschlossen. Beleuchtet wird der Raum durch zwei ovale Fenster. Portal (Fig. 257) in kräftigen Formen, im Kämpferstein, rechts das Erdmannsdorf'sche Wappen, bez.: W. D. V. E. in Bezug auf den sächs. Oberlandjägermeister Wolf Dietrich von Erdmannsdorf; links das Pflugsche Wappen, bez.: J. C. G. P. in Bezug auf dessen Gemahlin Johanna Christiane geb. Pflugk.



An der Unterseite des Schlusssteins derselbe Namenszug wie an dem hinteren Thor.

Obergeschoss, verputzter Fachwerksbau, der sich an den Scheunengiebel anlegt, mit kräftigem Holzgesims, darüber Ziegelbedachung. Das Ganze giebt ein äusserst malerisches Bild.

Uebigau.

Dorf, 4 km nordwestlich von Dresden.

Das Schloss. Baugeschichte.

Das Schloss wurde vom Grafen Jacob Heinrich von Flemming seit etwa 1724 am Ende der etwa 2,6 km langen, vom Elbufer oberhalb dem Zwinger ausgehenden, das Ostragehege durchschneidenden Allee am rechten Ufer der Elbe errichtet, um „den von Dresden aus seienden Prospekt zur Zierde des Landes zu bessern“. Schon 1725 dachte der Graf den Bau zu beziehen, beschloss aber eine Vergrösserung durch die den fertig gestellten Kern umgebenden Arkaden. Architekt war Johann Friedrich Eosander von Göthe. Graf Wackerbarth begutachtete im Mai 1726 den Plan, der König August der Starke griff persönlich in die Gestaltung ein und kaufte das Schloss am 26. April desselben Jahres gleichzeitig mit dem Flemmingschen Palais in der Landhausstrasse. Nach dem Erwerb scheinen erst die Terrassen, die Treppe nach der Elbe und die Laubgänge und Pavillons entstanden zu sein, die den Garten zierten.

König August II. schenkte 1733 das Schloss dem Grafen Alexander Josef von Sulkowsky, kaufte es jedoch 1736 zurück. 1831 wurde es meistbietend versteigert und befindet sich seitdem in Privatbesitz. Zur Zeit dient es als Gasthaus.

Vergl. Hänel & Adam und Gurlitt, Sächsische Herrensitze und Schlösser, S. 19 flg.

Baubeschreibung.

Das Schloss besteht aus zwei Geschossen (Fig. 258 und 259). Der Kernbau enthält eine stattliche Treppe mit schmiedeeisernen Gittern (Fig. 260) und in jedem Geschoss vier grössere Zimmer, einen kleineren Raum und eine Nebentreppe. Er

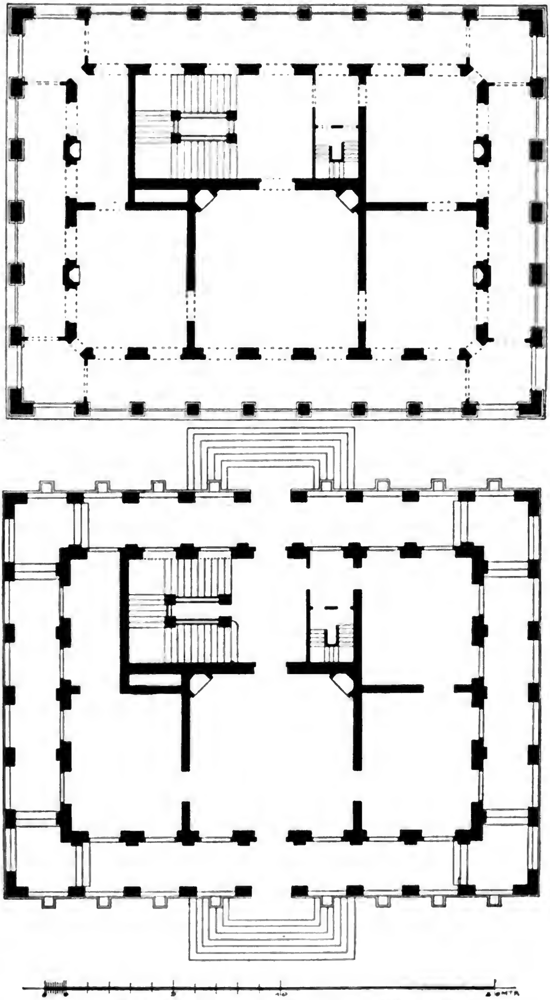


Fig. 258 und 259. Uebigau, Schloss, Erd- und Obergeschoss.

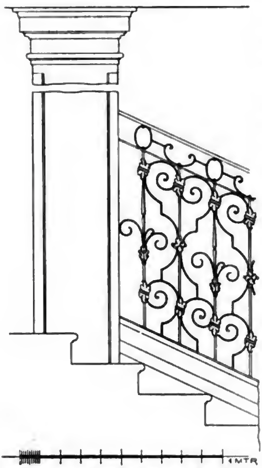


Fig. 260. Uebigau, Schloss, Treppengitter.

wird umgeben von einer offenen, jetzt theilweise geschlossenen Bogenhalle (Fig. 261), deren untere zur Aufstellung der Orangenbäume diente. Sie ist gequadert. Ueber dem Consolenhauptgesims findet sich in der Mitte eine Gruppe von je zwei Figuren mit dem Wappen der sächsisch-polnischen Könige. Die Architektur unterscheidet sich durch strengere, der italienischen Hochrenaissance nahestehenden Haltung ganz erheblich von der sonst in Dresden üblichen.

Die alte Gartenanlage zeigt Fig. 262. Zwei Thorhäuser und ein Wirthschaftsflügel befanden sich an der Landseite. In der Hauptachse des Gartens schlossen sich Laubgänge mit Garten, Teich, Springbrunnen und Orangerie an. Im vorderen Garten waren verschiedenartige Schmuckanordnungen. Doch erhielt sich von diesen nichts als die Freitreppe zur Elbe und auf der Terrassenmauer eine Anzahl Kindergruppen und Vasen.

Vier Figurengruppen in der Mitte über der Brüstung der Treppe, Sandstein, 115 bis 120 cm hoch.

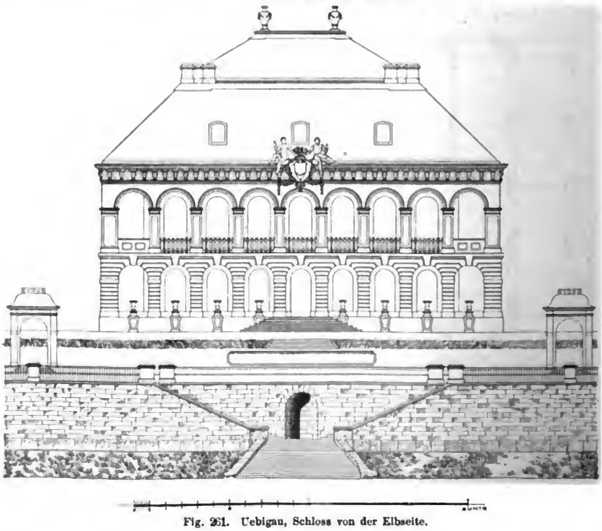


Fig. 261. Uebigau, Schloss von der Elbseite.

1. Zwei nackte Knaben (Fig. 263) als Kugelträger, stehen mit dem Rücken gegeneinander, ein Tuch dient als Unterlage für die Last. Zwischen den Füssen Gestein.

2. Tanzendes Paar (Fig. 264), in der Tracht der Zeit, zwischen beiden ein Baumstumpf.

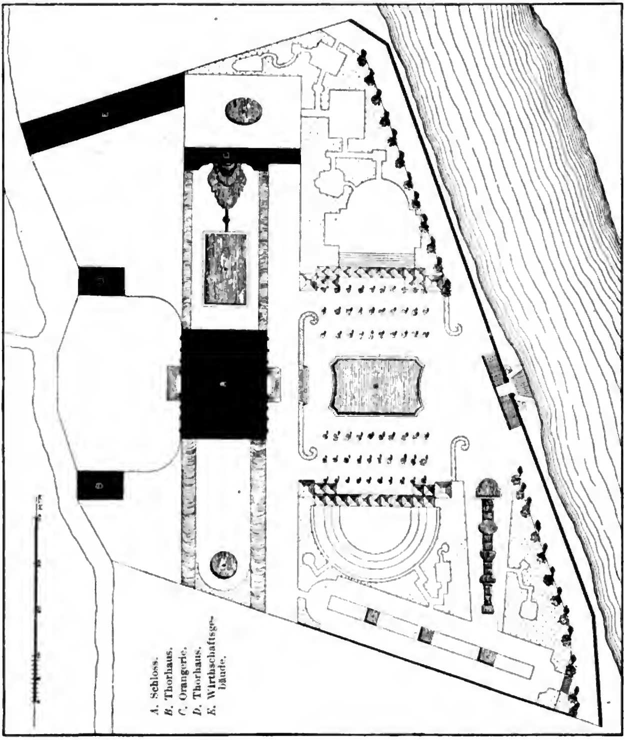


Fig. 262. Uebigau, Schloss, Gartenanlage nach einem alten Plane.

3. Der Tänzer legt einen Blumenkranz auf das Haupt der Tänzerin, indem sie sich die Rechte reichen. (Fig. 265.)

4. (Gegenstück zu 1.) Zwei nackte Knaben stehen auf Steingerölle mit den Seiten gegeneinander. Geschlechtstheile und Nase beschädigt.

Auf der rechten Seite fünf Postamente:



Fig. 263. Uebigau, Figurengruppe.



Fig. 264. Uebigau, Figurengruppe.



Fig. 265. Uebigau, Figurengruppe.



Fig. 266. Uebigau, Figurengruppe.



Fig. 267. Uebigau, Figurengruppe.



Fig. 268. Uebigau, Vase.



Fig. 269. Uebigau, Figurengruppe.



Fig. 270. Uebigau, Figurengruppe.

1. Tanzende in klassischer Kleidung (Fig. 266). Das Mädchen hält in der Rechten eine Maske und reicht die Linke dem Tänzer, der mit dem Hute in der Hand die Ankommenden begrüsst.

2. Eine Vase, 130 cm hoch, Sandstein, unten stark zerstört, an zwei Seiten Köpfe, der eine zerschlagen, vorn und hinten Muscheln. Der Gefässbauch ist mit einem Schuppenumhang bedeckt.

3. Ein junges Paar, 115 cm hoch (Fig. 267), nach links schauend. Der Tänzer hält in der Linken den Hut, die Tänzerin in der Rechten einen Federfächer. Die Köpfe sind theilweise beschädigt.



Fig. 271. Uebigau, Figurengruppe.

4. Eine Vase (Fig. 268), Sandstein, 140 cm hoch, quadratischer Fuss, mit sehr bewegtem Aufbau, vorn und hinten je eine Muschel, seitlich je ein weiblicher Kopf mit Strahlenkreuz darunter. Die Fläche ist rauh gestuckt. Unter den Vasen die noch am besten erhaltene; der Aufsatz fehlt.

Linke Seite. Auf sieben Postamenten erhielten sich fünf Figurengruppen und zwei Vasen, Sandstein, erstere etwa 115 cm, letztere 140 cm hoch.

1. An der Treppe ein junges Paar (Fig. 269), das Mädchen blickt nach unten, dem Ankommenden entgegen, der Knabe nach dem Garten, um den Ankommenden zu begrüssen. Die linke Hand hält einen Schlapphut. Die Tänzerin wirft eine Kusshand. Von bewegter Form.

2. Vase, mit seitlichen Anläufen und Blumengehängen und Muscheln an den Stirnseiten.

3. Stark bewegte männliche und weibliche Figur, die sich umschlungen halten; er hat den linken Arm am Hut, den rechten auf dem Rücken von ihr liegen.

4. Zwei musizirende Knaben, der rechte auf einem Baumstamm Cello spielend, der linke geigend. Arme und Beine beschädigt.

5. Ein Paar, Menuet tanzend, im Zeitkostüm. (Fig. 270.)

6. Es erhielt sich der alte Untersatz einer Vase mit den seitlichen Anläufen. Die jetzige Vase ist modern.

7. Paar in türkischer Tracht (Fig. 271). An den Aermeln Blumengewinde. Der rechte Arm drückt den Tänzer scheinbar fort, der ihr Blumen aus dem Haar nehmen will.

Die gefällige Arbeit ist leider sehr verwittert.

Zwei weitere Postamente ohne Figuren schliessen sich diesen Gruppen an, nach Westen zu.

Im Innern erhielten sich einige in sehr schlechtem Zustande befindliche Bildnisse.

Wachau.

Kirchdorf, 5,1 km nördlich von Radeberg.

Die Kirche.

Die Kirche war mittelalterlichen Ursprungs; 1689 wurde von dem Maurermeister Ambrosius Friedel in Radeberg und dem Zimmermeister Martin Pfützner in Bischheim (Oberlausitz) der heute noch stehende Thurm angebaut. Dieser wurde 1750 erneuert, 1820 die neue Kirche an diesen Thurm angebaut durch Maurermeister Hoffmann in Dresden und Zimmermeister Kliemann in Radeberg. Sie ist ein geräumiger rechteckiger Saal mit stark verbrochenen Ecken an der Ostseite; in der Achse legt sich nach Westen der Thurm, nach Osten die Sakristei an. Das Aeussere ist schlicht; die hohen im Stichbogen geschlossenen Fenster mit glatter Umrahmung gehen durch die Emporengeschosse durch. Die im Stichbogen geschlossenen Thüren befinden sich in der Mitte der beiden Langseiten; eine weitere Thüre führt von Westen durch den Thurm. Ueber den Thüren eine gerade Verdachung auf einfachen Consolen.

Südthür bez.: Religioni sacrum. Aō. M.D.CCCXXIII.

Nordthür bez.: Neu erbauet im Jahr 1823.

Der Thurm ist bis zur Dachhöhe quadratisch, dann achteckig, eine Schräge vermittelt den Uebergang. Ueber dem Achteckgeschoss mit der Glockenstube eine glockenförmige Dachhaube, darüber eine achtseitige, mit stark bewegter Dachform versehene Laterne, Wetterfahne bez. mit den Initialen der Patrone von 1689 und 1820 und dem Wappen von Wachau, dem wachsamen Kranich.

Das Innere ist sehr hell, hat eine horizontale Decke und nach drei Seiten schwerfällige Emporen auf Stützen. Ueber dem dreitheiligen Altaraufbau die Kanzel. Alles dies ist handwerklich derb durchgeführt. Die Malerei der Kirche wurde 1898 ausgeführt.

Vier Glocken. Die erste, 80 cm hoch, 104 cm im unteren Durchmesser, am Halse beiderseitig der Inschrift reiches Ornament, Rankenwerk mit Masken in Renaissanceformen. Am Mantel auf der einen Seite das Wappen derer von Schönfeld, bez.: J. N.—V. S. | 1664, mit Bezug auf den sächsischen Kammerdirektor Johann Nicol. von Schönfeld. Auf der anderen Seite das Wappen des Andreas Herold, bez.: A. H.

An der Krone sechs männliche Masken. Der Bolzen ist unten etwa 12 cm hoch, achtseitig geformt, die Seiten sind durch vertiefte Flachbogen belebt. In zwei Zeilen oben bez.:

Herr Johann Adam von Schone-Feld hatt Gott zu Ehren und der Kirchen zu Wachau zum Andencken. | Diese Glocke auf seine eigene Kosten giesen lasen goss mich Andreas Herold in Dresden. Anno 1693.

Die zweite, 64 cm hoch, 83 cm im unteren Durchmesser, am Halse wie die vorige durchgebildet, auf der einen Seite das Wappen derer von Schönfeld, bez.: J. N.—V. S. | 1664.

An den Aufhängern sechs weibliche Masken, oben bez.: mich gos Andreas Herold in Dresden.

Die dritte, 43 cm hoch, 56 cm im unteren Durchmesser, wie die vorige durchgebildet, seitlich das Schönfeld'sche Wappen, bez.:

J. N.—V. S. | 1664.

Sechs männliche Masken an der Krone. Am Halse bez.: mich gos Andreas Herold in Dresden.

Die vierte, in der achtseitigen Laterne als Schlagglocke aufgehangen, 54 cm hoch, 71 cm im unteren Durchmesser, wie die vorstehenden zwei durchgebildet. Oben bez.: mich gos Andreas Herold in Dresden.

Unten bez.: J. N.—V. S. | 1664.

Dazu das Schönfeld'sche Wappen. An der Krone sechs männliche Masken.

Altargeräthe.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 178 mm hoch, 130 mm im unteren Durchmesser, mit sechspassichtem Fuss, Stiel und Knauf mit Roteln, am Fuss ein Gekreuzigter, 27 mm hoch, ohne Kreuz. Gravirtes Maasswerk zieht sich vom Stiel über den Knauf nahe dem Fuss herunter. Cuppa trichterförmig. Roteln bez.: Jhesvs. Darunter am Stiel bez.: Maria †. Darüber am Stiel bez.: Jhesvs. Wohl um 1520 entstanden.

Patene, 14 cm im Durchmesser, mit beistehendem Zeichen. Ungemarkt.



Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 137 mm hoch, 131 mm im Durchmesser, mit rundem Fuss, Stiel und Knauf, letzterer glatt durch eiförmige Glieder zusammengesetzt. Am Stiel oben bez.: Hilf Got. Unten bez.: Maria h. An der Fussplatte oben ein Crucifixus, 23 mm hoch, am Kreuz. Aus gleicher Zeit.

Patene dazu, 152 mm im Durchmesser, mit beistehendem Kreuz im Kreis.



Ungemarkt.

Vortragkreuz, Schmiedeeisen, der Korpus vergoldet, bez. 1645 J. N. v. S. wieder mit Bezug auf Johann Nicol. von Schönfeld, 1881 erneuert.

Hostienschachtel, Silber, 10 cm im Durchmesser, runde Form, einfach, mit Fussplatte, seitlich am Mantel kräftig getriebenes Rankenornament in Barockform, auf dem Deckel ein Kreuz; aus der Zeit um 1680. Am Boden bez.:

Der Kirche zu Wachau von A. v. E. 1829.

Wohl in Bezug auf eine Erneuerung am Deckel. Darunter, die anscheinend ältere Bezeichnung: W. F. v. D. mit Bezug auf Wolf Dietrich von Döring.

Crucifixus (Fig 272). in weissem Porzellan, ausgezeichnete Meissner Arbeit, die Figur 46 cm hoch, an schwarzem Holzkreuz, mit Postament. Ueber dem Kopf in drei verschiedenen Sprachen auf Porzellantafel bez.:

Jesus nazarenus rex iudaeorum.

Die Tafel, die Dornenkrone, die Finger und ein Schenkel sind beschädigt.

Taufschüssel, Zinn, 45 cm Durchmesser, einfach, mit breitem Rand. Bez.:

Der Kirche zu | Wache. | 1736. | Renoviret zur Einweihung | der neuen Kirche. | 1823.

Marken abgearbeitet.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 46 cm hoch, mit kräftigem Fuss und auffallend kurzem Schaft, der sich nach oben verjüngt, in dem tellerförmigen Kopf ein Dorn. Bez.: mit Bezug auf Johann Georg Grafen von Schönfeld:

J. G. G. V. S. | 1736. | renoviret zur Einweihung | der neuen Kirche. | 1823.

Ungemarkt.



Abendmahlkanne, Zinn, 260 mm hoch, 155 mm im unteren Durchmesser, einfach, mit Bezug auf den Pastor Vollrath bez.:

Zum Andenken | von | M. C. F. V. Past. | und | C. H. V. gebr. B. | am 15. Febr. | 1781.

Wie nebenstehend gemarkt.

Taufkanne, Zinn, 10 cm fussweit, 14 cm hoch, ebenso gemarkt.

Abendmahlkanne, Zinn, 195 mm hoch, 135 mm im unteren Durchmesser, einfach, von kurzer Form, bez.:

Zum Andenken | von | C. H. V. g. B. am 15. Febr. | 1781.

Ebenso gemarkt.



Fig. 272. Wachau, Crucifixus.

Denkmäler.

Denkmal eines Herrn von Gersdorf.

Sandstein, ca. 1 : 2 m.

Die mittlere grosse Inschrift ist zerstört, an den vier Ecken die Wappen der Gersdorf (undeutlich) Lüttitz und wahrscheinlich Haugwitz.

D. v. Görsdorff. D. v. L.
D. v. . . . . gsdorff. D. . . . .

18. Jahrhundert.

Jetzt im Park des Schlosses.

Denkmal des Pfarrers Christian Rothe, † 1735, geb. 1674.

Sandstein, 2 m hoch, 1 m breit.

Ein rechteckiger Stein, oben mit geschweifter Verdachung, mit einer Krone darüber, darunter drei geflügelte Kindengel aus Wolken mit Strahlen umgeben, seitlich bilden Anläufer eine etwas bewegtere Abgrenzung.

Der Stein ist beiderseitig bezeichnet, Inschrift sehr verwittert. Auf der Rückseite der Leichentext.

Das freistehende Denkmal befindet sich auf dem südlichen Theil des Friedhofs.

Denkmal der Jungfrau Christiane Elisabeth Rothe, † 1729. Sandstein, 60 cm breit, 130 cm hoch.

In der Durchführung der Architektur ähnlich wie das Denkmal des Vaters; oben zwei Kindengel symmetrisch angeordnet, darunter im Relief, oval begrenzt, ein Rosenstock, nach dem ein Arm langt, um einen Zweig zu brechen. Bez.:

Unter diesen Stein, | Ist eine vor der Zeit abgebrochene | Rose beygelegt | nehmlich Jungf. Christiane Elisabeth Rothin | Herrn Christian Rothens Pfarrer allhier. | und Frauen Marien Christinen Rothin gebohrne | Metzlerin hertzge Tochter, welche gebohren in Rithnitz den 15. Jan. 1712 auf ihren Heyland seelig verschieden in Dres | den den 13. Nov. 1729. Ihres alters 17 . . . . 10 Monath . . . . .

Zeug mich dir nach | so laufen wir.



Fig. 273. Wachau. Denkmal des Johann Georg Grafen von Schönfeld.

Der Stein steht auf dem südlichen Theil des Friedhofs frei. Inschrift theilweise unkenntlich.

Denkmal des Johann George Grafen von Schönfeld, † 1770. (Fig. 273.)

Sandstein, theils vergoldet, 250 cm hoch, 130 cm breit.

Ein dreitheiliges Postament, darüber eine sich nach oben verjüngende, durch geschweifte Verdachung geschlossene Steinplatte. Eine Vase dient als oberer Abschluss, seitlich links eine gebrochen gebildete Säule. Das Ganze absichtlich in Art der Ruine gebildet. Unter der Verdachung drei Kindengelsköpfe, umgeben von Strahlen und Wolken, darunter eine Rococokartusche. Aus der theils zerstörten Inschrift geht hervor:

Diese Grufft verwahret den weiland-Hochgebohrenen Grafen und Herrn, Herrn Johann George des H. R. R. Graf von Schönfeld, auf Wachau Liegau, Grofs . . . . . ten . . . . . Churfurst. Sächfs. kamer auch Hof und Justitien Rath. Ward geboren den 19. Sept. 1718. vermählte sich den . . Nov. 17 . . mit Fräulein Sabinen Julianen v. Pflugk aus dem Haufse Strehla. Starb im Jahre 1770 am 11. Okt. seines Alters 53. Jahr. 3. Wochen 1 Tag.

Das Denkmal ist an der Ostseite der Kirche aufgestellt.

Das Schloss.

Das Schloss wurde angeblich seit 1730 für Grafen Johann Georg von Schönfeld, unter der Vormundschaft der Gräfin Magdalene Sophie Elisabeth, geb. Gräfin von Werthern begonnen. Es soll 24 Jahre lang daran gebaut worden sein. Es besteht aus Erdgeschoss, Hauptgeschoss und Halbgeschoss.

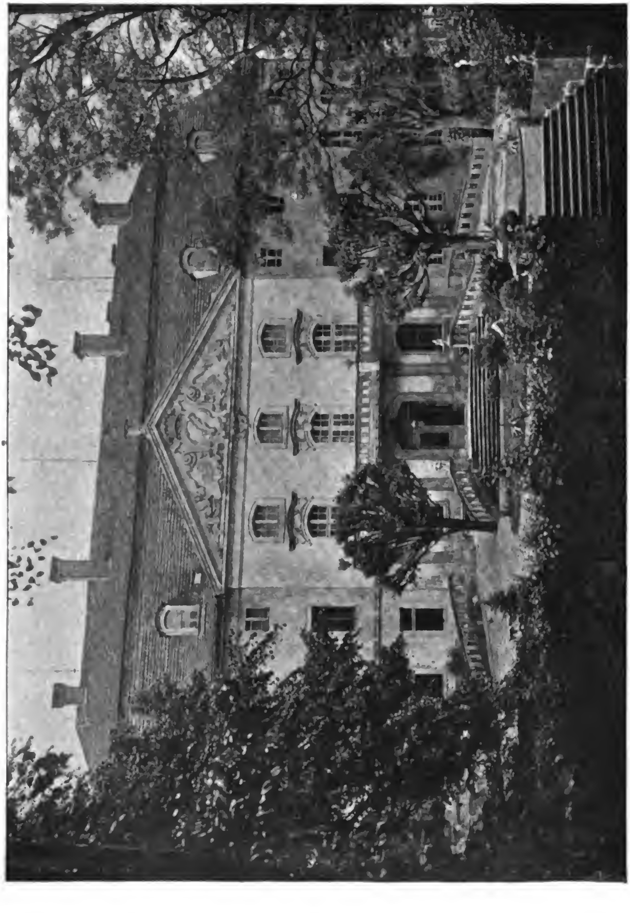


Fig. 274. Wachau, Schloss, Hauptfaçade.

Die Hauptfaçade (Fig. 274) besteht aus einem Mittelbau von drei auffallend breiten Achsen, je einer Rücklage von zwei Achsen und einem Eckrisalit, wieder von zwei Achsen. Nur der Mittelbau ist reicher gegliedert. Er zeigt im Erdgeschoss vier schwere Consolen tragende Lisenen, auf den Consolen einen stark geschwungenen Balcon. Ueber den Fenstern des Hauptgeschosses Barockverdachungen mit Kartuschen über den im Stichbogen gebildeten Oeffnungen. Auch die Fenster des Halbgeschosses haben hier Stichbogen. Der Mittelbau ist überdeckt von breitem Giebel. In diesem unter gräflicher Krone das Wappen derer von Schönfeld und auf zwei Kartuschen je die Bezeichnung G. v. S.

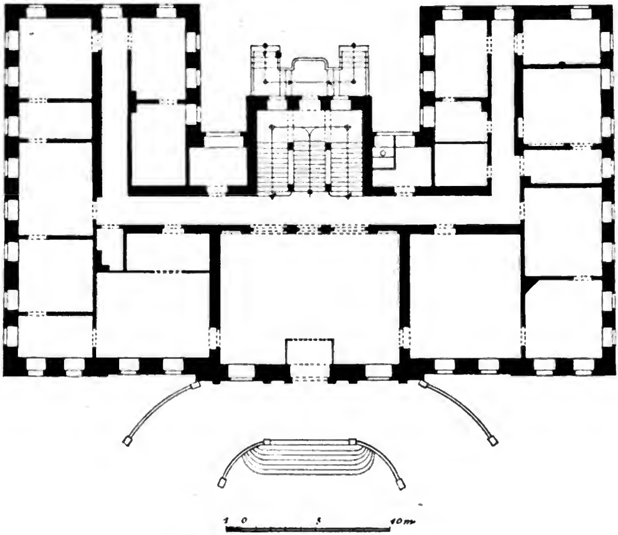


Fig. 275. Wachau, Schloss, Grundriss des Erdgeschosses.

Vor der Façade eine stattliche Rampe mit geschweifter Balustrade und Treppenanlage.

Im Innern (Fig. 275) ist die grossartige Anordnung des Vestibules, über diesem des Festsaales, sowie der dreiläufigen Treppe beachtenswerth. Die Flügelbauten enthalten die Nebenräume zu beiden Seiten eines schmales Flurs.

Von der alten Innendecoration des Schlosses erhielt sich nichts. Es wurde 1883 durch den Architekten Weidenbach in Leipzig, nach Angaben des jetzigen Besitzers, Herrn G. A. G. Kühne, neu eingerichtet.

Das Schloss steht auf einer von Wassergraben gebildeten Insel. Der Park ist anglisirt worden.

Im Schlosse befindet sich eine überaus reichhaltige Sammlung von europäischen und asiatischen Webereien, Teppichen aller Art, Rococomöbeln, namentlich Leipziger Herkunft, Erzeugnissen der Keramik, Gemälden etc., die der



Fig. 276. Wachau, Schloss, Ofen.



Fig. 277. Wachau, Schloss, Ofen.

jetzige Besitzer durch Erbschaft und Kauf zusammenbrachte.

Erwähnt möge nur sein ein Gemälde von Lucas Cranach, Lucrezia, sich den Dolch in die Seite stossend, Kniestück, gemarkt mit geflügelter Schlange und 1538.



Fig. 278. Wachau, Schloss, Stück eines Ofens.

Truhe, Holz, mit Wismuthmalerei, bez.:

B. | 1595. | Chr. Fr. V. T. | O. F. 1595 | Z. G. S. M. V. T. B. T. G. S.

Mit Bezug auf Christian Friedrich von Tschirnhaus u. eine geb. v. Sommerfeldt.

Im Innern reich bemalt. Höchst interessant, leider stark beschädigt.

Ofen, aus dem Pfarrhaus (Fig. 276), in weisser Fayence, von reichem und vornehmem Aufbau. Zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts. Jetzt im Schlosse.

Die gemalten Wandteppiche und den Ofen (Fig. 277), siehe unter Radeberg, Seite 196 und 197.

Stück eines bäuerlichen Ofens (Fig. 278) mit einer bemerkenswerthen Darstellung eines Töpfers mit seinen Geräthen. Zweite Hälfte 18. Jahrh.

Stuhl (Fig. 279), mit gemustertem Plüsch auf Sitz und Rückenlehne, Lederbezug auf der Rückseite. Auch 18. Jahrh.



Fig. 279. Wachau, Stuhl.

Statuen.

Zwei Sandsteinfiguren, ca. 85 cm hoch, Italiener mit zwei Flaschen unter dem



Fig. 280. Wachau, Statue.

Arm, Filzhut, lächelnder Miene. Narr (Fig. 280) mit hohem Spitzhut, enormem Bauch, eingestemmten Armen. Wohl um 1700.

Die zweite Figur entspricht den Nippes aus monstrosen Perlen. Beide sind aber in Oesterreich erkauft. Vor dem Schlossthore aufgestellt.

Fünf Büsten, Sandstein, 65 bis 70 cm hoch, darunter Janus, die Wahrheit (mit verschleierter oberer Gesichtshälfte), Minerva (mit Lampe und Buch), ein bärtiger Greis (Winter?), weibliche Büste, an deren Brust eine Maske angelehnt ist. Interessante, ausserordentlich flott gearbeitete Barockwerke aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Die Büsten stammen aus Oberlichtenau. Jetzt an der Schlossrampe, die letzte im Park.

Sechs Sandsteinfiguren (Fig. 281—284), in dreiviertel Lebensgrösse die Gestalten der italienischen Komödie darstellend, in der Art des Kändler. Aus Oberrabenstein stammend. Jetzt im Park aufgestellt. Um 1700.

Sandsteinfigur, Saturn (Fig. 285), etwa Lebensgrösse, in heftiger Bewegung nach rechts gewendet, die Linke auf einen Fels gestützt, die Rechte packt eines seiner Kinder, in das er, während es mit dem Kopf nach unten hängt, einbeisst. Zu Füssen liegen Papierballen, Zirkel, Meissel. Die ausgezeichnete Arbeit, etwa um 1720 gefertigt, stammt aus Merseburg. Jetzt im Parke.

Sandsteinfigur (Fig. 286), $^{3}/_{4}$ Lebensgrösse. Lebhaft geschwungene weibliche Gestalt, Aehren in dem linken Arm tragend. In der Art der Dresdner Zwingerfiguren. Um 1720. Jetzt in einer Nische am Gutseingange. Die letzten Beiden in der Art des Permoser.

Vier Sandsteinfiguren, Kinder, 100 bis 110 cm hoch. Eins auf einem Felsen sitzend, das an einer Muschel horcht; eins, das in beiden Händen den Stengel einer Frucht (Melone) hält, die es mit der Rechten zu verbergen scheint; eins, das die Rechte erhebt; das vierte lässt aus der Linken einen Rettich (?) herabhängen. Derbe, für höhere Aufstellungen berechnete Werke der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Aus einem Garten an der früheren Badergasse in Dresden.

Sandsteinfigur, Putte, ca. 90 cm hoch, ein Gewandstück zwischen den Beinen nach der Schulter heraufziehend. Derbe Arbeit, wohl der Zeit um 1730 angehörend. Aus dem Maxpalais in Dresden. Jetzt hinter dem Schlosse stehend.

Drei Figuren verschiedener Herkunft. Ein Krieger mit Löwenfell um den Kopf, Gorgonenschild und Schwert (oder Keule?) in der Linken, 95 cm hoch. Putte auf hübschem, geschweiftem Postamente stehend, neben ihm eine Bombarde, die er eben losgebrannt zu haben scheint. Mädchen mit Federschurz, mit der Rechten eine Medaille an die Brust drückend, in der Linken ein Stab. Alle drei wohl aus dem zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts. Vor dem Schlosse aufgestellt, aus Thüringen stammend.

Sandsteinfigur, Putte, auf einem Säulenstumpf sitzend, den rechten Arm auf einen Todtenkopf gestützt, mit der Linken eine Sanduhr auf das Knie stützend. Wohl um 1750, von einem Grabmal aus Dresden stammend.

Zwei Sandsteinfiguren, Kinder, ca. 80 cm hoch. Einer einen brennenden Feuertopf vor sich haltend, der andere lebhaft nach rechts sich wendend, neben ihm ein Delphin. Wohl Feuer und Wasser. Mitte 18. Jahrhundert. Aus Dresden stammend. Jetzt auf der Brücke vor dem Schlosse.









Fig. 281—284. Wachau, Statuen, Figuren aus der italienischen Komödie.

Vier Sandsteinfiguren: Kinder, ca. 1 m hoch, mit dem Tamburin. Hirt (Treue?) mit einem Hunde auf dem Arm; Amor (Wachsamkeit?) laufend, mit Flügeln, ein Hahn zu Füssen; Säemann, mit dem Getreidesack ausstreuend.

Derbe Arbeiten aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Aus der Riesaer Gegend. Jetzt auf der Brücke vor dem Schlosse.

Sandsteinfigur, 110 cm hoch, Mädchen in einem eng den Unterkörper einhüllenden Gewand, die Rechte auf die Brust gelegt. Um 1760. Aus Freiberg stammend. Jetzt im Blumengarten.



Fig. 285. Wachau, Statue des Saturn.



Fig. 286. Wachau, Schloss, Statue.

Sandsteinfigur, der Tod, ca. 1 m hoch, mit beiden Armen auf die umgestülpte Fackel gestützt, mit überschlagenen Füssen, mit Flügeln, Tuch um die Lenden. Feine, stimmungsvolle Arbeit des letzten Viertels des 18. Jahrhunderts. Vielleicht von Fr. Pettrich. Vom alten katholischen Friedhof in Dresden. Jetzt im Blumengarten.

Büste, des berühmten Landwirthes Albert Thaer, † 1828. In streifigem weissen Marmor. Meisterhafte Arbeit in der Art des Gottfried Schadow.

Julius Friedländer, Gottfried Schadow, II. Aufl., Stuttgart 1890, nennt freilich unter Schadows Werken eine Büste Thaers nicht.

Wahnsdorf.

Dorf, 10,6 km nordnordwestlich von Dresden.

Im Gut Nr. 9. Auf den Thorpfeilern zwei Figuren, Sandstein, 63 cm hoch, links ein Bacchus, in der rechten erhobenen Hand ein Pokal, in der Linken und im Haar Weintrauben; der Körper ist durch ein Fell theilweise bedeckt. Hübsche charakteristisch durchgeführte Arbeit.

Rechts ein alter sinnender Mann, mit Vollbart, das geneigte Haupt wird von dem rechten Arm gestützt, der andere liegt über demselben. Der Vorderkörper grösstentheils nackt, über den Rücken fällt ein schwerfällig durchgeführtes Tuch.

Handwerklich derb durchgeführt. Wohl zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Im Gut Nr. 1. (Oestlich der grauen Presse.) Auf einfachen Thorpfeilern zwei etwa 110 cm hohe weibliche Figuren, Sandstein, vielleicht Sommer und Winter.

Ersterer, mit erhobenem etwas nach rechts gewendeten Haupte. Das hoch gegürtete Gewand lässt das linke Bein bis über das Knie frei, der linke Arm zieht es mit nach oben. In der rechten Hand ein Getreidebüschel. Solches ist auch in dem Haar mit verflochten. Die zweite Figur hält das Haupt geneigt, die Arme liegen vorn über der Brust zusammen, Kopf und Körper sind verhüllt durch ein Fell, von dem eine Tatze auf dem Rücken sichtbar ist.

Hübsche, wenn auch derbe und wenig künstlerische Arbeiten. Wohl um 1700.

Der Pfeifer (Restaurant). Auf dem östlichen Höhenzuge des Lössnitzgrundes gelegen. Ein einfacher, schlichter, rechteckiger Bau, aus Erd- und Obergeschoss bestehend. An der Langseite in der Mitte eine dreiachsige Vorlage, die oben als Spitzverdachung mit einer Halbkreisöffnung abschliesst, seitlich je zwei Achsen, an den Schmalseiten deren drei. Die Thür liegt in der Mitte der Vorlage und die darüber liegenden drei Fenster mit einfacher gerader Verdachung auf Consolen.

Das Innere steht mit dem Aeusseren nicht im Zusammenhang. Die Formen des kräftigen Hauptgesimses und der Verdachungen weisen den Bau wohl in die Zeit um 1830.

Wallroda.

Kirchdorf, 3,1 km östlich von Radeberg.

Kirche. Einfach rechteckiger Saal, die Sakristei ist östlich in der Mitte angebaut, ein weiterer Anbau, die Vorhalle, nordwestlich. Der Aufbau ist äusserst schlicht: steiles Dach mit zwei Fachwerksgiebeln an der Ost- und Westseite. Ein Hauptgesims fehlt, die Sparren und das Dach laden stark über die Umfassung aus. Als Glockenträger dient ein achtseitiger Dachreiter mit einfachem spitzen Zeltdach.

Im Innern Holzdecke, die mit Mauresken und Blumen bemalt gewesen zu sein scheint, jedoch weiss übertüncht wurde. Sie ist durch aufgelegte Profilleisten in quadratische Felder geteilt.

Emporen an der West-, Nord- und Ostseite, weiss, mit gelben Streifen abgesetzt, Brüstung einfach durch vertikale Bretter in Felder getheilt. Das untere Rahmenholz mit vertieftem Profil und kräftigen quadratischen und rechteckigen Spitzquadern.

Gestühl, weiss, ebenfalls mit gelben Streifen abgesetzt, von einfachster Renaissanceform.

Betstube an der Südostseite vor der Kanzel, Rückenlehne mit Rundbogen-



Fig. 287. Wallroda, Flügelaltar.

füllung, seitlich Kämpfergesims mit Rollwerk am Bogen, getrennt durch dorische, auf zwei Drittel cannelirte Pilaster. An der Westseite einfache Rundbogenthür mit glatter Umrahmung. Am Gebäude selbst finden sich keine Baureste aus gothischer Zeit, es deutet vielmehr alles auf einen einheitlichen Bau im 17. Jahrhundert.

Flügel-Altar (Fig. 287), geschlossen 107 cm breit, 145 cm hoch. Auf den Flügeln aussen in Malerei: die Verkündigung. Die Figuren sind 85 cm hoch, links: der Engel hält in der linken Hand einen beschriebenen Papierstreifen, die rechte erhoben; rechts: Maria, 90 cm hoch, in langem Haar, durch schwarzes Band oben gehalten. Hinter dem Haupt eine Strahlenkrone. Die Arme über die Brust gekreuzt, um den Körper ein grüner Umhang. Im Innern an den Flügeln je zwei Bilder übereinander, die 60 : 40 cm messend, in Temperafarben auf Holz

gemalt. Links oben: Saulus auf niederbrechendem Pferde, rechts vor ihm drei Männer, nach ihm mit den Händen hinweisend. Links unten: Apostel Paulus, knieend, Hände gefaltet, hinter ihm ein Krieger mit erhobenem Schwert, um ihm den Kopf abzuschlagen, seitlich rechts zwei weitere Männer. Rechts oben: Apostel Petrus hinter vergittertem Fenster, Hände gefaltet, um das Haupt einen Glorienschein, vor dem Fenster des Gefängnisses drei Männer (?). Rechts unten: Apostel Petrus, gekreuzigt, Kreuz auf den Kopf gestellt; zwei Krieger binden ihm die Füsse, ein dritter steht dahinter.

Im Mittelschrein unter drei im Stichbogen gebildeten durchbrochenen Ornamenten drei ca. 1 m hohe Gestalten, in Holz geschnitzt, bemalt, in der Mitte die heilige Jungfrau mit der Krone auf dem Haupte, der rechte Fuss steht auf der Mondsichel, in dem linken Arme das Knäblein mit dem Apfel, rechts ein Scepter. Hüftbewegung stark durchgebildet. Zur Linken: Apostel Paulus, das Schwert in der Linken, ohne Kopfhaar mit rothem Vollbart, in der Rechten das aufgeschlagene Evangelium. Zur Rechten: Apostel Petrus mit weissem Vollbart, einen Schlüssel in der rechten Hand, in der linken das zugeschlagene Evangelium.

Die einzelnen Figuren sind sorgfältig durchgearbeitet und in gutem Zustande. Die Haltung ist noch stark bewegt, doch von feiner Linienführung. Die Köpfe lang gestreckt und von etwas mürrischem Ausdruck.

Predella, 50 : 215 cm messend, mit der gemalten Darstellung Christi und der zwölf Jünger, Christus in der Mitte, die Weltkugel mit dem Kreuz segnend. Zu seiner Linken Petrus, St. Matthäus mit dem Speer, St. Paulus mit dem Schwert, St. Matthias mit dem Beil. Zur Rechten: St. Johannes mit dem Kelch, St. Simon mit der Säge, St. Andreas mit dem Kreuz.

Sehr ausdrucksvolle Arbeit, von einer gewissen Leidenschaftlichkeit durchdrungene Darstellung. Namentlich der Christus von überraschender Lebendigkeit.

Der Altar wurde um 1885 gereinigt und lackirt. Er dürfte der Zeit um 1520 angehören, obgleich der Schnitzer einer alten Richtung angehört.

Kanzel, Holz, bemalt. Gewänder der Figuren roth und grün.

Ueber einer modernen, achtseitigen, leicht geschweiften Säule baut sich die Brüstung auf in vier Feldern, oben bildet ein kräftiges Gebälk den Abschluss. In den Füllungen, die im Rundbogen geschlossen, seitlich Kämpfergesims mit Rollwerk. Die vier Evangelisten, je vor einem Pulte stehend, mit einem Buche, Feder und Tintenfass, oben die Taube, hinter ihnen die entsprechenden Attribute. Oben im rechteckigen Felde bez.: S. Matthes. S. Marcus. S. Lucas. S. Johannis.

Die einzelnen Felder sind durch weibliche Hermen getrennt; im Fries des Gebälkes bez.:

Diese Zeichen aber | durch den Glauben | sindt geschrieben | das Leben hartin das ihr gleubet jesus | seinen namen | sey Christ der sohn. | Johan. 20.

An der Kanzeltreppe setzt sich die Brüstung in gleicher Art fort in vier Feldern, die innerlich im Rechteck geschlossen, darin vier weibliche Figuren, 26 cm hoch, im Relief, die oben und unten entsprechend bezeichnet sind und zwar: Fides, der Glaube, mit Kreuz uud Kelch; Spes, die Hoffnung, mit Anker; Charitas, die Liebe, mit zwei Kindern; Patientia, die Geduld, rechte Hand erhoben.

Das Ganze ist von einer derben Architektur, die Figuren sind sehr handwerklich durchgeführt. Gut erhalten.

Vom Schalldeckel, in fünf Seiten des Achtecks geschlossen, ist nur noch das Gebälk vorhanden.

Im August 1902 wurde die Kirche erneuert, wobei man innerlich der Kanzelbrüstung ein mit Schrift versehenes Brett vorfand, bez.:

Lector. Salve.
Nach unsers herren
undt heilandes iesu Chris | ti geburt im 1625 iahre ist | got undt dem h. predig | ambt
zu ehren diesem Got | teshause zur
besondern Zierde dieser Gemeihne |
bey ihren Nachkommen | zu gutem
Gedechtnus | da churf. s. Amt. schösser
| zu Radeberck Herr Melchior | Richter,
alhie aber pfarrer | war herr M georg |
Wagner, der Richter | eorg Eger undt
Kirch | vater Matthaeus Mülle von
Meister Jacob Mül | lern bilden
schnützlern zu Radeberg | dieser Pre-
digstuell | verfertiget undt ge | seztet
worden.
lector vale.
Ambrosius Kretzschmar.
Schnel meister alhier.



Fig. 288. Wallroda, Taufstein.

Taufstein (Fig. 288), Sandstein, 1 m hoch, 74 cm im oberen Durchmesser.

An dem runden birnenförmigen Schaft über einer Platte drei kräftige Akanthusblätter, darüber das schüsselförmige Becken mit cylindrischem Aufbau, an dem Kindköpfe abwechselnd mit Kartuschen im Relief angebracht sind, die Füllung der letzteren bez.:

Matthe 28. Gehet hin und leret alle | volcker und teuffet sie in | namen des vaters und des | Sons und des heiligen Geistes.

Marcy 10. lasset die Kintlein zu mir | kommen, und weret inen nicht | denn solcher ist das | reich Gottes.

Johan. 3. Es sei den das imand geboren | werde aus dem Wasser und | heiligen Geist, so kann er nicht | in das reich Gottes kommen.

Feinere Renaissancearbeit, dürfte nach der Taufschüssel um 1650 entstanden sein. Der birnenförmige Schaft leider stark angesprungen.

Orgel, bemalt weiss und rosafarbig, gelb und roth abgesetzt; sie baut sich in drei Theilen auf. Der obere Theil mit den Pfeifen ist in reichem Stichbogengesims abgeschlossen, darunter schön geschnitztes Rankenwerk mit einer Kartusche als Schlussstein am Bogen, seitlich bilden Pilaster unter Consolen den Abschluss.

Das gefällige Werk dürfte dem Anfang des 18. Jahrhunderts angehören. Nach Mittheilung des Orgelbauers Eduard Berger in Dresden ist das Werk der Positivorgel das erste Werk Johann Gottfried Silbermanns.

Sakramentshäuschen, länglich rechteckige Oeffnung, 48 cm breit, 75 cm hoch, mit einfacher Sandsteinumrahmung, verschlossen durch Eisenblechthür mit diagonal angeordneten Bandeisenstreifen und Rosetten. Hinter dem Altar, es wurde 1902 mit vermauert.

Glocken. Die grosse,. 62 cm hoch, 78 cm im unteren Durchmesser. Am Halse zwischen zwei kräftigen fadenförmigen Schnüren verkehrt bez. (Fig. 289):

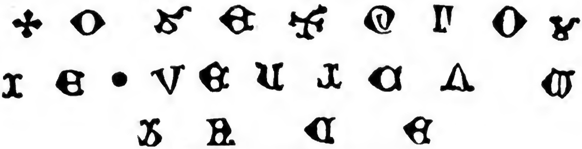


Fig. 289. Wallroda, Inschrift der grossen Glocke.

Es ergiebt dies: o . rex . glorie . veni cum . pace. +

Die kleine, 40 cm hoch, 51 cm im unteren Durchmesser, bez. (Fig. 290):

o + rex + glorie + veni + cum + pace.

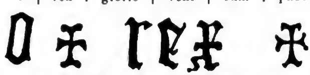


Fig. 290. Wallroda, Inschrift der kleinen Glocke.



Am Bolzen nebenstehende Marke.

Altargeräth.

Abendmahlkelch (Fig. 291), Kupfer und Silber, vergoldet, der übrige Teil Silber, vergoldet, 19 cm hoch, 14,5 cm Fussweite.

Der Fuss im Sechspass in Kupfer steht auf einer durchbrochenen, reich mit Blattwerk ornamentirten Galerie. In den Winkeln der Passe je ein aufgelegtes fein ciselirtes gothisches Blatt. Auf dem Fusse in einem Kreise gravirt das Signum Christi ihs, daneben grösser k. a und im Anschluss an das a kleiner OSA Dies wie die weiteren Inschriften:

Bastian Gerlach
eyn anheber

in Gravirung.

Nachträglich aufgebracht scheinen sechs kleine plastische Gestalten heiliger Frauen, alle aus einem Modell gegossen, jedoch eine mit Krone und Spiegel, eine mit einem Pfeil (Ursula?) und eine mit einem Korb (Elisabeth?). Zierlich reich gefaltetes Gewand. Dieser Theil des Kelches dürfte um 1450 entstanden sein. Der untere Theil des silbernen Stieles ist verkehrt eingesetzt, bez.: J.E.S.V.S.+, an den Roteln in Schmelz: J.H.E.E.V.S., am oberen Stiel: M.A.R.J.A. Dieser Theil dürfte schwerlich vor 1520 entstanden sein. Darüber die Cuppa, die unten von einem durchbrochenen wiederkehrenden Ranken-

ornament umschlossen wird und wohl erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts entstand. Cuppa bez.:

Dieser Kelch | ist 1593 und 1802 d. 2. Febr. gestohlen, und | das letztemal von der Gemeinde zu Wallroda reparirt und d. 1. Adv. Sont. 1802 wieder | eingeweihet worden.

Ungemarkt.

Patene, Silber, vergoldet, 162 mm im Durchmesser, mit nebenstehendem Zeichen.



Taufschüssel, Zinn, einfach, 74 cm im äusseren, 47 cm im inneren Durchmesser. Der breite Rand aussen rund, innen achtseitig begrenzt. Darauf bez.

ich . wil . rein . Wasser . uber . euch . sprengen . das ihr . rein. werdet . von . alle . ewer . unreinigkeit . Christof . Möller . in Walroda . verehret . dieses . der . kirchen . im . Jahr. Christi . 1650. Ezechiel . 36 . Ver. 2,5.



Dresdner Stadtzeichen und die nebenstehende Marke.

Abendmahlkanne, Zinn, 16 cm hoch, 14 cm im Durchmesser, einfach, von auffallend gedrückter Form mit vertikalem Henkel. Seitlich bez.: 1719.



Abendmahlkrug, Zinn, 21 cm hoch, 10 cm im unteren Durchmesser, runder kräftiger Fuss, am Bauch ein senkrechter Henkel und Ausgussrand mit Schrauben angesetzt, oben ein flacher horizontaler Deckel. Bez.:

A. M. Königin. R. Drefslerin. S. Hoffgin.
A. R. Frömmelin. | A. M. Litzin. | Anno 1.7.43.

Bei einer Erneuerung modern gemarkt.



Fig. 291. Wallroda, Abendmahlkelch.

Hostienlöffel, Silber, vergoldet, Schale durchlöchert. Bez.: M. C. G. K. | 1750

Abendmahlkelch, Zinn, 16 cm hoch, 95 mm im unteren Durchmesser, runder Fuss, Stiel reich profilirt, auffallend schlank, bez.:

Johanne Susan. | verwittibte. | Knackfufsin | d. 26. Aug. 1753.

Ungemarkt.

Altarkreuz, Figur des Gekreuzigten aus Eisenblech oder Zink, vergoldet, 17 cm hoch, das Kreuz über einem Postament, Holz, 62 cm hoch. Am Fusse des Kreuzes der übliche Schädel und die Knochen. Am Postament einfacher Schild, bez.: S. E. F. K. | D. S. E. T. | 1753.

Zwei Krüge, Zinn, 19 cm hoch, 9 cm unterer Durchmesser. Ein einfacher kräftiger Ringfuss, darüber der birnenförmige Bauch, der in den Hals übergeht, Ausgussrand ausgebogen. Ein vertikaler Henkel setzt am Gefässbauch an und steigt bis zum Ausgussrand empor. Beide am Bauche bez.:

Der eine: Johanne Friedericka | M. C. G. K. | Pfarrers in Wallerode | iüngste Tochter | 1753. | d. 26. Aug.

Der andere: Johanne Sophia Dorothea | M. C. G. K. | Pfarrers in Wallrode | alteste Tochter | 1753. | d. 26. August.

Ungemarkt.

Zwei Standleuchter, Zinn, 54 cm hoch, mit dreitheiligem klauenartigen Fuss. Der Schaft, birnen- und stangenförmig, trägt oben einen tellerförmigen Abschluss. Unten an den drei Seitenflächen bez.

Wie soll ich den Her | ren vergelten alle seine Wohl | that die er an mir | thut. Psalm. | C. XVI. | V. 12. | Martin Frömmel | alter Bauer in | Wallrode. | Schenckete diese Leich | ter der hiesigen Kirche, aus liebe | zu Gott und den | öffentlichen | Gottesdienste. | d. 26. August | 1753.

In ausgesprochenen Barockformen. Ungemarkt.

Hostienschachtel, Zinn, passicht gedreht, 11,6 cm im Durchmesser, 13 cm hoch, Mantel cylindrisch geformt, ohne Fuss, Deckel stark überhöht durch liegende Carniesform. Bez.:

Der Kirche zu | Wallroda verehrt. | von J. C. H. 1793.

Ohne Marken und Beschau.

Abendmahlkanne, Zinn, 17 cm hoch, 12,5 cm im Durchmesser, einfach. Am Deckel bez.: Kirche zu Wallroda. | 1797. Im Rechteck bez.: F. W. Schnabel | Dresden.

Dresdner Beschau und die nebenstehende Marke.



Taufschüssel, Zinn, 315 mm im Durchmesser, von einfacher Form, am Rücken bez.:

Der Kirche zu Walrodthe | Zum Andencken von J. G. Frömel | Bauer zu Walrothe. | 1805.



Fig. 292. Wallroda Pfarrhaus, Ofen.

Dazu bezeichnet in einem Rechteck: C. W. Simon. | Dresden.

Pfarrhaus.

Hausthür, im Korbbogen geschlossen mit Schlussstein, darunter ein Oberlicht, getrennt von der eigentlichen Thür durch horizontalen Sturz, bez.:

Dieses Pfarrhaus ist auf Kosten beider Kirchen und Gemeinden 1794 erbauet worden.

Ofen (Fig. 292) aus gleicher Zeit, aus Thon, von rechteckiger Grundform, mit grün und weiss gefärbten Kacheln hergestellt. Füsse sind modern ergänzt, oben fehlt der Abschluss.

Jetzt in der guten Stube des Pfarrers aufgestellt, ausser Gebrauch.

Weisser Hirsch.

Dorf, 6,8 km östlich von Dresden.

1664 wird hier die erste Wohnungs- und Weinbergsanlage genannt, 1697 der Gasthof zum „Weissen Hirsch“. Aus diesem erhielten sich nachfolgende, anscheinend der Mitte des 17. Jahrhunderts angehörige Einrichtungsstücke.

Vergl. M. J. Nestler, Kurort Weisser Hirsch und nächste Umgebung, Dresden 1883.

Truhe, aus weichem Holz, mit hübschen schmiedeeisernen Beschlägen, 90 : 62 : 52 cm messend, mit seitlichen Thüren und festem Deckel.

Kronleuchter, gedrechselte Holzspille, darum in einem eisernen Kranz sechs geschmiedete Arme mit schlichten Tüllen.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Alterthumsvereins, Inv.-Nr. 272 und 355.

Weissig.

Die Kirche.

Der Bau.

Kirchdorf, 11,6 km östlich von Dresden, 8,8 km südsüdwestlich von Radeberg.

Die Kirche wurde im Jahre 1901 durch den Architekten W. Kandler

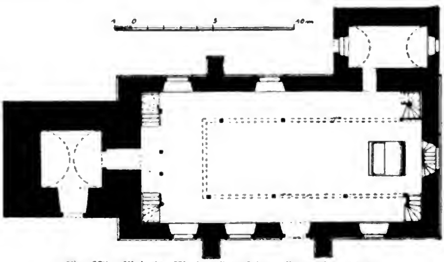


Fig. 293. Weissig, Kirche, Grundriss. Zustand vor 1901.

in Dresden durchweg erneuert, bis auf den Thurm und einen Theil der Umfassungsmauer. Die alte Anlage wurde nach dessen mir gütigst zur Verfügung gestellten Aufmessungen dargestellt.

1631 wurde die Kirche zerstört, 1632—33 wieder in der Gestalt aufgebaut, die sie bis zum Jahre 1900 behielt, bis auf die langen Rundbogenfenster und einige Erneuerungen im Innern vom Jahre 1838.

Der Grundriss (Fig. 293) war ein schlichtes Rechteck, die Sakristei nordöstlich angebaut. In der Mitte nach Westen zu der Thurm (Fig. 294), dessen gewaltige Mauern im Untergeschoss bis über 2 m Stärke besitzen und wohl einer älteren Anlage angehören. An der Südseite zwei Strebepfeiler und einer an der Nordseite.

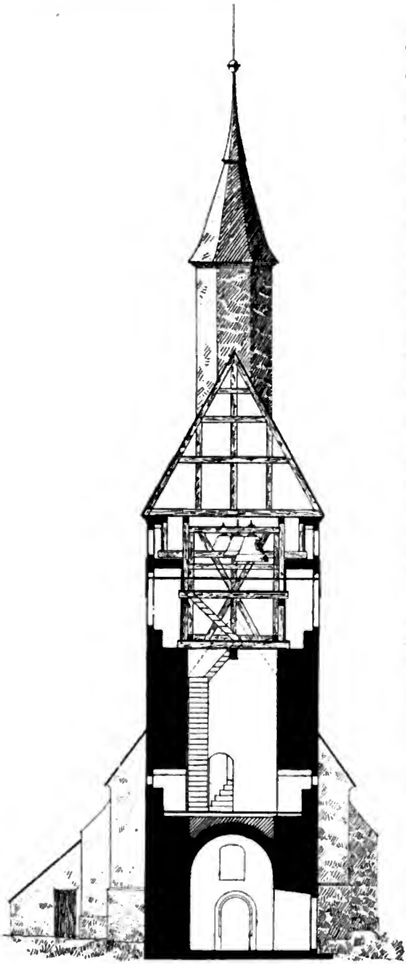


Fig. 294. Weissig, Schnitt durch den Thurm. Zustand vor 1901.

Das Aeussere war sehr nüchtern, nur die Anbauten von Thurm und Sakristei trugen zu einer besseren Wirkung bei. Die Strebepfeiler waren mit einfachem Pultdach abgedeckt. An der Ostseite ein spitzer Giebel ohne Kunstformen, oben ein Hahn. Der Thurm behielt seine fast quadratische Grundform bei, er war von einem Satteldach bedeckt, an dessen Ost- und Westseite spitze Giebel angebracht sind. Ueber dem Dache ein achtseitiger Dachreiter mit spitzem Helm. Im Innern (Fig. 295) eine flache Decke über dem Kirchenraum; Sakristei und Thurmhalle waren dagegen mit einem Tonnengewölbe versehen. Emporen nach drei Seiten in zwei Geschossen, wohl vom Jahre 1631, wie die Rundbogenthüre vom Thurme zum Kirchenschiff. Altar und Kanzel waren ein Aufbau in klassicistischen Formen vom Jahre 1838.

Drei Glocken. Die erste und grösste, 71 cm hoch und 99 cm im unteren Durchmesser. Ueber dem Anschlage drei fadenförmige Schnuren als Uebergang zum Körper. Am Halse zwei breite Streifen, mit Thiermasken und Weinranken belebt, in Renaissanceformen. Dazwischen bez.:

Anno 1665 mich gos Andreas Herold in Dresden.

An den Bügeln der Krone über der Haubenplatte sechs männliche charakteristisch durchgebildete Renaissancemasken.

Die zweite, 57 cm hoch, 78 cm im unteren Durchmesser, wie die vorige decorirt.

Die dritte, 57 cm hoch, 77 cm im unteren Durchmesser. Ueber dem Schlage drei schmale Reifen, am Halse zwischen zwei kräftigeren bez.:

W. Hillger. F. M.DCXXVI domine conserua nos in pace.

Darunter eine fortlaufende Blattdecoration in Renaissanceformen.

Glocken im Jahre 1901 vom Glockengiesser Bierling zerschlagen, vorher die hier wiedergegebenen Aufzeichnungen gemacht.

Kirchengeräthe.

Abendmahlkanne, Zinn, 165 mm hoch, 148 mm im unteren Durchmesser, sehr gedrückte Form. Der cylindrische Bauch wird nach unten breiter und läuft mit der Fussplatte durch flache Kehle zusammen, Deckel überhöht, bez.:

R. Z. Weisig. | 1695.

Ohne Marken.

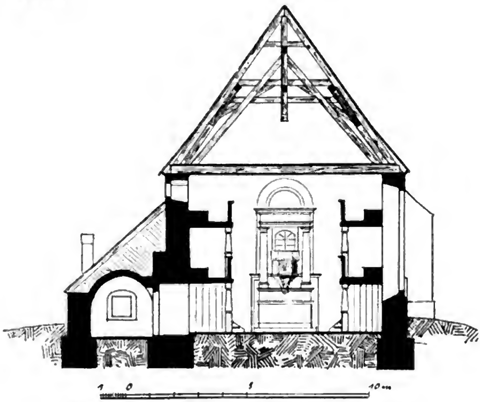


Fig. 295. Weissig, Schnitt durch die Kirche. Zustand vor 1901.

Abendmahlkanne, Zinn, 165 mm hoch ohne Deckel, 115 mm im unteren Durchmesser. Der kegelförmige Bauch steht auf drei Füssen, Figuren, die unten angegossen sind. Am Bauche oben und unten Ringe, dazwischen punktirt Blumen mit Vögeln. Im Boden die Kreuzigung im Flachrelief, links Johannes, rechts Maria. Deckel bez. G. E. 1741. Am Bauche bez. Elias Behme. Der Deckel ist abgeschlagen. Ungemarkt.

Abendmahlkelch, Zinn, 22 cm hoch, 10 cm im unteren Durchmesser, mit kräftigem breiten Fusse, Stiel birnförmig.

Gemarkt mit Dresdner Beschau. Meistermarke abgearbeitet.

Patene dazu, 104 mm im Durchmesser.

Crucifix, in Holz, 63 cm hoch, der Corpus in Bisquit-Porzellan, 145 mm hoch. Ende 18. Jahrh.

Abendmahlkanne, Zinn, 185 mm hoch, 135 mm im unteren Durchmesser, einfach, cylindrischer Bauch, überhöhter Deckel, Fussplatte, durch Viertelstab profilirt. Am Deckel bez.:

Der Kirche zu Weisich | d. 28. Märtz | 1782.

Am Bauche bez.:

Verehret von Jgfr. Christiana Friderica , Beckmannin | aus neu Piehlau.



Dazu Dresdner Beschau und die nebenstehende Marke.

Jetzt in der Schule.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 58 cm hoch, auf dem dreitheiligen Fusse mit dreiseitigem Postament, auf den Seiten Rococokartuschen, Stiel kräftig profilirt, oben eine Dille mit Dorn. Auf der Postamentseite bezeichnet der eine:

Joh. Sop. Patzboltin verehret 1793 der Kirchen zu Weisig.

der andere:

Joh. Rosina Lönharden verehret 1793 der Kirchen zu Weisig.

Teller sehr zusammengedrückt. Ungemarkt.

Taufbecken, einfach, Kupfer, 40 cm im Durchmesser, bez.:

Kirche Weifsig. | 1794(1). | Joh. Gottlob Müller.

Denkmal der Frau Anna Rosina Schmiedin geb. Erdmannin, 1669.

Sandstein, 170 cm hoch, 87 cm breit.

Einfache Platte, am Rande seitlich breite Streifen in Renaissancebarockformen, eigenartig behandelte und unter einander verbundene Anläufe, bez.:

Hier ruhet in Gott und | wartet der zukünff | tigen fröhlichen Aufferstehung, Tit. Fr. Anna Ro | sina Schmiedin, gebohrne Erdmanin sambt Ih | rem einigen Töchterlein Johanna Elisabeth Titt: | H M. Adami Schmiedens Pfarrers alhier zu Weifsig Ehefrau, geb. zu Kreischau bei Togau 1649 am 27. May. 1668 in den Ehestand begeben. Ist in Christo selig entschlafen 1669. etc

Beim Umbau im Jahre 1901 wurde der Stein unter den Bänken aufgedeckt, jetzt an der Nordostseite der Kirche aufgestellt; gut erhalten.

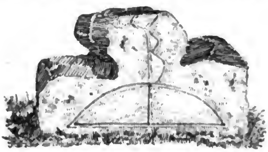


Fig. 296. Weissig, Wegkreuz.

Pfarrhaus. Interessanter, wohlerhaltener Bau, 1728 errichtet, 1742 umgebaut.

Wegkreuz (Fig. 296), Stein, 77 cm breit, an der Strasse zwischen Weissig und Bühlau auf der linken Seite der Böschung; es ragt nur etwa 48 cm aus dem Erdreich hervor. Darauf in Vertiefung dargestellt eine Armbrust.

Wilschdorf.

Kirchdorf, 8,4 km nördlich von Dresden.

Kirche.

Ein schlichtes um 1500 entstandenes Rechteck mit einer Vorhalle nach Westen und einem nordöstlichen Sakristeianbau. An der Ostseite eine Freitreppe zur Herrschaftskapelle und der Empore hinter dem Altar. Aeusserlich Stichbogenfenster mit tiefen Leibungen, an der Ost- und Westseite einfache spitze

Giebel ohne ältere Bauformen. Etwa in der Mitte ein achtseitiger Dachreiter mit geschweifter Haube und Schieferbedeckung.

Die Kirchrechnungen gehen bis zum Jahre 1595 zurück, wo Reparaturen am Kirchthurmknopf erwähnt werden.

Das Innere sehr primitiv: Holzdecke ohne Kunstformen, an der Ost- und Westseite höher gezogen. Emporen nach allen vier Seiten in einzelne Felder durch Pilaster getheilt, sehr derb und handwerklich. Alle diese Formen deuten auf die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Altar, in Holz geschnitzt, 200 cm breit, 250 cm hoch, bemalt. Eine derbe, handwerkliche Arbeit. Unten ein durchgehender Sockel, bez.: komt her zu mir! Darüber seitlich dorische Säulen über Postamenten, die sich oben in dem Gebälk verkröpfen. Eine durchbrochene Spitzverdachung schliesst das Ganze ab. Zwischen den Säulen ein rechteckiges Feld mit einem modernen Bild von Carl Gottlob Schönherr: Christus mit dem Lamm. Darüber bez.: „In Einem Steht Unsre Seligkeit." Seitlich der Säulen schliessen den Altar Anläufe ab, von ausgeschnittenen Brettern hergestellt.

Kanzel, Holz, bemalt, in vier Seiten des Achtecks geschlossen, von schlichter Form. In der Brüstung sind die vier Evangelisten mit ihren Attributen aufgemalt in Leimfarbe. Der Schalldeckel, achtseitig, mit geschweiften Aufsatzstücken, bez.: Verbum domini manet in aeternum. Um 1600.

Laut Kirchrechnung wurden 1680 50 *gl.* H. Christoph Zormehlen dem Maler vom Predigtstuhl wieder zu malen gegeben.

An der Südseite aufgestellt.

Orgel aus dem 19. Jahrhundert.

Taufstein, 104 cm Durchmesser, 85 cm hoch, der Fuss in der Höhe von 20 cm abgebrochen. Die Kelchwände sind durch Pfeifen gegliedert, in deren oberen Halbkreisabschlüssen Reliefdarstellungen sich befinden, und zwar Lilien und pickende Vögel abzuwechseln scheinen.

Mehrere dieser Reliefs unkenntlich, am Rande theilweise ausgebrochen.

Der grosse Taufstein ist aus Granit (?) und dürfte der Zeit bald nach 1200 angehören. Jetzt in der Sammlung des K. S. Alterthumsvereins Nr. 380.

Glocken. Die grosse, 58 cm hoch, 66 cm im unteren Durchmesser, am Halse zwischen je zwei fadenförmigen Schnuren neun Reliefs wohl des auferstehenden Christus im Dreieck (Fig. 297, nach einem Abdruck hergestellt), ein zehntes am Mantel. Ohne Bezeichnung. 15. Jahrhundert.

Die mittlere, 51 cm hoch, 54 cm unterer Durchmesser, mit zwei fadenförmigen Schnuren, am Halse unbezeichnet.

Die kleine, 40 cm hoch, 46 cm unterer Durchmesser, von sehr schlanker Form und weit ausladendem Anschlag.



Fig. 297.
Wilschdorf, Relief an einer Glocke.

Altargeräth.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 19 cm hoch, 12 cm Fussbreite, mit sechspassichtem Fuss, dergleichen Stiel, und kräftigem Knauf. Am Fusse bez.:

Caspar Gumlich 1650.

Ohne Marken und Patene.

Crucifixus, in Holz geschnitzt, 54 cm hoch, bessere Arbeit, wohl um 1680. Ueber dem Altar an der Empore.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 26 cm hoch, 16,5 cm im unteren Durchmesser, von einfach schlanker Form mit weit ausladendem Fuss.

Marken unkenntlich.

Bez.: Sey Lob und Ehr | dem höchsten Guth. | Dieses zu unauffhörlicher verherrlichung | des Lobes Preises und Danckes | des Dreyeinigen Gottes | gestiftet von | G. G. den 18. Post Trinitatis 1742.



Patene dazu, 165 mm im Durchmesser, auf der oberen Seite nebenstehendes Kreuz im Kreis.

Beide dürften wohl der Zeit um 1680 angehören.

Crucifix, in Holz und Zinn, 93 cm hoch, der Zinnkörper gegen 36 cm lang. Tüchtige, leider stark beschädigte Arbeit. Auf einem Medaillon in Zinn die Inschrift: S. H. Pönitz, S. E. Pönitzin geb. von der Lochau 1749.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 49 cm hoch, 21,5 cm Fussweite, mit kräftigem, weit ausladendem Fuss, schlankem, nach oben zu birnförmig sich erweiterndem Schaft, der Uebergang zum Kelch erfolgt durch eine kräftige Kehle.

Dresdner Beschau. Gemarkt wie beistehend.



Taufschüssel, Zinn, 36 cm im Durchmesser, von einfacher Form, am Rande bez.:

Der Kirche zu Wilschdorf | d. 23. Februarius. | Ao. 1766.

Dresdner Beschau. Marken unklar.

Hostienschachtel, Zinn, 120 mm im Durchmesser, 55 mm hoch, von einfach cylindrischer Form, auf dem Deckel ein 45 mm hohes Kreuz.



Gemarkt mit Dresdner Beschau und einer mit Böhmer bezeichneten Marke.

Zwei Abendmahlkannen, Zinn, 19 cm hoch, 13 cm im Durchmesser, von einfacher Form, mit vertikalem Henkel, im Deckel nebenstehende Marken und der des Meisters Böhmer.



Denkmal.

Der **Friedhof** liegt etwas erhöht und ist mit einer Mauer umgeben, sehr malerische Zugänge erfolgen durch je ein Rundbogen- und Korbbogenthor mit Dachziegelabdeckung.

Denkmal des Pfarrers Johann Friedrich Gerhardt, † 1781, aus Sandstein, 1 m breit, 220 cm hoch; ein sockelartiger Unterbau, mit zwei Kartuschen, darauf unkenntliche Schrift, darüber ein schwaches Gesims mit zwei kräftig modellirten Kartuschen, welche seitlich symmetrisch durchgeführt sind;

eine beflügelte Figur, in der Mitte dahinter stehend, hält dieselben beiderseitig. Hinter der Figur ein Obelisk mit baldachinartigem Abschluss nach vorn. Obere Kartuscheninschrift auch sehr zerstört, aus der Bezeichnung geht hervor:

Rechts: **Johann Friedrich Gerhardt Pfarrer in Wilschdorf gestorben am 21. Aug. 1781. seines Alters 69. Jahr 1. Monat 3. Wochen und 6 Tage.**

Links: **Eleonore Sophien Gerhardtin geb. Heiligenhauerin aus Stolpen gestorben 1771. 55. Jahre 6. Monate 3. Wochen 2 Tage.**

Der Stein steht an der westlichen Kirchenmauer und ist theilweise stark verwittert. Architektur in kräftigen Barockformen, die Figur ist handwerklich behandelt.

Die Pfarre

besteht aus einem schlichten Rechteck, und erhielt ihre alte Raumeintheilung wenig verändert. Ein Wirthschaftshof mit Scheune und Stallgebäude, nach Norden zu die breite Thoröffnung, vervollständigen das Ganze. Nach der Kirchrechnung von 1611—13 werden für den Pfarrbau grössere Posten Bauholz und Löhne aufgeführt. Es handelte sich um einen Neubau, bei dem alte Theile verwendet wurden.

Eine Sandsteintafel seitlich rechts der Hausthür, 83 cm lang, 55,5 cm mittlere Höhe, mit Renaissanceanläufen, berichtet darüber:

Aō. 1612. | ist dis pharhaus | gebawet, damals lehenherr- | der edle gestrenge und ehren- | veste George von Bindauf uf | Hermsdorf churf. S. stalmeis | ter und hauptman zu Kalckreit. | pharrer George Khün. Fribergensis.

Die Tafel war früher der mittlere Theil des oberen Abschlusses des Rundbogenthores, das im 18. Jahrh. entfernt und in der südlichen Pfarrgartenmauer eingefügt wurde. Es hat seitlich tief ausgekehlte Gewände mit Sitzplätzen und reich profilirte Archivolte ohne Vermittelung am Kämpfer. Die Gewände über den Sitzplätzen sind theilweise durch Ziegelmauerwerk ergänzt. Die feinen Profile in dem Rundbogen und die gothisirenden Formen an den Sitzen sprechen für die Zeit von 1612.

An der nordwestlichen Giebelseite des Pfarrhauses die Zahl 1781, wohl in Bezug auf einen Umbau.

Zitzschewig.

Dorf, 13 km nordwestlich von Dresden.

Kynast Weinberg, Kataster-Nr. 14.

Schlichtes Haus aus dem 18. Jahrhundert. Auf dem Nebengebäude ein hübscher Dachreiter in den Formen etwa von 1760.

Die beiden Glocken in diesem waren mir nicht zugänglich.

Grundstück Bischofspresse Nr. 66.

Das Wohnhaus aus massivem Erd- und Obergeschoss und Fachwerk bestehend. Im Grundriss ein langgezogenes Rechteck mit durchgehender Mittelwand, die Zimmer beiderseitig angeordnet. Das Dach ist nach allen vier Seiten abgewalmt. Die Fenster und Thore sind im Stichbogen geschlossen.

In einem Zimmer des Obergeschosses ein rechteckiger Kamin mit hübscher,

stark geschwungener Umrahmung von Sandstein, ähnlich wie im Spitzhaus, darüber seitlich eine einfache Pilasterstellung, die sich bis zur Decke fortsetzt.

Nach Westen zu liegt das frühere Presshaus mit einem weiteren Wirthschaftsgebäude. In dem ersteren eine Rundbogenthür. Auf der jetzt entfernten Zinkspitze bez.: G. A. 1773.

Der Rest eines Ofens, es erhielt sich der mittlere Theil von rechteckiger Grundform, aus Thon mit weisser Glasur. An den Langseiten eine Stichbogenöffnung, umgeben von Gehängen, das Ganze in einer rechteckigen Vertiefung. An den Schmalseiten, die nach unten durch eine Kehle vorgezogen sind, ovale Scheiben mit Gehängen. Die Empireformen machen sich schon geltend, wohl um 1780.

Denkmal in Form eines Rundtempels, 2,80 m im Durchmesser, Sandstein. Ueber einem einfachen Stufenunterbau sechs Säulen in dorischer Art, ein kräftiges Gebälk tragend, darüber eine Flachkuppel. Ein Aufsatz auf derselben ist nur im unteren Theil vorhanden. Am Fries eine verputzte Inschrift, angeblich bez.: Uns ward der Tot, den Frevler scheun, Geburt zum ewigen und edlern Leben.

In dem Tempel stand bis vor einigen Jahren auf einem Postament eine Urne von Sandstein. Das Ganze, etwa 1,50 m hoch, liegt zerschlagen in dem früheren Presshause. An dem Postament bezeichnet auf der ersten Seite:

Wenn hier von uns die Gott vereint. | Der lezte auch hat ausgeweint. | Dann wird ein freudig Wiedersehn | Auf ewig unser Glück erhöhn.

Auf der zweiten Seite: Der sehnsuchtvolle Wunsch | der Wiedervereinigung, wo keine | Trennung mehr ist, wurde erfüllt. | den 17. Januar 1820.

Auf der dritten Seite: Dieses Band ehlicher Liebe | umschlofs auf ewig eine unzertrenliche | zärtlich liebende Schwester. | den 21. Aug. 1824.

Die vierte Seite ist unzugänglich. Das Ganze in klassicistischen, aber verhältnisslosen derben Formen, etwa in der Mitte des Gartens aufgebaut.

Das Hohe Haus, ein stattlicher, am Bergabhange malerisch liegender Bau mit 2 Geschossen an der Bergseite und hohem Walmdach ist vor einigen Jahren völlig umgebaut worden, so dass der alte Zustand nicht mehr erkennbar ist.

Verzeichniss

der im 26. Hefte aufgeführten Namen.

1. Das sächsische Fürstenhaus.

2. Künstler und Handwerker.

a) Baumeister, Zimmerleute, Bildhauer und Steinmetzen, Maurer.

3. Sonstige Persönlichkeiten.